

John R. Cross
Bist du der Einzige, der nicht weiß,
was geschehen ist?

John R. Cross

**Bist du
der Einzige, der
nicht weiß, was
geschehen ist?**

Impressum:
Cross, John R.:
Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist?
2. Auflage 2000

GOODSEED® ISBN 1-890082-04-X (deutsche Ausgabe)
GOODSEED® ISBN 1-890082-00-7 (englische Ausgabe)

Titel des amerikanischen Originals:
John R. Cross: The Stranger on the Road to Emmaus
© der englischen und deutschen Ausgabe
GOODSEED® INTERNATIONAL
CLV ISBN 3-89397-277-3 (deutsche Ausgabe)
CLKV ISBN 3-9521644-1-0 (deutsche Ausgabe)
CLKV, Peter Güntert, Zürich,
e-Mail: peter.guentert@clkv.ch,
Internet: www.clkv.ch und www.jesuslebt.ch
Übersetzung: Georg Hagedorn, Düsseldorf
Satz und Gestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal
Druck: Ebner, Ulm
GOODSEED® is a Registered Trademark of GOODSEED® INTERNATIONAL,
P.O.Box 1000, Durham, ON, N0G 1R0, Canada.
Used under license agreement.

Inhalt

VORWORT 8

KAPITEL EINS

1 Einleitung 11
2 Einige Dinge vorab 12
3 Ein einzigartiges Buch 15

KAPITEL ZWEI

1 Im Anfang schuf Gott 21
2 Engel, Heerscharen und Sterne 27

KAPITEL DREI

1 Himmel und Erde 33
2 Es war gut 38
3 Mann und Frau 47

KAPITEL VIER

1 Ich will 59
2 Hat Gott gesagt? 63
3 Wo bist Du? 70
4 Tod 76

KAPITEL FÜNF

1 Ein Widerspruch 86
2 Bedeckung 89
3 Je Zwei 98
4 Babel 109

KAPITEL SECHS

1 Abraham 116
2 Gnade 123

3 Lot	128
4 Isaak	134

KAPITEL SIEBEN

1 Israel und Juda	143
2 Mose	145
3 Pharao und das Passah	152

KAPITEL ACHT

1 Brot, Wachteln und Wasser	162
2 Zehn Regeln	165
3 Der Gerichtssaal	174

KAPITEL NEUN

1 Die Stiftshütte	182
2 Unglaube	191
3 Der Versöhnungstag	197
4 Richter, Könige und Propheten	202

KAPITEL ZEHN

1 Elisabeth und Maria	211
2 Johannes und Jesus	215
3 Unter den Gelehrten	224
4 Taufe	230

KAPITEL ELF

1 Versucht	234
2 Macht und Berühmtheit	237
3 Nikodemus	240
4 Ablehnung	244
5 Das Brot des Lebens	250

KAPITEL ZWÖLF

1 Befleckte Kleider	255
2 Der Weg	259
3 Lazarus	261
4 Hölle	267

5 Empfang und Verrat	270
----------------------------	-----

KAPITEL DREIZEHN

1 Gefangennahme	276
2 Kreuzigung	280
3 Begräbnis und Auferstehung	296

KAPITEL VIERZEHN

1 Der Weg nach Emmaus	305
2 Das Gesetz und die Propheten	308
(Adam bis Noah)	
3 Das Gesetz und die Propheten	316
(Abraham bis zum Gesetz)	
4 Das Gesetz und die Propheten	323
(Die Stiftshütte bis zur bronzenen Schlange)	
5 Das Gesetz und die Propheten)	330
(Johannes der Täufer bis zur Auferstehung)	

KAPITEL FÜNFZEHN

1 Was soll ich tun?	343
2 Die gelegene Zeit	362

ANHANG

Glossar	367
Die Wahl einer Bibel	369
Ausgewählte Literatur	370
Anmerkungen	371

Vorwort

Es ist nicht einfach, ein objektives Buch über die Bibel zu schreiben. In ihrem ganzen Wesen fordert die Bibel eine Stellungnahme des Menschen. Leider erfolgte diese bei vielen unter äußerst ungünstigen Bedingungen.

Viele von uns haben schon einmal übereifrige Prediger erlebt, die uns mit aus dem Zusammenhang gerissenen Bibelversen vollstopfen, und damit den vorhersehbaren geistlichen Brechreiz auslösen. Dadurch haben tausende von Menschen gerade genug Informationen eingepflegt bekommen, um der Bibel mit Skepsis oder Mißverständnis zu begegnen. Für ein wirkliches Verständnis ihrer Botschaft reicht dieses Wissen leider oft nicht aus. Auf dieser Grundlage haben sich viele entschieden, das ganze Buch *abzulehnen*. Doch die meisten versuchen, neutral zu bleiben – sie beschäftigen sich einfach nicht mit diesem Thema.

Diese Gedanken im Hinterkopf, habe ich mich bemüht, einen *predigenden* Tonfall zu vermeiden, bei dem sich einem die Nackenhaare sträuben. Ich habe versucht, die Bibel verständlich zu erklären und möchte, daß Sie Ihre eigenen Schlüsse daraus ziehen. Einige mögen mich beschuldigen, meine Objektivität verloren zu haben, weil ich die Bibel als wahr ansehe. Ich glaube aber, dieses Risiko eingehen zu müssen, weil die Bibel selbst diese Behauptung aufstellt. Würde ich dies nicht tun, wäre ich dem Text gegenüber nicht aufrichtig.

Zweitens war ich fest entschlossen, die Botschaft nicht zu *verwässern*. Dort, wo die Bibel eine Entscheidung verlangt, habe ich versucht, diese Entscheidung zu verdeutlichen. Die Bibel ist in dem, was sie zu sagen hat, sehr direkt, und ich habe mich bemüht, diese Tatsache wiederzugeben, indem ich jede Unbestimmtheit weggelassen habe. Um diesem Grundsatz treu zu bleiben, habe ich es vermieden, auf Kosten der

Botschaft politisch korrekt zu sein. Anfänglich hatte ich Schwierigkeiten, in unserer gleichberechtigten Welt die richtige Ausdrucksweise zu finden. Wenn ich den Begriff *der Mensch* gebrauche, steht dies meist stellvertretend für die *Menschheit*.

Wie bei jedem Buch mögen einige sich nach den ersten Seiten entscheiden, daß dies nichts für sie ist. Ich möchte diejenigen, die zu dieser Einstellung neigen, dennoch auffordern, das Buch ganz zu lesen, bevor sie sich entscheiden, was sie über die Bibel denken. Es gab eine Zeit, wo auch ich die Bibel mit dem sprichwörtlichen Badewasser ausgießen wollte – aber ich wurde herausgefordert, einzuhalten und noch einmal zu schauen. Ich schaue noch immer und staune weiterhin über dieses „Buch der Bücher.“ Vielleicht kommen auch Sie ins Staunen.

Über die Bibel:

*„... Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst! Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben ist.“
Offenbarung 22,17-19*

Kapitel 1

1 Einleitung

2 Einige Dinge vorab

3 Ein einzigartiges Buch

Kapitel 1

1 Einleitung

Das Jahr – ca. 33 n. Chr.

Die Mittagssonne brannte. Alles war ruhig. Selbst die Vögel verstummten in der drückenden Hitze. Kleopas stieß einen Erdklumpen vom staubigen Weg, holte tief Luft und seufzte. Er und sein Begleiter konnten kaum den nächsten Bergkamm erkennen, als sie in den Dunst der Ferne schauten. Einige wenige Kilometer dahinter lag Emmaus – ihr Zuhause. Der Sonnenuntergang würde sie noch vor ihrer Ankunft ereilt haben. Normalerweise hätten sie Jerusalem eher verlassen – immerhin sind elf Kilometer ein anstrengender Fußmarsch – aber die Ereignisse am Morgen hatten sie zurückgehalten, in der Hoffnung auf genauere Neuigkeiten. Emmaus war keine nennenswerte Stadt, aber heute erschien sie sehr reizvoll. Nur weg von Jerusalem, mit seinem schreienden Pöbel, seinen römischen Kohorten, seinem Statthalter – Pontius Pilatus.

Kleopas schwere Gedanken wurden jäh in die Gegenwart zurückgerissen, als sein irritierter Begleiter seine Frage zum zweiten Mal stellte. Die beiden hatten sich über die Ereignisse des Tages unterhalten – die Ereignisse der letzten Jahre – bis es schien, daß kein Detail weiter zerlegt werden konnte. Kleopas war müde, aber mehr als das war er verwirrt über all das, was sich in Jerusalem ereignet hatte. Es schien so, als brachte das Leben im Moment mehr Fragen als Antworten mit sich.

Als sie den Hügel hinabtrotteten, folgten sie der Biegung des Weges. Dort bemerkten sie den Fremden.

Stunden später, es war schon Nacht, standen beide erschöpft und verschwitzt vor ihren Freunden in Jerusalem, wohin sie zurückgeeilt waren. Sie konnten ihnen keine plausible Erklärung dafür geben, wie der Fremde sich ihnen ange-

schlossen hatte. Zuerst hatte Kleopas geglaubt, daß er aus dem Schatten eines großen Felsbrockens getreten war, aber sein Freund war anderer Meinung. Tatsache war, daß sie einfach nicht wußten, woher er gekommen war. Zögernd hatte Kleopas erklärt, daß der Fremde „einfach plötzlich da war.“ Dies wurde mit einigen spöttischen Bemerkungen über die Hitze und zuviel Sonne abgetan.

Aber eines stand für sie ganz fest. Der Fremde kannte diese alte Sammlung von Büchern, die Bibel genannt wurde. Er hatte sie ihnen von Anfang an auf eine völlig verständliche Weise erklärt. Die Botschaft des Fremden hatte alle Mutlosigkeit und allen Zweifel aus ihren Gedanken vertrieben. Sie waren so ergriffen von ihrer neuen Erkenntnis, daß sie den ganzen Weg nach Jerusalem zurückgeeilt waren, um ihren Freunden von dem *Fremden* zu berichten. Irgendwie sollten, ja mußten auch die Freunde diese Botschaft hören, die gleiche Botschaft, die sie gehört hatten. Auf dem Weg nach Emmaus.

Also, was sagte der Fremde denn über die Bibel – einem Buch, daß für viele Menschen keinen Sinn ergibt, den beiden aber so einleuchtend erschien?

Das ist das Thema dieses Buches. Und um zu verstehen, was die Bibel wirklich sagt, werden wir das tun, was *der Fremde* tat – und ganz am Anfang beginnen.

2 Einige Dinge vorab

Wenn man einmal nachdenkt, ist es eigentlich völlig vernünftig, ja sogar logisch, einige Stunden unseres Lebens zu investieren, um die Bibel verstehen zu lernen.

Immerhin hat die Bibel einige sehr wichtige Dinge über das Leben zu sagen ... und über den Tod.

Schon seit Jahrhunderten ist sie ein Bestseller. Jeder halbwegs gebildete Mensch sollte zumindest ihre grundlegenden Aussagen kennen. Nun ist das Ansehen der Bibel stark gesunken, nicht auf Grund ihrer Aussagen, sondern weil viele be-

kannte Menschen, die behaupteten, nach der Bibel zu leben, einige der widersprüchlichsten Lebensentscheidungen trafen.

Auch die Botschaft der Bibel ist immer wieder angegriffen worden. Oft von Menschen, die es gut meinten, sich jedoch nicht die Zeit genommen haben, ihre wahren Aussagen zu verstehen.

Doch die Bibel hat sich nicht geändert. Und trotz gegenteiliger Aussagen aller Heuchler und Kritiker ist es durchaus sinnvoll, daß SIE sie einmal selbst kennenlernen –

... Ihres Gewissens wegen,

... und Ihres Lebens und Todes wegen.

Grundlegendes zuerst

Der Schlüssel zum Verstehen der Bibel liegt darin, daß man zuerst Grundlagen legt und dann Stück für Stück darauf aufbaut – ein sehr einfaches Lernprinzip! Auch Kinder lernen im Kindergarten noch keine Algebra. Stattdessen beginnt man mit grundlegenden Zahlen und schreitet dann vom Einfachen zum Komplizierteren. Wenn wir die Grundlagen umgehen, ist selbst einfache Algebra unverständlich.

Mit der Bibel verhält es sich ebenso. Wenn wir die Grundlagen vernachlässigen, wird unser Verständnis von der Bibel einige ungewöhnliche Ideen beinhalten. Dadurch wird dann die eigentliche Botschaft verdreht und mißverstanden. In diesem Buch werden wir uns zuerst mit den fundamentalen Aussagen der Bibel beschäftigen, bevor wir uns komplexen Themen zuwenden. Jedes Kapitel wird auf vorher erarbeitetes Wissen aufbauen. Ich bin zuversichtlich, daß Sie jedem Abschnitt des Buches gut folgen können. Sollten Sie einiges dennoch nicht verstehen, lesen Sie doch den Abschnitt noch einmal, bis das Ganze einen Sinn ergibt.

Wir spannen eine „Wäscheleine des Verständnisses“

Obwohl nicht erschöpfend, behandelt dieses Buch die biblischen Schlüsselereignisse und fügt sie in einer logischen Abfolge aneinander, um sie leichter verständlich zu machen – wie einzelne, an einer Wäscheleine aufgehängte Kleidungs-

stücke. Die Lücken auf der Leine können später immer noch gefüllt werden, wenn wir erst einmal das Gesamtbild haben. Obwohl diese Wäscheleine nicht jede Geschichte behandelt, werden sich die Ereignisse, die wir betrachten, zu einer fortlaufenden Botschaft aneinanderreihen. Sollten Sie zu den typischen Lesern gehören, wird Ihnen nach der Lektüre dieses Buches die Bibel erstaunlich einleuchtend erscheinen. Ob Sie ihr dann glauben wollen oder nicht, liegt allein bei Ihnen. Ich hoffe aufrichtig, daß Sie glauben werden, aber es ist Ihre Entscheidung. Meine Aufgabe liegt allein darin, Ihnen zu helfen, die Bibel zu verstehen.

Beim Thema bleiben

Die Bibel behandelt eine Unmenge von Themen. Man könnte sie auch mit einem Kochbuch und seinen vielen verschiedenen Rezepten vergleichen. Traditionell wurde die Bibel in Themenbereiche aufgeteilt, wie z.B. Gott, Engel, Mensch oder Prophetie. Diese Unterteilung soll die Bibel verständlicher machen, aber wir müssen hierbei vorsichtig sein. Einige Menschen sehen bestimmte Ähnlichkeiten zwischen Themen und versuchen dann, diese Gedanken zu kombinieren, was oft zu einer Verdrehung der ursprünglichen Bedeutung führt.

Es ist so, als würde man von einem Pfannkuchenrezept zu einem Puddingrezept springen, nur weil sie beide mit dem Buchstaben „P“ beginnen. Wenn wir mit einem Pfannkuchenrezept beginnen und beim Puddingrezept enden, werden wir den Pfannkuchenteig kochen und abkühlen lassen! Pfannkuchen und Pudding beinhalten beide den Buchstaben „P“, aber miteinander vermischt ergeben sie ein sehr merkwürdiges Gericht! In der gleichen Weise werden wir zu völlig verdrehten Ansichten gelangen, wenn wir planlos von einem Thema zum anderen springen!

In diesem Buch werden wir uns mit nur einem Hauptthema befassen. Es ist das grundlegendste Thema der Bibel, und wenn wir es erst einmal verstanden haben, wird es einen tiefen, jedoch leicht zu verstehenden Sinn ergeben.

Die Vermischung verschiedener Themen hat neben anderen Dingen sehr zur Entstehung verschiedener Kirchen, Religionen und Sekten beigetragen, welche in unterschiedlicher Weise die Bibel als „ihr Buch“ bezeichnen. Man wirft alles in den gleichen Topf! In einigen Fällen ist diese Verwirrung nicht tragisch. Doch in anderen Situationen hat sie katastrophale Folgen mit sich gebracht.

3 Ein einzigartiges Buch

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch. Daran besteht kein Zweifel. Eigentlich ist sie eine Sammlung von Büchern, sechshundsechzig insgesamt. Ein Autor beschreibt die Einzigartigkeit der Bibel auf folgende Weise:

Hier ist ein Buch:

1. *geschrieben über eine Zeitspanne von 1500 Jahren;*
2. *geschrieben in über 40 Generationen;*
3. *geschrieben von mehr als 40 Autoren aus allen Gesellschaftsschichten – unter anderem Könige, Bauern, Philosophen, Fischer, Dichter, Staatsmänner, Gelehrte, usw.:*
 - Mose, ein an den Universitäten Ägyptens ausgebildeter politischer Führer*
 - Petrus, ein Fischer*
 - Amos, ein Schafhirte*
 - Josua, ein General*
 - Nehemia, ein Mundschenk*
 - Daniel, ein Premierminister*
 - Lukas, ein Arzt*
 - Salomo, ein König*
 - Matthäus, ein Zöllner*
 - Paulus, ein Rabbiner*
4. *geschrieben an verschiedenen Orten:*
 - Mose in der Wüste*
 - Jeremia im Kerker*
 - Daniel an einem Hügel und in einem Palast*
 - Paulus im Gefängnis*

*Lukas während einer Reise
Johannes auf der Insel Patmos
andere inmitten eines Feldzuges*

5. *geschrieben zu unterschiedlichen Zeiten:*

*David zu Kriegszeiten
Salomo in Friedenszeiten*

6. *geschrieben in unterschiedlichen Stimmungen:*

einige schrieben im Freudenjubiläum und andere in tiefster Sorge und Verzweiflung

7. *geschrieben auf drei Kontinenten:*

Asien, Afrika und Europa

8. *geschrieben in drei Sprachen:*

Hebräisch, Aramäisch und Griechisch

9. *letztendlich beinhaltet die Bibel hunderte von umstrittenen Themenkreisen. Dennoch schrieben die biblischen Autoren von 1. Mose bis zur Offenbarung in gegenseitiger Harmonie und Kontinuität. Es ist eine sich enthüllende Geschichte ...¹*

Mit dieser einen sich enthüllenden Geschichte wollen wir uns beschäftigen: auf einfache Weise und ohne theologischen Jargon. Das bei weitem Herausragendste an der Bibel ist ihr Anspruch, das eigene Wort Gottes zu sein.

Gott-gehaucht

Die Bibel, welche oft als Heilige Schrift bezeichnet wird, sagt aus:

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben ...“² 2. Timotheus 3,16

Das Konzept der Eingebung der Schrift durch Gott ist ein Studium für sich selbst. So wie jemand ausatmet und der Atem dabei aus seinem tiefsten Inneren kommt, kann auch letztendlich alle Schrift als von Gott selbst erzeugt angesehen werden. Gott und Seine Worte sind untrennbar, was ein Grund dafür ist, daß die Bibel häufig als *Gottes Wort* bezeichnet wird.

Propheten

Sehr vereinfacht könnte man es so beschreiben: Gott teilte bestimmten Menschen mit, was Er über Sich selbst aufzeichnen lassen wollte, und sie schrieben es auf. Die meisten dieser

Menschen wurden *Propheten* genannt.

„Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, ...“ Hebräer 1,1

Heute verstehen wir unter einem Propheten jemanden, der die Zukunft vorhersagt, aber zu biblischer Zeit war ein Prophet ein Botschafter, der den Menschen Gottes Worte weitergab. Manchmal betraf die Botschaft auch zukünftige Ereignisse, doch meist bezog sie sich auf das tägliche Leben.

Gott leitete die Propheten so, daß das, was sie aufschrieben, genau dem entsprach, was Gott aufgezeichnet haben wollte. Gleichzeitig erlaubte Gott dem menschlichen Schreiber, Sein Wort – *Gottes Wort* – im eigenen, persönlichen Stil des Propheten aufzuzeichnen, jedoch ohne Fehler. Diese Menschen hatten nicht die Freiheit, ihre eigenen Gedanken zu der Botschaft hinzuzufügen; genausowenig dachten sie sich diese einfach nur selbst aus.

„... indem ihr dies zuerst wißt, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.“ 2. Petrus 1,20-21

Gott drückte nicht einfach Sein Siegel auf irgendeine literarische Anstrengung des Menschen. Der Ausdruck *getrieben* wird an anderer Stelle der Bibel für das Tragen eines gelähmten Mannes benutzt.³ So wie der Gelähmte aus eigener Kraft nicht gehen konnte, schrieben auch die Propheten die Bibel nicht nach eigenen Vorstellungen. Die Bibel betont sehr deutlich, daß sie von Anfang bis Ende *Gottes Botschaft* ist.

Extrem genau

Die Propheten schrieben die Worte Gottes auf eine Schriftrolle, üblicherweise aus Tierhaut oder von Pflanzenfasern hergestelltem Papier. Diese Originalschriften werden *Autographen* genannt.

Da die Autographen nur eine begrenzte Lebensdauer hatten, wurden Abschriften von diesen Rollen angefertigt. Großartige Abschriften! Alle von Hand! Das Bewußtsein der

Schreiber, daß das, was sie aufzeichneten, Gottes *Wort* selbst war, führte zu den bemerkenswertesten *Kopierarbeiten* der Geschichte. Beim Abschreiben des hebräischen Textes ...

... benutzten sie jeden nur denkbaren Schutz, egal wie mühsam oder aufwendig er auch gewesen sein mochte, um eine exakte Überlieferung des Textes sicherzustellen. Die Anzahl der Buchstaben eines Buches wurden gezählt und die Nummer des mittleren Buchstaben mußte angegeben werden. Ebenso wurde mit den Wörtern verfahren und auch hier wurde das mittlere Wort des Buches festgehalten ...⁴

Dies wurde sowohl mit der Kopie als auch mit dem originalen Autographen gemacht, um zu gewährleisten, daß diese völlig übereinstimmten.

Diese Schriftgelehrten arbeiteten so präzise bei ihren Abschriften, daß die Schriftrollen vom Toten Meer (100 v.Chr. geschrieben) und die 1000 Jahre jüngeren (900 n.Chr.) Manuskripte, die durch Kopieren und erneutes Kopieren entstanden waren, keine nennenswerten Unterschiede im Text aufweisen.⁵



Josephus, ein jüdischer Historiker aus dem ersten Jahrhundert n.Chr. faßte dies für sein Volk zusammen, als er schrieb:

... Wir haben einen praktischen Beweis für unsere Ehrfurcht gegenüber unseren eigenen Schriften erbracht. Obwohl wir lange Zeitalter durchschritten haben, hat es noch niemand gewagt, etwas hinzuzufügen noch etwas hinwegzunehmen oder zu verändern; und dies ist in jedem Juden ... sie als die Aussprachen Gottes zu betrachten ...⁶

Diese Menschen waren völlig davon überzeugt, daß sie mit einer Veränderung des Textes Gott selbst angreifen würden. Wir haben allen Grund, sicher zu sein, daß das, was wir heute

in den Händen halten, sehr genau dem entspricht, was die Propheten geschrieben haben.

Die Bibel ist wirklich in jeder Beziehung ein einzigartiges Buch. Kein Wunder, daß die Bibel ... *das meistzitierte, meistveröffentlichte, meistübersetzte und einflußreichste Buch der Menschheitsgeschichte ist.*⁷

Altes und Neues Testament

Wenn wir uns nun also durch die Bibel manövrieren, ist es vielleicht hilfreich zu wissen, daß sich die Schriften in zwei große Abschnitte aufteilen – das *Alte* und das *Neue Testament*. Historisch gesehen wird das *Alte Testament* noch einmal in zwei⁸ weitere Kategorien unterteilt:

1. Das Gesetz Mose (manchmal als *Thora*, *Die Bücher Mose* oder *Das Gesetz* bezeichnet)
2. Die Propheten

Die Bibel benutzt oft den Ausdruck *das Gesetz und die Propheten*, für das gesamte Alte Testament – welches ungefähr zwei Drittel der Bibel umfaßt. Das restliche Drittel wird als *Neues Testament* bezeichnet.

Gottes Wort

Ob sie sich diese biblischen Kategorien merken können oder nicht, ist nicht allzu wichtig. Wichtig ist, sich daran zu erinnern, daß die Bibel für sich in Anspruch nimmt, *Gottes Wort* zu sein. Solch ein Anspruch sollte selbst den Sorglosesten darüber nachdenken lassen, was sie zu sagen hat.

„In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest ...“ *Psalm 119,89*

Das Brockhaus-Lexikon über die Bibel:⁹

Bibel (griechisch: *ta biblia* „die Bücher“), **Buch der Bücher, Heilige Schrift**, die Schriften, die von den christlichen Kirchen und Gemeinschaften als Urkunden der göttlichen Offenbarung (**Wort Gottes**) und als verbindlich für Glauben und Lehre angesehen werden. Sie bestehen aus dem hebr. **Alten Testament** und dem griech. **Neuen Testament**.

Kapitel 2

1 Im Anfang schuf Gott

2 Engel, Heerscharen und Sterne

Kapitel 2

1 Im Anfang schuf Gott

Die Bibel beginnt mit vier tiefgreifenden Worten:
„Im Anfang schuf Gott ...“ 1.Mose 1,1
Wir finden hier keine einleitenden Begründungen für die Existenz Gottes – Seine Existenz wird vorausgesetzt. Gott ist einfach *da*.

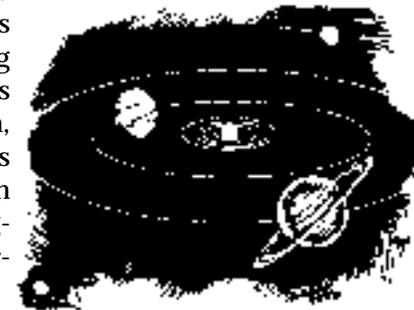
Ewig

Gott ist schon immer *da* gewesen. Gott existierte vor den Pflanzen, Tieren und Menschen, ja vor der Erde und dem Universum. Er hat keinen Anfang und wird kein Ende haben. Gott ist schon immer gewesen und wird immer sein. Die Bibel sagt, daß Gott von der vergangenen Ewigkeit bis zur zukünftigen Ewigkeit existiert. Gott ist ewig.

„Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hattest, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott.“ Psalm 90,2

Die Vorstellung eines ewigen Gottes ist schwer zu begreifen. Unser Verstand ist damit so überfordert, daß wir dies einfach mit der Bemerkung *unmöglich* abtun. Aber es gibt Veranschaulichungen, die unserem Verständnis helfen können. So können wir zum Beispiel die Ewigkeit mit dem Weltall vergleichen.

Die meisten von uns haben eine Vorstellung von unserem Sonnensystem – der Sonne und den sie umkreisenden Planeten. Wir wissen von seiner Weite. Aber Raumsonden haben selbst die größten Entfernun-



Mit Lichtgeschwindigkeit umkreisen wir die Erde sieben Mal in einer Sekunde



... passieren den Mond in zwei Sekunden ...

den Mars in vier Minuten ...

... und Pluto in fünf Stunden.

Mit Lichtgeschwindigkeit erreichen wir den nächstgelegenen Stern in 4.3 Jahren, was bedeutet, daß wir in jeder Sekunde dieser Jahre 300,000 km zurücklegen – eine Gesamtstrecke von 40,682,300,000,000 km. Mit Lichtgeschwindigkeit würde es 100,000 Jahre dauern, um unsere Milchstraße zu durchqueren.

Unser Stern, die Sonne, befindet sich am Rande der Milchstraße. Unser gesamtes Sonnensystem mit seinen umkreisenden Planeten würde in diese Kiste passen.



Die Milchstrassen Galaxie¹

Das Sternenband, das man am nächtlichen Himmel beobachten kann ist Teil einer gigantischen Sternenfamilie, die Milchstraßengalaxie genannt wird. Es gibt ungefähr 100,000 Millionen Galaxien im Universum, von denen jede aus Milliarden von Sternen besteht. Galaxien erscheinen in Clustern und Superclustern. Es gibt ungefähr zwanzig Galaxien in unserem Cluster und tausende von Galaxien in unserem Supercluster.

Mit Lichtgeschwindigkeit erreichen wir die nächstgelegene Galaxie in 2,000,000 Jahren ...



... und das nächste Galaxiencluster in 20,000,000 Jahren.

Und dennoch haben wir gerade erst begonnen, das Universum zu bereisen.

gen erreichbar erscheinen lassen. Doch gehen wir einen Schritt weiter und versuchen, das Universum auszumessen. Wenn wir uns in ein Raumschiff setzen und mit Lichtgeschwindigkeit reisen, könnten wir die Erde *in einer Sekunde siebenmal* umrunden! Wie hat Ihnen die Reise gefallen? Ein bißchen zu kurz vielleicht? Wenn wir uns mit der gleichen Geschwindigkeit ins All hinausbewegten, würden wir den Mond in zwei Sekunden passieren, den Mars in vier Minuten und Pluto in fünf Stunden. Vor uns liegt dann unsere Galaxie – die MILCHSTRASSE.

Jawohl, der Gedanke von einem ewigen Gott ist schwer zu begreifen, aber genauso ist es mit der Weite unseres Universums. Beides ist für unseren Verstand schwindelerregend, und dennoch sind beides Tatsachen. Die Bibel unterstreicht diesen Punkt sehr. Es ist ein so untrennbarer Bestandteil des Wesens Gottes, daß die Bibel dies in Seinen Namen einschließt ...

„... den Namen des HERRN, des ewigen Gottes.“
1. Mose 21,33

Viele Namen

Gott hat viele Namen und Titel, von denen jeder uns etwas über Sein Wesen verrät. Wir wollen uns einmal drei davon ansehen:

1. Ich Bin

„Da sprach Gott: ... ICH BIN, DER ICH BIN ... So sollst du ... sagen: Der 'ICH BIN' hat mich zu euch gesandt.“
2. Mose 3,14

Folgendes kommt einer Erklärung zu dieser Aussage am Nächsten: *ICH BIN der, welcher ist* oder *ICH BIN, der Selbstexistierende*. Gott existiert durch Seine eigene Kraft.

Wir brauchen Essen, Trinken, Luft, Schlaf, Licht – eine ununterbrochene Versorgung mit lebensnotwendigen Dingen – doch bei Gott ist das anders. Er benötigt nichts – überhaupt gar nichts! Er ist der *Selbstexistierende*, der *ICH BIN*.

2. Herr

Der Titel *ICH BIN* wird in der Bibel nicht so häufig benutzt, weil seine Bedeutung in dem Wort *HERR* beinhaltet ist.

„Keiner ist dir gleich, **HERR**. Du bist groß, und groß ist dein Name durch deine Macht.“ *Jeremia 10,6*

Der Name *HERR* unterstreicht nicht nur die ewige Selbstexistenz Gottes, sondern lenkt unsere Aufmerksamkeit auch auf Seine Stellung – eine Stellung, die alle anderen überragt. Er ist der *HERR* der Herren.

3. Der Höchste

Dieser Titel schließt sich dem Namen *HERR* an, indem er Gottes Stellung als uneingeschränkten Herrscher betont.

„... damit sie erkennen, daß du allein – **HERR** ist ja dein Name! – der **Höchste** bist über die ganze Erde!“
Psalms 83,19

So wie die antiken Weltreiche absolute Herrscher hatten, sogenannte Souveräne, die über ihre Gebiete herrschten, ist Gott König über das Universum. Er ist *der höchste Gott*.

Allein das Wort *Gott* betont Seine Stellung als uneingeschränkten Herrscher. Das Wort *Gott* bedeutet *Starker, mächtiger Führer, oberste Gottheit*.

Die Vorstellung von Gott als König ruft bei manchen ein Bild von einem alten Mann hervor, der auf einem goldenen Thron sitzt und irgendwo in den Wolken schwebt. Die Schrift beschreibt Gott nirgends als alten Mann, aber sie bezieht sich auf Gottes Thron – nicht verborgen zwischen irgendwelchen Wolken – sondern vielmehr in einem *Heiligen Tempel*, der sich im Himmel befindet.

„Der **HERR** ist in seinem heiligen Palast, der **HERR** – in den Himmeln ist sein Thron. Seine Augen schauen, seine Augenblitze prüfen die Menschenkinder.“ *Psalms 11,4*

Gott regiert vom Himmel aus. Wir wissen nicht viel über den Himmel, aber das wenige, das wir wissen, ist unvorstellbar. Wir werden später noch genauer darauf eingehen, doch zunächst wollen wir festhalten, daß Gott der uneingeschränkte Herrscher ist.

Nur EIN Gott

Der Begriff *Der Höchste* deutet letztendlich darauf hin, daß Gott einzigartig ist. Es gibt keinen anderen wie Ihn. Er der souveräne Herr überragt alles.

„Ich bin der HERR und sonst keiner. Außer mir gibt es keinen Gott.“ Jesaja 45,5

„Vor mir wurde kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein.“ Jesaja 43,10

Es gibt keine Hierarchie von Göttern mit einem Obergott der wie der Hahn im Stall herrscht. Es gibt keine anderen Götter, weder selbstexistent noch erschaffen.

„So spricht der HERR ...: Ich bin der Erste und bin der Letzte, und außer mir gibt es keinen Gott.“ Jesaja 44,6

Die Bibel betont dies – es gibt nur **einen** Gott.

Geist

Bevor wir uns dem nächsten Thema zuwenden, müssen wir noch eine letzte Sache verstehen. Die Bibel sagt uns, daß Gott unsichtbar ist, weil Er Geist ist.

„Gott ist Geist ...“ Johannes 4,24

Man kann einen Geist nicht sehen, weil er nicht wie wir aus Fleisch und Blut besteht. Aber nur, weil wir jemanden nicht sehen können, ist diese Person deswegen nicht weniger existent.

Denken wir einmal an die Beerdigung eines verstorbenen Freundes. Als der Sarg geöffnet war, konnten wir den Körper sehen. Der Körper war da, aber wo war der Freund? Er war gegangen; der Geist des Freundes war nicht mehr dort. Wenn wir einen Toten ansehen, sehen wir nur seine Behausung, den menschlichen Körper – aber den Geist, die eigentliche Person, sehen wir nicht.

Wir werden sehen, daß die Bibel auf vielerlei Weise verdeutlicht, daß der Geist eines Menschen einen zeitlichen Anfang hat und von dort an für immer existiert. Doch bei Gott verhält es sich anders. Er hatte niemals einen Anfang, und Er wird kein Ende haben. Er ist der einzig ewige Geist, der von der vergangenen Ewigkeit bis zur zukünftigen Ewigkeit lebt.

Gott:

Er ist Geist.

Er ist ewig.

Er ist der **ICH BIN – der Selbstexistierende.**

Er ist der **HÖCHSTE, der uneingeschränkte Herrscher über alles.**

Er ist der einzige Gott.

Und so war es – *Im Anfang ...*

2 Engel, Heerscharen und Sterne

Der Bericht über Gottes ersten Schöpfungsakt ist über die Seiten der Bibel verstreut. Wir können genug Informationen zusammentragen, um grundlegende Fragen zu beantworten, doch dort endet es dann auch. Die Bibel wurde nicht geschrieben, um die immerwährende Neugier des Menschen zu befriedigen. Sie gibt uns grundlegende Informationen über einige Ereignisse, aber über weitere Einzelheiten schweigt der Text. Dies ist auch bei dem Thema der Geistwesen der Fall.

Namen

Die Bibel gibt Geistern viele verschiedene Namen, einige davon sind singular, andere plural. Wir nennen sie oft Engel, aber benutzt werden viele Begriffe, um sie zu beschreiben: Cherubim, Seraphim, Engel, Erzengel, Morgensterne – und die Liste könnte fortgesetzt werden. In ihrer Gesamtheit werden sie Myriaden, Heerscharen und Sterne* genannt.

„... das Heer des Himmels wirft sich vor dir nieder.“

Nehemia 9,6

Es mag sein, daß viele Engel persönliche Namen besitzen, aber nur einige wenige werden erwähnt, wie zum Beispiel Gabriel und Michael.

* Nicht zu verwechseln mit den Sternen am nächtlichen Himmel. Der jeweilige Zusammenhang zeigt, welche Bedeutung gemeint ist.

Unsichtbar, unzählbar

So wie Gott haben auch die Engel keinen Körper aus Fleisch und Blut wie wir Menschen. Obwohl wir sie nicht sehen können, müssen sie überall sein. Die Bibel sagt aus, es gibt ...

„... *Myriaden von Engeln ...*“ Hebräer 12,22

Dieser Begriff, der gebraucht wurde, um nur die Engel um den Thron Gottes zu beschreiben, stellt uns eine unbegreifliche Zahl vor Augen.

„*Und ich hörte eine Stimme vieler Engel rings um den Thron her ... und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende ...*“ Offenbarung 5,11

Diener

Die Engelwesen wurden geschaffen, um Gott zu dienen und Seinen Willen zu tun. Sie werden dienstbare Geister genannt.

„*Preist den HERRN, ihr seine Engel, ihr Gewaltigen an Kraft, Täter seines Wortes, daß man höre auf die Stimme seines Wortes! Preist den HERRN, alle seine Heerscharen, ihr seine Diener, die ihr seinen Willen tun.*“ Psalm 103,20-21

„*Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst ...*“ Hebräer 1,14

Das Wort Engel ist von einem griechischen Begriff abgeleitet, der soviel wie *Bote* oder *Diener* bedeutet. Weil Gott sie erschaffen hat, gehören sie zu Ihm und sollen Seinen Willen tun.

Schöpfer-Eigentümer

Die Vorstellung, daß der Schöpfer auch der Eigentümer ist, hat in unserer industrialisierten, finanzangetriebenen Wirtschaft an Ausdrucksstärke verloren. Ich erinnere mich daran, wie ich durch ein Stammesdorf in Papua Neu Guinea ging. Jedemal, wenn ich fragte: „Wessen Paddel ist das? Wessen Kanu ist das?“ – erhielt ich eine Antwort, die mich an den Eigentümer verwies. Als ich mich erkundigte, woher sie wußten, wer der Besitzer war, sahen sie mich erstaunt an: „Nun, der Eigentümer ist doch der, der es gemacht hat!“ Die Schöpfer-Eigentümer-Verbindung war dort sehr stark. Als ich sie fragte, ob es in Ordnung wäre, wenn ich das Paddel zerbrechen wür-

de, machten sie mir deutlich, daß dies keine sehr gute Idee wäre – es sei denn, ich wollte Ärger mit dem Schöpfer-Eigentümer. Um den Gedanken weiterzutreiben, fragte ich, ob es in Ordnung wäre, wenn der Besitzer es zerbrechen würde. Sie zuckten mit den Achseln und nickten: „Natürlich kann der Besitzer es zerbrechen – er hat es gemacht.“

Gott schuf die Engel und deshalb war es auch nicht unangemessen, sie als Sein Eigentum zu betrachten. Und weil sie Ihm gehörten, sollten sie Seinen Willen tun – als Seine Diener, als Seine Botschafter. Dies war keine altertümliche Form der Dienerschaft. Wir finden hier auch keine Parallelen zu erzwungener Sklaverei. Die Engel konnten keinen besseren Schöpfer-Eigentümer gehabt haben.

Außerordentliche Intelligenz und Kraft

Um Seine Anweisungen ausführen zu können, schuf Gott die Engel mit großer Intelligenz und Kraft. Einige dieser Engelwesen hatten mehr Fähigkeiten als andere. Die Engel wurden vollkommen erschaffen, frei vom Bösen. Aber sie waren auch keine Roboter; Sie hatten ihren eigenen Willen, was ihnen die Fähigkeit zur Entscheidung gab.²

Ähnlich, aber anders

Engel ähneln Menschen in manchen Eigenschaften, obwohl der Mensch bei weitem nicht so mächtig oder intelligent ist. Die Bibel sagt, Gott hat den Menschen ein ...

„... *wenig geringer gemacht als Engel ...*“ Psalm 8,6

Trotz aller Ähnlichkeiten unterscheiden sich Engel von den Menschen. Sie sind unsterblich.³ Weder heiraten sie, noch vermehren sie sich.⁴ Obwohl sie normalerweise nicht gesehen werden, werden sie für bestimmte Aufgaben sichtbar. Wenn sie mit Menschen reden, ist die Sprache, die sie benutzen für den Zuhörer verständlich.

Der gesalbte Cherub

Der mächtigste, intelligenteste und schönste Engel, der jemals erschaffen wurde, war ein Cherub. Sein Name wird als Luzifer⁵

angegeben, was *Glänzender* oder *Morgenstern* bedeutet.

„... *Oh Luzifer, Sohn der Morgenröte!*“ *Jesaja 14,12*

Luzifer wurde als der gesalbte Cherub bezeichnet. Die Bedeutung des Wortes 'gesalbt' hat ihren Ursprung im Ausgießen von Öl über einer Person oder Sache, die von Gott für eine spezielle Aufgabe ausgesondert wurde. Diese Handlung wurde als heilig angesehen und sollte nicht unterschätzt werden.

„*Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg ... Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest ...*“
Hesekiel 28,14-15

Es scheint so, als ob es zu Luzifers Aufgabe gehörte, ständig in der Gegenwart Gottes zu sein. Vielleicht vertrat er die anderen Engel und leitete sie in ihrem Lobpreis und ihrer Anbetung gegenüber ihrem Schöpfer-Eigentümer. Wir werden später noch mehr über diesen gesalbten Cherub erfahren.

Anbetung

„*Und du machst dies alles lebendig, und das Heer des Himmels wirft sich vor dir nieder.*“ *Nehemia 9,6*

Das Wort Anbetung beinhaltet den Begriff *verehren*, *jemandes Ehre anerkennen*. Die Bibel sagt, daß alle Engel Gott anbeteten. Dies scheint auch angemessen, wenn man bedenkt, daß Er der uneingeschränkte König ist und Ihm deshalb alle Ehre zusteht. Wenn ich im Gegensatz hierzu die Taten eines Freundes rühmte, könnte man bezweifeln, ob meinem Freund wirklich so viel Ehre zusteht. Aber die Bibel sagt, daß Gott allen Lobes wert ist.

„*Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen.*“ *Offenbarung 4,11*

„*Denn groß bist du und tust Wunder, du bist Gott, du allein.*“ *Psalms 86,10*

Alle Engel beobachteten die Schöpfung

Der Schöpfungsakt Gottes hatte begonnen. Als nun die Heere der Engel zuschauten und sich freuten, machte Gott sich an Sein nächstes Kunstwerk.

Seine Leinwand: das Universum

Sein Motiv: die gesamte Erde.

„*Wo warst du, als ich die Erde gründete? Teile es mit, wenn du Einsicht kennst! Wer hat ihre Maße bestimmt, wenn du es kennst? Oder wer hat über ihr die Meßschnur ausgespannt? Worauf sind ihre Sockel eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten?*“ *Hiob 38,4-7*

Kapitel 3

1 Himmel und Erde

2 Es war gut

3 Mann und Frau

Kapitel 3

1 Himmel und Erde

Das erste Buch der Bibel wird unter anderem auch *Genesis* genannt. *Genesis* bedeutet *Anfänge*.

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah das Licht, daß es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.“ 1.Mose 1,1–5

Aus dem Nichts

„Im Anfang schuf Gott ...“ Die Erschaffung einer Sache spiegelt die ausgezeichneten Fähigkeiten des Schöpfers wider. Dies ist um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß Gott alles aus dem Nichts schuf. Auch wir Menschen sind schöpferisch tätig, aber mit bereits vorhandenem Material. Wir malen Bilder und brauchen dazu Öle und Leinwand. Wir bauen Häuser aus Holz, Mörtel und Ziegeln. Aber als Gott schuf, brauchte Er dazu nichts.

Allmächtig

Etwas von solch einem Umfang zu erschaffen, ohne Material, Konstruktionszeichnungen, Werkstatt und Werkzeug, erfordert Fähigkeiten, die wir uns nicht einmal vorstellen können. Die Bibel sagt uns, daß die Schöpfung möglich war, einfach weil Gott dazu imstande ist. Gottes Fähigkeiten sind unbeschränkt.

„Groß ist unser Herr und reich an Macht ...“ Psalm 147,5a
Er ist wirklich *allmächtig*.

Allwissend

Gott hat nicht nur die Macht, Er hat auch das Wissen. Er ist *allwissend*.

„Groß ist unser Herr ... Seine Einsicht ist ohne Maß.“

Psalm 147,5b

Gott weiß alles. Er muß sich nicht erst mit einem Architekten oder Ingenieur beraten. Sein Wissen kennt keine Grenzen. In der Schöpfung war Gott nicht auf die Konstruktionszeichnungen eines anderen angewiesen.

Überall zur gleichen Zeit

Wenn ein Mensch einen Gegenstand bauen oder gestalten will, braucht er einen Arbeitsplatz, wie z.B. eine Werkstatt oder ein Atelier. Aber Gott braucht kein Studio, in dem Er seine Schöpfung gestaltet, denn die Bibel sagt uns, daß sich Gott *an jedem Ort zur gleichen Zeit* befindet.

„Bin ich nur ein Gott aus der Nähe, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott aus der Ferne?

Oder kann sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, und ich, ich sähe ihn nicht? spricht der HERR. Bin ich es nicht, der den Himmel und die Erde erfüllt? spricht der HERR.“

Jeremia 23,23-24

Nur Gott besitzt diese drei Attribute - **allwissend, allmächtig und jederzeit zur gleichen Zeit an jedem Ort zu sein** - und nur eine vollkommene Kombination dieser drei Fähigkeiten wäre in der Lage, solch eine komplexe Umwelt zu schaffen, in der wir leben.

„Er ist es, der die Erde gemacht hat durch seine Kraft, der den Erdkreis gegründet durch seine Weisheit und die Himmel ausgedehnt durch seine Einsicht.“ Jeremia 51,15

Trotz ihrer Macht und Intelligenz besitzen die *Engel* keine dieser Eigenschaften. Und wir Menschen? Wir kommen nicht einmal in die Nähe solcher Fähigkeiten.

Um selbst den einfachsten Gegenstand zu erschaffen, bedarf es der gemeinsamen menschlichen Anstrengung. Nehmen wir zum Beispiel an, wir wollten einen einfachen Metallstuhl bauen – einen klappbaren, wie wir ihn in manchen Tagungs-

räumen finden.

Zuerst einmal brauchen wir Metall.

Aber wo finden wir die richtige Art von Metall?

Im Gestein.

Aber woher wissen wir, welche Steine das gesuchte Metall enthalten?

Wir benötigen einen Geologen, der weiß, wo man eisenerzhaltiges Gestein findet.

Einmal angenommen, wir hätten das richtige Gestein gefunden, was wäre der nächste Schritt? Das Gestein befindet sich in der Erde!

Wir benötigen jemand, der weiß, wie man Dynamit und eine spezielle Bergbauausrüstung herstellt. Wir brauchen Bergleute, die in der Lage sind, das Erz gefahrlos aus der Erde herauszubekommen.

Aber mit einem Haufen Eisenerz können wir immer noch keinen Stuhl bauen.

Es muß eingeschmolzen werden.

Wie bekommen wir ein Feuer, daß heiß genug ist, um Eisenerz zu schmelzen?

Wir brauchen also Leute, die sich mit der Stahlgewinnung und Vergütung auskennen.

Wir haben nun diese Leute gefunden, doch was dann?

Sie haben gerade einen Stahlbarren für uns gegossen. Nun sind wir vielleicht bald soweit, daß wir uns auf diesen Barren setzen wollen – natürlich erst, wenn er abgekühlt ist! Doch wenn wir einen richtigen Stuhl daraus machen wollen, brauchen wir jemanden, der in der Lage ist, diesen Stahlklotz zu einem Blech auszuwalzen, das genau die richtige Dicke hat. Dann müssen wir das Blech biegen und verschweißen.

Schweißen?

Es sieht wohl so aus, als bräuchten wir jemanden, der sich mit der Gewinnung von Elektrizität auskennt.

Wie wir sehen, ist selbst das Bauen eines Stuhles ein komplizierter Prozeß. Und wir sind noch nicht einmal darauf eingegangen, wie man Farbe herstellt, besonders solche, die an Metall haftet.

Und wie sieht es mit der Stuhllehne aus?

Die ist aus Plastik.

Plastik?

Moment mal! Bringt uns das nicht zu Erdölprodukten? Da wollen wir mal sehen.

Für eine Erdölbohrung brauchen wir ... !???

Und dabei wollten wir nur einen einfachen Metallstuhl bauen. Selbst um den einfachsten Gegenstand zu erschaffen, bedarf es Hunderter von Menschen mit vereintem Wissen und verbundenen Fähigkeiten. Kein Mensch weiß alles.

Niemand, ob Mensch oder Engel, kann sich auch nur im entferntesten mit Gott messen, der alles weiß, der die Macht hat, aus dem Nichts zu erschaffen und der überall ist – so daß Er das, was Er geschaffen hat, plazieren kann, wo immer Er will. Gott überragt alles.

„Ach, Herr, HERR! Siehe, du hast die Himmel und die Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm: kein Ding ist dir unmöglich.“

Jeremia 32,17

„Hast du es nicht erkannt, oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde. Er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist seine Einsicht.“ Jesaja 40,28

Gott sprach

Der Bericht dieses gewaltigen Schöpfungsaktes ist einfach und präzise aufgezeichnet. Die erstaunlichste Information ist in einigen wenigen Worten festgehalten. So erwähnt der biblische Text zum Beispiel nur am Rande, *wodurch* Gott Sein Schöpfungswerk vollbrachte. Er gebrauchte weder Hände noch Werkzeuge. Gott *sprach* das Weltall und alles, was es beinhaltet, einfach ins Dasein.

„Und Gott sprach: Es werde Licht! ...“ 1.Mose 1,3

„... die Welten [wurden] durch Gottes Wort bereitet ...“

Hebräer 11,3

Wir müssen erneut zugeben, daß solche Fähigkeiten unseren Verstand übersteigen. Wir können nicht begreifen, wie ein

Metallstuhl ins Dasein gesprochen werden könnte – ganz zu schweigen vom Universum! Aber was sollten wir von einem allmächtigen Gott erwarten? Wenn wir genau darüber nachdenken, erwarten wir, daß Er die Macht dazu haben sollte. Und die Bibel bestätigt diese Tatsache.

„Durch des HERRN Wort sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes ... Es fürchte den HERRN die ganze Erde; mögen sich vor ihm scheuen alle Bewohner der Welt! Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.“ Psalm 33,6.8-9

So fing also alles an. Gott sprach das Licht ins Dasein. Er nannte das Licht *Tag*, und die Dunkelheit nannte Er *Nacht*. Nach der Bibel war der erste Schöpfungstag nun abgeschlossen.

Gott: Überall zur gleichen Zeit gegenwärtig

Nicht alle Eigenschaften Gottes sind gleich verständlich. Irgendwie ist es für uns einfacher, sich einen allmächtigen und allwissenden Gott vorzustellen, als sich darüber bewußt zu sein, daß Er an jedem Ort gleichzeitig ist. Aber die Bibel stellt dies immer wieder als Tatsache hin.

Wenn wir einmal innehalten und darüber nachdenken, ist es ein tröstlicher Gedanke. Wenn ich von meiner Familie getrennt bin, weiß ich, daß Gott bei ihnen ist. Aber gleichzeitig möchte ich auch, daß Gott bei mir ist. Wenn ich in Schwierigkeiten bin, möchte ich Gott nicht erst *suchen* müssen, um Hilfe zu bekommen. Vielleicht brauche ich Ihn JETZT! Und natürlich möchte ich, daß dies auch für meine Familie gilt.

Auf der anderen Seite kann es sehr beängstigend sein, zu wissen, daß Gott allgegenwärtig ist. Wenn ich mich falsch verhalte, kann ich mich nirgends verstecken.

Im 10. Jahrhundert v. Chr. schrieb ein König von Israel durch Gottes Leitung folgende Worte auf:

„Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor dei-

nem Angesicht?

Stiege ich zum Himmel hinauf, so bist du da. Bettete ich mich in dem Scheol, siehe, du bist da.

Erhöhe ich die Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen.

Und spräche ich: Nur Finsternis möge mich verbergen und Nacht sei das Licht um mich her: Auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie das Licht.“ Psalm 139,7-12

2 Es war gut

Gott hatte Sein Schöpfungswerk begonnen. Der Vorhang war geöffnet worden. Als die Heere der Engel zuschauten, wurden Himmel und Erde auf die Bühne gestellt. Mit einem Wort schaltete der souveräne Gott das Rampenlicht an. Der erste Akt war zu Ende, der erste Tag vollendet. Doch fünf weitere Akte in Gottes großem Schöpfungsschauspiel sollten in den nächsten fünf Tagen noch folgen.

„Habt ihr es nicht erkannt? Hört ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anfang an verkündet worden? Habt ihr nicht Einsicht gewonnen von der Gründung der Erde her? (Er ist es,) der da thront über dem Kreis der Erde, daß ihre Bewohner wie Heuschrecken erscheinen, der die Himmel ausspannt wie einen Schleier und ihn ausbreitet wie ein Zelt zum Wohnen.“ Jesaja 40,21-22

Die Bibel vergleicht die Erde mit einem Zelt. Sie ist ein Wohnraum, die einzigartige Behausung im ganzen Universum. Aber um den Planeten Erde zu einer angemessenen Behausung zu machen, mußten umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt werden. Wir sehen die Engel still vor Erwartung. Der Vorhang hebt sich am zweiten Tag mit der Erschaffung der „Wölbung.“ Die Wölbung? Was ist das? Lassen Sie es mich erklären.

Zweiter Tag

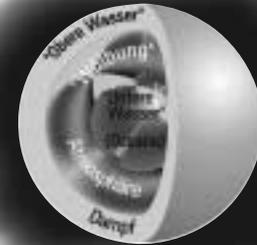
„Und Gott sprach: Es werde eine Wölbung mitten in den Wassern, und es sei eine Scheidung zwischen den Wassern und den Wassern! Und Gott machte die Wölbung und schied die Wasser, die unterhalb der Wölbung von den Wassern, die oberhalb der Wölbung waren. Und es geschah so. Und Gott nannte die Wölbung Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.“

1. Mose 1,6-8

Als Gott die Welt erschuf, war die Erde mit Wasser bedeckt. Am zweiten Tag wurde ein Teil dieses Wassers vom globalen Ozean getrennt und hoch über den Planeten gesetzt – wahrscheinlich als Dampf – was ein großes Gewölbe zwischen den oberen und unteren Wassern erzeugte. Diese *Ausdehnung* nennt die Bibel *Wölbung*. Wir nennen es die Atmosphäre.

Aber Moment mal. Wir haben Ozeane, wir haben eine Atmosphäre, aber keinen schweren Dampfmantel, der die Erde umgibt. Irgend etwas stimmt da nicht. Ja es ist richtig, daß heute keine oberen Wasser mehr existieren, aber im Anfang plazierte Gott sie dorthin.

Dies erzeugte einen gigantischen Treibhauseffekt. Der gesamte Planet hatte wahrscheinlich ein einheitliches tropisches Klima mit unerheblichen jahreszeitlichen Veränderungen. Die Polarzonen existierten als solche nicht. Bei minimalen Temperaturschwankungen gab es auch keine großen Stürme oder Orkane. Die Bibel erklärt uns, daß die Erde zu dieser Zeit mit Tau bewässert wurde. Der Dampfmantel hätte auch die schädliche ultraviolette und andere kosmische Strahlung gefiltert. Dadurch würde sich sowohl das Leben der Tiere als auch der Menschen verlängern. Ja, die Dinge waren damals anders. Wir werden später noch sehen, daß sich dies alles än-



dert, und deshalb wollen wir die Vorstellung von den *oberen Wassern* im Hinterkopf behalten. Die Erschaffung der *Wölbung** leitete den zweiten Tag ein und beendete ihn.¹

Dritter Tag

Zu Beginn des dritten Tages bildeten die Wasser unterhalb der Wölbung noch einen riesigen Ozean ohne sichtbares Festland. Noch einmal sprach Gott:

„Es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die auf der Erde Früchte tragen nach ihrer Art, in denen ihr Same ist! Und es geschah so. Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag.“

1. Mose 1,9-13

Der dritte Tag kann in zwei Teile unterteilt werden. Zuerst erscheint das trockene Land. Anscheinend stieg das trockene Land aus den Meerestiefen empor, als sich der Ozeanboden absenkte und damit riesige Wasserbehälter bildete. Als zweites sehen wir die Erschaffung der Pflanzen und Bäume.

„Denn so spricht der HERR, der die Himmel geschaffen hat - er ist Gott -, der die Erde gebildet und sie gemacht hat - er hat sie gegründet, nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet -: Ich bin der HERR, und sonst gibt es keinen Gott!“ Jesaja 45,18

Von Anfang an hatte Gott die Erde darauf vorbereitet, bewohnt zu werden, und nun wurde die Pflanzenwelt geschaffen, um unseren leiblichen Bedürfnissen zu begegnen: Nahrung zum Essen, Sauerstoff zum Atmen und Holz zum Bauen.

* Das Wort Ausdehnung ist ein Synonym für Raum und kann sich sowohl auf die Atmosphäre als auch den Weltraum beziehen.

Vierter Tag

Am ersten Schöpfungstag hatte Gott den Vorhang der Dunkelheit zurückgezogen, als Er das Licht ins Dasein sprach. Am vierten Tag schuf Gott nun die Lichtspender.²

„Und Gott sprach: Es sollen Lichter an der Wölbung des Himmels werden, um zu scheiden zwischen Tag und Nacht, und sie sollen dienen als Zeichen und zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren; und sie sollen als Lichter an der Wölbung des Himmels dienen, um auf die Erde zu leuchten! Und es geschah so.

Und Gott machte die beiden großen Lichter: das größere Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur Beherrschung der Nacht und die Sterne. Und Gott setzte sie an die Wölbung des Himmels, über die Erde zu leuchten und zu herrschen über den Tag und über die Nacht und zwischen dem Licht und der Finsternis zu scheiden. Und Gott sah, daß es gut war.

Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag.“ 1. Mose 1,14-19

Wenn es uns sonderbar erscheinen sollte, daß Gott das Licht vor der Sonne erschaffen hatte, sollten wir daran denken, daß es für Gott genauso einfach ist, das Licht zu erschaffen wie die Lichtspender.

„So spricht der HERR: ... Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, der die Himmel ausspannte, ich allein ...“

Jesaja 44,24

„Er ist es, der die Erde gemacht hat durch seine Kraft ... und die Himmel ausgespannt durch seine Einsicht.“

Jeremia 10,12

„Er hat den Mond gemacht zur Zeitbestimmung, die Sonne kennt ihren Untergang.“ Psalm 104,19

Ordnung

Die Sonne, der Mond und die Sterne enthüllen uns, daß der große Meisterkonstrukteur ein Gott der Ordnung ist. Ordnung bestimmt das gesamte Universum. Sie ist präzise wie eine Atomuhr. Wir schreiben Gezeitentabellen im Voraus mit

der festen Zuversicht, daß sie zuverlässig sind. Wir starten Satelliten und sind uns sicher, daß sie ihr Ziel genau im richtigen Moment erreichen werden, exakt nach Plan*. Unser Planet ist von der Regelmäßigkeit des Sonnenauf- und -untergangs abhängig. Ohne diesen Ablauf würde nichts überleben. Gott ist ein Gott der Ordnung.

Fünfter Tag

Am fünften Tag schuf Gott eine unglaubliche Vielfalt an Meereslebewesen und Vögeln.

„Und Gott sprach: Es sollen die Wasser vom Gewimmel lebender Wesen wimmeln, und Vögel sollen über der Erde fliegen unter der Wölbung des Himmels! Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen, von denen die Wasser wimmeln, nach ihrer Art, und alle geflügelten Vögel nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde! Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag.“ 1. Mose 1,20–23

Sechster Tag

Der sechste Tag war der Höhepunkt des Schöpfungswerkes Gottes. Gott begann den Tag, indem er die Landtiere erschuf.

„Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art: Vieh und kriechende Tiere und [wilde] Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so. Und Gott machte die wilden Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war.“ 1. Mose 1,24–25

Arten

Am dritten Tag, so sahen wir, sollten die Pflanzen Samen

* Die NASA-Raumsonde Galileo reiste sechs Jahre, bis sie genau planmäßig Jupiter erreichte.

hervorbringen, jeweils entsprechend ihrer Art. Dann wird uns vom fünften Tag berichtet, daß sich die Meereslebewesen und Vögel entsprechend ihrer Art fortpflanzen sollten. Und nun sehen wir am sechsten Tag das Gleiche bei den Landtieren. Was bedeutet das, wenn geschrieben steht „entsprechend ihrer Art“? Einfach ausgedrückt bedeutet dies, daß Katzen Katzen gebären, Hunde Hunde und Elefanten Elefanten. Wie beruhigend! Wir brauchen uns keine Sorgen darüber zu machen, daß Zedern wachsen, wenn wir Tulpenzwiebeln pflanzen.

Sowohl die Pflanzen- als auch die Tierwelt reproduziert sich entsprechend ihrer Art. Es gibt einige wenige Arten, die man kreuzen kann, wie z.B. den Esel und das Pferd, wodurch ein Maulesel entsteht. Maulesel sind unfruchtbar, sie können keine Maulesel hervorbringen. So hat Gott es vorgesehen. Heute kann man verschiedene Hundetypen kreuzen und dadurch entstehen verschiedene Hunderassen – vom Pudel bis zur Dänischen Dogge. Aber alle sind immer noch Hunde. Und sie sind immer noch in der Lage, sich fortzupflanzen. In der Ordnung der Natur erlaubte Gott den Hunden, sich fortzupflanzen, schloß aber sterile Maulesel aus.

Vollkommen und Heilig

Die Bibel sagt, daß ...

„Gott sah, daß es gut war.“

Sie werden sicher schon bemerkt haben, daß dieser Ausdruck etliche Male während des Schöpfungsaktes Gottes erwähnt wurde. Hier finden wir wieder einmal eine kurze Aussage, die dennoch sehr bedeutungsvoll ist. Als Gott schuf, machte Er die Dinge wirklich gut.

*„Gott – sein Weg ist untadelig; des HERRN Wort ist lauter.“
Psalm 18,31*

Wir Menschen können nichts Makelloses erschaffen. Was wir herstellen, mag durchaus akzeptabel sein, aber es wird immer noch Schwächen haben. Aber Gott erschuf die Dinge fehlerlos. Die Bibel sagt, daß Gott selbst vollkommen ist. Oder anders ausgedrückt, Er ist heilig – ohne Fehler.

„... Heilig, heilig, heilig ist der HERR ...“ *Jesaja 6,3*

Ein vollkommener, heiliger Gott konnte nichts anderes als eine vollkommene Schöpfung hervorbringen. Vollkommenheit ist ein Teil Seines Wesens. Wie wir noch sehen werden, hat sich die Schöpfung verändert, doch im Anfang war sie völlig in Ordnung! Immer wieder beschreibt die Bibel, wie Gott sah, daß es gut war. Vollkommen!

Ein sorgender Gott

Gott hätte alle Pflanzen und Tiere schwarz und weiß erschaffen können. Aber stattdessen schuf Er alles in einer endlosen Vielfalt von Pigmentierungen und Farben. Und Er hat nicht nur die Farbe erfunden, sondern auch Augen, um diese Farben wahrnehmen zu können.

Gott sorgte dafür, daß es Pflanzen und Tiere gab, die genießbar waren - und gut schmeckten. Er hätte alle Nahrung so erschaffen können, daß sie nach Leber schmeckte! Manche essen Leber gerne, aber wir kennen wahrscheinlich auch einige, die darüber sehr enttäuscht gewesen wären. Gott erschuf nicht nur unendlich viele Aromen, sondern stattete uns auch mit den Geschmacksnerven aus, um selbst die kleinsten Nuancen unzählbarer Zubereitungsarten in ihrer Vielfalt genießen zu können.

Neben vielen anderen Dingen gab Er den Blumen ihren Duft. Er erschuf die Nase, damit wir uns an einer Unmenge von Gerüchen erfreuen können. Alles hätte auch nach faulen Eiern riechen können, aber das war nicht Gottes Absicht.

Gott hätte Seine Erschaffung der Pflanzenwelt auf einige wenige Arten beschränken können. Und so wären in der Tat einige wenige Arten ausreichend gewesen, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Aber nein, wir sehen eine unglaubliche Vielfalt.

Es ist offensichtlich, daß Gott wirklich ein fürsorgender Gott ist. Die Bibel sagt uns, daß Er ...

„... uns alles reichlich darreicht zum Genuß.“

1. Timotheus 6,17

Gott hatte nicht nur die Fähigkeit und Macht, eine grenzen-

lose Vielfalt zu erschaffen, sondern diese Macht war verbunden mit liebender Fürsorge. Er ist ein Gott, der uns Seine Güte in der Natur zeigt.

Noch immer beeindruckt Gott den Menschen mit Seiner Schöpfung. Jahrhundertlang war auf Grund unseres mangelnden Sehens und Verstehens vieles vor den Blicken des Menschen verborgen. Aber mit der Entwicklung von Elektronenmikroskopen, Atomzertrümmerern, Weltraumteleskopen und anderen Technologien haben wir einen kleinen Einblick in diese verborgenen Gebiete werfen können. Und diese Entdeckungen werden uns nicht langweilig. Stattdessen staunen wir immer mehr, je mehr wir entdecken, und es wird uns immer deutlicher, wie wenig wir doch eigentlich wissen. Und dennoch ist all dies die ganze Zeit da gewesen, erschaffen von einem Gott, über den wir nur staunen können.

Doch bevor sich die Sonne am sechsten Tag neigen sollte und Gottes Universum vollständig war, mußte noch etwas geschehen: die Erschaffung von Mann und Frau.

Die Bibel: Alt aber genau

Vor Jahrhunderten nahm man allgemein an, daß die Erde eine flache Scheibe sei. Diese Annahme hatte in der Bibel niemals ihren Ursprung. Die Bibel benutzt einen Begriff, der auf einen kugelförmigen Globus hinweist, wenn sie berichtet ...

„Er ist es, der da thront über dem Kreis der Erde ...“
Jesaja 40,22

Die antiken Gelehrten stellten sich vor, daß die Erde auf einem starken Fundament ruhte oder von einer mythischen Gottheit getragen wurde. Die Bibel sagt, Gott . . .

„... hängt die Erde auf über dem Nichts.“ *Hiob 26,7*

Und die Evolution?

Die Bibel erwähnt Evolution nicht. Die Evolutionstheorie und der biblische Schöpfungsbericht sind unvereinbar. Die Schöpfung- contra Evolution- Debatte hat viele Streitfragen ausgelöst und ist zu einer Diskussion zwischen Religion und Wissenschaft geworden. Viele argumentieren, daß die Evolutionstheorie keine Wissenschaft ist, sondern eine Religion mit dem Glauben an Zeit und Zufall und daß sie einer ernsthaften Untersuchung nicht standhalten kann. In der Tat, wenn wir einen genauen Blick auf die Schöpfung werfen, werden wir feststellen, daß sie den Prüfungen der Wissenschaft besser standhält, als viele annehmen würden. Es lohnt sich, diesen *Blick* zu wagen.

Einige Teile des biblischen Berichtes werden manchmal als problematisch angesehen. So behaupten einige zum Beispiel, die Erde sei sehr alt, die Bibel lasse jedoch ein solches Alter nicht zu. Eine denkbare Erklärung hierzu wäre, daß Gott eine reife Erde erschuf – die Bäume waren groß und die Tiere ausgewachsen. Die Sterne wurden in weiter Entfernung geschaffen. Gott erschuf das ganze Universum mit scheinbarem Alter. Viele Probleme wie diese sind zu beantworten.

Einige fragen nach den Dinosauriern. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, daß Gott sie nicht zusammen mit den anderen Tieren erschaffen hat. Es gibt jedoch Hinweise, daß Dinosaurier zur gleichen Zeit wie Menschen gelebt haben. Die oberen Wasser könnten das Klima so stabil gehalten haben, um das Überleben dieser großen Tiere zu sichern. Wir werden später noch sehen, was ihr Verschwinden verursacht haben könnte.

Die Naturgesetze passen sehr genau zu dem biblischen Schöpfungsbild. Ich möchte Sie ermuntern, weiter zu lesen und zu studieren, bevor sie sich eine Meinung über diesen Teil der Geschichte bilden. Hören Sie nicht auf, nachzuforschen. Es gibt viel Material mit guten Erklärungen.

Weitere Informationen zu Wissenschaft, Evolution und Schöpfung finden Sie im Anhang.

3 Mann und Frau

„Denn so spricht der HERR, der die Himmel geschaffen hat - er ist Gott -, der die Erde gebildet und sie gemacht hat - er hat sie gegründet, nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet -: Ich bin der HERR, und sonst gibt es keinen Gott!“ Jesaja 45,18

Sechster Tag (Fortsetzung)

Der sechste Tag begann mit der Erschaffung der Landtiere. Doch nun verschiebt sich der Blickpunkt der ganzen Geschichte. Bis jetzt hatte Gott die Erde darauf vorbereitet, *bewohnt zu werden*. Die beobachtenden Engel müssen sich gefragt haben, was Gott für das große Finale wohl geplant hatte. Hatte Er die Erde für sie erschaffen? Ob die Engel wirklich solche Vermutungen anstellten, wissen wir nicht, aber mit Sicherheit brachte die Art und Weise, wie Gott den Menschen erschuf, einiges Erstaunen mit sich.

„Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen! Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“ 1.Mose 1,26-27

Geschaffen im Bilde Gottes

Die Bibel sagt, daß der Mensch im *Bilde Gottes* geschaffen wurde. Dies heißt natürlich nicht, daß wir Sein genaues Ebenbild sind. Niemand von uns ist allwissend, allmächtig oder allgegenwärtig. Die Bibel lehrt auch nicht, daß wir *kleine Götter* sind. Vielmehr ist der Mensch wie ein Spiegel, der das Bild eines Gegenstandes reflektiert, aber er ist nicht der Gegenstand selbst. Wir könnten sagen, daß wir bei der Betrachtung des Menschen viele Eigenschaften sehen, die Gott mit uns teilt.

Zuerst einmal hat Gott den Menschen mit einem Verstand

geschaffen. Gott gab uns sozusagen einen Funken seiner Intelligenz. Weil wir einen Verstand haben, sind wir in der Lage, Dinge zu erforschen, zu verstehen und zu erschaffen. Wir besitzen also Fähigkeiten, die Gott hat. Doch obwohl wir einen Intellekt besitzen, sind wir dennoch nicht allwissend. Vielmehr werden wir mit relativ wenig Wissen in diese Welt geboren. All unser *Wissen* muß erlernt werden.

Gott erschuf den Mensch auch mit Gefühlen. Das Wort *Emotionen* mag einen negativen Beigeschmack haben, aber es hat auch eine positive Seite. Die Fähigkeit zu *empfinden* ist ein sehr wichtiger Aspekt des Menschseins. Ohne *Gefühle* wäre unser Verhalten zu anderen wie das eines Roboters: kalt und berechnend. Die Bibel teilt uns mit, daß Gott Gefühle hat. Gott hat Mitgefühl; Er ist empfindsam. Uns wird gesagt, daß Gott Zorn empfindet, wenn Er Unrecht sieht. Ein herzloser, teilnahmsloser *Gott*, ohne die Fähigkeit Liebe zu empfinden oder Mitgefühl zu zeigen, wäre wahrhaftig beängstigend.

Gott schuf den Menschen auch mit einem Willen. Die Fähigkeit des Menschen, Entscheidungen treffen zu können, wird oft als selbstverständlich angesehen. Aber die Möglichkeit, wählen zu können und Vorlieben auszudrücken, gibt dem Menschen erst seine unendliche Vielfalt. Manche mögen Reis, andere bevorzugen Kartoffeln. Wir können zum Frühstück Kaffee, Tee oder Orangensaft trinken. Die Auswahlmöglichkeiten sind unbegrenzt.

Die Fähigkeit zur Wahl trennt uns von der Welt der Roboter, die keine eigenständigen Entscheidungen treffen können - sie reagieren nur auf das, worauf sie programmiert wurden. Dem Menschen wurde ein *Wille* gegeben, damit er Gott aus freien Stücken folgen konnte. Nicht wie ein Roboter, sondern als jemand, der verstandesmäßig begriffen hat, daß Gott für ihn sorgt und deshalb weiß, daß Gott nur sein Bestes will.

Deshalb schuf Gott den Menschen *in Seinem Bild*. Doch damit nicht genug.

„... da bildete Gott, der HERR, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.“ 1.Mose 2,7

Spricht Gott mit Sich Selbst?

„Und Gott sprach: Laßt *uns* Menschen machen in *unserm* Bild, *uns* ähnlich!“ 1.Mose 1,26

Mit wem spricht Gott hier? Wer sind *uns* und *unserem*? Eigentlich unterhält Gott sich hier mit sich selbst. Mir ist klar, daß sich dies sehr verwirrend anhört. Die Bibel legt sehr deutlich aus, daß es nur einen Gott gibt, aber dieser Gott besteht aus drei ewigen und gleichberechtigten Personen, die als Vater, Sohn und Heiliger Geist bezeichnet werden. Diese drei Personen bilden eine *Drei-Einheit*, aber umfassen den einzigen Gott.

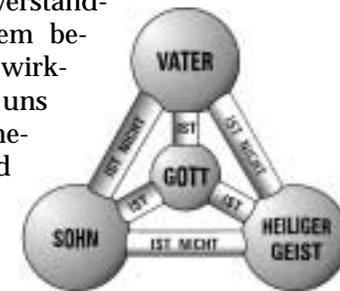
Über die Jahrhunderte wurden viele Versuche unternommen, die Dreieinheit zu erklären:

1. Das Ei – jedes Ei besteht aus einer Schale, dem Eiweiß und einem Dotter: drei unterschiedliche Bestandteile, aber nur ein Ei.
2. Wasser – Wasser kann sowohl flüssig, dampfförmig als auch fest (Eis) sein, aber es ist immer Wasser.

Obwohl diese Illustrationen hilfreich sein mögen, können sie uns dennoch kein völliges Verständnis vermitteln. Es fällt unserem begrenzten Verstand sehr schwer, wirklich völlig zu verstehen, was uns über Gott berichtet wird. Das nebenstehende Diagramm wird seit Jahrhunderten benutzt, um die Dreieinheit zu erklären.

Genau, wie die Ewigkeit schwer zu begreifen und die *Allgegenwärtigkeit* Gottes einfach unvorstellbar ist, so übersteigt auch die Dreieinheit unseren Verstand. Eigentlich sollte es uns gar nicht überraschen, daß es Dinge über Gott gibt, die wir letztendlich nicht begreifen können.

Als wir noch Kinder waren, verstanden wir viele Dinge des Lebens auch nicht und nahmen sie dennoch als gegeben hin. „Was ist Elektrizität? Warum läuft sie nicht aus, auf den Boden, wenn ich den Stecker aus der Dose ziehe? Ich kann



sie nicht sehen. Warum sagst du, daß ich mir weh tun werde, wenn ich eine Stricknadel in die Löcher stecke?“ Nur weil wir die Elektrizität nicht verstehen, ist sie deswegen nicht weniger real. So ist es auch mit Gott: Wir verstehen nicht völlig, wer Er ist, aber deshalb existiert Er dennoch. Er ist einer, und doch drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – die in ihrem Wesen und ihrer Fähigkeit dennoch alle gleich sind.

Selbst das Wort *Gott* deutet auf die Dreieinheit hin. Die grammatikalische Struktur des Hebräischen unterscheidet sich vom Deutschen. Während die deutsche Sprache nur den Singular und Plural besitzt, gibt es im Hebräischen Singular- (eins), Dual- (zwei) und Pluralformen (drei oder mehr). Das Wort *Gott* (in Hebräisch, *Elohim*) ist grammatikalisch gesehen plural, hat aber eine singuläre Bedeutung. Während unseres Studiums werden wir sehen, daß die Dreieinheit an vielen Stellen der Bibel sichtbar wird.

„Das Verborgene steht bei dem HERRN, unserm Gott; aber das Offenbare gilt uns ...“ 5. Mose 29,28

Die Worte *Atem des Lebens* werden oft mit dem *Geist* oder dem sogenannten nichtmateriellen Teil des Menschen in Verbindung gebracht. Dies ist eine weitere Reflektion des Bildes Gottes, weil Gott auch Geist ist. Wie wir schon erwähnt haben, können Geister nicht gesehen werden, weil sie keinen Körper haben. Wie dem auch sei, im Falle des Menschen entschied Gott, dem menschlichen Geist eine physische Wohnung aus Fleisch und Blut zu geben – eine *Behausung*, die aus *dem Staub des Erdbodens* geformt wurde. Nachdem er geformt worden war, lag der Körper dort, in jeder Beziehung vollkommen, doch völlig leblos. Erst als Gott dem Menschen Geist einhauchte, wurde der Körper lebendig. Nur Gott allein kann Leben geben; kein Mensch oder Engel hat diese Fähigkeit. Wieder einmal sehen wir, daß Gott sich grundlegend von allen Seinen Geschöpfen unterscheidet – Er ist größer als sie alle.

Eine Gefährtin

Der erste und einzige Mann, den Gott schuf, wurde *Adam* genannt. Auf Hebräisch ist dies das Wort für *Mensch*. Dann erschuf Gott die Frau.

„Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ 1. Mose 2,18

„Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so daß er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch; und Gott, der HERR, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen. Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.“ 1. Mose 2,21-25

Diese wenigen Verse haben hitzige Debatten hervorgerufen. Einige vertraten die Ansicht, daß Gott die Frau als einen Mensch zweiter Klasse erschuf. Dem ist nicht so. Gott nahm die Frau aus Adams Seite, damit sie seine Gefährtin sei – nicht aus seiner Ferse, um sie zu seiner Sklavin zu machen. Später gab Adam der Frau den Namen *Eva*, was *Lebensspenderin* bedeutet.

Der Garten

Gott nahm Adam und Eva und setzte sie in einen besonderen Garten, den Er für sie geschaffen hatte. Dieser Garten wurde *Eden* genannt.

„Und Gott, der HERR, pflanzte einen Garten in Eden im Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. Und Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung.“ 1. Mose 2,8-9

Alle Gärten und Zoos der Welt könnten sich nicht mit Got-

tes Garten messen. Es war ein Paradies – mit üppigem Laubwerk, sprudelndem, klarem Wasser, in dem es von unzähligen Fischen wimmelte, einer unglaublichen Vielfalt an Tieren von fantastischer Schönheit – ein unvergeßlicher Anblick! Auch das Wetter war anders. Erinnern wir uns an den klimastabilisierenden Dampfmantel, der die Erde umgab? Die Bibel sagt:

„... *Gott, der HERR, hatte es noch nicht auf die Erde regnen lassen, ... ein Dunst aber stieg von der Erde auf und bewässerte die ganze Oberfläche des Erdbodens.*“

1. Mose 2,5b-6

Wir wissen sehr wenig darüber, wie es in Eden aussah – aber mit Sicherheit war es ein vollkommener Lebensraum. Offensichtlich schuf Gott nicht einfach nur einen Garten, in dem Adam und Eva *gerade so zurecht kamen*. Der Garten bot einen Überfluß, und Gott hatte Adam und Eva mehr als ausreichend mit allem versorgt, was sie jemals benötigen könnten.

Schöpfer-Eigentümer

Gott fragte Adam und Eva nicht, ob sie in Eden leben wollten - Gott wußte, was das Beste für sie war. Er konnte so handeln, ohne zuvor jemanden zu fragen, ganz einfach weil Er als Schöpfer auch Eigentümer war. (Erinnern wir uns an die Illustration aus dem Stammesdorf: Wer das Paddel gemacht hat, dem gehört es auch.)

„*Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und die Herrlichkeit und der Glanz und die Majestät; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, HERR, ist das Königtum, und du bist über alles erhaben als Haupt.*“

1. Chronik 29,11

„*Des HERRN ist die Erde und ihre Fülle, die Welt und die darauf wohnen.*“ Psalm 24,1

„*Erkennt, daß der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.*“ Psalm 100,3

Genau wie die Engel zu Gott gehörten, weil Er sie geschaffen hatte, gehörte auch der Mensch Gott, weil Gott den Menschen schuf. Und genau wie den Engeln die Aufgabe gegeben wurde, Gott zu dienen, gab Gott den Menschen die Verant-

wortung, für die Erde zu sorgen.

„*Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.*“

1. Mose 2,15

Prüfungsperiode

Die Einsetzung von Adam und Eva in den Garten Eden beinhaltet einen praktischen Test. Diese Prüfung betraf zwei Bäume ...

„... *den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.*“

1. Mose 2,9

Gott gab genaue Anweisungen:

Der erste Baum, der erwähnt wird, ist der *Baum des Lebens*. Wenn der Mensch von diesem Baum aße, würde er ewig leben. Kein Problem.

Der zweite Baum jedoch beinhaltet eine Warnung. Es war der *Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*. Adam und Eva kannten das *Gute*, aber mit dem *Bösen* war es anders. Sie waren beide vollkommen erschaffen worden und waren frei von allem Falschen. Ihre Erfahrung beschränkte sich auf Gottes Güte. Die Bibel sagt, wenn Adam und Eva von dem Baum aßen, würden sie nicht nur das Gute kennen, sondern auch das Böse.

„*Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du sterben!*“ 1. Mose 2,16-17

Gottes Anweisungen zu diesem Thema waren eindeutig; das Essen von dem Baum war unmißverständlich verboten. Die Konsequenzen wurden genauso deutlich dargelegt – der Mensch würde sterben.

Diese einzige Einschränkung an die ersten Menschen war kaum eine Bürde. Die Situation war nicht so, wie sie auf manchen Gemälden dargestellt wird: Adam und Eva sitzen unter

zwei einsamen Bäumen und haben nur sehr wenig Essen zur Auswahl. Sie lebten im Überfluß.

„Und Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung.“

1. Mose 2,9a

Und noch wichtiger: Der Schöpfer des Universums war bereit, Adam und Eva zu versorgen und zu unterstützen.

Dieser eine Baum verdeutlichte, daß Adam und Eva Menschen und keine Roboter waren. Der Mensch hatte die Wahl zu essen oder nicht zu essen, zu gehorchen oder nicht zu gehorchen. Indem ihnen diese Entscheidung überlassen wurde, zeigte Gott, daß Er Adam und Eva nicht als Androiden geschaffen hatte, die darauf programmiert wurden, nur das zu tun, was ihnen gesagt wird. Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer Person, die darauf programmiert wird, zu sagen: *„Ich werde dir gehorchen“* und jemandem, der dies aus freiem Willen tut. Die Fähigkeit zur *Entscheidung* gibt dem Wort *Gehorsam* erst Bedeutung und Tiefe. Entscheidungen machen eine Beziehung aufrichtig. Im Garten Eden wurde dem Menschen diese Entscheidung gegeben.

Zu Seiner Ehre erschaffen

Obwohl Gott Adam und Eva die Wahl gab, sollten sie sich dennoch nicht verselbständigen und ihre eigenen Absichten verfolgen. Stattdessen war der Mensch erschaffen worden, um Gottes Größe widerzuspiegeln – Ihn zu ehren.

„Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“ Offenbarung 4,11

Wenn ein Sohn seinem Vater gehorcht, ehrt er den Vater. So ist es auch zwischen dem Menschen und Gott. Der Mensch wurde mit einem Willen geschaffen, um Gott mit seinen Entscheidungen, die er im Gehorsam traf, zu ehren. Als Schöpfer des Universums steht Gott wirklich auch alle Ehre zu, die der Mensch Ihm geben kann. Die Folge dieser Ehrerbietung wäre für den Menschen von unglaublichem Nutzen. Es ist schon

immer wahr gewesen, daß der Mensch seine größte Freude, Erfüllung und Zufriedenheit erfährt, wenn er sich auf den Plan Gottes mit ihm einläßt. Das traf auch auf Adam und Eva zu.

„Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“ 1. Mose 1,28

Der Mensch – Der Freund Gottes

Gott sorgte für Adam und Evas Wohlergehen. Er war bereit, alle ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

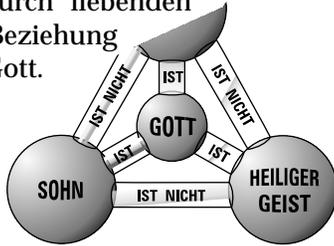
„Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samentragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen; aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben. Und es geschah so.“

1. Mose 1,29-30

Die Bibel berichtet, daß Gott in der Kühle des Tages kam, um Gemeinschaft mit dem Menschen zu haben. Was für ein Erlebnis muß das für dieses junge Paar gewesen sein – mit dem Schöpfer des Universums durch den Garten zu streifen! Es ist leicht vorstellbar, daß Gott sich Zeit nahm, ihnen genau zu erklären, wie Er die Dinge gemacht hat, ihnen tiefreichendes Wissen über komplexe Blumen zu vermitteln, Vögel herunterzurufen, die normalerweise hoch in den Baumwipfeln bleiben, ihnen scheue Waldtiere zu zeigen – sie auf Dinge hinzuweisen, die sie nicht bemerkt hatten. Was für eine Ausbildung und welch ein Lehrer! Niemand hätte ihnen besser zeigen können, wie sie sich um den Garten kümmern sollten.

Aber Gott war nicht etwa so ein verknöchertes, distanzierter Superprofessor. Der Schöpfer war Adam und Evas bester Freund. Im Leben besteht die ideale Familienbeziehung darin, daß die Eltern liebende Fürsorge vermitteln und das Kind im

Gegenzug seine Eltern durch liebenden Gehorsam ehrt. Diese Beziehung hatten Adam und Eva zu Gott. Sie wurden liebevoll von Gott versorgt, und aus Liebe heraus gehorchten sie Gott, wodurch sie ihn ehrten. So hatte Gott die Dinge vorgesehen.



Die vollendete Schöpfung

„Und es geschah so. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.“ 1. Mose 1,31

Oft beginnen wir eine Sache mit großer Begeisterung, fangen dann gelegentlich an zu pfuschen und lassen die Sache schließlich im Sande verlaufen, indem wir das halbfertige Produkt in der hintersten Schrankecke verschwinden lassen. Doch was Gott sich vornimmt, führt Er aus, bis zu Ende. Wir mögen die Meinung über unsere Pläne ändern, aber Gott tut das niemals.

„Der Ratschluß des HERRN hat ewig Bestand, die Gedanken seines Herzens von Geschlecht zu Geschlecht.“

Psalm 33,11

Das Schöpfungswerk war fertig. Die Bibel berichtet uns, daß Gott am siebten Tag ruhte, doch nicht etwa aus Müdigkeit, sondern Seine Schöpfung war vollendet. Es war nun an der Zeit, sich zurückzulehnen und sich an ihr zu erfreuen!

„Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du dich um ihn kümmerst?

Denn du hast ihn wenig geringer gemacht als Engel, mit Herrlichkeit und Pracht krönst du ihn. Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes, Vögel des Himmels und Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchzieht. HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ Psalm 8,4-10

Kapitel 4**1 Ich will****2 Hat Gott gesagt?****3 Wo bist du?****4 Tod****Kapitel 4****1 Ich will**

Die Schöpfung wurde mit dem Gütesiegel Gottes vollendet. Er bezeichnete sie als *sehr gut*. Alles war in Ordnung. Es gab keinen Schmerz, keine Krankheit, keinen Überlebenskampf, keinen Streit und vor allen Dingen keinen Tod. Es herrschte eine einzigartige Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, Gemeinschaft, ja Freundschaft. Eden war der vollkommenste Lebensraum. Alles war *sehr gut*.

Aber heute gibt es Schmerzen, Krankheit, und nur der Stärkere überlebt. Manchmal glauben wir, daß verbale Auseinandersetzungen unser einziges Problem wären. Doch stattdessen beherrscht ständig der Terror des Krieges weite Teile unserer Erde. Alles zerfällt, bricht zusammen oder nutzt sich ab. Von der Tierwelt bis zur menschlichen Gesellschaft scheint das Leben aus einem fortwährenden Kampf zu bestehen. Diese Erde ist *kein sehr guter* Ort. Was ist geschehen?

Luzifer

Alles begann im Garten Eden. Die Bibel sagt über Luzifer:

„ ... *du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke ...*“ *Hesekiel 28,13a*

Wir erinnern uns, daß Luzifer das mächtigste Geistwesen war, das Gott geschaffen hatte. Sein Name bedeutet *Morgenstern*. Er gehörte der Art Engel an, die *Cherubim* genannt werden, und wurde von Gott zu einer besonderen Verantwortung ausgewählt – gesalbt –, die ihn in die Gegenwart Gottes brachte.

„*Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub ... du warst auf Gottes heiligem Berg ...*“ *Hesekiel 28,14a*

Luzifer war vollkommen. Es wird beschrieben, daß er unglaubliche Schönheit und Intelligenz besaß.

„*Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest ...*“ *Hesekiel 28,15a*

„Du warst das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit.“ Hesekeil 28,12b

Obwohl Luzifer der mächtigste Engel war, gibt es keinen direkten Hinweis darauf, daß er über die anderen Geistwesen herrschte.

Stolz

Man kann darüber diskutieren, *wann* in der Geschichte das nächste Ereignis stattfand. Wahrscheinlich geschah es einige Zeit nach der Vollendung der Schöpfung. Doch auch wenn es verschiedene Meinungen über das *wann* gibt, so ist doch klar, was geschah. Die Bibel sagt, daß Luzifer stolz wurde. Seine Schönheit und Macht stiegen ihm sozusagen zu Kopf. Und mit dem Stolz kam der Ehrgeiz. Viermal sagte Luzifer: „*Ich will*.“ Man könnte dieses *Ich will* noch genauer studieren. Doch auf den Punkt gebracht können wir sagen, daß Luzifer im Himmel einen Aufstand anzetteln wollte.

„... du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! ... du sagtest in deinem Herzen: Zum Himmel **will ich** hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und **will** mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden. **Ich will** hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, **dem Höchsten* mich gleich machen**.“ Jesaja 14,12-14

Doch Luzifer wollte nicht nur die Macht im Himmel an sich reißen, sondern beschloß, *dem Höchsten gleich* zu werden. Luzifer war entschlossen, einen Staatsstreich anzuführen, um sich an Gottes Stelle zu setzen. Dann wäre ER der Führer aller Engel - *Sterne Gottes* - und das Universum würde SEINER Herrschaft unterstehen. Luzifer strotzte förmlich vor stolzen Bestrebungen.

Luzifers Plan hatte nur einen Fehler. Gott kannte ihn von dem Augenblick an, als die Idee in ihm aufkam. Gott ist *allwissend*, und diese Gedanken blieben ihm nicht verborgen. Die Bibel sagt, daß Gott Stolz haßt. Er steht obenan auf der Liste der Dinge, die Gott verabscheut. Er nennt dies Sünde.

* *Der Höchste* ist einer der Namen Gottes.

„Sechs Dinge sind es, die dem HERRN verhaßt sind, und sieben sind seiner Seele ein Greuel: **Stolze Augen ...**“

Sprüche 6,16-17a

Luzifer widersetzte sich willentlich dem Plan Gottes mit ihm. Wir sollten daran denken, daß Gott die Engel nicht als Roboter schuf. Sie wurden mit einem Willen erschaffen. Ihre Entscheidung, dienen zu wollen, war ein Ausdruck bewußter Unterordnung gegenüber einem souveränen Gott. Doch Luzifer wurde stolz und entschied sich zur Auflehnung.

Gericht

Wir haben bereits gesehen, daß Gott heilig ist. Per Definition verlangt Heiligkeit die Abwesenheit von Sünde. Auf Grund Seines heiligen Wesens kann Gott keine Sünde in Seiner Gegenwart dulden. Gottes Reaktion auf Luzifers Rebellion folgte unmittelbar, indem Er ihn aus seiner Stellung im Himmel verstieß.

„... du sündigtest. Und ich verstieß dich vom Berg Gottes und trieb dich ins Verderben, du schirmender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine.“

Dein Herz wollte hoch hinaus wegen deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichte gemacht um deines Glanzes willen. Ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königinnen dahingegeben, damit sie ihre Lust an dir sehen.“
Hesekeil 28,16-17

Luzifer wich nicht ohne Kampf. Er war immer noch sehr mächtig und außerdem waren ihm viele andere Engel gefolgt. Die Bibel gibt uns einige genaue Details dessen, was geschah. Um den Bericht verständlicher zu machen, habe ich versucht, ihn in seinem Zusammenhang darzustellen. Sie werden während des Lesens feststellen, daß sich jede Unklarheit darüber, *von wem* hier die Rede ist, in den unteren Abschnitten des Textes aufklärt.

Teufel, Satan

Der Text deutet darauf hin, daß ein Drittel der Engel Luzifer gefolgt war. Luzifer bekam später noch andere Namen - *Teufel*

oder *Satan*. Genau wie Gott Namen hat, die etwas über Sein Wesen aussagen, so ist es auch bei Satan. Satan bedeutet *Widersacher* oder *Feind*. Der Name Teufel bedeutet *falscher Ankläger* oder *Verleumder*.

Dämonen

Die Engel, die Satan in seiner Auflehnung gefolgt waren, wurden von nun an *Dämonen* oder *Böse Geister* genannt.

„Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel: und siehe, ein großer, feuerroter **Drache** ... und sein Schwanz zieht den dritten Teil der **Sterne** des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde... Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem **Drachen**. Und der **Drache** kämpfte und **seine Engel**; und sie bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große **Drache** die alte **Schlange** der **Teufel** und **Satan** genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und **seine Engel** wurden mit ihm hinabgeworfen.“ *Offenbarung 12,3-9*

Feuersee

Als Gott den Teufel und seine Dämonen aus dem Himmel verbannte, war dies nur der erste Teil Seines Gerichts an diesen aufständischen Geistern. Die Bibel berichtet, daß Gott einen Ort der letztendlichen Bestrafung hat, ...

„... das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ *Matthäus 25,41*

Dieser Ort wird üblicherweise als *der Feuersee* bezeichnet. Oft werden Karikaturen gezeichnet, die Satan und seine Dämonen bis zu den Hüften in Flammen stehend darstellen, während sie scheinbar unbetroffen neue Missetaten aushecken. Doch die Bibel sagt uns, daß Satan noch nicht dort ist. Er wurde zwar aus dem Himmel geworfen, aber nicht in den Feuer-

see. Später, nach vielen Ereignissen, die ihn und seine Dämonen betreffen, wird er einmal für immer an diesen Ort der Strafe gebracht werden. Die Bibel bezieht sich auf dieses zukünftige Ereignis, wenn sie sagt . . .

„Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuersee geworfen ... und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden in alle Ewigkeit.“ *Offenbarung 20,10*

Krieg

Obwohl Gott Satan und sein Gefolge aus Seiner Gegenwart verbannte, behielten sie dennoch ihre ungeheure Macht und Intelligenz. Sie waren nun die Feinde des höchsten Gottes. Das bedeutete Krieg auf der ganzen Linie. Satan würde sich gegen alles Gute stellen, gegen alle Pläne Gottes und gegen alles, was Gott repräsentierte. In seinem Kampf waren Satan alle Mittel recht.

Über die genauen Begebenheiten, die sich unmittelbar nach Satans Auflehnung ereigneten, können wir nur spekulieren. Doch es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, wie der Teufel, erfüllt von Neid und Haß, seinen hinterhältigen Blick durch das Universum streifen ließ, um nach einem Schwachpunkt in Gottes Festung zu suchen. Doch es fand sich nichts!

Es mußte doch einen Weg geben, es Gott heimzuzahlen. Dann fielen Satans Augen auf die Erde ... und er sah den Menschen. Triumphierend grinste er.

2 Hat Gott gesagt ...?

Als Gott den Menschen schuf, setzte Er ihn nicht einfach auf die Erde und ließ ihn alleine. Die Bibel sagt, daß Gott Adam und Eva im Garten besuchte und aus der Art und Weise, wie es geschildert wird, können wir annehmen, daß dies regelmäßig geschah. Die Schrift berichtet von einer ganzen Reihe von Ereignissen, in denen Gott menschliche Gestalt annahm, um sich dem Menschen mitzuteilen. Dies war offensichtlich ein solches Ereignis. Adam und Eva hatten

ein inniges Verhältnis zu ihrem Schöpfer-Eigentümer. Und Gott sorgte sich um all ihre Bedürfnisse.

Der Betrüger

Doch dann schlich Satan sich in den Garten. Er kam weder mit Trompetenschall, noch stellte er sich oder seine Absichten vor. Für so etwas ist Satan viel zu gerissen. Die Bibel sagt uns, daß Satan der große *Betrüger* - der *Teufel* ist. Er ist nicht in der Lage, die Wahrheit unverfälscht wiederzugeben.

„Satan war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.“ Johannes 8,44

Das Wort *Lüge* im griechischen Originaltext ist „*pseudos*“ - eine bewußte und beabsichtigte Falschheit. Auch wir benutzen dieses Wort. Es drückt *Nachahmung* aus.

Vor einigen Jahren las ich in einem bekannten Magazin einen Bericht über Satan. Er wurde mit einem roten Körper, Hörnern auf seinem Kopf, einem Pferdefuß und einer Mistgabel in seiner Hand dargestellt. Seine allgemeine Erscheinung war abstoßend. Nach der Bibel ist dieses Bild extrem verfälschend. Die Bibel sagt ...

*„Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an.“
2. Korinther 11,14*

Er erscheint in seiner ganzen beeindruckenden Pracht und versucht, Gott so genau wie möglich nachzuahmen. Ein zutreffenderes Bild von Satan wäre vielleicht ein attraktiver junger Mann im schwarzen Anzug mit einem Priesterkragen gewesen. Satan liebt Religion. Er imitiert die Wahrheit, aber man kann ihm nicht vertrauen, weil er im Innersten ein Betrüger, eine Fälschung, ein bewußter Lügner ist.

Ich bin mir sicher, daß Satan seine Darstellung im *roten Anzug mit der Mistgabel* durchaus gut gefallen hat. Es ist einfacher, Menschen zu betrügen, wenn sie die falsche Sache in der falschen Richtung suchen. Er wäre auch mit anderen Aussagen in diesem Magazin wie *„wer glaubt denn heute noch an den Teufel“* sehr zufrieden gewesen. Gibt es für den Teufel einen besseren

Weg, die Menschen hinters Licht zu führen, als Theologen verkündigen zu lassen, er wäre nichts weiter als ein Mythos?

Betrug

Deshalb kam Satan mit aller Gerissenheit, die er vorweisen konnte, in den Garten. Ohne Pauken und Trompeten. Er kam in der Gestalt einer Schlange - eines Reptils, was oft mit dem Teufel in Bezug gesetzt wird. Die Bibel berichtet über einige Begebenheiten, in denen böse Geister von Menschen oder Tieren Besitz ergriffen und durch sie sprachen oder sie zu abnormalem Verhalten veranlaßten. Dieses Ereignis ist also nicht einzigartig. In diesem Fall sprach Satan durch ein Reptil. Er wandte sich an Eva.

„Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen?“ 1. Mose 3,1

Die Tatsache, daß die Schlange sprechen konnte, schien Eva nicht zu verwirren. Ohne Zweifel entdeckte sie jeden Tag etwas Neues, Faszinierendes in Gottes Schöpfung. Vielleicht dachte sie, daß dies einfach nur ein weiteres unbekanntes Geschöpf war. Wir wissen es nicht.

Zweifel

Wie auch immer, interessant ist, daß Satan sich mit einer Frage über Gott an Eva wandte. Er säte in ihr einen Gedanken, der ihr noch nie gekommen war - *das Geschöpf kann seinen Schöpfer in Frage stellen*. Die Frage hatte diesen leicht abfälligen Unterton: *„Hat Gott wirklich ... ?“*

„Mal ehrlich - hat Gott das wirklich gesagt?“

Mit dieser *„Das kann doch wohl nicht dein Ernst sein“*-Aussage drückte Satan aus, daß der Mensch wohl etwas gutgläubig oder naiv sei, Gottes Wort einfach so anzunehmen, ohne es zu hinterfragen.

„Seid ihr euch wirklich so sicher, daß Gott euch nichts Gutes vorenthalten will? Vielleicht ist Gott doch nicht so gut und liebevoll, wie er sich gibt.“

Das war eine Andeutung, daß Gott nicht völlig ehrlich, nicht aufrichtig wäre. Satan wollte den Eindruck erwecken, um den Menschen besorgt zu sein und sich für seine Interessen einzusetzen. Der Teufel kopierte die Güte Gottes. In seiner verdrehten Logik stellte er das *Wort Gottes* in Frage, und durch dieses Hinterfragen säte er ZWEIFEL.

Außerdem übertrieb Satan Gottes Verbot grob. Gott hatte ihnen NICHT verboten, von *allen Bäumen* zu essen. Er hatte nur einen Baum erwähnt: Den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Aber diese Übertreibung löste die gewünschte Reaktion aus.

„Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt!“ 1. Mose 3,2-3

Eva versuchte, Gott zu verteidigen – obwohl Gott das nicht nötig hat. In ihrem Eifer fügte sie dem Gebot Gottes etwas hinzu. Gott hatte dem Menschen gesagt, er solle nicht von dem Baum *essen*, aber Er hatte niemals erwähnt, daß sie ihn nicht *berühren* durften. Wenn wir dem Wort Gottes etwas *hinzufügen*, *nehmen* wir damit immer etwas von ihm *weg*. Eva machte Gott damit anspruchsvoller als Er wirklich war und verfälschte damit sein Wesen. Die Menschen dazu zu bewegen, der Bibel etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen, gehört zu Satans Spezialgebieten. Der Teufel liebt die Verdrehung, die dies mit sich bringt. Die Hinzufügung war *so minimal*, aber Satan reichte sie völlig. Der Deich hatte jetzt einen Riß.

Verleugnung

„Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß, daß an dem Tag, da ihr davon eßt, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.“ 1. Mose 3,4-5

Es reichte Satan nicht aus, Gottes Wort in Frage zu stellen. Nun VERLEUGNETE er es auch noch ganz bewußt. Auf eklatante Weise machte er Gott damit zum Lügner. Er deutete an,

Gott wollte Adam und Eva nicht von dem Baum essen lassen, weil er fürchtete, daß sie dadurch zuviel verstehen würden. Geschickt vermischte er Wahrheit mit Lüge. Es war richtig, daß ihre *Augen aufgetan* und sie *Gutes und Böses erkennen* würden, aber die Aussage, daß sie *wie Gott* mit all Seinen Fähigkeiten *werden* würden, war falsch. Es war auch verkehrt, zu sagen, daß sie nicht sterben würden.

Ungehorsam

„Und die Frau sah, daß der Baum gut zur Speise und daß er eine Lust für die Augen und daß der Baum begehrenswert war; Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.“

1. Mose 3,6

Sie aß. Beide aßen. Im Allgemeinen wird immer wieder die Frau für diesen direkten Ungehorsam gegenüber Gott verantwortlich gemacht. Man sollte aber erwähnen, daß Adam, ihr Mann, während des ganzen Gespräches mit Satan bei ihr war. Adam war genauso schuldig wie Eva. Er hätte seine Frau davon abhalten können, die Frucht zu essen, und mit Gewißheit hätte er nicht selbst von der Frucht essen müssen. Doch sie aßen *beide*. Ihre Mißachtung gegenüber Gottes Gebot hatte unmittelbare Folgen:

„Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes, des HERRN, mitten zwischen den Bäumen des Gartens.“

1. Mose 3,7-8

Satan hatte Erfolg gehabt. Es ist fast so, als könnte man sein triumphierendes Lachen durch den Garten schallen hören. Natürlich half Satan nicht, die Scherben einzusammeln. Das tut er nie. Die Bibel sagt:

„... der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.“ 1. Petrus 5,8

Die Knochen läßt Satan zurück – säuberlich abgenagt. Er mag sich als fürsorglicher Freund ausgeben, der für Genuß, Vergnügen und Spaß sorgt; aber dies ist nur vorübergehend und oft sehr oberflächlich. In Wirklichkeit hat Satan nichts zu verschenken. Das Einzige, was er anzubieten hat, ist unvorstellbarer Kummer. Er ist ein heimtückischer Spielkamerad – ein grausamer Freund.

Eine zerbrochene Freundschaft

Die Freundschaft zu Gott war zerbrochen. Stellen wir uns zur Veranschaulichung eine Dreierbeziehung vor:

Adele, eine junge Frau, die Adam und Eva darstellt.
Ein junger Mann namens *Theo*, der für Gott steht,
und *Slick* als Satan.

Adele und *Theo* sind ein verliebtes junges Paar, das bald heiraten will. Sie genießen ihre Verlobungszeit, bis eines Tages *Slick* auftaucht. Er ist ein gewandter Redner, und insgeheim flüstert er *Adele* falsche Dinge über *Theo* zu. *Adele* glaubt diese Lügen und läßt sich nun mit *Slick* ein. Doch was die Sache noch verschlimmert, sie verbreitet dieselben Unwahrheiten weiter, um ihr Benehmen zu rechtfertigen. Bekümmert löst *Theo* die Verlobung auf.

So verhielt es sich auch zwischen Gott und dem Menschen. Satan hatte Adam und Eva belogen. Sie hätten allen Grund gehabt, Satan zu sagen, daß er ein Lügner sei, doch statt dessen glaubten sie ihm. Indem sie damit Gott zum Lügner machten, schlossen sie sich in Wahrheit dem aufrührerischen Treiben des Teufels an. *Adele* war mit *Slick* durchgebrannt.

In der gleichen Weise ist der Mensch zum *Feind* Gottes geworden. Die Bibel sagt . . .

„Wer nun ein Freund der Welt* sein will, erweist sich als Feind Gottes.“ *Jakobus 4,4*

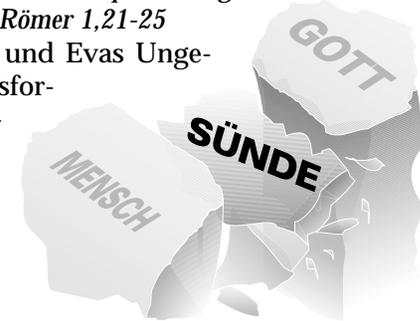
Das ist das natürliche Resultat der Seitenwahl. Adam und Eva hatten Satan geglaubt, anstatt Gott.

* Der Zusammenhang bezieht sich auf das Wertesystem der Welt, das von Satan bestimmt wird.

„... weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes vom verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren.

Darum hat Gott sie dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen... , sie, welche die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf [Satan] Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit.² Römer 1,21-25

Die Bibel nannte Adam und Evas Ungehorsam **Sünde**. Ihre herausfordernde Entscheidung, Satans Lügen zu folgen, bewirkte eine tiefe Kluft in der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen.



Feigenblätter

Adam und Eva müssen sofort gemerkt haben, daß etwas nicht stimmte. Sie waren zerknirscht. Sie hatten ein Gefühl, daß sie noch niemals zuvor gespürt hatten – ein sehr unangenehmes Gefühl: Schuld. Die Bibel sagt, daß sie sich fürchteten und zum ersten Mal erkannten, daß sie nackt waren. Sie schauten sich nach einer Lösung um ...

„... und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.“ 1. Mose 3,7

Vielleicht glaubten sie, wenn sie ihre **äußere Erscheinung** in Ordnung brächten, würde Gott nicht bemerken, daß sich in ihrem **Inneren** etwas verändert hatte. Sie würden das Ganze einfach ignorieren und so tun, als wäre alles in Ordnung. Dies war der erste Versuch des Menschen, die Dinge in einer kapputten Welt wieder gerade zu rücken.

Die Lösung mit den *Feigenblättern* hatte nur einen Haken:

Sie funktionierte nicht. Die Verurteilung blieb. Eine gute äußere Erscheinung heilte die innere Veränderung nicht. Die Schuldgefühle tobten nach wie vor in ihnen. Die Kluft war immer noch da.

Als also Adam und Eva die Stimme Gottes, des HERRN, hörten, der *im Garten umherging*, versteckten sie sich *vor dem Angesicht des HERRN*.

Nur schuldige Menschen flüchten und verstecken sich – vor einem Freund läuft man nicht weg! Ein Hindernis – eine Kluft – stand nun in der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen.



3 Wo bist du?

Satan hatte Adam und Eva zu der Annahme verführt, Gott gleich sein zu können. Das war genau das, wonach sich der Teufel selbst gesehnt hatte. Aber Gott hatte den Menschen nicht erschaffen, damit er von seinen eigenen Instinkten und Ideen bestimmt würde. Er schuf den Menschen, um *Seinen* Anweisungen, dem Wort Gottes, zu folgen. Wichtig war, was Gott sagte, und Gott hatte gesagt ...

„... aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du sterben!“ 1. Mose 2,17

Sie hatten gegessen, und in einem Augenblick hatte sich alles geändert. Gott hatte es gesagt – und es geschah genauso, wie Er es gesagt hatte. Gottes Wort war nicht hinfällig geworden. Und es wird es niemals werden.

„Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes, des HERRN, mitten zwischen den Bäumen des Gartens.“ 1. Mose 3,8

Gott findet Adam und Eva

Es wird uns nicht berichtet, was Adam und Eva dachten, als sie sich im Gebüsch des Gartens verkrochen und Gott kommen hörten – aber wer einmal einen Fußball ins Fenster der Nachbarn geschossen hat, während sie nicht zu Hause waren und sie dann mit ihrem Auto vorfahren sah, kann sich in ihre Lage versetzen. Aber es war nicht der Nachbar von nebenan, an dem Adam und Eva sich versündigt hatten, noch mußten sie für eine zerbrochene Fensterscheibe aufkommen. Es war auch nicht der Steuerfahnder, der sich nach wissentlich hinterzogenen Geldern erkundigte. Stattdessen hatten sie das Wort des Herrn des ganzen Universums, des heiligen, souveränen Gottes mißachtet. Was würde ihr Schöpfer-Eigentümer sagen? Was würde ein allmächtiger Gott tun?

„Und Gott, der HERR, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ 1. Mose 3,9

Was für eine gewaltige Erleichterung! Anscheinend wußte Gott nichts von dem, was geschehen war. Er wußte noch nicht einmal, wo sie waren! Wie zwei kleine Kinder, die die Keksdose ausgeräubert hatten, steckten sie langsam ihre Köpfe heraus. Auf ihren Gesichtern lag die Unschuldsmine. Oh, suchst Du nach uns? Adam sprach:

„... Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt bin, und ich versteckte mich.“ 1. Mose 3,10

Er sprach, aber er versprach sich. Wie ein Junge, der die Schule schwänzt und dann seine selbstgeschriebene Entschuldigung mit „Meine Mutti“ unterschreibt, übersah Adam die Tatsache, daß er niemals zuvor Angst empfunden hatte und daß ihm auch seine Nacktheit nie aufgefallen war. Die Kekskrümel klebten noch an Adams Mundwinkeln. Gott sagte ...

„Wer hat dir erzählt, daß du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?“ 1. Mose 3,11

Fragen über Fragen!

Warum stellte Gott all diese Fragen? Wußte ein allwissender Gott nicht, wo Adam und Eva sich versteckten? Und wußte

Gott nicht, *warum* sie sich nackt fühlten? War Gott wirklich so begrenzt, daß er die Schuldigen fragen mußte, ob sie von der Frucht gegessen hatten? Die Wahrheit war, daß Gott sehr genau wußte, was passiert war. Aber Er stellte Fragen, um *Adam und Eva* zu helfen, sich *selbst* darüber klar zu werden, was sich wirklich ereignet hatte. *Sie waren Gott gegenüber ungehorsam gewesen!* Wir werden bei unserer Reise durch die Bibel sehen, daß Gott den Menschen oft befragt, um ihm zu helfen, die Dinge im rechten Licht zu sehen. Gott gab damit Adam und Eva die Gelegenheit, das Geschehene *von sich aus* einzugestehen.

Gottes Schuld

„Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß.“ 1. Mose 3,12

Oh, oh! Adam gab zu, irgendwie von der Frucht gegessen zu haben, aber eigentlich nur, weil *diese Frau*, die Gott geschaffen hatte, ihm die Frucht gegeben hatte. Adam war ein Opfer!

„Es ist alles nur Gottes Schuld.“

„Wenn Gott nicht die Frau geschaffen hätte ... dann hätte die Frau mir nicht die Frucht gegeben – und dann hätte ich auch nicht gegessen.“ Nun, die Sache ist ganz eindeutig. Gott ist eigentlich an allem Schuld!

„Und Gott, der HERR, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht, da aß ich.“ 1. Mose 3,13

Aha! Nun war die Wahrheit heraus. Keiner von beiden war schuldig. Es lag nur an der Schlange. Auch Eva war nur ein Opfer. Und natürlich, wenn Gott nicht die Schlangen erschaffen hätte ... dann hätte auch sie nicht gesündigt. Gott hatte alles vermasselt!

Gott befragte die Schlange gar nicht erst. Die Wahrheit ist, daß sich sowohl Adam als auch Eva aus freiem Willen entschieden hatten, zu sündigen. Gott hatte ihnen die Gelegenheit gegeben, alles einzugestehen, aber sie haben versagt – sie hatten sich geweigert, ihre Schuld einzugestehen.

Was sie sagten:	Was sie hätten sagen sollen:
<p><u>Der Mann sprach:</u> <i>„Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß.“</i></p>	<p><i>„Gott, ich habe furchtbar versagt. Ich war ungehorsam, deinen klaren Anweisungen gegenüber, nicht von der Frucht zu essen. Ich habe gesündigt. Bitte vergib mir.“</i></p>
<p><u>Die Frau sagte:</u> <i>„Die Schlange hat mich getäuscht, da aß ich.“</i></p>	<p><i>„Herr, mein Gott, auch ich habe gesündigt, indem ich dein Gebot mißachtet habe. Ich möchte, daß unsere Beziehung wieder in Ordnung kommt. Bitte sag mir wie!“</i></p>
<p>Opfermentalität Beschuldigt andere</p>	<p>Verantwortung für eigene Taten – sucht nach Wegen der Versöhnung</p>

Adam und Eva hatten falsch reagiert. Vielleicht hätte Gott die Freundschaft auf Seine Weise wiederhergestellt, wenn sie wirklich aufrichtig gewesen wären. Wir wissen es nicht. Es spielt auch keine Rolle, denn Adam und Eva lenkten ja nicht ein.

Gott vernichtete Adam und Eva nicht. Wenn wir Richter, Geschworene und Vollstrecker gewesen wären, wäre das Urteil wohl anders ausgefallen, und wir hätten die beiden ausgelöscht. Aber Gott erweist viel mehr *Gnade**, als wir uns vorstellen können.

* Unverdiente Güte

Ist Gott kleinlich?

Einige mögen sagen: *Aber die Sünde betraf doch nur eine Kleinigkeit – nur ein Biß von einer Frucht!* Richtig, Gott hatte dem Menschen keinen großen Stolperstein in den Weg gelegt. Eigentlich war es überhaupt kein Stolperstein. Es gab dutzende Bäume, von denen Adam und Eva uneingeschränkt hätten essen können. Dies war die kleinstmögliche Prüfung, aber sie zeichnete den Menschen als ein Wesen mit einem freien Willen aus.

Stellen wir uns einmal vor, wir würden auf die scheinbar nettesten Menschen der Welt stoßen. Sie begegnen uns mit Zuneigung, indem sie alles nur Erdenkliche für uns tun, uns trösten, wenn wir Kummer haben, über unsere Witze lachen und uns sagen, daß sie *uns lieben*. Doch dann fänden wir heraus, daß sie keine andere Wahl hatten – sie waren darauf programmiert worden, uns zu *lieben* ... Nun, das wäre wohl eine furchtbare Enttäuschung. Alles wäre damit dann so künstlich, so bedeutungslos und leer.

Dem Menschen wurde die Wahl gegeben – eine einfache Wahl, die sehr leicht einzuhalten war. Doch diese eine Entscheidung war von enormer Wichtigkeit. Die Wahl:

zu *essen* oder *nicht zu essen*
zu *gehören* oder *nicht zu gehören*
zu *lieben* oder *nicht zu lieben*
... machte den Menschen erst menschlich.

Ein Autor hat diese Frage der Entscheidung auf folgende Weise ausgedrückt:

„... *Der, der mich geschaffen hat, erlaubt mir, Seine Existenz zu verleugnen! Gott hat mich mit der Fähigkeit geschaffen, ungehorsam zu sein, denn die Freiheit zu gehorchen, wäre nichts ohne die Freiheit, nicht zu gehorchen.*“

Der Mensch war kein Roboter. Der Mensch war in der Lage, aus seiner freien Entscheidung heraus zu lieben. Adam und Evas Liebe zueinander war echt, nicht künstlich. Und auch ihr anfänglicher Gehorsam gegenüber Gott und ihre Liebe zu ihm waren aufrichtig gewesen.

Obwohl die *Prüfung* selbst sich nur auf eine scheinbar kleine Sache bezog, ist es sehr ernst, auch in den kleinsten Angelegenheiten Gott gehorsam zu sein. Die Bibel sagt, daß Gott heilig ist und selbst die kleinste Sünde nicht dulden kann. Sie betont ausdrücklich, daß Ungehorsam* falsch ist. Das ist Sünde. *1. Samuel 15,23

Ein Versprechen

Diese anfängliche Sünde des Menschen hatte ernste Folgen für den Rest der Menschheit. Wie wir sehen werden, handelten Adam und Eva für die gesamte Menschheit. **Ihre Sünde bewirkte einen Fluch, aber Gott in Seiner Gnade gab auch ein Versprechen.**

„*Und Gott, der HERR, sprach zur Schlange: Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein ... Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.*“ 1. Mose 3,14-15

Diese Sätze müssen wir uns einmal genauer ansehen. Gott sprach hier nicht darüber, daß Frauen und Schlangen eine Abneigung gegeneinander haben. Das Versprechen bestand aus zwei Facetten:

Der Teufel	Der männliche Nachkomme	Ein Nachkomme von Eva
<i>Und Gott sprach zur Schlange,</i> <i>“Weil du das getan hast... werde ich Feindschaft setzen zwischen Dir zwischen deinem Samen ... dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihm</i>	<i>und der Frau... und ihrem Samen [Nachkommen]. Er wird ... die Ferse zermalmen.“</i>	 der versprochene Befreier

Gott, der HERR sagte, daß Er den Menschen eines Tages von Satan befreien wird. Es wird ein männliches Kind von einer Frau geboren werden, welches der Schlange den Kopf zermalmen, also eine tödliche Wunde zufügen wird. Zwar wird Satan das Kind auch verletzen, aber nur an der Ferse – eine vorübergehende Verwundung, die heilen wird.

Dies war das erste vieler Versprechen über den zukünftigen Nachkommen Evas. Dieses männliche Kind würde aufgrund der besonderen Aufgabe, die Gott ihm gibt, als der *Gesalbte* bezeichnet werden. Das Wort *gesalbt* hat seinen Ursprung in dem antiken Ritus, Öl über eine Person oder einen Gegen-

stand auszugießen, um sie für Gott, für eine besondere Aufgabe auszusondern. Die Aufgabe, die Gott für diesen *Erwählten* im Sinn hatte, war, die Menschheit von den Konsequenzen der Sünde und der Macht Satans zu befreien. Aus diesem Grund würde er auch *der versprochene Befreier* genannt werden. Dies muß eine gute Nachricht für Adam und Eva gewesen sein. Auch für uns sollte diese Nachricht gut sein.

Ein Fluch

Doch die Sünde hatte ihre Folgen. Das ist immer so. Die Erde und alles auf ihr mußte unter dem Fluch leiden. Die Landtiere, das Meer, die Vogelwelt, ja selbst der Boden waren betroffen. Die Schöpfung war nun nicht länger vollkommen. Die Bibel sagt . . .

„... daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und in Geburtswehen liegt“ Römer 8,22 ... unter der Last des Fluches.

Der Mensch würde unter Geburtswehen in die Welt hineinkommen und sie im Todeskampf wieder verlassen. Auf dieser Welt wäre sein Leben gekennzeichnet von Ungerechtigkeit, Schweiß und Not. Gott sagte Adam:

„Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“ 1. Mose 3,19

Die Dornen und Disteln des Lebens, egal, ob real oder sinnbildlich, würden die Existenz des Menschen mit Schmerz und Überlebenskampf kennzeichnen.

Der Mensch hatte eine Kettenreaktion des Kummers ausgelöst. Doch die bitterste Konsequenz der Sünde des Menschen war das, wovor Gott sie gewarnt hatte: der Tod.

4 Tod

„Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst

du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du sterben!“ 1. Mose 2,16-17

Manchmal sprechen wir sehr vage Ermahnungen aus, aber Gottes Warnung war sehr genau. Adam konnte wohl kaum mißverstanden haben, was Gott gesagt hatte. Die Bibel spricht vom Tod als einer Art Bezahlung für Sünde. So wie ein Mensch ein Entgelt für seine Arbeit bekommt, so erhält man auch für die Sünde einen Lohn.

„... Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Römer 6,23a

Die Bibel spricht in verschiedenen Weisen über den Tod. Schauen wir uns einmal drei davon an:

1. Tod des Körpers

Der körperliche Tod ist nicht schwer zu verstehen. Wir werden ständig mit ihm konfrontiert. Aber wir müssen noch etwas Weiteres verstehen. Wenn wir von einem Baum einen Ast absägen, vertrocknen die Blätter weder sofort, noch sehen sie abgestorben aus. Als Gott sagte: „wenn du davon ißt, mußt du sterben“, meinte er genausowenig, daß Adam in dem Augenblick, wo er die Frucht aß, tot umfallen würde. Stattdessen meinte Gott, daß Adam von der Quelle seines Lebens abgetrennt würde und sein Körper dann wie ein Ast mit der Zeit verdorren und schließlich die Funktion aufgeben würde. Der Körper würde ...

„... vergehen und wieder zu Staub werden.“ Psalm 104,29b

Obwohl der Körper stirbt, lebt der Geist dennoch weiter. Die Bibel sagt, daß der Geist unsterblich ist.

2. Tod einer Beziehung

Wir haben bereits gesehen, daß Adam und Eva eine innige Freundschaft zu Gott hatten. Ihr Ungehorsam trennte diese besondere Verbindung. Es ist so, wie bei *Adele*, die den von *Slick* verbreiteten Lügen glaubte. Ihre Beziehung zu *Theo* konnte nie wieder die Gleiche sein. Es war vorbei – gestorben. Doch das war noch nicht alles.

Als *Adele* Kinder bekam, war *Theo* nicht der Vater. Die Kinder hatten keinerlei Verbindung zu *Theo*. Sie wußten nicht



TOT



GETRENNT

einmal, wer er war. Genauso war es auch bei Adam und Eva.

Ihre Kinder und die Kinder ihrer Kinder – ja die gesamte Menschheit bis auf den heutigen Tag – wurden in diese Welt geboren, ohne eine Beziehung zu Gott zu haben. Viele haben noch nicht einmal von Ihm gehört.

Die Bibel sieht diesen *Tod* als so tiefgreifend und allumfassend an, daß Gott die Menschheit trotz unseres körperlichen Lebens ansieht als ...

„... *tot ... in euren Vergehungen und Sünden.*“ *Epheser 2,1*

Die Heilige Schrift spricht davon, daß diese Zerstörung das Resultat der Sünde ist.

„... *sondern eure Vergehen sind es, die eine **Scheidung** gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, daß er nicht hört...*“ *Jesaja 59,2*

Manchmal sagen Menschen, Gott erschiene ihnen so weit entfernt. Nun, das wiederholt im Grunde nur das, was die Bibel sagt. Wir sind von Gott *getrennt*. Die Schrift sagt, daß der Mensch ein Fremder geworden ist:

„... *ihr wart ... entfremdet gegenüber Gott und Feinde ...*“ *Kolosser 1,21*

Theo trifft sich nicht länger mit *Adele*. Ihre Verlobung wurde aufgelöst, und *Adele* hat *Slick* geheiratet. *Theo* gegenüber wurde sie zur Fremden.

Aber Gott ist mehr als ein verärgertes Verlobter wie *Theo*, der sich fernhält, weil er verletzt ist. Nein, das trifft den Punkt nicht. Vielmehr, weil Gott vollkommen, heilig und recht (gerecht*) ist, *verlangt* Seine Heiligkeit, daß der sündige Mensch ferngehalten wird.

Wir stecken so sehr in unserer Gesellschaft, daß wir oft der Sündhaftigkeit gegenüber mehr oder weniger unempfindlich geworden sind. Aber denken wir einmal an eine grobe Ungerechtigkeit gegenüber einer unschuldigen Person. Der Zorn, den wir in so einer Situation fühlen, verdeutlicht vielleicht,

* Gerecht bedeutet *aufrecht*. Je nach Zusammenhang kann es sich auf Denken, Leben oder Handeln beziehen.

Wir gebrauchen es zu der Vorstellung mit Gott „im Rechten“ zu sein.

was Gott bei jeder Sünde empfindet. Wir bezeichnen Sünde als: Spaß, sadistisch, ungerecht, usw. und die Bibel sieht auch gewisse Unterschiede, was die Folgen angeht. Aber soweit es Gottes heilige Wesenszüge angeht, beleidigt Ihn *jede* Sünde. Sie ist abstoßend. Für Ihn ist sie schmutzig. Gott ist wirklich über jede Sünde zornig. Er hat keinen Anteil an ihr.

Ich habe in meinem Leben etliche Zeit in tropischen Ländern zugebracht. Eine Zeit lang lebten meine Frau und ich in einem Haus, das auf kurzen Pfählen stand. Eines Tages entschied sich eine sehr große Ratte, in diesen sehr engen Zwischenraum zu kriechen und dort zu sterben. Unglücklicherweise hauchte der Nager sein Leben genau unter unserem kleinen Schlafzimmer aus. Da wir nicht an den Körper des toten Tieres herankamen, hatten wir keine andere Wahl, als ihn völlig verwesen zu lassen. Der im heißfeuchten Klima verrotende Kadaver bewirkte einen betäubenden Geruch in unserem Schlafzimmer, der dem Wort *faul* eine neue Bedeutung verlieh. Wir konnten unmöglich in diesem Raum schlafen und mußten uns in einen anderen Teil des Hauses zurückziehen. Ich bin nicht empfindlich, aber bei diesem Geruch drehte sich mir förmlich der Magen um.

Die Bibel benutzt eine sehr deutliche Bildersprache, um zu zeigen, wie Gott die Sünde ansieht. Einmal sagt sie sinnbildlich, daß Gott sich wegen ihr *übergeben* muß. Es ist so, als würde man einen frisch gebadeten Säugling zusammen mit einer toten, verfaulenden Ratte in ein sauberes Bett legen. Sie gehören nicht zusammen. Allein der Gedanke daran ist widerwärtig.

Wenn ein *heiliger* – geistlich reiner *Gott* dem *sündigen* – geistlich *verdorbenen Menschen* erlauben würde, die Beziehung zu ihm wieder aufzunehmen, wäre Er nicht länger heilig, denn Heiligkeit erfordert die Abwesenheit von Sünde. Es kann keine ungleiche Beziehung geben. Gott verdirbt seine Heiligkeit nicht mit der *toten Ratte* der menschlichen Sünde.

Wenn die Bibel die Beziehung des Menschen zu Gott als tot bezeichnet, tut sie das mit Nachdruck. Sie ist vorbei – gestorben.



3. Der Tod zukünftiger Freude

Als *Adele* und *Theo* sich verlobten, schmiedeten sie Zukunftspläne und freuten sich auf das Glück einer gemeinsamen Ehe. Sie schauten sich Wohnungen an, besprachen wo sie leben und was sie zusammen unternehmen wollten. Aber als ihre Beziehung zerbrach, starben auch alle Zukunftspläne.

Die Bibel sagt uns, daß Gott einen wunderbaren Ort für den Menschen bereitet. Man nennt ihn Himmel. Es ist ein unvorstellbarer Ort, geschaffen für das zukünftige Wohl des Menschen. Ewiges Leben ist ein Teil dieses Planes. Einfach frei zu sein von Sünde, Leid und *Tod* wird wunderbar sein.

Aber genau wie es ewiges Leben gibt, so gibt es auch ewigen Tod. Wenn die Bibel das Wort *Tod* gebraucht, will sie damit manchmal den *Tod von Gottes ursprünglichen Plänen* mit der Menschheit aufzeigen. Dieser Tod wird auch der *zweite Tod* genannt, wahrscheinlich, weil er nach dem körperlichen Tod geschieht. Dieser *zweite Tod* ist den Menschen vorbehalten, die nicht im Himmel sein werden. Stattdessen, sagt die Bibel, werden sie in den *Feuersee* gelangen, ein entsetzlicher Ort, den Gott speziell zur Bestrafung Satans und seiner Dämonen geschaffen hat.

„Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß ... Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden aufgeschlagen; und ein anderes Buch wurde aufgeschlagen, welches das des Lebens ist ...

Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ Offenbarung 20,11-15

Die Bibel spricht davon, **lebendig** in den *Feuersee* geworfen zu werden, *der mit Schwefel brennt*,^a und *Tag und Nacht gepeinigt zu werden in alle Ewigkeit*.^b Es wird ein *Ort der Not und des Kummers* sein^c. Die Schrift spricht von *Würmern*^d (wörtl.: *Maden*), von *äußerster Finsternis*^e, von Menschen, die *weinen* und vor

^a Offb 19,20: Obwohl der physische Körper stirbt, lebt der Geist weiter.

^b Offb 20,10 ^c Ps 116,3 ^d Mk 9,48 ^e Mt 8,12; 22,13; 25,30 ^f Lk 16,24

unglaublichem Leid *mit den Zähnen knirschen* und von Durst *geplagt*^f werden. Sie spricht von Menschen, die an das jetzige Leben zurückdenken und niemandem das gleiche Schicksal wünschen. Es ist ein Ort des einsamen Leidens und keine ausschweifende Wiedersehensfeier unter Freunden.

„Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Greueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod.“ Offenbarung 21,8

Später werden wir uns mit der Zukunft des Menschen noch näher beschäftigen.

Etwas zum Schluß

Sünde und Tod beherrschten nun die Nachkommenschaft Adams und wurden vom Vater an die nachfolgenden Generationen weitergereicht. Gleiches zeugt Gleiches. Äpfel reproduzieren Äpfel, Katzen zeugen Katzen, und ein sündiger Mensch zeugt sündige Menschen.

„Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.“ Römer 5,12

Wegen Adams Sünde sollte sich sein sündiges Wesen auf alle seine Nachkommen übertragen. Und weil er starb, sollten auch alle seine Nachkommen sterben.³

	Adam wurde seinem Wesen nach ein Sünder.		Alle Nachkommen Adams erbten diese sündige Natur.
	Adam mußte sterben.		Alle müssen sterben.

Wenn uns diese Erläuterungen über den Tod als krankhaft erscheinen, sollten wir uns daran erinnern, daß Gott unangenehme Themen nicht beschönigt. Er sagt es, wie es ist.

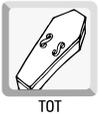
Ein Autor hat einmal geschrieben:

Gott ist sowohl ein Gott der Liebe als auch der Wahrheit. Gott konnte Adam und Evas Sünde nicht übersehen. Er konnte nicht einfach sagen: „Ach, vergessen wir es“, oder „Ihr konntet ja nichts dafür. Tun wir so, als wäre nichts geschehen.“, oder „Es war ja nur **eine** kleine Sünde.“ Nein, der Schaden war da. Adam und Eva waren schuldig. Eine einzige Sünde brachte das Gericht. Eine einzige Sünde bewirkte Furcht und Scham. Eine einzige Sünde brachte weitere Sünden mit sich.

Und natürlich brachte eine einzige Sünde den Tod. Den Tod haben alle Menschen gemeinsam und wir müssen wissen, was die Bibel darüber sagt. Man sollte doch erwarten, von einem vollkommenen Gott die Wahrheit vor Augen gestellt zu bekommen.

Rückblick:

Die Bibel spricht vom Tod auf dreierlei Weise:



Der Tod des Körpers

TOT



Der Tod einer Beziehung

GETRENNT



Der Tod zukünftiger Freude

EWIGE STRAFE

Was sagen die Genetiker?

„Dies läßt uns erkennen, daß alle Menschen, trotz ihrer unterschiedlichen äußeren Erscheinung, Teil einer einzigen Einheit sind, die einen gemeinsamen, neueren, räumlichen Ursprung hat. Es gibt eine biologische Bruderschaft, die viel tiefgreifender ist, als wir je vermutet hätten.“ Dies schrieb Stephen Jay Gould, ein Paleontologe aus Havard und Verfasser eines Titelberichtes in einer Ausgabe der NEWSWEEK von 1988 mit dem Titel *„Die Suche nach Adam und Eva.“*⁴

Diesem Artikel zufolge haben Wissenschaftler *„... mit dem Fachgebiet Molekularbiologie ... eine internationale Auswahl von Genen untersucht und dabei einen DNA-Pfad entdeckt, der sie zu einer Frau führte, von der wir alle abstammen.“* *„Es gab nicht einmal kennzeichnende Unterschiede zwischen den einzelnen Rassen.“*

Die Bibel sagt:

„Und Adam gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebenden.“ 1. Mose 3,20

1995 veröffentlichte das TIME-MAGAZIN⁵ einen kurzen Artikel, der auf wissenschaftliche Beweise verwies, daß *„... es einen Stammvater ‘Adam gegeben haben muß,’ dessen genetisches Erbmaterial auf den Chromosomen heute in jedem Menschen der Erde wiedergefunden werden kann.“*

Die Bibel sagt:

„Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, daß sie auf dem ganzen Erdboden wohnen ...

Apostelgeschichte 17,26a

Diese Untersuchungen der menschlichen DNA lassen darauf schließen, daß wir alle von einem Mann und einer Frau abstammen. Manche Wissenschaftler stimmen dem zu, andere nicht. Doch die Bibel sagt, daß es so gewesen ist.

Rückblick: Eine Brücke der Freundschaft

Die Freundschaft zwischen zwei Personen gleicht einer Brücke. Sie wird aufrecht erhalten, indem man in der Beziehung die Dinge zwischeneinander in Ordnung hält.



Die Beziehungsbrücke kann zerbrochen werden, indem wir dem Freund Unrecht tun. In diesem Fall lehnte der Mensch sich gegen die Weise, wie Gott ihn geschaffen hatte, auf. Diesen Ungehorsam nennt die Bibel Sünde.



Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, versuchten sie, die zerbrochene Beziehung wiederherzustellen – versuchten, die Brücke zu flicken – indem sie sich mit Feigenblättern bedeckten. In ihrem Versuch, die äußere Erscheinung geradezurücken, wollten sie Gott gefallen und ihre Sünde bedecken. Doch es gelang nicht.



Im Verlauf des Buches werden wir noch sehen, daß es in der Natur des Menschen liegt, Pläne zu schmieden, wie er Gott erreichen kann. Keiner dieser Pläne funktioniert.

Kapitel 5**1 Ein Widerspruch****2 Bedeckung****3 Je zwei****4 Babel**

1 Ein Widerspruch

In den ersten Kapiteln haben wir das Wesen Gottes ein wenig kennengelernt. Wir werden im weiteren Verlauf noch mehr darüber erfahren. Zunächst aber müssen wir einige Eigenschaften Gottes der neuen mißlichen Lage des Menschen gegenüberstellen.

Dabei hilft es zu verstehen, daß es neben den von Gott aufgerichteten, das Universum beherrschenden Naturgesetzen, auch geistliche Gesetze gibt, welche die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen bestimmen. Diese Gesetze sind leicht zu erkennen und helfen uns, Leben und Tod zu verstehen. Werfen wir also zuerst einen Blick auf die Situation des Menschen.

Das Problem des Menschen

Wenn sich vor Jahrhunderten im Mittleren Osten jemand verschuldete, wurde ein handschriftlicher *Schuldbrief* ausgestellt, damit die betroffenen Personen den zu zahlenden Betrag belegen konnten. Die Schuldner, die nicht bezahlen konnten, wurden mit der vollen Strafe des Gesetzes als Kriminelle verurteilt.

Die Bibel sagt, daß Sünde nach der moralischen Richtschnur eine Schuld bewirkt. Wir sehen hier ein Prinzip, das ...

„... Gesetz der Sünde und des Todes.“ Römer 8,2b



*Römer 3,23a - frei umschrieben

Dieses Gesetz besagt:

„Die Seele, die sündigt, sie soll sterben.“ Hesekiel 18,20a

Unsere Schuld kann nur mit dem Tod bezahlt werden. Dann stellt sich die Frage: Sind wir in der Lage, diese Schuld zu bezahlen? Die Antwort ist „Ja!“ – wir können sie begleichen. **Sie wird mit unserem eigenen Tod bezahlt werden! Es stimmt aber nur in gewisser Weise, daß wir die Sündenschuld mit unserem eigenen Tod bezahlen können.** Da der Tod nämlich ewig ist, kann man die Schuld schwerlich als BEZAHLT ansehen, weil die Zahlung niemals abgeschlossen ist. Um sie abzuzahlen, müssen wir die volle Konsequenz des Todes tragen – in ihrer ganzen dreifachen Bedeutung. Offen gesagt, zahlen die meisten denkenden Leute nur sehr ungern. Doch das Problem ist: die Schuld existiert nicht nur in unserer Vorstellung. Wir *müssen* bezahlen; wir sind es schuldig. Wir haben es mit *unserer* Sünde hervorgerufen. Die Menschheit steckt in einem Dilemma.

Gottes Situation

Wenn wir die Dinge aus Gottes Perspektive betrachten, sagt uns die Bibel, daß Gott von Seinem Wesen her *gerecht* ist.

„Der Fels: vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, **gerecht** und gerade ist er!“ 5. Mose 32,4

Dies bedeutet, daß Gott fair und gerecht handelt. Er hintergeht niemanden, noch verdreht Er das Recht. Er ist ehrlich und wahrhaftig. Gott hält die Gesetze des Universums als unparteiischer Richter aufrecht. In unserem Fall wird der sündige Mensch damit konfrontiert, seine eigene Sündenschuld zu bezahlen – der Mensch muß sterben. Würde Gott das Gesetz nicht durchsetzen, würde Er damit Seine eigenen Gebote brechen und wäre nicht länger ehrlich, fair und gerecht.

Aber ...

Gott ist auch Liebe. Gott zeigt dem Menschen trotz seiner Sünde Güte. Diese unverdiente Güte nennt man Gnade.

2 Bedeckung

Das Erste, was Adam und Eva taten, nachdem sie die Frucht gegessen hatten, war, sich mit Feigenblättern zu bekleiden. Trotz dieser *Bekleidung* sagte Adam zu Gott, daß er sich *nackt* – bloßgestellt – fühle. Dafür gibt es einen Grund. Die Bibel sagt ...

„... der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ 1. Samuel 16,7

Gott durchschaute ihren jämmerlichen Versuch, sich selbst zu bekleiden. Er konnte ihr Herz sehen.

Die Bibel sagt uns, daß Gott Adams und Evas Versuch der Selbstverbesserung ablehnte. Die Feigenblätter bedeckten zwar ihre Nacktheit, aber ihre Herzen waren voller *Sünde*. Er wollte ihnen zeigen, daß der *Mensch* nichts tun konnte, weder äußerlich noch innerlich, um dieses Sündenproblem zu beseitigen. Deshalb wies Er ihre Kleidung aus *Feigenblättern* ab.

Bedeckung

Nur Gott konnte ihnen Kleidung geben, die annehmbar war. Gott nahm Tiere, tötete sie ...

„Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie.“ 1. Mose 3,21

Dies war eine greifbare Veranschaulichung der Tatsache, daß *Sünde Tod bewirkt*. Adam und Eva hatten noch nie zuvor etwas vom Tod gesehen. Es muß ein erschreckendes Erlebnis für sie gewesen sein, als sie das vergossene Blut auf der Erde, und das Tier nach Luft schnappen sahen, bemerkten wie der Glanz seiner Augen verschwand und sie die Endgültigkeit des Todes begriffen. Gott machte ihnen die furchtbare Realität des Todes damit direkt verständlich. Tiere mußten sterben, damit Adam und Eva bekleidet werden konnten.

Verbannt

Obwohl der Mensch gesündigt hatte, lebte er immer noch im Garten Eden und hatte Zugang zum Baum des Lebens.

Diese beiden Eigenschaften im Wesen Gottes bilden einen *Widerspruch*.

Um völlig gerecht zu sein, muß Gott die Bezahlung der Sündenschuld des Menschen durchsetzen – der Mensch muß sterben. Aber Gott ist Liebe – Er möchte den Menschen nicht vernichten. Beide Eigenschaften sind gleichberechtigt. Gott ist *nicht* mehr *Liebe* als Er *gerecht* ist.

Wie kann Gott also die Gerechtigkeit aufrecht erhalten? In dem Er den Menschen straft und dennoch liebevoll ist? Die beiden Attribute stehen miteinander in Konflikt. Wir stehen vor einem *Widerspruch*.

Aber Gott ist dadurch nicht hilflos. Er hat einen *Ausweg*. Wir werden sehen, daß Gott jede Sünde richten wird, entweder hier auf der Erde oder nach dem körperlichen Tod. In dieser Hinsicht ist Er absolut konsequent. Doch dann kommt die andere Eigenschaft der Person Gottes ins Spiel. Obwohl wir den Tod verdient haben, ist Gott *barmherzig* zu uns. *Gnädig* – liebend – schafft Er einen Weg zur Bezahlung der *Sündenschuld* des Menschen, damit der Mensch der Todesstrafe *entfliehen* kann.

Die Wörter *Barmherzigkeit* und *Gnade* haben in der Bibel überschneidende Bedeutungen. Sie sind kaum voneinander zu trennen. Auf gewisse Weise bringen sie beide die Vorstellung von *unverdienter Güte* zum Ausdruck.

Wie kann also Gott gleichzeitig die Sünde richten und einen *Ausweg schaffen*? Wir werden dies in den folgenden Kapiteln genauer betrachten.

Stolz

Noch ein Letztes, bevor wir fortfahren. Die Bibel sagt, daß Satans Stolz ihn zur Auflehnung bewegte. Oft sehen wir Stolz als etwas positives an, aber die Bibel sagt uns, daß er uns davon abhält, Gott um Hilfe zu bitten. Wir sind oft zu stolz, um uns zu demütigen und zuzugeben, daß wir Gott brauchen.

„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ 1. Petrus 5,5b

Wenn der Mensch von diesem Baum äße, würde er ewig leben. Deshalb verbannte Gott den Menschen aus dem Garten.

*„Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von **uns***, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, daß er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch [noch] von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war. Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.“ 1. Mose 3,22-24*

Dies war ein Akt der Barmherzigkeit. Gott wollte nicht, daß der Mensch für immer in der Sünde gefangen leben sollte. Stellen wir uns einmal vor, wie die Erde aussehen würde, wenn die verstorbenen Menschen aller Jahrhunderte heute noch leben würden. Indem Gott den Menschen aus dem Garten Eden schickte, verband Er damit die Konsequenz, der Sünde letztlich Tribut zu zahlen, nämlich den körperlichen Tod. Aber Gott dachte über das Grab hinaus. Er dachte an Seinen Plan, den Menschen vor dem *zweiten Tod* zu bewahren – einen Weg, für den Menschen dem Feuersee zu entfliehen.

Kain und Abel (siehe Stammbaum, Seite 98 und 208)

*„Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar **Kain**; und sie sagte: Ich habe einen Mann hervorgebracht mit dem HERRN. Und sie gebar noch einmal, [und zwar] seinen Bruder, den **Abel**.“ 1. Mose 4,1-2*

Sowohl Kain als auch Abel wurden außerhalb des Gartens, ohne Zugang zum Baum des Lebens geboren. Weil sie aus Adams Vereinigung mit Eva gezeugt worden waren, besaßen sie Adams Wesen – eine sündige menschliche Natur. Um *gerecht* zu sein, mußte Gott sein Gebot durchsetzen. Auch Kain und Abel mußten auf Grund ihrer Sünde sterben.

* Beachte das Wort **uns** – eine Erinnerung an die Dreieinheit – Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist – aber nur ein Gott!

Liebe bewirkt Barmherzigkeit

Aber Gott liebte sie, und deshalb schuf Er in Seiner Barmherzigkeit einen Ausweg für sie. Zugleich enthüllte Gott damit Seinen Plan, wie Er die durch die Sünde entstandene Kluft überbrücken wollte, um die zerbrochene Beziehung wieder in Ordnung zu bringen. Es sollte auf Gottes Weise und zu Seinen Bedingungen geschehen.

Gottes Anweisungen: Der Ausweg

Wenn wir die Bibel im Zusammenhang betrachten, wird klar, daß Gott Kain und Abel eindeutig angewiesen haben muß, ein Tier zu nehmen, es zu töten und sein Blut auf einem *Altar** ausfließen zu lassen. Wofür das Ganze? Schon der Gedanke an ein Tieropfer ist für die meisten von uns grausam und abstoßend. Welchen Grund hatte Gott für diese ausdrückliche Anweisung? Die Schrift sagt ...

*„... **ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.**“
Hebräer 9,22b*

Gott wollte damit sagen, daß die Sündenschuld des Menschen nur durch Tod bezahlt – oder vergeben – werden konnte. Normalerweise würde der Mensch für seine eigene Sünde sterben, aber aufgrund bestimmter zukünftiger Ereignisse sagte Gott nun, daß er den Tod eines Tieres an Stelle des Menschen, also als Stellvertretung annehmen würde. Deshalb mußte ein Tier getötet und dessen Blut vergossen werden. Doch noch mehr:

*„Denn die Seele des Fleisches ist im **Blut**, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. **Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm.**“ 3. Mose 17,11*

Die Anweisungen Gottes in diesem Vers sind aus zwei Gründen sehr wichtig:

Erstens: Der Tod des Tieres veranschaulichte sehr bildlich, was Gottes *Gesetz* forderte. Sünde verlangt Tod. Das Opfer spiegelte den Gehorsam gegenüber dem *Gesetz der Sünde und des Todes* und die Einhaltung der Gerechtigkeit wider.

* Steinerner oder erdener Plattform, auf der Opfer dargebracht wurden.

Zweitens: Gott sagte, daß das vergossene Blut *Sühnung* für Sünde bewirken würde. Das Wort *Sühne* spricht von *Bedeckung*. Das vergossene Blut würde die Sünde des Menschen *bedecken*. Wenn Gott also den Menschen anschaute, *sah* Er die Sünde nicht länger. Der Mensch würde als gerecht vor Gott angesehen, und Gott in Seiner *Heiligkeit* konnte dann den Menschen annehmen. Die Beziehung wäre wiederhergestellt.

Durch seinen Glauben an Gott, der sich durch den Tod des Tieres und das sühnende Blut auf dem Altar zeigte, konnte der Mensch Vergebung für seine Sünde und eine neue Beziehung zu Gott finden.

Zwei Opfertagen

Mit diesen klaren Anweisungen Gottes im Hinterkopf, wollen wir uns wieder der Geschichte zuwenden.

„Und Abel wurde ein Schafhirt, und Kain wurde ein Ackerbauer. Und es geschah nach einiger Zeit, da brachte Kain von den Früchten des Ackerbodens dem HERRN eine Opfergabe. Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett.“ 1. Mose 4,2-4

Kain und Abel brachten beide dem HERRN Opfer dar. Dies hatte Gott ihnen geboten. Sie sollten durch ihre Taten zeigen, daß sie Gottes Wort als wahr anerkannten und auf Ihn vertrauten. Doch da war ein Problem. Obwohl sie beide Opfer darbrachten, gab es dennoch einen Unterschied.

Abel brachte ein Tier dar, das



getötet und dessen Blut vergossen werden konnte. Dies war richtig. Es entsprach dem, was Gott ihnen geboten hatte. Aber Kain brachte vom Ertrag seines Feldes. Pflanzen können kein Blut vergießen. Kain brachte zwar ein Opfer, aber das Falsche.¹ Er kam mit der eigenen Version der *Feigenblätter*.

Ablehnung

„Und der HERR blickte [mit Wohlwollen] auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht.“ 1. Mose 4,4-5

Gott wies Kains Opfer zurück. Kain lag in doppelter Hinsicht falsch.

Zuerst einmal geschah es nicht von Herzen. Seine Taten zeigten, daß er Gottes Anweisungen – Seinem Wort – nicht wirklich vertraute. Es reicht nicht aus, einfach nur die Prozedur zu befolgen. Man muß eine echte, innere Überzeugung haben, daß das Wort Gottes vertrauenswürdig ist, in ein uneingeschränktes Vertrauen darauf, daß das, was Gott sagt, wahr ist.

Zweitens lag Kain darin falsch, daß er die Dinge auf seine eigene Weise tat. Er gründete sein Handeln auf seine eigenen Überlegungen, um Gott zu gefallen. Aber Gott akzeptiert nicht unsere persönlichen Meinungen, wie wir mit Ihm wieder *ins Reine* kommen können. Der Mensch mag dabei die besten Absichten haben, aber Aufrichtigkeit reicht nicht aus, um die Kluft zu überbrücken.

Deshalb lag Kain so falsch. Es war nicht ausreichend, einfach nur äußerlich Gottes Anweisungen auszuführen. Er hätte auf Gottes Weise kommen sollen, darauf vertrauend, daß Gottes Wort wahr ist.



Sühnung – Eine Bedeckung der Sünde

Das Opfern eines Tieres auf einem Altar nahm die Sünde nicht hinweg. Der Mensch war noch immer sündig. Das geopfert Tier stellte nur eine *Bedeckung* für Sünde dar und veranschaulichte was notwendig war, damit Sünde vergeben werden konnte – Tod und das Vergießen von Blut. Genau wie Gott die Nacktheit Adam und Evas mit annehmbaren, aus Tierfellen gemachter Kleidung *bedeckte*, so wurden nun auch die Sünden des Menschen durch das Blut von Tieren *bedeckt*, die an seiner Stelle gestorben waren. Das Opfern des Tieres auf dem Altar war eine äußerliche Bekundung einer inneren Tatsache, nämlich daß der Mensch Gott vertraute. Nur weil der Mensch Gott *vertraute**, schaffte Gott einen Ausweg vor dem Gericht und der Mensch konnte in die rechte Beziehung zu Gott zurückgebracht werden. Als Folge der Sünde würde der Mensch immer noch körperlich sterben, aber die ewige Konsequenz – Trennung von Gott und Bestrafung im Feuersee – traf dann nicht mehr zu

*Die Bibel gebraucht die Wörter *vertrauen* und *glauben* austauschbar.

Annahme

Abel hingegen brachte ein Opfer dar, wie Gott es geboten hatte – ein Tier mußte sterben und dessen Blut vergossen werden. Abel hatte auf Grund seiner eigenen Sünde den Tod verdient, aber Gott, in Seiner Barmherzigkeit, akzeptierte, daß ein Tier an seiner Stelle als *Sühnopfer* starb. Abel legte sein Vertrauen auf das Wort Gottes darauf, daß es wahr war und daß Gott Sein Versprechen einhalten würde. Gott hatte Gefallen daran, daß Abel allein auf Ihn vertraute. Die Bibel sagt:

„Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain, durch welchen Glauben er das Zeugnis erhielt, daß er **gerecht*** war, indem Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben ...“ Hebräer 11,4a
Weil Abels Sünden **gesühnt** waren – *bedeckt durch das vergossene Blut*, sah Gott nicht auf seine Sünde, wenn Er ihn anschaute. Er betrachtete Abel als einen gerechten Mann.

* **Gerecht** bedeutet *aufrecht*. Dies heißt nicht, daß eine Person *sündlos* ist.

Doch Kain war sehr unzufrieden mit Gott.

„Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich. Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht so, wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen.“ 1. Mose 4,5b-7

Gott versuchte, Kain zu überzeugen, obwohl er dies nicht verdient hatte. Kain hatte Gottes Anweisungen mißachtet. Warum sollte Gott ihm irgendwelche Beachtung schenken?

Aber Gott ist gnädig und gütig und versuchte Kain zu zeigen, daß er sich in Schwierigkeiten begab. Er erklärte Kain, daß auch er angenommen würde, wenn er auf die gleiche Weise wie Abel käme. Es wird uns nicht berichtet, daß Kain antwortete. Er schmollte.

Fragen über Fragen

„Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Und der HERR sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?“ 1. Mose 4,8-9a

Erinnern wir uns, wie Gott Adam und Eva befragte? Nun sehen wir wieder, daß Gott Fragen stellt. Gott weiß alles. Er wußte genau, was geschehen war. Er wollte Kain Gelegenheit geben, seine Tat zu gestehen. Aber genau wie bei Adam und Eva zeigen uns Kains Worte, was in seinem Herzen vorging:

Kain: „Ich weiß nicht. Bin ich meines Bruders Hüter?“

Gott: „Was hast du getan! Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden her.“ 1. Mose 4,9-10

Sünde kann man nicht verbergen. Kain hatte seinen gerechten Bruder umgebracht und versuchte sich nun aus einem Geständnis herauszuwinden. Gott legte seinen Finger auf Kain – „Du hast es getan!“ Es wird uns nicht berichtet, daß Kain seine Taten jemals bereut hat. Gott hätte ihn vernichten können, doch in seiner Barmherzigkeit verbannte Er ihn in eine andere Gegend. Die Geschichte der Menschheit hatte einen blutigen Anfang genommen.

Set (siehe Stammbaum, Seite 98 und 208)

„Und Adam erkannte noch einmal seine Frau, und sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen **Set**: Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen gesetzt an Stelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat.

Und dem Set, auch ihm wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen **Enosch**. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.“ 1. Mose 4,25-26

Obwohl Set mit einer *sündigen Natur* geboren wurde, vertraute er wie Abel auf Gott. Durch Set und seine Nachkommen würde Gott *den verheißenen Befreier, den Gesalbten* schicken. Gott hielt sein Versprechen.

Wen heirateten Set und Kain?

Die Bibel sagt, daß Adam und Eva noch andere Söhne und Töchter hatten. Das bedeutet, daß zu diesem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte Geschwister untereinander heirateten. Es hatten sich wohl noch keine mutierten Gene im gemeinsamen Erbmaterial der Kinder gebildet, so daß diese Art der Mischehe damals keine schädlichen Folgen hatte. Wir sehen im weiteren Verlauf der biblischen Geschichte, daß dies später verboten wurde.

Was geschah mit Abel, nachdem er starb?

Obwohl die Bibel nicht ausdrücklich erwähnt, wohin der Geist Abels ging als er starb, wissen wir doch anhand anderer Bibelstellen, daß diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte starben, an einen Ort gelangten, der als Paradies bezeichnet wurde. Diesen Ort hatte Gott für Menschen bereitet, die ihm geglaubt hatten. Obwohl man sich im allgemeinen darüber einig ist, daß sich Paradies und Himmel unterscheiden, ähnelten sich diese Orte und sind inzwischen miteinander verschmolzen.

Die Bibel erzählt uns nicht viel über den Himmel. Doch was sie erwähnt, ist wunderbar. In vielerlei Hinsicht wird der Himmel wie der Garten Eden sein – nur besser.

Es heißt: „Und keinerlei Fluch wird mehr sein“ *Offenbarung 22,3*

Die sündige Natur des Menschen wird nicht mehr existieren:

„Und alles Gemeine wird nicht in sie hineinkommen, noch derjenige, der Greuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens ...“ *Offenbarung 21,27*

Die Beziehung des Menschen zu Gott wird wieder hergestellt sein:

„Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein... Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.“ *Offenbarung 21,3–5a*

„Und der Engel zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes ...“ *Offenbarung 22,1*

„Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne, denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.“ *Offenbarung 22,5*

Zumindest ein Teil des Himmels wird von einer großen, von einer Mauer umgebenen Stadt eingenommen werden, die aus kostbarem Metall und Edelsteinen bestehen wird. Man hat geschätzt, würden nur 25% dieser Stadt genutzt, könnten 20 Milliarden Menschen großzügig darin untergebracht werden.²

Die Bibel spricht von einer zukünftigen Zeit, wo die gesamte Natur in Harmonie zusammenleben wird ...

„Und der Wolf wird beim Lamm weilen und der Leopard beim Böckchen lagern. Das Kalb und der Junglöwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Junge wird sie treiben. Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen werden zusammen lagern. Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind.“ *Jesaja 11,6-7*



Tod

Es ist nun an der Zeit, Adam zu verlassen. Die Bibel sagt, daß er eine große Familie hatte und sehr alt wurde. Einige Gelehrte haben vermutet, daß der *Treibhauseffekt* der ursprünglichen Schöpfung den Menschen vor der schädlichen kosmischen Strahlung geschützt hat, was die unglaublich langen Lebenszeiten in den Berichten der frühen Geschichte zuließ. Dies ist sicherlich eine Möglichkeit. Es ist auch möglich, daß der Schneeballeffekt mutierender Viren und Bakterien, die zu Krankheiten und Seuchen führen, noch in seinem Anfangsstadium war, was zu einer höheren Lebenserwartung führte. Was auch immer der Grund war, die Bibel sagt, daß sich Gottes Wort letztendlich an Adam erfüllte.

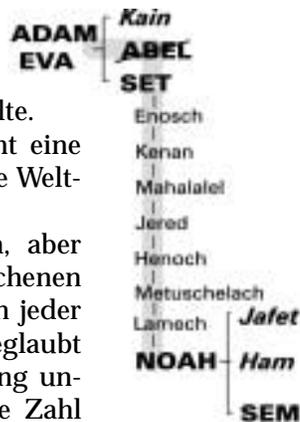
„Und die Tage Adams, nachdem er Set gezeugt hatte, betrogen 800 Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Adams, die er lebte, betrogen 930 Jahre, dann starb er.“
1. Mose 5,4-5

3 Je zwei

Viele Menschen sehen die Bibel als ständige Aneinanderreihung von unglaublichen Wundern. Doch eigentlich waren Wunder eher die Ausnahme. Jahrhunderte vergingen, bevor sich irgendetwas Weltbewegendes ereignete. Die Bibel berichtet uns, daß nicht weniger als zehn Generationen vergingen, bevor sich das nächste große Ereignis in der Menschheitsgeschichte abspielen sollte.

Hinter jeder dieser Generationen steht eine lange Lebensdauer, während der sich die Weltbevölkerung drastisch vermehrte.

Viele Jahrhunderte waren vergangen, aber Gott hatte seine Zusage, den versprochenen Befreier zu schicken, nicht vergessen. In jeder Generation gab es Menschen, die Gott geglaubt hatten. Obwohl sich die Weltbevölkerung unwahrscheinlich vermehrt hatte, war die Zahl



derer, die Gott vertrauten, nicht im gleichen Verhältnis gestiegen. Die Bibel berichtet, daß sich bis auf sehr wenige alle von Ihm abwandten.

Gewalt

Die Menschheit hatte nicht nur Gott zurückgewiesen, sondern folgte Satan mit jedem nur erdenklichen Vergnügen nach. Die Bibel sagt:

„Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Die Erde aber war verdorben vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Gewalttat. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf Erden.“ 1. Mose 6,5.11-12

Wenn wir an einige Nationen in der Welt denken, die das allabendliche Nachrichtenprogramm mit ihren Berichten von Anarchie, Krieg, Gewalt und Vergewaltigung füllen, bekommen wir vielleicht eine Vorstellung davon, wie es damals gewesen sein muß. Die Schrift sagt, daß die Gedanken der Menschen ständig mit Bosheit erfüllt waren.

Es herrschten Chaos und Perversion. Es war gefährlich geworden, in solch einer Welt zu leben.

Selbstsucht

Die Bibel sagt uns auch noch, daß die damalige Gesellschaft völlig darauf fixiert war, für sich selbst zu leben.³ Was Gott sagte, war nicht mehr wichtig. Es war nur wichtig, zu tun, was einem in den Sinn kam. Die Menschheit hatte Gottes Plan verachtet und eine Lebensphilosophie entwickelt, die jeden Wunsch, Gott zu suchen und mit Ihm ins Reine zu kommen, ausschloß. Der Mensch versuchte nicht einmal, die Kluft zu überbrücken.



„... weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde.

Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes vom verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren.

Darum hat Gott sie dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden, sie, welche die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit. Amen.

Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt, und ebenso haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen, sind in ihrer Wollust zueinander entbrannt, indem sie Männer mit Männern Schande trieben, und empfinden den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst.

Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt: erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser; Verleumder; Gottverhaßte, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige.

Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, daß, die solches tun, des Todes würdig sind, üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun.“
Römer 1,21-32

Obwohl die Menschen Gott keine Beachtung schenkten, übersah Er sie doch nicht. Gott war *betrübt* über all die Sünde.

„Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen,

vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels...“ 1. Mose 6,7

Der Mensch mag eine Lebensphilosophie haben, die Gott ausschließt, aber Gott macht den Menschen immer noch verantwortlich für sein sündiges Verhalten.

Noah (siehe Stammbaum, Seite 98 und 208)

Doch ein Mann und seine Familie unterschieden sich von den anderen. Die Bibel sagt ...

„Noah aber fand Gunst in den Augen des HERRN... Noah war ein gerechter Mann, untadelig war er unter seinen Zeitgenossen; Noah lebte mit Gott. Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet.“ 1. Mose 6,8-10

Noah wurde wie jeder andere als sündiger Mensch geboren, aber er glaubte Gott; deshalb folgte er Gottes Anweisungen. Er kam zu Gott, indem er das vergossene Blut eines Tieres auf dem Altar darbrachte. Aus diesem Grund war Gott ihm barmherzig.

„Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist durch sie erfüllt von Gewalttat; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir eine Arche aus Goferholz; mit Zellen sollst du die Arche machen und sie von innen und von außen mit Pech verpichen!“ 1. Mose 6,13-14

Der Ausweg

Gott sagte zu Noah, er solle eine Arche – ein Schiff – bauen. Dies war kein Ruderboot. Es war ein großes Schiff, ähnlich den heutigen Ozeanfrachtern. Es hatte mehrere Decks, ein eingebautes Belüftungssystem und eine Tür – nur eine Tür. Das Schiff wurde aus Holz gebaut und mit einem Anstrich aus Pech abgedichtet.

Die Arche blieb das größte, je gebaute Schiff, bis 1844 die *Great Britain* mit fast genau den gleichen Abmessungen vom Stapel lief. Bis heute werden die Baumaße der Arche als ideal für ein langes, robustes Schiff angesehen. Sie wurde nicht für Geschwindigkeit gebaut, sondern nur, um Leben zu bewahren.

„Denn ich, siehe, ich bringe die Wasserflut über die Erde, um alles Fleisch unter dem Himmel, in dem Lebensodem ist, zu vernichten; alles, was auf der Erde ist, soll umkommen. Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. Und von allem Lebendigen, von allem Fleisch, sollst du je zwei von allen in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten; ein Männliches und ein Weibliches sollen sie sein! Von den Vögeln nach ihrer Art und von dem Vieh nach seiner Art, von allen kriechenden Tieren des Erdbodens nach ihrer Art: je zwei von allen sollen zu dir hineingehen, um am Leben zu bleiben! Und du, nimm dir von aller Speise, die man ißt, und sammle sie bei dir, daß sie dir und ihnen zur Nahrung diene! Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.“ 1. Mose 6,17-22*

Gehorsam

Diese Aufforderung war nicht einfach zu erfüllen. Noah hatte noch nie zuvor ein Schiff gebaut – und mit Sicherheit keins dieser Größe. Und dann war da noch die Sache mit dem Regen. Seit der Schöpfung hatte es auf der Erde noch nie geregnet, also hatte es offensichtlich auch keine Überflutungen gegeben. Wie würden wir die Vorstellung einer Sintflut unseren Nachbarn erklären? Sie würden uns auslachen. Und genau das taten Noahs Nachbarn auch. Aber Noah glaubte Gott und vertraute auf die Tatsache, daß das, was Gott ihm gesagt hatte, wahr war.

Gott hatte gesagt, daß es 120 Jahre dauern würde, bis die Flut käme.⁵ Während dieser Zeit leitete Noah nicht nur den Bau des Schiffes, sondern warnte auch alle, die ihm zuhörten, daß das Gericht kommen sollte.⁶

Die Bibel sagt uns, daß vor der Flut die Menschen mehrere hundert Jahre alt wurden. Es gibt verschiedene Theorien darüber, wie so etwas möglich war, aber in der Bibel finden wir keine Begründung. Es wird einfach als Tatsache dargestellt.

* *Bund* = eine Vereinbarung, ein Versprechen oder ein Vertrag.

Bedenkt man die hohe Lebenserwartung der Menschen, waren die 120 Jahre zum Bau der Arche durchaus innerhalb einer Lebensspanne. Wir werden sehen, daß nach der Flut das Leben erheblich verkürzt wird und ein Alter von 90 Jahren als sehr hoch angesehen wurde.

Über die Sintflut, ihren Einfluß auf die Lebenserwartung, das Weltklima und die Geographie, über Noah und eine ganze Schiffsladung überlebender Tiere wurden viele ausgezeichnete Bücher geschrieben. Sie geben nachvollziehbare Theorien wieder, die sich auf den biblischen Bericht gründen. Da es große Mengen detaillierter Quellen gibt, habe ich wenig Material in dieses Buch übernommen. Ich werde stattdessen auf den nächsten Seiten die genannten Theorien nur am Rande erwähnen und hoffe, daß dies zum Verständnis beiträgt, ohne zu wissenschaftlich wirken zu wollen.

„Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in dieser Generation. ... Und Noah tat nach allem, was der HERR ihm geboten hatte.“ 1. Mose 7,1,5

„An eben diesem Tag gingen Noah und Sem und Ham und Jafet, die Söhne Noahs, und die Frau Noahs und die drei Frauen seiner Söhne mit ihnen in die Arche, sie und alle Tiere nach ihrer Art und alles Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen, nach ihrer Art und alle Vögel nach ihrer Art, jeder Vogel jeglichen Gefieders. Und sie gingen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei von allem Fleisch, in dem Lebensodem war. Und die, die hineingingen, waren je ein Männliches und ein Weibliches von allem Fleisch, wie Gott ihm geboten hatte.

Und der HERR schloß hinter ihm zu.“ 1. Mose 7,13-16

Legt man die Zahl der heute auf der Welt existierenden Tierespezies zugrunde, hätte die Arche mehr als ausreichenden Platz für sie alle, und nur schätzungsweise 60% des Schiffes wären belegt. Der restliche Raum hätte für Futterlagerung genutzt werden können. Nimmt man von großen Tieren nur die Jungtiere auf, brächte dies weitere Platzersparnis. Durch Winterschlaf hätten einige Tiere ihren Nahrungsverbrauch noch

einschränken können. Wie auch immer, Gott war sehr wohl in der Lage, sie auf verschiedenste Weise alle zu versorgen.

Eine Tür

Nach 120 Jahren des Bauens, der Vorbereitung und des Wartens aller Vorbeikommenden war die Zeit abgelaufen. Zusammen mit all den Tieren gingen Noah und seine Familie in die Arche. Das Beladen dauerte sieben Tage. Nachdem alles soweit war, schloß Gott sie ein. Als das Gericht kam und das Wasser zu steigen begann, konnte selbst das stärkste Hämmern gegen die Arche Noah nicht dazu bewegen, die Luke zu öffnen. Auch brauchten Noah und seine Familie sich nicht zu fürchten, daß die Tür in der tosenden Flut aufgerissen werden könnte. Sie waren vollkommen geschützt, weil Gott selbst die Tür geschlossen hatte – die einzige Tür, hinter der sie nun in Sicherheit waren. Er hatte diejenigen, die geglaubt hatten, eingeschlossen, die aber, welche sich aufgelehnt hatten, ausgeschlossen.

Gott ist gnädig: Er hatte der Menschheit 120 Jahre Zeit gegeben, Seine Barmherzigkeit in Anspruch zu nehmen, aber sie hatten Noah ausgelacht und verspottet. Nun war die Zeit abgelaufen. Das Gericht kam, genau wie Gott es gesagt hatte. Der Mensch droht manchmal und führt seine Drohung dann nicht aus, aber Gott steht immer zu dem, was Er sagt.

„Im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der großen Tiefe auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich. Und der Regen fiel auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte lang.“ 1. Mose 7,11-12

Die unterirdischen Quellen

Comics sind gezeichnet worden von einem alten, von Tieren umgebenen Mann auf einem kleinen Hausboot, die alle von einem Regenschwall völlig durchnäßt wurden. Diese Versuche, die Geschichte zu veranschaulichen, liegen ziemlich daneben. Man wäre verrückt – und tot – gewesen, wenn man bei dem Sturm, der auf der Erde tobte, draußen geblieben wäre.

Seit der Zeit im Garten Eden war die Erde durch Tau und enorme Quellen, die die Flüsse speisten, bewässert worden. Das hatte sich nun alles geändert.

Zuerst platzten die unterirdischen Wassersysteme und rissen die Erde förmlich auf. Man nimmt an, daß große unterirdische Wasserreservoirs zerbarsten und unter großem Druck Wasser in die Atmosphäre schleuderten, wobei sie Spalten in die Erdkruste rissen und auf einem Wasserpolster ganze Kontinente bewegten.



Die oberen Wasser

Dann stürzte der gesamte Wasservorrat, den Gott ursprünglich über die *Himmelswölbung* gesetzt hatte, herab und überschwemmte die Erde. Damit verlor der Treibhauseffekt seinen schützenden *Mantel*, was fast unbeschreibliche Folgen hatte. Es ereignete sich eine unmittelbare Klimaveränderung, welche die Polarregionen einfrieren ließ. Die plötzlichen Temperaturunterschiede zwischen den Polar- und Äquatorgegenden verursachten enorme Winde und Stürme.

Das hebräische Wort, welches dieses Ereignis beschreibt, bedeutet eine *katastrophale Überflutung*. In der Bibel wird dieses Wort nur zur Beschreibung dieser einen Flut gebraucht. Keine andere Überschwemmung kann auch nur im entferntesten mit dieser Katastrophe verglichen werden. Obwohl viele Dinge, die sich während der Sintflut ereigneten, naturwissenschaftlich zu erklären sind, sollten wir daran denken, daß ein allmächtiger Gott die Umstände zur Flut und die daraus entstehenden Folgen ohne jede Einschränkung herbeiführen konnte.

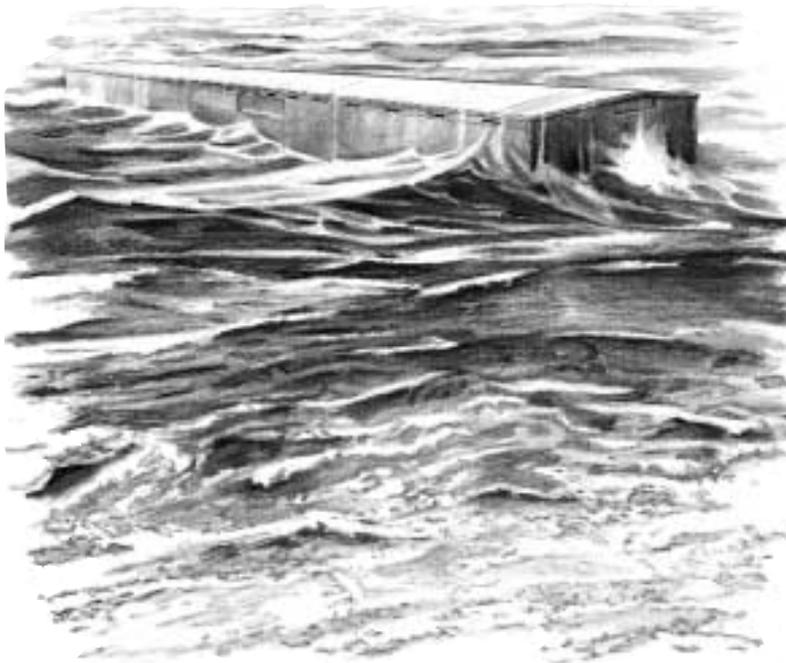
Der Regen dauerte 40 Tage, doch aus den unterirdischen Quellen strömte das Wasser 150 Tage lang.

„Und die Flut kam vierzig Tage lang über die Erde. Und die Wasser wuchsen und hoben die Arche empor, so daß sie sich über die Erde erhob. Und die Wasser schwollen an und

wuchsen gewaltig auf der Erde; und die Arche fuhr auf der Fläche der Wasser. Und die Wasser schwollen sehr, sehr an auf der Erde, so daß alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden.“ 1. Mose 7,17-19

„... alles starb, in dessen Nase ein Hauch von Lebenso-dem war, von allem, was auf dem trockenen Land lebte. So löschte er alles Bestehende aus, das auf der Fläche des Erd-bodens war, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den krie-chenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; und sie wurden von der Erde ausgelöscht. Nur Noah blieb übrig und das, was mit ihm in der Arche war.“ 1. Mose 7,22-23

„Und Gott gedachte des Noah und aller Tiere und alles Viehs, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ einen Wind über die Erde fahren, da sanken die Wasser. Und es schlossen sich die Quellen der Tiefe und die Fenster des Him-mels, und der Regen vom Himmel her wurde zurückgehalten. Und die Wasser verliefen sich von der Erde...“ 1. Mose 8,1-3



Es wird angenommen, daß die Berge vor der Flut nicht so hoch wie heute waren. Wenn wir heute in der Lage wären, die gesamte Erdoberfläche einzuebnen, würde die Erde ungefähr drei Kilometer hoch mit Wasser bedeckt werden. Die Bibel sagt, daß sich nach der Flut die heutigen Berge *erhoben* und die Täler *senkten*, um Ozeanbecken zu bilden.

„... die Wasser standen über den Bergen. Vor deinem Schelten flohen sie ... Die Berge erhoben sich, es senkten sich die Täler an den Ort, den du ihnen bestimmt hattest. Du hast eine Grenze gesetzt, die überschreiten sie nicht. Sie werden nicht zurückkehren, die Erde zu bedecken.“

Psalm 104,6b-9

Gott bestimmte eine „Grenze“, welche das Wasser nicht überschreiten konnte, damit es die Erde nie wieder bedecken sollte.

Ein anderer Planet

Noah und seine Familie waren 371 Tage in dem Schiff, bevor Gott die Tür öffnete und sie herausließ. Die Wasser waren schon lange vor diesem Tag zurückgegangen, und die Arche hatte sich auf einem Gebirgszug abgesetzt. Als sie die Arche verließen, war der Boden nicht nur trocken, sondern trug auch wieder Frucht. Es war ein anderer Planet als vor der Flut. Es war die Erde, auf der wir heute leben.

„Geh aus der Arche heraus, du und deine Frau und deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir! Alle Tiere, die bei dir sind, von allem Fleisch, an Vögeln und an Vieh und an allen kriechenden Tieren, die auf der Erde kriechen, laß mit dir hinausgehen, daß sie wimmeln auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden!

Da ging Noah hinaus, er und seine Söhne und seine Frau und die Frauen seiner Söhne mit ihm.

Und Noah baute dem HERRN einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

Und der HERR roch den wohlgefälligen Geruch ...“

1. Mose 8,16-18.20-21a

Und die Dinosaurier?

Das Wort *Dinosaurier* wird in der Bibel nie erwähnt. Aber wenn wir uns strikt an die Bibel halten, dürfen wir annehmen, daß Dinosaurier geschaffen wurden und vom Anfang der Zeiten bis zur Sintflut neben den Menschen existierten. Da die meisten Dinosaurier reptilienähnliche Tiere waren (und Reptilien bis zu ihrem Tode niemals zu wachsen aufhören), könnte man spekulieren, daß ein mehrere hundert Jahre* altes Reptil eine beachtliche Größe gehabt hat! Wir sollten daran denken, daß nur wenige Dinosaurier sehr groß waren; viele entsprachen der Größe heutiger Tiere. Das Treibhauseffektklima wäre den Lebensanforderungen eines Reptils, ob groß oder klein, sicherlich förderlich gewesen. Was geschah also mit den Dinosauriern? Es ist denkbar, daß sie mit den anderen Tieren in die Arche gegangen sind – Jungtiere natürlich (es gab ausreichend Platz) – und dann nach dem Verlassen der Arche ausgestorben sind. Die ungeheuren Schlammassen, die durch die Flut hervorgerufen wurden, der extreme Wasserdruck, die enorm hohe Erosion – all das wäre eine Erklärung für Kohleablagerungen, Öleinschlüsse und Fossilien, die wir heute vorfinden. Viele nachdenklich machende Bücher beschäftigen sich mit dieser Schöpfungs-Sintflut-Perspektive. Sie stellen eine überlegte und logische Erklärung dessen dar, was wir heute vorfinden. Wenn Sie tiefgreifende Fragen haben sollten, bilden Sie sich ihre persönliche Meinung nicht, bevor Sie angemessene Zeit mit dem Studium dieses Themas zugebracht haben. Siehe Anhang: Ausgewählte Bibliographie

* Ein Mensch, der vor der Flut lebte, wurde 969 Jahre alt. Zu dieser Zeit war dies nicht ungewöhnlich.

Ein Versprechen

Nachdem Noah die Arche verlassen hatte, errichtete er als erstes einen Altar und brachte Gott ein Blutopfer dar. Dies taten glaubende Menschen zu dieser Zeit als Zeichen, daß sie dem Wort Gottes gehorsam waren. Gott hatte Gefallen daran.

„Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und füllt die Erde!“ 1. Mose 9,1

„Und ich, siehe, ich richte meinen Bund mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch ... Ich richte meinen Bund mit euch auf, daß nie mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Flut, und nie mehr soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten. Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch ... Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er sei das Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde.

1. Mose 9,9.11-13

Gott versprach, die Erde nie wieder durch eine Flut zu vernichten. Wann immer es regnete, der Regenbogen würde an dieses Versprechen erinnern. Obwohl seit der Sintflut tausende von Jahren vergangen sind, hat Gott Sein Wort gehalten.

„Und die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem und Ham und Jafet. Und Ham, das ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noahs, und von ihnen ist die ganze Erde bevölkert worden.“ 1. Mose 9,18-19

Die Menschheit stand nun vor einem Neubeginn.

„... und alle Tage Noahs betrug 950 Jahre, dann starb er.“ 1. Mose 9,29

4 Babel

Das zehnte Kapitel im ersten Buch Mose wird oft „Die Liste der Völker“ genannt. Es sagt, woher die großen ethnischen Gruppen kommen, anfangend mit den drei Söhnen Noahs. Das Kapitel endet mit dem Vers:

„Das sind die Sippen der Söhne Noahs nach ihrer Geschlechterfolge, in ihren Nationen; und von diesen aus haben sich nach der Flut die Nationen auf der Erde verzweigt.“ 1. Mose 10,32

Wieder vergingen Jahrhunderte und die Weltbevölkerung wuchs. Wir schauen nun auf ein Gebiet, welches die Histori-

ker die Wiege der Zivilisation nennen: des antiken Mesopotamien, den heutigen Irak.

„Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprache und ein und dieselben Wörter. Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen, da fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder.

Und sie sagten einer zum anderen: Wohlan, laßt uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diene ihnen als Stein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel. Und sie sprachen: Wohlan, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!“ 1. Mose 11,1-4



Die Absicht des Menschen

Nach der Flut hatte Gott dem Mensch gesagt:

*„Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und füllt die Erde!“
1. Mose 9,1b*

Der Mensch versuchte aber nun nicht nur, dieses Ziel zu ignorieren, sondern fügte auch selbst etwas hinzu:

Erstens: Die Menschen wollten sich einen Namen machen und sich eine Stadt bauen.

Wie wir sehen, hat der Mensch ein Problem mit dem Gehorsam. Haben wir uns schon einmal gefragt, warum wir kleinen Kindern nicht erst beibringen müssen, Mama und Papa gegenüber ungehorsam zu sein? Dies kommt ganz von alleine, weil es im Wesen des menschlichen Herzens liegt – es ist Teil der Natur, die wir von Adam geerbt haben. Im Grunde genommen mögen wir Menschen es nicht gerne, daß man uns vorschreibt, was wir tun sollen. Wir bestimmen unser Leben lieber selbst. Das war wahrscheinlich auch das Problem der Menschen von Babel.

Zweitens: Mit der Stadt wollten sie sich auch einen Turm bauen, um sich selbst Ehre zu bringen.

Sie sprachen:

„...so wollen wir uns einen Namen machen ...“ 1. Mose 11,4

Man kann die verderblichen Einflüsterungen Satans förmlich hören. Genau das war auch sein Bestreben.

Es ist bemerkenswert, daß in ihren Plänen für Gott kein Raum war. Wenn der Mensch damit beschäftigt ist, etwas darstellen zu wollen, um sich selbst einen Namen zu machen, dann können wir sicher sein, daß Stolz mit im Spiel ist. Gott wird dabei außer Acht gelassen. Doch wie widersinnig ist es, sich selbst erheben zu wollen, wenn man einem solch mächtigen, prachtvollen, majestätischen Gott gegenüber steht. Im Vergleich zu IHM wirkt jeder dieser Selbsterhobenen völlig lächerlich. Die Bibel sagt uns, daß nur *Gott allein es wert ist, daß man Seinen Namen erhöht*. Das ist der Gedanke, der hinter *Verehrung* steht – jemandem die *Ehre* geben, die ihm zusteht!

Die Pläne des Menschen widersprachen also völlig den Anweisungen Gottes. Wieder einmal hatte sich der Mensch von Gott, *dem Höchsten*, losgelöst.

Mit der Begebenheit in Babel finden wir den ersten biblischen Bericht über organisierte Religion. Babel, welches später unter dem Namen Babylon bekannt wurde, wird in der Heiligen Schrift oft als Beispiel für das religiöse Bestreben der Menschheit angeführt. Indem die Menschen einen Turm bis zum Himmel bauen wollten, versuchten sie, Gott auf ihrem eigenen Weg zu erreichen. Doch dies funktionierte nicht. Es gibt nur einen Weg zu Gott – Gottes Weg.



Eine gute Definition des Wortes *Religion* wäre folgende: „Die Anstrengungen des Menschen, Gott zu erreichen.“ Der Mensch neigt von Natur aus zu Religiosität. Er sucht ständig neue Wege, um zu Gott zu finden. Doch dies ist ein hoffnungsloses Unterfangen. Wir werden sehen, wie Gott erklärt, daß der Mensch VERLOREN ist. Der Mensch kann seinen „Heimweg“ – zurück zu Gott – nicht alleine finden.



Im Gegensatz zur Religion lehrt die Bibel, daß der einzig wahre Weg zu Gott von Gott selbst bereitet wurde, als Er sich in Seiner Barmherzigkeit zu dem Menschen niederbeugte und durch das Blutopfer einen Ausweg schaffte, um der Strafe für die Sünde zu entgehen.

Die beeindruckenden menschlichen Bauanstrengungen entgingen Gott nicht. Gott wußte genau, was dort vor sich ging. „Der HERR fuhr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen.“ 1. Mose 11,5-6

Gott wußte, was die Geschichte bestätigte – mit einer gemeinsamen Sprache schreitet die menschliche Technologie viel schneller voran. Es scheint ein Prinzip zu sein, je fortschrittlicher und bequemer die Dinge sind, um so weniger glaubt der Mensch, Gott zu brauchen. Obwohl Gott dem Menschen einen freien Willen gegeben hatte, wollte Er ihn nicht unabhängig von sich leben lassen.

Zerstreuung

Die Geschichte spricht für sich selbst. Gott griff ein, um der Herausforderung des Menschen zu begegnen. Gott sprach:

„Wohlan, laßt **uns*** herabfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß sie einer des anderen Sprache nicht [mehr] verstehen! Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen.“

1. Mose 11,7-8

Die Annahme, daß die Einwanderung der Nord- und Südamerikanischen Indianer über die zugefrorene Beringstraße erfolgte, war nie gut begründet. Obwohl es einige sprachliche Verbindungen gibt, hat man nie nachweisen können, warum winzige, sprachlich isolierte Volksgruppen in solch abgelegenen und entfernten Orten, angefangen mit Nordgrönland bis zu den Tiefen des Amazonasdschungels, angesiedelt sind. Die Bibel sagt, daß Gott sie zerstreute – und ich denke, dies geschah wörtlich. Ohne Zweifel rüstete Er sie auch mit dem Wissen aus, in ihrer neuen Umgebung überleben zu können.

Unabhängig davon, ob Gott sie nun über die Landbrücke oder wörtlich zerstreute, gab Er ihnen neue Sprachen. Dabei hat Er gute Arbeit geleistet. Jeder, der sich einmal an die ungeheure Aufgabe gemacht hat, eine andere Sprache zu erlernen, weiß, daß man eine neue Sprache nicht einfach aus dem Stegreif schaffen kann. Einige Sprachen, die Gott geschaffen hat, sind so komplex, daß gut ausgebildete Linguisten Jahre benötigen, um sie zu analysieren, und selbst dann ist es oft schwer, sie vollkommen zu verstehen.

Die Stadt, die die Menschen bauten, verschwand nicht, aber sie bekam einen Namen. Er bedeutet Verwirrung.

„Darum gab man ihr den Namen Babel; denn dort verwirrte der HERR die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie der HERR über die ganze Erde.“ 1. Mose 11,9

* Beachte das Wort **uns** – eine Erinnerung an die Dreieinheit – Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist – aber nur ein Gott

Wo kommen all die menschlichen Rassen her?*

Im Grunde genommen gibt es nur eine menschliche Rasse. Die Bibel unterscheidet die Menschen durch Volks- oder Stammesgruppen, nicht durch Hautfarbe oder äußere Erscheinung.

Aber es gibt diese Unterschiede. **Wie konnten sie entstehen?**

Ich möchte das Ganze am Beispiel der Hautfarbe erklären, obwohl das gleiche Prinzip auch für die Augen, die Nasenform, die Haarfarbe, Statur, usw. gilt.

Üblicherweise nehmen wir an, daß es viele unterschiedliche Hautfarben geben kann. Aber eigentlich hat Haut nur eine Farbe: *Melanin*. Menschen mit wenig Melanin sind hellhäutig, Menschen mit hoher Melaninproduktion dunkelhäutig (und viele Nuancen dazwischen). Es gibt noch einige andere unbedeutende Faktoren, die sich auf die Hautfarbe auswirken, aber sie beziehen sich auf keine bestimmte Rasse und die folgende Erklärung trifft auch auf sie zu. Es ist allgemein bekannt, daß, wenn eine schwarze und eine weiße Person heiraten, die Nachkommen eine bräunliche Hautfarbe haben. Wenn zwei solcher Nachkommen heiraten, können ihre Kinder sowohl eine schwarze, weiße oder irgendeine dazwischenliegende Hautfarbe haben. Warum? Weil jedes Elternteil eine Auswahl von Genen besitzt, welche nötig sind, um dieses Farbspektrum zu ermöglichen. Wenn wir nun die Kinder herausuchen würden, die mit rein schwarzer Haut geboren wurden (aus der oben genannten Ehe), einen anderen Nachkommen mit der gleichen Hautfarbe heiraten würden und sich in einem Gebiet ansiedeln würden, wo ihre Kinder keine Menschen anderer Hautfarbe heiraten könnten, wäre ihre Nachkommenschaft durchweg schwarz. Sie besäßen nicht länger Gene, die nötig wären, um hellhäutige Nachkommen hervorzubringen. Unter den gleichen Umständen träfe dies auch auf die Menschen mit weißer Haut zu, die dann keine Gene mehr besäßen, um schwarze Haut hervorzurufen. Eine solche Aufspaltung in zwei verschiedene Hautgruppen beinhaltet keine Entwicklung eines neuen Gens zu den bereits geschaffenen und kann innerhalb weniger Generationen geschehen. Obwohl die obige Erklärung sehr verkürzt ist, kann man sehen, daß das Problem nicht so komplex ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Die Bibel sagt, daß alle Völker der Erde von Noah, seinen drei Söhnen und deren Frauen abstammen, die vermutlich mittelbraun waren, da sie Gene hatten, die das Aufkommen von sowohl weißer wie auch schwarzer Nachkommenschaft ermöglichten.

Kapitel 6

1 Abraham

2 Gnade

3 Lot

4 Isaak

1 Abraham

Nach der Sprachverwirrung in Babel vergingen viele Jahrhunderte bis zum nächsten biblischen Bericht über Gottes Eingreifen in die Menschheitsgeschichte. Trotz dieser langen Zeit hatte Gott Sein Versprechen, einen *Befreier* zu schicken, nicht vergessen. Obwohl die Mehrheit der Menschen lebte, ohne viele Gedanken an Gott zu verschwenden, wird uns berichtet, daß es in jeder Generation solche gab, die Seinen Worten glaubten.

Ein solches Ehepaar waren **Abram** und **Sarai**.

„Sarai aber war unfruchtbar, sie hatte kein Kind.“

1. Mose 11,30

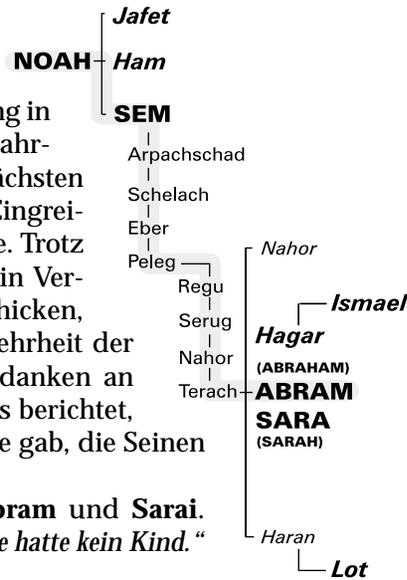
Abrams Heimatort war die Stadt Ur, südlich von Babel gelegen. Doch Abram folgte Gottes Anweisungen, verließ sein Zuhause und zog mit seinem Neffen Lot nach Haran.

Hier sprach Gott ein zweites Mal zu ihm.

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde!

Und Abram ging hin, wie der HERR zu ihm geredet hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog.“ 1. Mose 12,1.4

Dies war ein gewaltiger Schritt für Abram. Er konnte in keinem Lexikon oder Atlas das Land erforschen oder seine Pläne mit einem Reisebüro besprechen. Er wußte nicht einmal, wohin er ging! Gott hatte es ihm nicht gesagt. Während der Reise mußte er darauf vertrauen, daß Gott ihn Tag für Tag führen würde. Sein unbekanntes Ziel war Kanaan, das heutige Israel.



Glauben

Gott gab Abram vier besondere Versprechen:

1. *Ich will dich zu einer großen Nation machen ...*²
2. *Ich will deinen Namen groß machen ...*³
3. *Ich will segnen, die dich segnen*, und wer dir flucht*, den werde ich verfluchen ...*⁴
4. *In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.*
1. Mose 12,2-3

Gottes erstes Versprechen war eine gute Nachricht für Abram. Um zu einer großen Nation zu werden, mußte er Kinder zeugen. Doch da er keine Nachkommen hatte, fragte er sich, wie dies alles geschehen sollte. Sarai hatte das Alter, Kinder zu bekommen, schon überschritten, aber Gott hatte es versprochen, also mußte es geschehen.

Das letzte Versprechen hing an dem ersten und war ein direkter Hinweis auf *den Befreier*. Gott sagte Abram, daß einer seiner Nachkommen *der Gesalbte* und ein Segen für alle Menschen sein würde.

„Sie kamen in das Land Kanaan. Und er baute dort dem HERRN, der ihm erschienen war, einen Altar.“

1. Mose 12,5b.7b

In Übereinstimmung mit Gottes Anweisungen an den Menschen opferte Abram ein Blutopfer auf einem Altar als Sühne-Bedeckung für seine Sünde. Weil er Gott glaubte, war er Gott gehorsam, genau wie Abel, Noah und alle anderen *gerechten* Menschen durch die Jahrhunderte.

Abram und Lot trennen sich

Abram und Lot waren beide wohlhabend, und ihre Viehherden waren zu groß, um sie in der gleichen Gegend zu weiden. Sie entschieden, sich aufzuteilen, wobei Lot die gut bewässerte Jordanebene wählte und Abram in die Berge zog. Abram führte zum Teil das Leben eines Nomaden, so daß die Einheimischen ihn einen *Hebräer* nannten, was einen *Wanderer*, oder

* Wenn Gott **segnete**, gab Er Ansehen und Wohlstand.

** Wem Gott **fluchte**, den traf Unglück.

den aus der Ferne bezeichnet. Weil Abram sehr viel Zeit in einem Gebiet verbrachte, bekam die dortige Stadt den Namen Hebron. Von nun an wurden Abram und seine Nachkommen als *Hebräer* bezeichnet.

„Nach diesen Dingen geschah das Wort des HERRN zu Abram in einem Gesicht so: Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, ich werde deinen Lohn sehr groß machen. Da sagte Abram: Herr, HERR, was willst du mir geben? Ich gehe ja doch kinderlos dahin ...

Und er führte ihn hinaus und sprach: Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein!

Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als **Gerechtigkeit an.**“ 1. Mose 15,1-2a.5-6

Der letzte Satz hat tiefe Bedeutung. Das dahinterstehende Prinzip wird mehr als einmal in Bezug auf Abram gebraucht. Das Wort, welches mit *anrechnen* übersetzt wird, beinhaltet den Gedanken, ein Konto durch eine Zahlung auszugleichen. Der Begriff findet noch heute in der Finanzwelt seine Verwendung. Wir freuen uns, wenn Geld auf unser Bankkonto *angerechnet* (d.h. gutgeschrieben) wird, weil wir dann etwas erhalten! Aber was meint die Bibel, wenn sie sagt:

„Abram glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als **Gerechtigkeit an.**“?

Erinnern wir uns an den *Schuldbrief*, den jeder Mensch als Folge der Sünde hat? Nun, auch Abram hatte einen. Gott sagte, auf Grund von Abrams Glauben – sein Vertrauen auf Gott – wurde Gerechtigkeit auf Abrams Konto *angerechnet*, was seine Sündenschuld auslöschte. Abrams Schuld wurde als *bezahlt* angesehen! Gott wollte Abram als gerecht oder mit Ihm im Rechten ansehen.

Dies geschah nicht etwa, weil Abram ein vollkommener Mensch gewesen war. Beim besten Willen nicht. Er war ein Sünder, genau wie jeder andere Mensch. Aber Gott sah Abram als mit Ihm im *Rechten* an, weil er Gott *geglaubt* hatte.

Wir müssen drei Dinge über das Wort *glauben*, so wie es in

der Bibel vorkommt, verstehen:



*Römer 3,23a - frei umschrieben

1. Die Wörter *glauben* und *vertrauen* werden oft austauschbar verwendet.
2. Wahrer Glaube gründet sich auf *Tatsachen*.
Abram glaubte nicht an irgendwelche Ammenmärchen. Er glaubte auch nicht, daß ein Storch seinen Sohn per Luftfracht liefern würde. Abrams Glaube *ruhte auf Tatsachen*.
Abram **glaubte** dem HERRN. | Er **glaubte**, was Gott sagte.
Abram **vertraute** dem HERRN. | Er hatte **Vertrauen** in Sein Wort.

Gott sagte: „**Du wirst einen Sohn bekommen.**“
+ **Gott ist allmächtig und sagt die Wahrheit.**
= **Abram wird einen Sohn bekommen.**

Abram glaubte Gott auch in anderen Bereichen seines Lebens. Er glaubte, daß Gott auch erfüllte, wenn Er versprach, daß *der Befreier* durch Abrams Nachfahren kommen würde. Er glaubte, daß dieser Gesalbte ihn von Sünde, Satan und Tod befreien würde. Wir wissen dies aufgrund des folgenden Punktes.

3. Wahrer biblischer *Glaube* endet nicht mit dem bloßen

Fürwahrhalten von Fakten. Wenn dies so wäre, gäbe es kein Vertrauen.

Abrams Glaube war mehr als nur Zustimmung. Er gründete sein Leben, seinen Ruf und seine Taten darauf. *Weil* er glaubte, gehorchte er Gott und verließ seine Heimat, um in ein anderes Land zu ziehen. *Weil* er glaubte, opferte er Tiere auf dem Altar und vertraute darauf, daß Gott seine Sünde bedecken würde. Abrams Glaube kam aus dem Herzen – aus seinem Innersten.

Man könnte Glauben folgendermaßen veranschaulichen: Zwei Freunde waren auf einem Jahrmarkt. Der eine fragt den anderen: „Glaubst Du, daß die Achterbahn auf ihren Schienen bleibt?“ Der Andere entgegnet: „Klar, natürlich glaube ich das!“ Dann sagt der erste Freund: „Na gut, dann laß uns mitfahren!“ Wenn der zweite Freund zögert und anfängt, nach Ausreden zu suchen, ist es fraglich, ob er wirklich glaubt. Er mag es in seinem Kopf glauben und davon reden, aber im Herzen zweifelt er daran.

Nun sind Achterbahnen nicht gerade sehr vertrauens-erweckend, und es gibt sicher gute Gründe, nicht mitzufahren. Doch die Lektion ist dies: *Glaube* oder *Vertrauen* beeinflusst unser Handeln!

Wenn wir also die Worte lesen: „*Abram glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.*“... müssen wir an alles denken, was dies beinhaltet.

Im weiteren Verlauf werden wir weitere, wichtige Tatsachen betrachten und genauer erkennen, wie Glaube ein ausschlaggebender Faktor in Bezug auf die Bezahlung der Sündenschuld des Menschen ist. Im Moment genügt es, zu wissen, daß Gott diejenigen anerkennt, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen.

Nun zurück zur Geschichte. Noch einmal hatte Gott Abram zahlreiche Nachkommen versprochen. Aber Abram hatte kein einziges Kind! Man kann die Verzweiflung förmlich spüren. Und dennoch war Abram fest entschlossen, Gott zu glauben.

Ein weiter Ausblick

Der HERR hatte Abram mehr zu sagen als nur vier Versprechen. Gott teilte ihm mit⁵, daß seine Nachkommen 400 Jahre lang in einem anderen Land als Sklaven gehalten würden, aber... „*in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren.*“ 1. Mose 15,16a

Hagar und Ismael

Als die Jahre vergingen und Abram und Sarai immer noch keine Kinder hatten, entschlossen sie sich, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Gemäß den damaligen Sitten und Methoden im Umgang mit Kinderlosigkeit, nahm Sarai Hagar, ihre Sklavin, und gab sie Abram. Mit ihr hatte er ein Kind – einen Jungen namens Ismael. Nun hatte Abram einen richtigen Nachkommen – einen, der Gottes Versprechen erfüllen konnte. Es gab nur ein Problem. Sie hatten die Angelegenheit auf *ihre* Weise geregelt – nicht auf Gottes Weise.

„*Und Abram war 99 Jahre alt, da erschien der HERR dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige.*

Lebe vor meinem Angesicht, und sei untadelig!

Und nicht mehr soll dein Name Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein! Denn zum Vater einer Menge von Nationen habe ich dich gemacht.“ 1. Mose 17,1.5

Abram, nun Abraham genannt, hatte nichts auszusetzen an dem, was Gott sagte. Immerhin hatte er einen Nachkommen. Hagar hatte ihm einen Sohn geboren – Ismael!

„*Und Gott sprach zu Abraham: Deine Frau Sarai sollst du nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein!*

Und ich werde sie segnen, und auch von ihr gebe ich dir einen Sohn; und ich werde sie segnen, und sie wird zu Nationen werden; Könige von Völkern sollen von ihr kommen.“

1. Mose 17,15-16

Sara

Das waren allerdings keine guten Neuigkeiten. Warum erwähnte Gott Sara überhaupt? Wußte Er nicht von Hagar? Abraham hatte einen Sohn – Ismael! Könnte *der versprochene*

Befreier nicht durch ihn kommen? Warum mußte es durch Sara sein? Sie war so alt! Das war unmöglich!

„Da fiel Abraham auf sein Gesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und sollte Sara, eine Neunzigjährige, etwa gebären? Und Abraham sagte zu Gott: Möchte doch Ismael vor dir leben!“ 1. Mose 17,17-18

Abraham zeigte Gott auf, daß Ismael ein potenzieller Kandidat wäre.

*„Und Gott sprach: Nein, sondern Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären. Und du sollst ihm den Namen **Isaak** geben! Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem ewigen Bund für seine Nachkommen nach ihm. Aber auch für Ismael* habe ich dich erhört: Siehe, ich werde ihn segnen ... und ihn zu einer großen Nation machen. Aber meinen Bund werde ich mit Isaak aufrichten, den Sara dir im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird.“ 1. Mose 17,19–21*

Nun war es soweit. Gott würde nur das anerkennen, was auf SEINE Weise geschah. Innerhalb eines Jahres sollte Sara das versprochene Kind haben, und Gott gab dem Kind den Namen Isaak. Gott hatte auch Ismael nicht vergessen, denn seine Nachkommen sollten zu großen Nationen werden.

Drei Gäste

Also warteten Abraham und Sara. In der Zwischenzeit erschien Gott noch einmal, diesmal in der Gestalt eines Menschen und mit Ihm zwei Engel, die auch menschliche Gestalt angenommen hatten. Sie unterbrachen ihren Weg nach Sodom, wo Lot lebte, um Abraham zu besuchen.

Der HERR: *Wo ist deine Frau Sara?*

Abraham: *Dort im Zelt.*

Der HERR: *Wahrlich, übers Jahr um diese Zeit komme ich wieder zu dir, siehe, dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn.*

Und Sara horchte am Eingang des Zeltes, der hinter

ihm war. Abraham und Sara aber waren alt, hochbetagt; es erging Sara nicht mehr nach der Frauen Weise. Und Sara lachte in ihrem Inneren und sagte: *Nachdem ich alt geworden bin, sollte ich noch Liebeslust haben? Und auch mein Mann ist ja alt!*

Der HERR: (zu Abraham): *Warum hat Sara denn gelacht und gesagt: Sollte ich wirklich noch gebären, da ich doch alt bin? Sollte für den HERRN eine Sache zu wunderbar sein? Zur bestimmten Zeit komme ich wieder zu dir, übers Jahr um diese Zeit, dann hat Sara einen Sohn.*

Sara: *Ich habe nicht gelacht! Denn sie fürchtete sich.*

Der HERR: *Nein, du hast doch gelacht! 1. Mose 18,10-15*

Es muß eine Enthüllung für Sara gewesen sein, zu erkennen, daß ihre Gedanken von einem allwissenden Gott gelesen wurden. Sie versuchte, ihr Lachen zu bestreiten. Verleugnung funktioniert bei Gott nicht. Er sprach: *„Jawohl, du hast gelacht!“* Gott macht die Person für ihr Handeln verantwortlich.

Abraham und Sara glaubten, daß Gott Sein Versprechen halten würde, aber wie wir sehen, ging ihr Glaube durch Höhen und Tiefen. Manchmal kämpfen wir mit Zweifeln, aber das Wunderbare an Gott ist: Er sagt, daß Er den Glauben von der Größe eines Senfkorns⁶ anerkennt. Senfkörner sind sehr klein. Es ist nicht ausschlaggebend, wie groß unser Glaube ist, sondern *woran* sich unser Glaube hält. Abraham und Sara vertrauten Gott.

Nun, die beiden Engel hatten eine Verabredung in Sodom, die sie einhalten mußten. Sie wollten Lot, Abrahams Neffen, besuchen.

2 Gnade

Mit fortschreitender Geschichte offenbarte sich Gott der Menschheit. Da wir heute die komplette Bibel in den Händen halten, können wir zurückschauen und Begebenheiten richtig einordnen, die in der damaligen Zeit sehr verwirrend erschienen sein müssen. Solch eine Situation sollte Abraham erfahren.

* Die arabischen Nationen sind Nachkommen Ismaels.

Der HERR und die beiden Engel hatten gerade ihren Besuch bei Abraham und Sara beendet und waren im Begriff, nach Sodom aufzubrechen.

„Und die Männer [die Engel des HERRN] erhoben sich von dort und blickten auf die Fläche von Sodom hinab; und Abraham ging mit ihnen, sie zu begleiten.“ 1. Mose 18,16

Während sie gingen, sehen wir, wie Gott, der HERR, überlegte:

„Der HERR aber sprach bei sich: Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will? Abraham soll doch zu einer großen und mächtigen Nation werden, und in ihm sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde! Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm befehle, daß sie den Weg des HERRN bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der HERR auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.“ 1. Mose 18,17-19

Dieser Informations-Leckerbissen ist sehr bedeutsam. Zuerst einmal müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß der HERR dies bei sich dachte. Es wird uns ein Einblick in die Gedanken Gottes – in seine Überlegungen gegeben: *Abraham sollte einer der einflußreichsten Väter der Welt werden. Es war wichtig, daß er seinem zukünftigen Sohn erklären konnte, wie Gott wirklich ist.*

Lektionen über Gott

Abraham wußte, daß Gott ewig ist. Er wußte, daß sich Gott den Menschen mitteilt, weil er dies selbst erlebt hatte. Für ihn war es auch offensichtlich, daß Gott als der uneingeschränkte Schöpfer allmächtig und allgegenwärtig war. Abraham und Sara mußten auf diese Weise feststellen, daß Gott ihre Gedanken kannte. Gott richtete auch Sünde – Er hatte die Menschen zur Zeit Noahs wegen ihrer Hartherzigkeit vernichtet. Aber wie war Gott sonst noch?

Als Abraham und der HERR so zusammen in Richtung Sodom gingen, sprach Gott – diesmal laut.

„Und der HERR sprach: „Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, wahrlich, es ist groß, und ihre Sünde, wahr-

lich, sie ist sehr schwer. Ich will doch hinabgehen und sehen, ob sie ganz nach ihrem Geschrei, das vor mich gekommen ist, getan haben; und wenn nicht, so will ich es wissen.“

1. Mose 18,20-21

Gott sagte dies wegen Abraham. Gott war nicht bestürzt über die furchtbaren Berichte von Sodom. Er wußte genau, was in dieser Stadt geschah – es war ein verdorbener Ort – aber Gott zog Abraham damit in ein Gespräch. Es war so, als würde ein Vater in Gegenwart seines kleinen Sohnes sagen: „Ich werde mir mal dein Zimmer ansehen, um festzustellen, ob es wirklich so unaufgeräumt ist, wie ich gehört habe“, obwohl der Vater schon längst wußte, welch ein Chaos im Kinderzimmer herrschte. Offensichtlich funktionierte es. Gott hatte Abrahams volle Aufmerksamkeit.

„Und die Männer wandten sich von dort und gingen nach Sodom; Abraham aber blieb noch vor dem HERRN stehen.“

1. Mose 18,22

Sodom und Gomorra

Abraham stellte sich dem HERRN in den Weg. Er war nicht allzu erfreut über Gottes Absicht, Lot zu besuchen. Abraham kannte Sodom – das *Kinderzimmer* war sehr unaufgeräumt!

Oft denken die Menschen bei Sodom und Gomorra nur an Homosexualität.

Aber die Bibel sagt:

„Siehe, das war die Schuld ... Sodoms: Hoffart, Fülle von Brot und sorglose Ruhe hatte sie ..., aber die Hand des Elenden und des Armen stärkte sie nicht; und sie wurden hochmütig und verübten Greuel vor meinem Angesicht ...“

Hesekiel 16,49-50a

Die Städte waren absolut bequem und selbstzufrieden geworden. Inmitten armseliger Nachbarn lebten sie im Überfluß, und ihre freie Zeit nutzten sie, um *Greuel* zu begehen – ein Hinweis auf sexuelle Perversion. Zusammenfassend sagt die Bibel:

„Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor

dem HERRN.“ 1. Mose 13,13

Ja, Gott wußte nur zu gut, wie sündig diese Städte geworden waren. Auch Abraham wußte dies und war besorgt, daß sein Neffe Lot auch von dem drohenden Gericht Gottes betroffen sein könnte. Vielleicht konnte er den HERRN aufhalten, bevor Er die Sache näher untersuchte. Abraham wollte wissen, was Gott mit den gerechten Menschen in Sodom tun würde.

„Und Abraham trat hinzu und sagte: Willst du wirklich den Gerechten* mit dem Ungerechten wegraffen? Vielleicht gibt es 50 Gerechte innerhalb der Stadt. Willst du sie denn wegraffen und dem Ort nicht vergeben um der 50 Gerechten willen, die darin sind? Fern sei es von dir, so etwas zu tun, den Gerechten mit dem Ungerechten zu töten, so daß der Ungerechte wäre wie der Gerechte; fern sei es von dir! Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ 1. Mose 18,23-25

Abraham belehrt Gott

Abraham belehrte den HERRN – den Richter der ganzen Erde – darüber, wie Gott sein sollte. Er war sich wohl darüber klar, daß es sehr unwahrscheinlich war, daß Gott die Stadt wegen fünfzig Gerechter verschonen würde. Aber auf der anderen Seite war Lot ein gerechter Mann und lebte dort schon eine längere Zeit. Sicherlich hatte er einen positiven Einfluß auf die anderen Menschen gehabt. Was auch immer Abraham gedacht haben mag, er stellte eine theoretische Frage:

„Wirst Du die Stadt vernichten, wenn dort 50 Gerechte leben?“

„Da sprach der HERR: Wenn ich in Sodom 50 Gerechte in der Stadt finde, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.“ 1. Mose 18,26

Man kann fast hören, wie Abraham erleichtert aufatmete. Doch dann überlegte er. Einige der Gerüchte, die er über Lot gehört hatte, sprachen nicht besonders für sein gerechtes Leben. Vielleicht war sein Einfluß auf die Menschen doch nicht so groß.

Abraham begann, um Seelen zu feilschen:

* *Gerecht* bedeutet einfach *aufrecht* mit Gott im Reinen zu sein. Dieser

Begriff, beinhaltet, daß die Person Gottes Wort vertraute, indem sie ein Blutopfer zur Bedeckung der Sünde darbrachte.

Abraham: *Siehe doch, ich habe mich erdreistet, zu dem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den 50 Gerechten nur fünf. Willst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten?*

Der HERR: *Ich will sie nicht vernichten, wenn ich dort 45 finde.*

Abraham: *Vielleicht werden dort 40 gefunden.*

Der HERR: *Ich will es nicht tun um der 40 willen.*

Abraham: *Der Herr möge doch nicht zürnen, daß ich noch einmal rede! Vielleicht werden dort 30 gefunden.*

Der HERR: *Ich will es nicht tun, wenn ich dort 30 finde.*

Abraham: *Siehe doch, ich habe mich erdreistet, zu dem Herrn zu reden; vielleicht werden dort 20 gefunden.*

Der HERR: *Ich will nicht vernichten um der 20 willen.*

Abraham: *Der Herr möge doch nicht zürnen, ich will nur noch dieses Mal reden. Vielleicht werden dort 10 gefunden.*

Der HERR: *Ich will nicht vernichten um der 10 willen.*

„Und der HERR ging weg, als er mit Abraham ausgedet hatte; und Abraham kehrte zurück an seinen Ort.“ 1. Mose 18,27-33

Gottes Geduld

Abraham war mehr als erleichtert. Mit weichen Knien ging er weg. Er wußte, Sodom und Gomorra waren gräßliche Orte. Wenn Gott die Menschen in den Tagen Noahs vernichtet hatte, dann hatten Sodom und Gomorra mit Sicherheit keine Chance. Aber Gott hatte gesagt, Er würde die Städte verschonen – wenn Er nur zehn Gerechte finden würde. Gott war wirklich ein gnädiger Gott.

Die Bedeutung des Wortes *Gnade* hat in der Bibel viele Schattierungen, aber es kann am besten als **Gottes unverdiente**

Güte gegenüber Sündern angesehen werden.

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß Gott der sündigen Bevölkerung in Sodom gnädig war. Immerhin waren sie hemmungslose Sünder, und jede Güte, die Gott ihnen erwies, war völlig unverdient.

Doch was war mit Abraham? Abraham als einfacher Mensch hatte Gott darüber *belehrt*, was richtig und was falsch sei! Das stand ihm nicht zu. Außerdem hatte er Gottes Fähigkeit *angezweifelt*, Sein Versprechen einzuhalten und hatte sich durch eine Sklavin zu einem Kind verholpen. Und trotz all dieser Dinge hatte Gott ihm Liebe erwiesen.

Liebe kann von zwei Aspekten betrachtet werden:

1. Gott hatte eine Art Liebe gezeigt, als Er die Welt schuf – **eine Art liebende Fürsorge.**
2. Aber als Gott Abraham und den sündigen Städten von Sodom und Gomorra Liebe erwies, zeigte er sie damit in einem anderen Licht, in einer anderen Tiefe. **Gnade ist eine besondere Art der Liebe.** Sie ist unverdiente Liebe.

Als Abraham langsam zu seinem Zelt zurückkehrte, hatte er eine neue Tatsache erkannt, die er seinem zukünftigen Sohn weitergeben konnte – die Tiefe der Gnade Gottes!

3 Lot

„Und die beiden Engel kamen am Abend nach Sodom, als Lot gerade im Tor von Sodom saß.“ 1. Mose 19,1a

Die Bibel sagt, daß Lot ein gerechter Mann war. Lot hatte Abraham lange Zeit begleitet und einige der bemerkenswertesten Offenbarungen und Befreiungen eines souveränen Gottes miterlebt. Lot wußte, was es bedeutete, wirklich zu glauben, auf Gottes Wort zu vertrauen.

Gequält

Die Bibel sagt, daß Lot *im Stadttor* saß. Nur angesehene Bürger hatten dieses Vorrecht. Doch Lot gefiel der Lebensstil

Sodoms nicht.

„... Lot ..., der von dem ausschweifenden Wandel der Ruchlosen gequält wurde – denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken ...“

2. Petrus 2,7-8

Lot mag die Sündhaftigkeit der Stadt belastet haben, aber anscheinend war er ein erfolgreicher Mann geworden, womit er wohl seine Anwesenheit dort rechtfertigte. Er glaubte offensichtlich, daß die Stadt ihm nicht schaden würde. Dann trafen die Engel ein.

„Und als Lot sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen und verneigte sich mit dem Gesicht zur Erde; und er sprach: Ach siehe, meine Herren! Kehrt doch ein in das Haus eures Knechtes, und übernachtet, und wascht eure Füße; morgen früh mögt ihr dann eures Weges ziehen! Aber sie sagten: Nein, sondern wir wollen auf dem Platz übernachten. Als er jedoch sehr in sie drang, kehrten sie bei ihm ein und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, backte ungesäuertes Brot, und sie aßen.“ 1. Mose 19,1b-3

Vielleicht hatte Lot irgendeinen Unterschied an diesen Fremden bemerkt. Wir müssen bedenken, daß Gott dem Abraham als Mensch erschienen war. Die Engel waren in der gleichen Gestalt gekommen. Wie auch immer, Lot lud sie zu sich nach Hause ein und bereitete ein Mahl. Ohne Zweifel gehörte diese Einladung zu der bekannten orientalischen Gastfreundschaft, trotzdem fragt man sich, ob Lot nicht um diese beiden Fremden besorgt war. Er hatte allen Grund zur Sorge.

„Noch hatten sie sich nicht niedergelegt, da umringten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus, vom Knaben bis zum Greis, das ganze Volk von allen Enden der Stadt. Und sie riefen nach Lot und sagten zu ihm: Wo sind



die Männer, die diese Nacht zu dir gekommen sind? Führe sie zu uns heraus, daß wir sie erkennen!“ 1. Mose 19,4-5

Vergewaltigung

Die Männer Sodoms wollten Geschlechtsverkehr mit Lots Gästen haben. Eigentlich wäre es Vergewaltigung gewesen – homosexuelle Vergewaltigung. Das Unfaßbare an diesem Bericht ist, daß die Bibel sagt, sowohl die Jungen wie die Alten seien zugegen gewesen. Sie kamen aus allen Ecken. Jedes Alter, jeder Teil der Stadt war verdorben. Es ist auch beschämend, daß sie ihre Lüste auf offener Straße kundtaten.

Sünde war in Sodom eine öffentliche Angelegenheit. Offensichtlich gab es keinen Widerstand, quälte kein Gewissen, war alles ohne Scham. Sodoms Wohlstand war der Nährboden für jede Entartung geworden. Alle waren beteiligt oder duldeten es zumindest. Nun, nicht alle, Lot war beschämt und wünschte, sie würden Ruhe geben.

„Da trat Lot zu ihnen hinaus an den Eingang und schloß die Tür hinter sich zu; und er sagte: Tut doch nichts Böses, meine Brüder! Seht doch, ich habe zwei Töchter, die keinen Mann erkannt haben; die will ich zu euch herausbringen. Tut ihnen, wie es gut ist in euren Augen! Nur diesen Männern tut nichts, da sie nun einmal unter den Schatten meines Daches gekommen sind!“ 1. Mose 19,6-8

Verdrehte Denkweise

In seiner Verzweiflung versuchte Lot, seine Gäste auf fast unglaubliche Weise vor dem Mißbrauch zu schützen. Selbst bei überzogener Gastfreundschaft der damaligen Zeit ist es unvorstellbar, daß Lot den Männern seine jungfräulichen Töchter anbot, damit sie mit ihnen tun könnten, was immer sie wollten. Lot mag geglaubt haben, daß die Stadt seine gerechte Seele nicht beeinflusste, doch seine Maßstäbe waren anscheinend nicht so unerschütterlich. Natürlich muß man zugeben, daß die Tatsache, daß ein Vater in solch einer Stadt zwei jungfräuliche Töchter hatte, für den moralisch positiven Einfluß auf sie sprach. Und es scheint auch so, als hätte er sich gegen die eklatante Sünde dieser Stadt gewehrt. Aber Lots Fähigkeit, Recht

von Unrecht zu unterscheiden, war durch die tägliche Konfrontation mit dem moralischen Verfall eingeschränkt worden. Es mag sein, daß Lot zu vermuten begann, wer diese Gäste waren und er in seinem verzweifelten Versuch, sie zu schützen, jede Vorsicht über Bord warf. „Wie wäre es mit meinen beiden jungfräulichen Töchtern?“, fragte er.

„Aber sie sagten: Zurück da! Und sie sagten: Da ist einer allein gekommen, sich als Fremder hier aufzuhalten, und will sich schon als Richter aufspielen! Nun, wir wollen dir Schlimmeres antun als jenen. Und sie drangen hart ein auf den Mann, auf Lot, und machten sich daran, die Tür aufzubrechen.“ 1. Mose 19,9

Lots Angebot verärgerte die erregten Männer nur. Ihre Lust war aufgeflammt, und da sie es gewohnt waren, ihren Willen zu bekommen, ergriffen sie Lot. Sie wollten Lot vergewaltigen.

„Da streckten die Männer [die Engel] ihre Hand aus und brachten Lot zu sich herein ins Haus; und die Tür verschlossen sie. Die Männer aber, die am Eingang des Hauses waren, schlugen sie mit Blindheit, vom kleinsten bis zum größten, so daß sie sich vergeblich mühten, den Eingang zu finden.“ 1. Mose 19,10-11

Falls Lot sich gefragt haben sollte, wer seine Gäste waren, wußte er nun sicher, daß sie himmlischer Herkunft – von Gott gesandt – waren. Nur das Eingreifen Gottes hatte ihn retten können.

„Und die Männer sagten zu Lot: Hast du hier noch jemanden? Einen Schwiegersohn, und deine Söhne und deine Töchter oder einen, der sonst noch in der Stadt zu dir gehört? Führe sie hinaus aus diesem Ort! Denn wir werden diesen Ort vernichten, weil das Geschrei über sie groß geworden ist vor dem HERRN; und der HERR hat uns gesandt, die Stadt zu vernichten. Da ging Lot hinaus und redete zu seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter nehmen sollten, und sagte: Macht euch auf, geht aus diesem Ort! Denn der HERR wird die Stadt vernichten. Aber er war in den Augen seiner Schwiegersöhne

wie einer, der Scherz treibt.“ 1. Mose 19,12-14

Zeit zur Warnung

Gott gab Lot in Seiner Gnade Zeit, seine Familie – diejenigen, die wohl am ehesten auf ihn hören würden – zu warnen. Unglücklicherweise bewahrheitete sich Abrahams Hoffnung nicht, daß Lot andere beeinflussen würde, um sich Gott zuzuwenden. Lot war wohl eher besorgt gewesen, gesellschaftlich akzeptiert zu werden, als seine Geschäftsbeziehungen dahingehend zu nutzen, mit den Menschen über ihre Sünde zu reden. Selbst als er die zu warnen versuchte, die ihm am nächsten standen, sahen sie ihn an, als würde er scherzen. Neben seinem Gewissen hatte Lot auch noch seine Glaubwürdigkeit verloren.

„Und sobald die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot zur Eile und sagten: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht weggerafft wirst durch die Schuld der Stadt! Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der HERR ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und ließen ihn außerhalb der Stadt. Da ließ der HERR auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen von dem HERRN aus dem Himmel und kehrte diese Städte um und die ganze Ebene des Jordan und alle Bewohner der Städte und das Gewächs des Erdbodens.“ 1. Mose 19,15-16.24-25

Gericht

Es gab nicht einmal fünf glaubende Seelen in Sodom und Gomorra. Gott hatte gesagt, daß Er die Sünde der beiden Städte richten wird und wie immer hielt Er Sein Wort.

Das Gericht war so allumfassend, daß selbst der Boden verwüstet wurde und nicht mehr in der Lage war, etwas hervorzubringen. Wenn man bedenkt, daß Archäologen die zerstörten Städte am südlichen Ufer des Toten Meeres vermuten, wäre dies gut vorstellbar. Das Tote Meer ist dafür bekannt, daß heute dort sehr wenig, wenn überhaupt etwas wächst.

„Und es geschah, als Gott die Städte der Ebene des Jordan vernichtete, da dachte Gott an Abraham und geleitete Lot mitten aus der Umkehrung, als er die Städte umkehrte, in denen Lot gewohnt hatte.“ 1. Mose 19,29

Obwohl das Leben Lots durch Sünde beeinflußt worden war, erhörte er dennoch das Wort Gottes und floh aus der Stadt, wodurch er überlebte. Er war gerettet worden, aber zu einem hohen Preis. Bis auf seine beiden Töchter verlor er seine gesamte Familie. Sünde hat ihre Folgen.

Zwei Perspektiven

Abraham hatte Gott als einen *Gott der Liebe* erfahren. Lot war mit einem *Gott des Gerichts* konfrontiert worden. Beide Männer wurden als gerecht angesehen, aber jeder sah Gott in einem anderen Licht.

Oft hat unsere Gottessicht viel damit zu tun, wo wir in der Beziehung zu Ihm stehen. Die Bibel macht deutlich, daß Gott Liebe, aber auch gerecht ist. Weil Gott gerecht ist, richtet Er die Sünde. Das ist nur gerecht. Aber Gott ist auch so geduldig mit den Sündern, daß dies unsere menschliche Vorstellung übersteigt. Das ist Liebe.

Gott besitzt in diesen beiden Eigenschaften eine vollkommene Ausgewogenheit. Er straft den Sünder, schafft dem sündigen Menschen aber auch einen Ausweg vor der Strafe. Das ist Barmherzigkeit.

Unserer menschlichen Ansicht zufolge hätte Lot sicherlich weniger Liebe und Beachtung von Gott verdient als Abraham. Und dennoch erfuhren beide Männer Gottes Gnade – Gottes ~~unverdiente Güte. Gottes Gnade geht viel weiter, als wir es jemals verstehen können.~~

Gottes Barmherzigkeit und Gnade gibt dem Menschen Hoffnung.

Gott ist Liebe

Unsere *religiöse* Gesellschaft hebt sehr hervor, daß Gott ein *Gott der Liebe* sei. Wir betonen die Liebe, weil uns der Gedanke, daß Gott Menschen strafen könnte, unange-

nehm ist. In gewisser Weise passen wir Gott unseren Ideen an und formen ihn uns so, wie wir ihn uns wünschen. Wir sind wie Abraham, der Gott vorschreibt, wie Er sein sollte. Das Ergebnis ist *kein* Gott der Liebe, sondern ein Gott der sentimental *Träumereien*.

Die Bibel sagt uns, daß Gott wirklich ein *Gott der Liebe* ist, aber Er ist auch ein *gerechter Gott*. Er verurteilt die Sünde. Er wird diejenigen strafen, die ihrem eigenen Weg folgen. Der Feuersee wurde als Ort der Bestrafung für Satan und seine Dämonen geschaffen, aber die Bibel sagt, daß Gott auch den Menschen dorthin schicken wird, wenn er ihn mißachtet und Satan in seiner Auflehnung folgt.

Gottes Eigenschaften der *Liebe* und *Gerechtigkeit* sind völlig ausgewogen – gleichberechtigt. Seine Gerechtigkeit verlangt, daß Er den Sünder verurteilt, doch Seine Liebe veranlaßt Ihn, einen Weg zu schaffen, auf dem der Sünder dem Gericht entfliehen kann. Das ist Barmherzigkeit.

4 Isaak

„Und der HERR suchte Sara heim, wie er gesagt hatte, und der HERR tat an Sara, wie er geredet hatte. Und Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, zu der bestimmten Zeit, die Gott ihm gesagt hatte. Und Abraham gab seinem Sohn, der ihm geboren worden war, den Sara ihm geboren hatte, den Namen Isaak.“ 1. Mose 21,1-3

Trotz des hohen Alters von Abraham und Sara hatte Gott Sein Versprechen gehalten. Er steht immer zu Seinem Wort und erfreut sich daran, das Unmögliche eintreffen zu lassen.

„Und es geschah nach diesen Dingen, da prüfte Gott den Abraham. Und er sprach zu ihm: Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde! Da machte sich Abraham früh am Morgen auf, sattelte seinen Esel und nahm

seine beiden Knechte mit sich und seinen Sohn Isaak. Er spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und ging an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von ferne. Da sagte Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr mit dem Esel hier! Ich aber und der Junge wollen dorthin gehen und anbeten und zu euch zurückkehren. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak, und in seine Hand nahm er das Feuer und das Messer. Und sie gingen beide miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham und sagte: Mein Vater! Und er sprach: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sagte: Siehe, das Feuer und das Holz! Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? Da sagte Abraham: Gott wird sich das Schaf zum Brandopfer ansehen, mein Sohn. Und sie gingen beide miteinander.

Und sie kamen an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann band er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! Und er sprach: Strecke deine Hand nicht aus nach dem Jungen, und tu ihm nichts! Denn nun habe ich erkannt, daß du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. Und Abraham erhob seine Augen und sah, und siehe, da war ein Widder hinten im Gestrüpp an seinen Hörnern festgehalten. Da ging Abraham hin, nahm den Widder und opferte ihn anstelle seines Sohnes als Brandopfer. Und Abraham gab diesem Ort den Namen 'der HERR wird ansehen', von dem man heute noch sagt: Auf dem Berg des HERRN wird ansehen. Und der Engel des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich*

reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich

* *Der Engel des HERRN* – in diesem Fall ein Synonym für Gott. Vergleiche 1. Mose 22,15-16

machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen. Und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, daß du meiner Stimme gehorcht hast.“ 1. Mose 22,1-18

Dies ist eine sehr inhaltsreiche Begebenheit. Auf den ersten Blick scheint es so, als würde Gott ein Kindsopfer fordern! Aber schauen wir uns die Sache einmal genauer an.

Dein einziger Sohn

Die Anweisung war eindeutig. Gott forderte Abraham auf, seinen Sohn zu nehmen und ihn auf einem Altar zu opfern – ihn zu töten. Dies war keine leere Bitte. Gott erinnerte Abraham daran, daß dies sein *einzigster Sohn* war. Seinem Gedächtnis mußte wohl kaum nachgeholfen werden. Jahrzehnte hatte er auf dieses Kind gewartet, und Isaak war der Sohn, über den Gott gesagt hatte, daß er der Vater unzähliger Nachkommen sein sollte. Gott hatte dies sehr deutlich gesagt und es war klar, daß ein toter Sohn keine Nachkommen haben würde!

Gottes Bitte muß Abraham befremdet haben. Sicher kannte er die Menschenopferpraktiken anderer Völker dieser Zeit und wußte, daß dies ein übliches Mittel zur Besänftigung ihrer Götter war. Dennoch widersprach Gottes Anweisung, Isaak zu opfern, allem, was Abraham über den Schöpfer wußte. In Seiner Liebe hatte Gott den Isaak als Sohn gegeben, der viele Nachkommen haben sollte. Menschlich gesehen gab es absolut keinen Weg, Gottes früheres Versprechen mit Seinem jetzigen Gebot übereinzubringen. Wie konnte Gott nur so unbeständig sein? Und dennoch hatte Abraham erfahren, daß Gott absolut vertrauenswürdig ist, deshalb tat er, was Gott ihm geboten hatte. Er rief seinen Sohn, sattelte den Fami- lienesel, packte die Gegenstände zum Opferdienst zusammen und machte sich auf, um den Willen Gottes zu tun. Sein Herz

muß wohl vor Schmerz zerrissen sein! In dieser Situation gehorsam zu sein, war ein gewaltiger Schritt für Abraham, aber dieser Schritt machte seinen völligen Glauben an Gottes Güte deutlich.

Abrahams Gedanken

Die Bibel überläßt es nicht unseren Spekulationen, was Abraham wohl dachte. Sie sagt uns, daß Abraham sich an Gottes Versprechen klammerte, in der Überzeugung, daß selbst wenn er Isaak opferte, Gott ihn von den Toten auferwecken würde.

„Durch Glauben hat Abraham, als er versucht wurde, den Isaak dargebracht, indem er urteilte, daß Gott auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing.“ Hebräer 11,17a.19

Die Bibel sagt, daß Gott den Glauben Abrahams *prüfte*. Kein Wunder, denn durch die Nachkommen dieses Mannes sollte *der versprochene Befreier* kommen. Diese höchste Prüfung, seinen eigenen Sohn zu opfern, zeigte Abraham, und uns, die Echtheit seines Vertrauens auf Gott.

Zusammen mit zwei anderen jungen Männern machten sich Abraham und Isaak auf in das Land Morija. Als sie sich der Gegend näherten, gingen Abraham und Isaak alleine weiter, und Isaak trug das Holz. Irgendwo auf dem Weg befragte Isaak seinen Vater. Ohne Zweifel hatte Isaak schon viele Opfer miterlebt, und er brauchte kein Abitur, um zu bemerken, daß etwas Wichtiges fehlte – das Opfer selbst. Wo war das Schaf?

„Und Isaak sagte: Siehe, das Feuer und das Holz! Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer?“ 1. Mose 22,7b

Man fragt sich natürlich, ob Isaak an die Kindsopfer dachte, die in Nachbarreligionen verbreitet waren. Auch er vertraute nicht weniger auf Gott! Als sein Vater antwortete, daß Gott sich selbst ein Schaf suchen wird, ging Isaak willig weiter. Es heißt: Sie *gingen miteinander*.

Gott zeigte ihnen die genaue Stelle, wo sie den Altar auf einem der Berge Morijas errichten sollten. Viele Jahre später wurde auf dem Berg Morija der jüdische Tempel gebaut – vielleicht an der gleichen Stelle, wo Isaak geopfert werden

sollte.

Gebunden

Doch die Begebenheit geht weiter. Isaak wurde genommen und gebunden.

„Und sie kamen an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann band er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz.“ 1. Mose 22,9

Isaak war kein Kleinkind mehr. Das hebräische Wort, welches mit *Junge* übersetzt wird, wurde für junge Männer bis zum wehrpflichtigen Alter benutzt. Er war sicherlich alt genug, um sich wehren zu können, und Abraham war auch kein junger Mann mehr. Doch es wird uns nicht von einem Kampf berichtet. Es ist offensichtlich, daß sich Isaak willentlich seinem Vater unterordnete. Eine Handlung, die sein stillschweigendes Vertrauen auf seinen Vater ausdrückte, von dem er wußte, daß er dem Wort Gottes folgte.

Befreiung

Nachdem Isaak gebunden auf dem Altar lag, war er hilflos. Er unterlag der direkten und unmißverständlichen Anweisung Gottes, getötet zu werden. Er hatte keine Möglichkeit, sich selbst zu retten. Die Bibel sagt, daß Abraham seine Hand ausstreckte und das Messer nahm – wir können die Hand des alten Mannes förmlich zittern sehen. Sein Atem stockt. Sein Herz droht zu zerreißen. Dies ist sein *einzigster Sohn!* Die Spannung des Augenblicks ist unerträglich. Langsam hebt sich der bebende Arm, und das kalte Metall des Messers glänzt im Tageslicht. Überlegt entschließt sich der Verstand, zuzustechen und dann ...

Dann greift Gott ein. Der *Engel des HERRN* ruft Abraham vom Himmel zu und spricht:

„Strecke deine Hand nicht aus nach dem Jungen, und tu ihm nichts! Denn nun habe ich erkannt, daß du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht

vorenthalten hast.“ 1. Mose 22,12

Sicherlich sind Tränen geflossen. Wir können uns vorstellen, wie Vater und Sohn in ungeheurer Erleichterung weinten.

Gott hatte eingegriffen. Das Todesurteil war aufgehoben! – zumindest für Isaak war es aufgehoben. Aber dennoch gab es einen Tod.

Ein Stellvertreter

Die Bibel sagt,



daß Gott einen Widder gab. Er hatte sich mit seinen Hörnern in einem Dornenstrauch verfangen.

Und Abraham erhob seine Augen und sah, und siehe, da war ein Widder hinten im Gestrüpp an seinen Hörnern festgehalten.“ 1. Mose 22,13a

Da der Widder auf diese Weise festgehalten wurde, konnte er sich nicht selbst in einem Befreiungsversuch verletzen.

„Da ging Abraham hin, nahm den Widder und opferte ihn anstelle seines Sohnes als Brandopfer.“ 1. Mose 22,13b

Und so wurde der Widder als ein annehmbares Opfer an Isaaks Stelle – als sein Stellvertreter – geopfert.

Es gab also Tod, aber es war der Tod des Widders anstelle von Isaaks Tod. Isaak wurde befreit, weil ein Widder starb. Gott hatte einen direkten Stellvertreter gegeben. Und so erkannte Abraham einen weiteren Aspekt vom Charakter Gottes, festgehalten in dem Namen *Der-HERR-WIRD-ERSEHEN*.

„Und Abraham gab diesem Ort den Namen 'der HERR wird ersehen', von dem man heute noch sagt: Auf dem Berg des HERRN wird ersehen.“ 1. Mose 22,14

Die Begebenheit endete damit, daß Gott Sein Versprechen noch einmal bestätigte. Seine Nachkommen sollten zahlreich sein – das ganze Volk Israel. Eingeschlossen in Gottes Versprechen war die Zusage, daß *der kommende Befreier* ein Nachkomme Abrahams und Isaaks sein würde. Es wurde verheißen, daß er ein Segen für alle Menschen sein würde.

„Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR ... in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, daß du meiner Stimme gehorcht hast.“ 1. Mose 22,16a.18

Gottes Bitte an Abraham war einmalig in seinem Leben, ja in der gesamten Menschheitsgeschichte. Gott wollte nicht nur Abraham gewisse Wahrheiten vermitteln, sondern auch uns – Wahrheiten, die mit Gericht, Glauben und Befreiung durch einen Stellvertreter zu tun haben.

Barmherzigkeit

Genau wie Isaak unter der direkten Anweisung Gottes stand, zu sterben, so steht auch die gesamte Menschheit unter einem Todesurteil.⁷ Isaak konnte sich nicht selbst retten. Aber Abraham setzte sein Vertrauen auf Gottes Wort. Er war davon überzeugt, daß sein liebender Gott irgendwie eine Lösung schaffen würde. Und Gott griff ein. Durch einen Stellvertreter schaffte er einen

Ausweg. Genau wie Abel ein Tier geopfert hatte, das an seiner Stelle starb, so starb auch der Widder an Isaaks Stelle. Und genau wie Gott Abels Opfer als annehmbar angesehen hatte, so sah ER es als angemessen an, einen Widder an Isaaks Stelle zu geben. Es war Gottes Plan. Der Mensch kam auf Gottes Weg zu Ihm, im Vertrauen darauf, daß Gottes Wort wahr war. Abraham und Isaak hatten Gottes Barmherzigkeit erfahren.



Kapitel 7

1 Israel und Juda

2 Mose

3 Pharao und das Passah

1 Israel und Juda

Gott hatte sowohl Abraham wie auch Isaak versprochen, daß der Befreier einer ihrer Nachkommen sein würde. Beide Männer wurden sehr alt bevor sie starben.

Jakob (Israel)

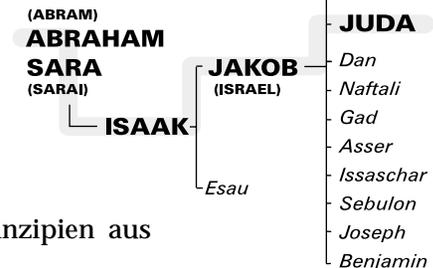
Isaak hatte zwei Söhne: Esau und Jakob. Esau war wie Kain – er gestaltete sein Leben nach seinen eigenen Ideen und tat, was ihm recht war. Jakob hingegen setzte sein Vertrauen auf Gottes Wort und deshalb sah ihn Gott als gerecht an. Jakob trat oft vor Gott und brachte Ihm Blutopfer auf einem Altar dar.

„So kam Jakob nach Bethel ... Und er baute dort einen Altar und nannte den Ort El-Bethel*; denn dort hatte Gott sich ihm geoffenbart ...“

1. Mose 35,6-7

Auch er glaubte den Prinzipien aus Gottes Wort, welche sagen:

„... ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.“
Hebräer 9,22b



Wenn Jakob ein Tier opferte, vertraute er darauf, daß Gott ihm eine Sühne-Bedeckung seiner Sünden geben würde. Obwohl Jakob ein Sünder war, hatte Gott in seinem Leben die Priorität. Später wurde sein Name zu *Israel* umbenannt, was *Kämpfer Gottes* bedeutet. Die heutige Nation Israel, die direkt von Jakob abstammt, wurde nach diesem Mann benannt.

Gott erneuerte Sein Versprechen auch an Jakob, das gleiche Versprechen, das Er Abraham und Isaak gegeben hatte. Der HERR sprach zu Jakob ...

„Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und

* El Bethel bedeutet „Der Gott des Hauses Gottes.“

der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft. Und deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde werden, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden hin; und in dir und **in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.**“ 1. Mose 28,13-14

Noch einmal sagte Gott, daß einer der Nachfahren Jakobs ein Segen für alle Völker der Erde sein würde – ein Hinweis auf *den versprochenen Befreier*.

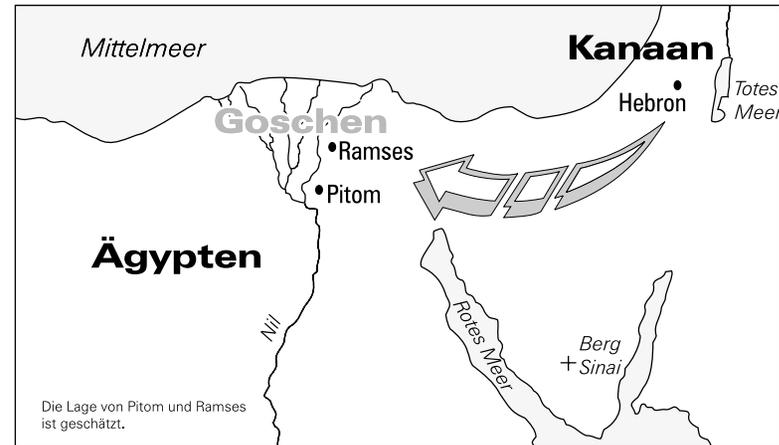
Zwölf Söhne

Jakob hatte zwölf Söhne, von denen die zwölf Stämme Israels abstammen.¹ Vor seinem Tod segnete Jakob seinen Sohn **Juda** und sagte, daß *der versprochene Befreier* durch seinen Stamm kommen sollte.

Ägypten

Abraham, Isaak und Jakob lebten in Kanaan (dem heutigen Israel) als Halbnomaden. In Jakobs letzten Lebensjahren kam eine Hungersnot über das Land, und er zog zusammen mit seinen Söhnen und deren Familien nach Ägypten. Diese Karawane bestand damals aus siebzig Menschen. Ägypten nahm sie freundlich auf und behandelte sie gut. Joseph, einer der zwölf Söhne Jakobs, war Jahre zuvor als Sklave nach Ägypten entführt worden, und durch weisen Gebrauch seiner Begabungen war er unter der Führung Gottes zum unentbehrlichen Verwalter des ägyptischen Pharaos* geworden. Aus diesem Grund war der Pharao Josephs Familie gegenüber wohlwollend und gab ihnen im fruchtbaren Nildelta Land, in einem Gebiet, das Goschen genannt wurde. Dort siedelten sie sich an, um der Hungersnot zu entgehen. Dreihundertfünfzig Jahre später waren sie noch immer in Ägypten, aber es wird geschätzt, daß die Zahl der *Israeliten* auf zweieinhalb Millionen angestiegen war. Die Nachkommen Abrahams, Isaaks und

* Der Titel „Pharao“ entspricht dem Begriff „König“.



Jakobs waren tatsächlich zu einer großen Nation geworden, aber sie waren im falschen Land. Ihnen war das Land Kanaan versprochen worden und nicht Goschen in Ägypten. Dennoch hatte Gott Seine Zusage nicht vergessen. Lange bevor die Siebzig vor der Hungersnot in Kanaan geflohen waren, hatte Er Jakob gesagt:

„Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich zu dir geredet habe.“ 1. Mose 28,15

Gott hält Sein Wort.

2 Mose

Als Jakob und seine zwölf Söhne sich in Ägypten ansiedelten, zählten sie nur siebzig Seelen. Doch nun gab es zweieinhalb Millionen Hebräer. All das Wohlwollen der Ägypter, das durch Joseph entstanden war, sollte bald verschwinden.

„Da trat ein neuer König die Herrschaft über Ägypten an, der Joseph nicht mehr kannte. Der sagte zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Söhne Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Auf, laßt uns klug gegen es vorgehen, damit es sich

nicht noch weiter vermehrt! Sonst könnte es geschehen, wenn Krieg ausbricht, daß es sich auch noch zu unseren Feinden schlägt und gegen uns kämpft und dann aus dem Land hinaufzieht. Daher setzten sie Arbeitsaufseher über es, um es mit ihren Lastarbeiten zu drücken. Und es baute für den Pharao Vorratsstädte: Pitom und Ramses.“ 2. Mose 1,8-11

Sklaverei

Doch die Israeliten waren nicht nur versklavt, sondern auch noch zur Schwerstarbeit verurteilt worden.

„Aber je mehr sie es bedrückten, desto mehr nahm es zu; und so breitete es sich aus, so daß sie ein Grauen erfaßte vor den Söhnen Israel. Da zwangen die Ägypter die Söhne Israel mit Gewalt zur Arbeit und machten ihnen das Leben bitter durch harte Arbeit an Lehm und an Ziegeln, und durch allerlei Arbeit auf dem Feld, mit all ihrer Arbeit, zu der sie sie mit Gewalt zwangen.“ 2. Mose 1,12-14

Völkermord

Normalerweise hätte diese Behandlung zu einem Verlust der Israeliten führen müssen, doch stattdessen gab es eine Bevölkerungsexplosion. Also versuchte der Pharao es auf andere Weise.

„Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen ... : Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt helft und bei der Entbindung seht, daß es ein Sohn ist, dann tötet ihn, wenn es aber eine Tochter ist, dann mag sie am Leben bleiben.“ 2. Mose 1,15-16

Der Pharao hoffte, daß durch diesen Befehl das israelische Volk innerhalb einer Generation verschwinden würde. Man bekommt den Eindruck, als ob im Hintergrund noch mehr ablief. Satan war dabei gewesen, als Gott Adam und Eva Sein Versprechen gab, einen *Befreier* zu schicken. Satan wußte, daß *der Befreier* dazu ersehen war, ihm eine tödliche Wunde zuzufügen – seinen *Kopf zu zertreten*, wie die Verheißung sagte. Da nun Satan den Verlauf der Geschichte verfolgte, wußte er, daß *der Versprochene* durch die Linie Abrahams, Isaaks,

Jakobs und Judas auftreten würde. Einer ihrer Nachkommen wäre *der Befreier*. Gab es einen besseren Weg, Gottes Pläne zu nichte zu machen, als das ganze Volk Israel auszuradieren? Die Bibel sagt, daß Satan von Anfang an ein Mörder war. Wir können fast hören, wie Satan dem Pharao einflüstert: „Töte alle männlichen Kinder!“

„Aber weil die Hebammen Gott fürchteten, taten sie nicht, wie ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern liebten die Jungen am Leben.“ 2. Mose 1,17

„Und ein Mann vom Haus Levi ging hin und nahm eine Tochter Levi zur Frau. Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn. Als sie sah, daß er schön war, verbarg sie ihn drei Monate lang. Und als sie ihn nicht länger verbergen konnte, nahm sie für ihn ein Kästchen aus Schilfrohr***

und verklebte es mit Asphalt und Pech, legte das Kind hinein und setzte es in das Schilf am Ufer des Nil.“ 2. Mose 2,1-3



Befreiung

Doch das Kind war nicht verlassen.

„Seine Schwester aber stellte sich in einiger Entfernung hin, um zu erfahren, was mit ihm geschehen würde. Und die Tochter des Pharao ging hinab, um am Nil zu baden, während ihre Dienerinnen am Ufer des Nil hin und her gingen. Und sie sah das Kästchen mitten im

* Ein Nachkomme Levis, einem der zwölf Söhne Jakobs.

** Schilfrohr o. Papyrus ist eine lange Wasserpflanze. Sie wurde benutzt, um Körbe, Sandalen, Stricke, Papier u. gelegentlich auch Kleidung herzustellen.

Schilf und sandte ihre Magd hin und ließ es holen. Und als sie es geöffnet hatte, sah sie das Kind, und siehe, ein weinender Junge lag darin. Da hatte sie Mitleid mit ihm und sagte: Das ist eins von den Kindern der Hebräer.“ 2. Mose 2,4-6

Jawohl, Mitgefühl! Hier sprach das Herz einer Mutter. Wir können uns vorstellen, wie der kleine Kerl vor sich hin brüllte und die Tochter des Pharaos ihn an ihre Schulter nahm und schaukelte, um ihn zu beruhigen und ihm ins Ohr flüsterte: „Es wird alles gut.“ Aber was soll man mit einem Kind machen, das nicht aufhört, zu schreien? Sie sah sich verzweifelt um. Die Schwester des Kleinen hatte alles aus der Nähe beobachtet, sprang nun im richtigen Augenblick aus ihrem Versteck und bot eine Lösung an.

„Und seine Schwester sagte zur Tochter des Pharaos: Soll ich hingehen und dir eine stillende Frau von den Hebräerinnen herbeirufen, damit sie das Kind für dich stillt?“ 2. Mose 2,7

Die Rettung nahte. Was für eine Erleichterung! Anscheinend hatte der Junge laut genug geschrien!

„Die Tochter des Pharaos antwortete ihr: Geh hin! Da ging das Mädchen hin und rief die Mutter des Kindes herbei. Und die Tochter des Pharaos sagte zu ihr: Nimm dieses Kind mit und stille es für mich, dann werde ich dir deinen Lohn geben! Da nahm die Frau das Kind und stillte es.“ 2. Mose 2,8-9

Ganz schön gerissen. Man muß zugeben, daß dies ein schlaues Geschäftsabkommen war. Doch wie dem auch sei, es rettete das Leben des kleinen Kerls, was sich die Mutter ja erhofft hatte.

„Als aber das Kind groß geworden war, brachte sie es der Tochter des Pharaos, und es wurde ihr zum Sohn. Und sie gab ihm den Namen Mose, indem sie sagte: Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.“ 2. Mose 2,10*

Ein Mann mit einem Auftrag

Mose wuchs am Hofe des Pharaos auf und erhielt damit die beste Ausbildung im ganzen Land. Aber Mose vergaß nicht, wer er war. Seine Mutter hatte ihn herangezogen und ihm mit

* Auf Hebräisch bedeutet der Name **Mose** „gezogen“.

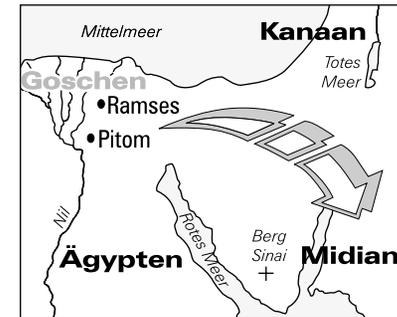
Sicherheit die wahre Geschichte über seine wundersame Rettung vor dem teuflischen Befehl des Pharaos erzählt. Mose spürte darin einen Auftrag. Er war zu einem bestimmten Zweck gerettet worden.

„Und es geschah in jenen Tagen, als Mose groß geworden war, da ging er zu seinen Brüdern hinaus und sah bei ihren Lasterarbeiten zu. Da sah er, wie ein ägyptischer Mann einen hebräischen Mann, einen von seinen Brüdern, schlug. Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, daß niemand in der Nähe war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.“ 2. Mose 2,11-12

Mose war zwar zu einem Zweck gerettet worden, aber als er die Dinge vorzeitig in die eigenen Hände nahm, versagte er. Er beging einen Mord. Das war nicht der Weg, auf dem Gott die Situation ändern wollte.

Flucht

Als der Pharaos dies hörte, versuchte er, Mose zu töten, aber Mose floh vor dem Pharaos ins Land Midian. Er wurde ein Schafhirte und blieb die nächsten vierzig Jahre dort. Aber Gott hatte Sein Versprechen, die Nachkommen Jakobs aus Ägypten zu holen, nicht vergessen. Die vierhundert Jahre, von denen Gott zu Abraham gesprochen hatte, neigten sich dem Ende zu und es war an der Zeit, das Land zu verlassen. Gott hatte seinen Mann vorbereitet: Mose hatte gelernt, zu führen.



„Und es geschah während jener vielen Tage, da starb der König von Ägypten. Und die Söhne Israel seufzten wegen [ihrer] Arbeit und schrieten um Hilfe. Und ihr Geschrei wegen der Arbeit stieg auf zu Gott. Da hörte Gott ihr Ächzen, und Gott dachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah nach den Söhnen Israel, und Gott kümmerte sich um sie.“

„Und es geschah während jener vielen Tage, da starb der König von Ägypten. Und die Söhne Israel seufzten wegen [ihrer] Arbeit und schrieten um Hilfe. Und ihr Geschrei wegen der Arbeit stieg auf zu Gott. Da hörte Gott ihr Ächzen, und Gott dachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah nach den Söhnen Israel, und Gott kümmerte sich um sie.“

Mose aber weidete die Herde ... Und er trieb die Herde über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Da erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch. Und er sah hin, und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt.“ 2. Mose 2,23 – 3,1-2

Der brennende Dornbusch

Man kann sich gut vorstellen, daß Mose einige Zeit auf diesen Busch gestarrt haben mag. Er war sicherlich verduzt gewesen. Aus welchem Holz war dieser Busch? – Es verbrannte nicht! Seine Frau wäre sicher begeistert – Holz, das nicht verbrannte, gäbe sicherlich guten Brennstoff für das Küchenfeuer ab! Er entschied, sich die Sache aus der Nähe anzusehen.

„Und Mose sagte sich: Ich will doch hinzutreten und dieses große Gesicht sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, daß er herzutrat, um zu sehen, da rief ihm Gott mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose! Mose!“ 2. Mose 3,3-4a

Nun sprach der Busch auch noch! Stellen wir uns vor, wie Mose sich überrascht umsah und hoffte, daß niemand zusah. Wie würde das aussehen, wenn er sich mit einem Strauch unterhielt?!

„Mose antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Tritt nicht näher heran! Zieh deine Sandalen von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden! Dann sprach er: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ 2. Mose 3,4b-6a

Mose muß das Blut in den Adern gefroren sein. Er war mit den Geschichten über den ewigen, höchsten Gott aufgewachsen. Er kannte Gott als den Schöpfer und Eigentümer alles Lebens. Dies war der heilige Gott, der sich von Adam und Eva – von der gesamten Menschheit – wegen ihrer Sünde getrennt hatte. Es war der Gott, der die Menschen in den Tagen Noahs gerichtet hatte. Die verwüsteten Städte von Sodom und Gomorra sprachen noch immer von Gottes Gericht über die Sünde. Auch Mose war ein Sünder – ein Mörder.

„Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Der HERR aber sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten, und sein Geschrei wegen seiner Antreiber habe ich gehört; ja, ich kenne seine Schmerzen. Nun aber geh hin, denn ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Söhne Israel, aus Ägypten herausführst!“ 2. Mose 3,6b-7.10

Wie groß ist doch Gottes Güte an Sündern, die sie nicht verdienen. Mose muß voll Erleichterung aufgeatmet haben. Er wußte, daß Gott an der Menschheit geduldige Liebe – Gnade – zeigte und daß Gott in Seiner Barmherzigkeit der Menschheit eine Möglichkeit gab, dem Gericht zu entkommen. Ja, auch Mose kannte all diese Geschichten. Gott war nicht gekommen, um Mose zu richten, sondern um ihm eine Aufgabe zu geben.

Der Gott ICH BIN

Doch es gab ein Problem. Mose war nur ein Schaffhirte, und die Aufgabe erschien unlösbar. Wer war er denn überhaupt? Die Leute würden nicht gerade viel Vertrauen auf einen Kerl setzen, der behauptet, mit einem Dornbusch gesprochen zu haben.

„Mose aber antwortete Gott: Siehe, wenn ich zu den Söhnen Israel komme und ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mich fragen: Was ist sein Name, was soll ich dann zu ihnen sagen? Da sprach Gott zu Mose: Ich bin, der ich bin. Dann sprach er: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Der 'Ich bin' hat mich zu euch gesandt.“ 2. Mose 3,13-14

ICH BIN bedeutet der Selbstexistierende – der Gott, welcher durch Seine eigene Kraft existiert.

„Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation. Geh hin, versammle die Ältesten Israels und sprich zu ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott

Abrahams, Isaaks und Jakobs, und hat gesagt: Ich habe genau achtgehabt auf euch und auf das, was euch in Ägypten angetan worden ist, und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens hinaufführen in ein Land ..., das von Milch und Honig überfließt. Und sie werden auf deine Stimme hören.“ 2. Mose 3,15-18a

Obwohl Mose mit Befürchtungen kämpfte, wußte er auch, daß, wenn Gott ein Versprechen gemacht hatte, Er auch immer Sein Wort hielt.

Zurück nach Ägypten

Mose packte seine Sachen und machte sich auf den Rückweg nach Ägypten, zurück zum Pharao und den israelitischen Sklaven. Unterwegs traf Mose seinen Bruder, den ihm Gott als sein Sprachrohr gesandt hatte.

„Da gingen Mose und Aaron hin und versammelten alle Ältesten der Söhne Israel. Und Aaron redete [zu ihnen] alle Worte, die der HERR zu Mose geredet hatte ... Und das Volk glaubte. Und als sie hörten, daß der HERR die Söhne Israel heimgesucht und ihr Elend gesehen habe, da warfen sie sich nieder und beteten an.“ 2. Mose 4,29-31

Es geschah genau, wie Gott es gesagt hatte. Das Volk glaubte und betete den HERRN an. Gottes Wort bewahrheitete sich.

3 Pharao und das Passah

Es war eine Sache für Mose und Aaron, die israelitischen Führer davon zu überzeugen, daß Gott gesprochen hatte, doch alle Anstrengungen, den Pharao für diese Sache zu gewinnen, bewirkten nur einen Morast von schrecklichen Problemen.

„Danach gingen Mose und Aaron hinein und sagten zum Pharao: So spricht der HERR, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen ... ! Der Pharao aber antwortete ihnen: Wer ist der HERR, daß ich auf seine Stimme hören sollte, Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den HERRN nicht und werde Israel auch nicht ziehen lassen.“ 2. Mose 5,1-2

Nun, in einer Hinsicht hatte der Pharao sogar Recht – er kannte den HERRN wirklich nicht. Die Ägypter verehrten eine Unmenge von Göttern: – Den Sonnengott, den Gott des Sturms, den Fluß Nil – selbst der Pharao war ein Gott. Jeder Gott wurde durch ein anderes Symbol dargestellt: den Geier, den Frosch, den Skorpion, usw. Die Ägypter beteten statt den Schöpfer die Schöpfung an. Der Pharao war dem wahren Gott gegenüber nicht nur unwissend, er hatte auch nicht das geringste Interesse, mehr zu erfahren. Den Schöpfer anzubeten, würde für ihn einen ungeheuren Verlust von Macht und Ansehen bedeuten und die Israeliten ziehen zu lassen wäre ein schwerer Schlag für die Wirtschaft – ein tiefgreifender Verlust kostenloser Arbeitskräfte. Solche Vorstellungen lehnte der Pharao kategorisch ab.

„Der HERR jedoch sprach zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao antun werde ...

Ich bin der HERR; ich werde euch herausführen, ... euch aus ihrer Arbeit erretten und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte.“ 2. Mose 6,1a.6

Plagen

Gott sagte Mose, daß Er Gerichte in Form von Plagen über die Ägypter bringen wollte. Nur unter diesen Umständen würde der Pharao die Israeliten ziehen lassen. Solche Neuigkeiten brachte das Volk eher aus der Fassung. Wenn Gott Plagen über Ägypten brächte, was würde der Pharao im Gegenzug tun? Gott ermutigte die Israeliten, indem Er sie an das Versprechen erinnerte, das Er ihren Vorfahren gegeben hatte.

„Und ich will euch mir zum Volk annehmen und will euer Gott sein ... Dann werde ich euch in das Land bringen, um dessentwillen ich meine Hand zum Schwur erhoben habe, daß ich es Abraham, Isaak und Jakob geben will, und ich werde es euch zum Besitz geben, ich, der HERR.“*

2. Mose 6,7-8

* Schwur im Sinne von Versprechen.

Gottes Volk

Gott sagte, daß die Israeliten **Sein** Volk sein sollten. Dies bedeutete nicht, daß *nur* das Volk Israel dem wahren Gott nachfolgen konnte. Vielmehr sollten sie den anderen Völkern der Erde zeigen, wie Gott ist und wie Er sich den Menschen gegenüber verhält.

Bis zu dieser Zeit war der einzige Weg für andere Völker, zu erfahren, wie Gott ist, eine Begegnung mit jemandem wie Abraham. Indem sie sein Leben beobachteten, hätten sie erkennen können, wie Gott sich den Menschen gegenüber verhält. Das war nicht schlecht, doch was, wenn sie auf jemanden wie Lot trafen? Je nachdem, zu welchem Zeitpunkt ihrer geistlichen Entwicklung sie diese Männer getroffen hätten, wäre dies sicher befremdlich gewesen.

Aber da Gott sich nun eine ganze Nation herausuchte, brauchte die Welt nur auf Israel zu schauen, um einen farbigen, allumfassenden und lebendigen Einblick in Gottes Handeln mit der Menschheit zu bekommen!

Lektionen für beide Nationen**Das erste Lektionsthema:**

Gott befreit die, welche Ihm vertrauen.

Die ersten Schüler: Sowohl Israeliten als auch Ägypter.

Gott hatte gesagt, Er würde Plagen über Ägypten bringen, um Israel zu befreien.

Lektion an die Israeliten:

„Und ihr sollt erkennen, daß ich der HERR, euer Gott, bin, der euch herausführt unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.“ 2. Mose 6,7b

Lektion an die Ägypter:

„Und die Ägypter sollen erkennen, daß ich der HERR bin, wenn ich meine Hand über Ägypten ausstrecke und die Söhne Israel aus ihrer Mitte herausführe.“ 2. Mose 7,5

Gott wollte beiden Völkern das Gleiche verdeutlichen: daß Er allein Gott ist. Der Pharao sagte, er wolle nichts mit Mose und Aaron zu schaffen haben. Also sprach Gott zu Mose:

„Geh morgen früh zum Pharao – siehe, er wird ans Wasser hinausgehen –, tritt ihm entgegen am Ufer des Nil ... und sage zu ihm: Der HERR, der Gott der Hebräer, hat mich zu dir gesandt und gesagt: Laß mein Volk ziehen . . . Aber siehe, du hast bisher nicht gehört. Darum, so spricht der HERR: Daran sollst du erkennen, daß ich der HERR bin: Siehe, ich will ... das Wasser im Nil ... in Blut verwandeln. Dann werden die Fische im Nil sterben, und der Nil wird stinken, so daß es die Ägypter ekeln wird, Wasser aus dem Nil zu trinken.“ 2. Mose 7,15a.16-18

Und genau das geschah. Gott traf genau ins Herz der ägyptischen Religion, indem Er einen ihrer Götter, den Nil, in Blut verwandelte. Gott machte ihren Gott zum Gestank. Er ließ ihnen den Fluß ekelhaft erscheinen! Aber ...

... das Herz des Pharao blieb verstockt, und er hörte nicht auf sie ... und nahm dies auch nicht zu Herzen. Alle Ägypter aber gruben in der Umgebung des Nil nach Wasser zum Trinken, denn vom Wasser des Nil konnten sie nicht trinken. Und es wurden sieben Tage erfüllt, nachdem der HERR den Nil geschlagen hatte.“ 2. Mose 7,22-25

Gott gegen Götter

Und so begann ein Kreislauf. Gott mahnte den Pharao, die Israeliten ziehen zu lassen; der Pharao weigerte sich; und Gott schickte Plagen, wovon jede einen anderen ägyptischen Gott traf.

1. Zuerst wurde der Nil in Blut verwandelt.
2. Dann sandte Gott Unmengen von Fröschen – in alle Winkel und Ecken. Im Essen, in den Betten, überall waren Frösche.
3. Darauf folgten Schwärme von aggressiven Mücken.²
4. Stechfliegen lösten die Stechmücken ab.
5. Dann wurde das Vieh von einer Seuche geschlagen und starb.
6. Danach wurde das Volk von eiternden Geschwüren gequält.
7. Dann zerstörte ein gewaltiger Hagelsturm die gesamte Ernte.
8. Was der Hagel zurückgelassen hatte, wurde von Heuschreckenschwärmen aufgefressen.
9. Schließlich schlug der wahre Gott den falschen Sonnengott

mit einem Fluch, indem Er eine solche *Finsternis* über das Land kommen ließ, daß man sie fühlen konnte.

10. Doch die letzte und verheerendste Plage stand noch aus. Gott sprach zu Mose und Aaron:

„Und der HERR sprach zu Mose: *Noch eine Plage will ich über den Pharao und über Ägypten bringen; danach wird er euch von hier wegziehen lassen. Wenn er euch endgültig ziehen läßt, wird er euch sogar völlig von hier fortjagen. Mose nun sagte zum Pharao: So spricht der HERR: Um Mitternacht will ich ausgehen und mitten durch Ägypten schreiten. Dann wird alle Erstgeburt im Land Ägypten sterben, von dem Erstgeborenen des Pharao, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Sklavin hinter der Handmühle ...*“ 2. Mose 11,1.4-5

Die letzte Plage war wirklich die schlimmste und sollte sowohl auf die Ägypter wie auch die Israeliten fallen, wenn sie nicht Gottes Anweisungen folgen würden. Als ein gerechter Gott brachte Gott Gericht über die Sünde. Aber als ein Gott der Gnade und Barmherzigkeit schaffte Er auch einen Ausweg.

„Nehmt ein Lamm ...“

„Und der HERR sprach zu Mose und Aaron im Land Ägypten: ... Am zehnten dieses Monats, da nehmt euch ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, je ein Lamm für das Haus!“ 2. Mose 12,1.3

„Ein männliches, ohne Fehler.“

Es durfte in keiner Weise mißgestaltet oder fehlerhaft sein. Gott verlangte nach einem vollkommenen Lamm.

„Ein Lamm ohne Fehler, ein männliches, einjähriges, soll es für euch sein; von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen.“ 2. Mose 12,5

„Tötet das Lamm zu der vereinbarten Zeit.“

„Und ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. Dann soll es die ganze Versammlung der Gemeinde Israel zwischen den zwei Abenden schlachten.“ 2. Mose 12,6

„**Streich das Blut an die seitlichen und oberen Türrahmen.**“

„Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Türpfosten und die Oberschwelle streichen an den Häusern, in denen sie es essen.“ 2. Mose 12,7

„**Bleibt bis zum Morgen in euren Häusern.**“

„... von euch darf bis zum Morgen keiner zur Tür seines Hauses hinausgehen.“ 2. Mose 12,22b

„**Brecht dem Lamm kein Bein.**“

„In einem Haus soll es gegessen werden; du sollst nichts von dem Fleisch aus dem Haus hinausbringen, und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen.“ 2. Mose 12,46

„**Ich werde an euch vorübergehen.**“

„Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Land Ägypten erschlagen ...“



*Auch an allen Göttern Ägyptens werde ich ein Strafgericht vollstrecken, ich, der HERR. Aber das Blut soll für euch zum Zeichen an den Häusern werden, in denen ihr seid. Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich an euch **vorübergehen**: so wird keine Plage, die Verderben bringt, unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage.“ 2. Mose 12,12-13*

Wenn Gott käme, um die Erstgeborenen zu töten, würde Er an jedem Haus “vorübergehen”, an dem das Blut gestrichen war.

„Und die Söhne Israel gingen hin und machten es, wie der HERR Mose und Aaron geboten hatte.“ 2. Mose 12,28

Ihr Gehorsam war der äußerliche Beweis, daß sie Gottes Wort als wahr ansahen und darauf vertrauten.

Überlege

Wir können uns vorstellen, was passiert wäre, wenn einer gesagt hätte: „Das ist doch schwachsinnig, mein bestes Lamm zu schlachten. Ich hab noch einen alten Krüppel – das reicht sicher auch.“

Oder wenn jemand zu seinen Freunden gesagt hätte: „Hallo, Leute, was für eine Nacht. Laßt uns doch hier draußen eine Party feiern.“

Oder wenn ein anderer gesagt hätte: „Ich beschmutze doch meine Türpfosten nicht mit Blut – so was ekelhaftes! Ich gieß es einfach vor der Hintertür auf den Boden.“

Wäre Gott *vorübergegangen*? Sicherlich nicht. Sie mögen es mit den besten Absichten getan haben, hätten aber ausdrücklich dem Wort Gottes nicht vertraut. Sie hätten damit ihre *eigene Sache* getan – genau wie Kain und die Menschen zur Zeit Noahs. Gott hätte sie zusammen mit den Ägyptern gerichtet. Sie hätten *gerechterweise* das bekommen, was sie verdient hatten.

Auf der anderen Seite, was wäre geschehen, wenn ein Ägypter von dieser letzten Plage und den Anweisungen Gottes gehört hätte? Und wenn dieser Ägypter ins Nachdenken gekommen wäre: „Ich weiß, daß unsere Götter falsch sind. Die Israeliten beten den einzig wahren Gott an. Dieser Gott soll

auch mein Gott sein. Was verlangt dieser Gott von mir?” Und dann wäre derselbe Ägypter den Anweisungen für das Passah gefolgt, indem er sein Vertrauen allein auf Gottes Wort setzte. Wäre Gott in dieser Nacht an seinem Haus *vorübergegangen*? Wäre er dem Gericht entkommen? Jawohl, weil er auf Gottes Weise zu Gott gekommen wäre. Gott hätte seinen Glauben anerkannt und ihm Gnade und Barmherzigkeit gezeigt.

„Und es geschah um Mitternacht, da erschlug der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten vom Erstgeborenen des Pharao, der auf seinem Thron saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen im Kerker, auch alle Erstgeburt des Viehs. Da stand der Pharao nachts auf, er und alle seine Hofbeamten und alle Ägypter, und es entstand ein großes Jammergeschrei in Ägypten, denn es gab kein Haus, in dem nicht ein Toter war. Und er rief Mose und Aaron nachts herbei und sagte: Macht euch auf, zieht weg aus der Mitte meines Volkes, sowohl ihr als auch die Söhne Israel, und geht hin, dient dem HERRN, wie ihr gesagt habt! Auch eure Schafe und Rinder nehmt mit, wie ihr gesagt habt, und geht hin und segnet auch mich! Und die Ägypter bedrängten das Volk, um sie möglichst schnell aus dem Land schicken zu können, denn sie sagten sich: Wir alle sind sonst des Todes! Und es geschah an eben diesem Tag, da führte der HERR die Söhne Israel ... aus dem Land Ägypten heraus.“ 2. Mose 12,29-33.51

Gott hält Sein Wort

Es geschah genau, wie Gott es gesagt hatte. Gott war gnädig zum Pharao gewesen. Er hatte ihm viele Gelegenheiten gegeben, die Israeliten ziehen zu lassen. Doch als der Pharao sich weiterhin geweigert hatte, sagte Gott, daß Er die Ägypter richten würde und dies tat Er auch. Gott ist anders als wir. Wir mögen androhen, unsere Kinder zu bestrafen, aber oft setzen wir dies nicht durch. Doch Gott hält Sein Wort immer. Die Ägypter wurden gerichtet.

Im Gegensatz dazu erfuhren die Israeliten Gottes Gnade und Barmherzigkeit, weil sie Gott glaubten. Als Er zum Gericht kam, ging Er *vorüber*, wo immer Er das Blut sah. Die

Erstgeborenen lebten – aber nur, weil ein Lamm gestorben war. So war es von Anfang an gewesen. Gott hatte Abels Opfer angenommen, weil ein Tier an seiner Stelle gestorben war. Als Abraham Isaak opferte, starb ein Widder an Isaaks Stelle. Mit dem Passah starb nun das Lamm an Stelle des Erstgeborenen.

Dieses Fest sollte für die Israeliten zur Tradition werden.

„Und dieser Tag soll euch eine Erinnerung sein, und ihr sollt ihn feiern als Fest für den HERRN. Als ewige Satzung für all eure Generationen sollt ihr ihn feiern.“ 2. Mose 12,14

Jedes Jahr sollten sie das Passah zur Erinnerung daran essen, daß Gott sie aus der Sklaverei befreit hatte.

Und so wurden die Israeliten aus ihrer Knechtschaft befreit und von ihren früheren Herren förmlich aus dem Land hinausgedrängt. Gott hatte Sein Versprechen gehalten – es geschah genau, wie Er es gesagt hatte.

Kapitel 8

1 Brot, Wachteln und Wasser

2 Zehn Regeln

3 Der Gerichtssaal

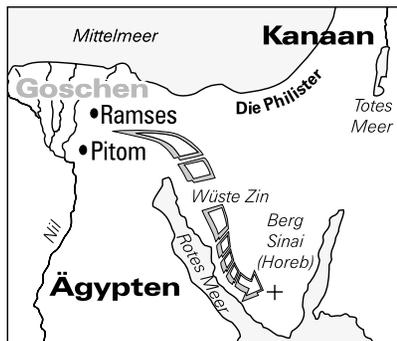
1 Brot, Wachteln und Wasser

Die Israeliten waren ein unorganisierter Haufen, als sie ihre lange Reise antraten. Die Ägypter trieben ihre Abreise voran, indem sie sie mit Kostbarkeiten überhäufte. Den Israeliten blieb nicht einmal die Zeit, alles ordentlich zusammenzupacken, und so brachen sie in großer Eile auf und trieben ihr Vieh vor sich her. Wenn man diese Umstände und eine Bevölkerung von zweieinhalb Millionen verbindet, ist das Chaos vollkommen! Mose war ihr Führer, aber wie sollte man einer solchen Menschenmenge „Hier lang“ zurufen? Selbst die größten Optimisten hätten sich über Mose lustig gemacht! Doch Gott löste dieses Problem.

„Der HERR aber zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkenssäule, um sie auf dem Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern könnten.“ 2. Mose 13,21

Mit Hilfe dieses bahnbrechenden Signalzeichens war jeder in der Lage, sich sofort zu orientieren. Alle brauchten nur nach vorne schauen und dieser besonderen Wolke folgen. Mit Hilfe dieser wegweisenden Feuersäule Gottes konnten sie sich sogar in der Nacht fortbewegen. Dies war Massensteuerung im positiven Sinne!

„Und es geschah, als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte Gott sie nicht den Weg durch das Land der Philister, obwohl er der nächste war. Denn Gott sagte: Damit es das Volk nicht gereut, wenn sie Kampf vor sich sehen, und sie nicht nach Ägypten zurückkehren. Daher ließ Gott das Volk einen Umweg machen, den Wüstenweg zum Schilfmeer. Und die Söhne Israel zogen kampferüstet aus dem Land Ägypten heraus.“ 2. Mose 13,17-18



Murren in der Wüste

Gott sorgte für die Israeliten. Er führte sie in die Wüste Sinai, die praktisch unbewohnt war. In dieser dünnen Einöde gab es zwar keine Feinde, aber auch nur sehr wenig Nahrung. Und so begann das ganze Volk bald zu nörgeln.

„Da murrte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Mose und Aaron in der Wüste. Und die Söhne Israel sagten zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des HERRN im Land Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung an Hunger sterben zu lassen.“ 2. Mose 16,2-3

Die Menschen beschwerten sich und wollten sogar in die Sklaverei zurückkehren. Ihre skeptische Einstellung gegenüber Gottes Fürsorge war traurig, denn Gott hatte sie wachsam versorgt und wollte sie auch jetzt nicht im Stich lassen. Sie hätten Gott um Hilfe – um Nahrung bitten sollen, denn Er wollte sie versorgen. Doch stattdessen klagten und stöhnten sie!

Brot und Wachteln

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Ich habe das Murren der Söhne Israel gehört. Rede zu ihnen und sprich: Zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen, und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden! So werdet ihr erkennen, daß ich der HERR, euer Gott bin. Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen war eine Schicht von Tau rings um das Lager. Und als die Tauschicht aufgestiegen war, siehe, da lag auf der Fläche der Wüste etwas Feines, Körniges, fein, wie der Reif auf der Erde. Das sahen die Söhne Israel, und sie sagten einer zum andern: Was ist das? Denn sie wußten nicht, was es war. Mose aber sagte zu ihnen: Dies ist das Brot, das euch der HERR zur Nahrung gegeben hat.“ 2. Mose 16,11-15*

* „Was ist das?“ Ist eine wörtliche Übersetzung des Wortes *Manna*. Einige Übersetzungen gebrauchen direkt das Wort *Manna*.

Gott versorgte sie mit Fleisch und Brot, und sie brauchten nicht einmal dafür zu arbeiten. Jeden Tag konnten sie das Brot einsammeln, und jeden Tag wurden sie daran erinnert: *es ist Gott, der für meine Bedürfnisse sorgt*. Nun waren sie wahrscheinlich beschämt, sich zuerst so beschwert zu haben. Doch Gott wollte den Israeliten noch etwas anderes zeigen.

Eine einfache Lektion

Das Brot hatte eine größere Bedeutung, als nur Nahrung zu sein. Gott sagte, Er hätte es gegeben ...

„... damit ich es prüfe, ob es nach meinem Gesetz leben will oder nicht.“ 2. Mose 16,4b

Gott wies Mose an, dem Volk zu sagen, daß sie nur soviel Brot sammeln sollten, wie sie an einem Tag essen konnten. Eine einfache Anweisung, aber sie sollte auch befolgt werden. Gott prüfte das Volk, inwieweit es Seinen Anweisungen folgen würde.

„Aber sie hörten nicht auf Mose, sondern einige ließen etwas davon bis zum Morgen übrig; da verfaulte es durch Würmer und stank. Da wurde Mose zornig über sie.“ 2. Mose 16,20

Dies war eine sehr einfache Lektion, und niemand kam dabei zu Schaden, aber durch sie lernte das Volk, daß Gott das, was Er sagte, auch meinte. Gottes Wort war wahr, und man konnte sich darauf verlassen. Ungehorsam brachte Schwierigkeiten mit sich.

Beschwerden

„Und die ganze Gemeinde der Söhne Israel brach nach ihrer Aufbruchsordnung aus der Wüste Sin auf nach dem Befehl des HERRN, und sie lagerten sich in Refidim. Aber da war kein Wasser zum Trinken für das Volk. Da geriet das Volk mit Mose in Streit, und sie sagten: Gib uns Wasser, damit wir zu trinken haben ... Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt? Um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen? Da schrie Mose zum HERRN und sagte: Was soll ich mit diesem Volk tun? Noch ein wenig, so steinigen sie mich.“ 2. Mose 17,1-2a.3b-4

So viel zum Lernen aus Fehlern. Das Volk nörgelte und murrte schon wieder, nur dieses Mal ging es ums Wasser.

„Und der HERR antwortete Mose: Geh dem Volk voran und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir. Auch deinen Stab ..., nimm in deine Hand und geh hin! Siehe, ich will dort vor dich auf den Felsen am Horeb treten. Dann sollst du auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser aus ihm hervorströmen, so daß das Volk zu trinken hat. Und Mose machte es so vor den Augen der Ältesten Israels.“

2. Mose 17,5-6

Wasser

Gelegentlich sieht man eine künstlerische Darstellung dieses Wunders. Mose wird dann mit erhobenem Stab neben einem Felsen gezeigt, aus dem ein kleines Rinnsal fließt. Doch in Wirklichkeit muß dies eine gewaltige Quelle gewesen sein. Dort war ein Volk von durstigen Menschen, ganz zu schweigen von ihrem Vieh. Dies war kein Tröpfeln, sondern ein mächtiger Strom! Die Bibel sagt:

„Er öffnete den Felsen und es flossen Wasser heraus. Sie liefen in die Wüste wie ein Strom.“ Psalm 105,41

Wieder hatte Gott gnädig die Bedürfnisse der Menschen gestillt, obwohl sie es wirklich nicht verdient hatten. Sie hätten Ihn freundlich bitten können, doch stattdessen murrten sie. Mose fürchtete sogar um sein Leben. Es war ja nicht so, als wenn sie nicht gesehen hätten, daß Gott sie in der Vergangenheit versorgt hatte; sie waren ganz einfach zänkisch. Doch – entsprechend Seines Wesens – war Gott gnädig. Als Sünder verdient der Mensch die zuwendungsvolle Liebe Gottes nicht, aber Gott versorgt den Menschen trotz seiner Sünde.

2 Zehn Regeln

Gott sagte, daß die Israeliten *Sein* Volk waren und als solches für die restliche Welt ein Beispiel für die Beziehung zwischen Gott und Mensch sein sollten. Aber die Israeliten mußten noch viel über Gott lernen. Gottes Plan,

den Menschen Sein Wesen zu offenbaren, ging weiter und Er war im Begriff, einen weiteren, wichtigen Aspekt Seines Wesens zu enthüllen.

„Im dritten Monat nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, an eben diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste; und Israel lagerte sich dort dem Berg gegenüber. Mose aber stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berg aus zu: So sollst du zum Haus Jakob sagen und den Söhnen Israel mitteilen: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und euch zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Söhnen Israel reden sollst.“ 2. Mose 19,1-6

Wenn ... dann

Vereinfacht ausgedrückt sagte Gott damit: „Wenn du Mir gehorchst, dann wirst du von Mir angenommen und alle anderen Völker werden an dir sehen, wie Ich bin.“ Die einzige Bedingung – die Voraussetzung – war:

„WENN du mir gehorchst, DANN...“

Bis jetzt waren die Israeliten darin nicht sehr erfolgreich gewesen. Sie hatten mehr Brot gesammelt, als sie brauchten, obwohl ihnen klar gesagt worden war, dies nicht zu tun. Sie hatten gemurrt anstatt zu vertrauen. Eine ehrliche Antwort auf die Anforderungen Gottes wäre gewesen: „Gott, wir sind Versager, wenn es darum geht, Dein Wort zu befolgen. Du bist heilig und wir sündig. Wenn Du uns als heilige Priester sehen möchtest – wenn Du uns nur dann annimmst, wenn wir Dir absolut gehorchen – dann werden wir es nicht schaffen!“

Kein Problem

Doch als Mose das Volk zusammenrief und sie nach ihrer

Meinung zu Gottes Anforderungen fragte, erhielt er begeisterte Zustimmung.

*„Da antwortete das ganze Volk gemeinsam und sagte: **Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!** Und Mose brachte dem HERRN die Worte des Volkes zurück.“*

2. Mose 19,8

Sie riefen alle vollmundig: „Alles, worum Du uns bittest Gott, ist in Ordnung. Wir werden großartige Priester sein. Auch Heiligkeit ist für uns kein Problem. Wir geben die heiligste Nation ab, die Du jemals gesehen hast. Wir schaffen das alles!“

Nun, das mag etwas übertrieben sein, aber wir verstehen ihre Haltung. In Wirklichkeit hatte der Mensch zu diesem Zeitpunkt keine richtige Vorstellung von der Heiligkeit Gottes. Deshalb wollte Gott auf unmißverständliche Weise aussprechen, wie der Mensch zu leben hatte, um von Gott angenommen zu werden.

Bildliche Veranschaulichung

Die Lektion wurde mit einer bildlichen Veranschaulichung eingeläutet.

„Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Volk und heilige sie heute und morgen! Und sie sollen ihre Kleider waschen, damit sie für den dritten Tag bereit sind; denn am dritten Tag wird der HERR vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen.“ 2. Mose 19,10-11

Gott sagte Mose, daß sie *geheiligt* oder abgesondert sein sollten. Diese bildliche Veranschaulichung half Israel zu verstehen, daß sie *unberührt* von Sünde sein sollten. Das Waschen der Kleider verdeutlichte die Sauberkeit oder Reinheit vor Gott. In sich selbst hatten diese Handlungen keinen besonderen Wert, aber sie halfen dem Volk zu verstehen, daß eine reine, unbefleckte Lebenshaltung wichtig war, um sich Gott nähern zu können.

Doch Gott hatte noch weitere Hilfsmittel zur Veranschaulichung. Er sprach zu Mose:

*„Darum zieh eine Grenze rings um das Volk und sage: **Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder auch nur sein***

Ende zu berühren! Jeder, der den Berg berührt, muß getötet werden.“ 2. Mose 19,12

Die Grenzlinie war ein eindrückliches Bild für die Trennung, die auf Grund der Sünde zwischen Gott und dem Menschen bestand. Der Mensch wurde gewarnt, sich Gott zu nähern, weil Er heilig ist und sündige Menschen nicht in Seiner Gegenwart leben können. Dies erinnerte sie daran, daß die Folge der Sünde der Tod ist.

„Und es geschah am dritten Tag, als es Morgen wurde, da brachen Donner und Blitze los, und eine schwere Wolke lagerte auf dem Berg, und ein sehr starker Hörnerschall ertönte, so daß das ganze Volk, das im Lager war, bebte. Mose aber führte das Volk aus dem Lager hinaus, Gott entgegen, und sie stellten sich am Fuß des Berges auf. Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der HERR im Feuer auf ihn herabkam. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg erbebte heftig. Und der Hörnerschall wurde immer stärker. Mose redete, und Gott antwortete ihm mit einer lauten Stimme.“ 2. Mose 19,16-19

Gottes Veranschaulichungshilfen waren äußerst beeindruckend und beängstigend – Blitz und Donner, eine dichte Wolke, lauter Trompetenschall, Rauch, Feuer und Erdbeben. Das ganze Volk war entsetzt! Der sündige Mensch hatte guten Grund, sich in der Gegenwart eines heiligen Gottes zu fürchten. Gottes Absicht erreichte ihren Zweck.

In den nächsten Minuten sollten die Menschen einen völlig neuen Horizont darüber bekommen, wie Gott war. Gott war im Begriff, genauer zu definieren, was Er meinte, als Er sagte: „*Seid heilig.*“ Es war, als wenn Gott gesagt hätte: „Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, daß ich ein Gott bin, der für euch sorgt. Ich habe das folgende noch nie zuvor getan – ich habe noch nie zuvor die Dinge so deutlich vorgestellt – aber WENN ihr die zehn Regeln, die ich euch gebe, befolgt, DANN werdet ihr eine heilige Nation – ein besonderes Volk – mit einer besonderen Beziehung sein, das allein zu mir gehört. Ihr werdet wissen, wie ihr zu leben und das Richtige zu tun habt. Alle anderen Völker werden in der Lage sein, diese Tatsachen zu erkennen.“¹

Dann sprach Gott:

Regel Nr. 1

„Ich bin der HERR, dein Gott ... Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“ 2. Mose 20,2a.3

Gott sagte dem Menschen, daß er nichts und niemand anderen anbeten sollte. Der Grund dafür war eindeutig:

„Ich bin der HERR und sonst keiner. Außer mir gibt es keinen Gott.“ Jesaja 45,5a

Nur Gott selbst sollte der Gott der Menschen sein. Diejenigen, die heilig – von ihrem Schöpfer angenommen – sein wollten, sollten allein den HERRN anbeten.

Die Menschen sind oft zu optimistisch, diese Anweisung gehalten zu haben, weil sie keinen *heidnischen* Gott anbeten. Doch die Aussage des Gebots ist folgende: Wenn dir Familie, Ansehen, Arbeit, deine Erscheinung, Geld, Rente oder irgendetwas anderes genauso wichtig wie Gott ist, dann hast du dieses Gebot gebrochen.

Regel Nr. 2

„Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen ...“ 2. Mose 20,4-5a

Die erste Regel besagte, daß wir keinen anderen Gott anbeten sollen. Das zweite Gebot sagte, daß der Mensch kein Bildnis eines Gottes, weder des richtigen noch der falschen Götter anbeten sollte. Gott wollte nicht, daß die Menschheit Statuen, Ikonen oder Bilder anbetete, selbst wenn diese Gegenstände Gott selbst darstellen sollten. Weil Gott Geist ist, braucht der Mensch sich keine sichtbare Vorstellung über IHN zu machen. Kein von Menschen geschaffenes Bild verdient Anbetung, sondern Gott allein.

„Ich bin Jahwe, das ist mein Name. Und meine Ehre gebe ich keinem anderen noch meinen Ruhm den Götterbildern.“ Jesaja 42,8



Eine weitere Anforderung Gottes für Heiligkeit – um vom Schöpfer-Gott angenommen zu sein – war, daß man weder Bildnisse von Ihm noch Seiner Schöpfung anbetete.



Regel Nr. 3

„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht.“ 2. Mose 20,7

Gott sagte dem Menschen, daß Er respektiert werden wollte. Als uneingeschränkter Gott sollte nicht einmal Sein Name leichtfertig gebraucht werden. Als Richter der ganzen Erde verdient Er Respekt. Als König ist Er unserer ganzen Verehrung würdig. Regel Nr. 3 war eindeutig. Um heilig zu sein, muß man auch Gott, den Höchsten, wertschätzen.

Unsere Kultur ist von der Mißachtung Gottes durchzogen. Bei vielen Gelegenheiten wird Er leichtfertig behandelt und Sein Name gedankenlos genannt. Wenn wir Gottes Namen jemals als Fluch benutzen, haben wir dieses Gebot gebrochen.



Regel Nr. 4

„Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun ...“ 2. Mose 20,8-10a

Gott sagte den Israeliten, daß sie den siebten Tag – den Samstag – als Ruhetag einhalten sollten. Dieser besondere Tag würde der restlichen Welt zeigen, daß Gott eine einzigartige Beziehung mit ihnen eingegangen war. Die Bibel sagt:

„Du aber, rede zu den Söhnen Israel und sage ihnen: Haltet nur ja meine Sabbate! Denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch für all eure Generationen, damit man erkenne, daß ich, der HERR, es bin, der euch heiligt.“ 2. Mose 31,13

Gott wollte die Israeliten wissen lassen, daß sie, um heilig zu sein, den Sabbat als ein besonderes Zeichen ihrer Andersartigkeit anerkennen mußten.



Regel Nr. 5

„Ehre deinen Vater und deine Mutter ...“ 2. Mose 20,12a

Mit diesem Gebot besagte Gott, daß Kinder ihre Eltern respektieren sollten. Die Familie sollte nach Gottes Willen ein Ort des Friedens und nicht der Feindseligkeit sein. Die Kinder sollten respektvoll und gehorsam sein. In diesem Zusammenhang wird aber auch vorausgesetzt, daß die Eltern für ihre Familie das Beste im Sinn haben.

Gott sagte allen Kindern, daß Heiligkeit von ihnen eine anerkennende Beziehung zu ihren Eltern forderte.

Hinter dem Rücken reden, ignorieren, widersprechen, schmollen, stillschweigen, kritisieren – all dies ist Ausdruck von Respektlosigkeit.



Regel Nr. 6

„Du sollst nicht töten.“ 2. Mose 20,13

Gott hatte dem Menschen das Leben gegeben, deshalb war es falsch für den Menschen, einem anderen das Leben zu nehmen. Aber Gott meinte damit mehr als den eigentlichen Mord. Er sprach auch die Absicht hinter der Tat an.

Die Bibel sagt uns, daß...

„Gott ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens [ist]; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.“ Hebräer 4,12b-13

Weil Gott das Herz ansieht, interpretiert Er Mord viel allgemeiner als wir dies tun. Gott bezeichnet bestimmte Arten des Zorns als Mord.

„Ihr habt gehört, daß ... gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch, daß jeder, der seinem Bruder zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; ... wer aber sagt: Du Narr! der Hölle des Feuers verfallen sein wird.“ Matthäus 5,21-22

Um Gottes Maßstab für ein gerechtes Leben zu befolgen, darf man nicht die Beherrschung verlieren oder ohne Grund zornig werden.

**Regel Nr. 7**

„Du sollst nicht ehebrechen.“ 2. Mose 20,14

Gott sagte damit, daß der einzig akzeptable Zeitpunkt, Sex zu haben, innerhalb der Ehe liegt und die einzig rechtmäßige Person hierfür der Ehepartner ist.

Aber Gott geht noch einen Schritt weiter. Weil Er das Herz ansieht, weiß Er, wenn jemand sündige Gedanken hat.

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.“ Matthäus 5,27-28

Einer Person, außer dem Ehepartner, mit dem Wunsch nach Sex nachzuschauen, bedeutet, daß man dieses Gebot gebrochen hat. Heilig zu sein bedeutet, sowohl in Taten als auch in Gedanken rein zu sein.

**Regel Nr. 8**

„Du sollst nicht stehlen.“ 2. Mose 20,15

Gott möchte nicht, daß irgendjemand Dinge nimmt, die anderen gehören. Es ist Gott, der jedem das Recht zugesteht, eigenen Besitz zu haben. Zu stehlen bedeutet dem HERRN ungehorsam zu sein, und jemand, der gestohlen hat, kann nicht als heilig angesehen werden.

Diebstahl beinhaltet auch Betrug – egal ob bei Klausuren oder in der Steuererklärung.

**Regel Nr. 9**

„Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen.“ 2. Mose 20,16

Der Mensch sollte immer aufrichtig sein, weil Gott keinen Anteil an Betrügereien hat. Wir haben bereits gesehen, daß Satan ein Lügner ist – also von seinem Wesen her betrügerisch. Aber Gott ist das genaue Gegenteil. Wahrheit entspricht Seinem Wesen – Er ist selbst die Wahrheit. Er ist der ...

„... Gott, der nicht lügen kann ...“ Titus 1,2

Wenn Gott etwas sagt, können wir uns darauf verlassen, daß

es wahr ist, weil „Gott doch unmöglich lügen kann.“ Hebräer 6,18.

Gott ist Wahrheit, deshalb ist jede Lüge für Ihn ein herausfordernder *Schlag ins Gesicht*. Satan ist der *Vater der Lüge*, und jeder, der lügt, folgt den Absichten Satans. Falsche Beschuldigungen, Verleumdungen, Verunglimpfung, Klatsch – all das ist nach diesem Gesetz sündhaft.

**Regel Nr. 10**

„Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgend etwas, was deinem Nächsten gehört.“ 2. Mose 20,17

Der Mensch soll weder den Besitz, die Fähigkeiten, das Aussehen noch sonst irgend etwas eines anderen beneiden. Satan hatte gesagt, „*Ich will mich dem Höchsten gleichmachen*“, und beneidete die Stellung Gottes. Zu beneiden, zu begehren oder eifersüchtig zu sein, ist Sünde und für Gott absolut unannehmbar. Es ist der Weg, dem Satan folgte.



In unserer Gesellschaft *verstoßen* wir fortlaufend gegen die Maßregeln dieses Gebotes. Dies ist sehr trickreich. Viele haben das Bestreben, sich mit anderen *zu messen* – sie meinen, mit den Nachbarn mithalten zu müssen. Uns wird weisgemacht, daß wir dies oder das *verdienen*, was an unseren Stolz – eine andere Sünde – appelliert.

Nun weiß ich ...

Die zehn Gebote waren damit festgelegt. Der Mensch wußte nun, was für ein Leben Gott von ihm erwartete und was der HERR als Sünde ansah. Einer der Schreiber der Bibel bezog sich auf diese Wahrheit, als er schrieb ...

„Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz. Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewußt, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: ‘Laß dich nicht gelüsten!’“ Römer 7,7b

Dennoch blieben Fragen offen. Wie streng forderte Gott die Befolgung dieser Regeln? Wäre es hinnehmbar, wenn ein Mensch gelegentlich ein Gebot bräche? Was erwartete Gott von den Menschen?

3 Der Gerichtssaal

Gott hatte die Zehn Gebote gegeben. Die Liste mag sehr vage erscheinen, wenn man nicht weiß, *wie und wann* diese Regeln befolgt werden sollten. Gab es irgendwelche Ausnahmen? Angenommen, ein Mensch hätte in der Vergangenheit Ehebruch begangen. Würde Gott ihm das für immer vorhalten? Zuerst einmal sagt uns Gott, daß wir alle zehn Gebote – jedes einzelne – halten müssen, um von Ihm angenommen zu werden!

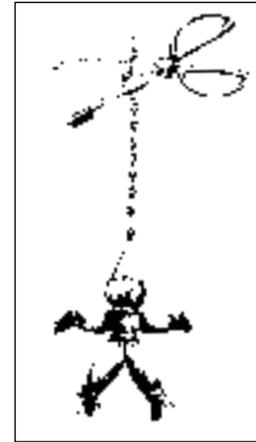
„Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, ... daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist.“ Galater 5,3

Wir können uns nicht einfach etwas herausnehmen. Gott ist eindeutig.

*„Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in **einem** strauchelt, ist **aller** Gebote schuldig geworden.“ Jakobus 2,10*

Gott sagte, daß, wenn wir *ein* Gebot – nur EINMAL – mißachten, es so ist, als hätten wir alle Gebote gebrochen und Gott uns nicht annehmen kann.

Das Brechen des Gesetzes ist wie das Zerschneiden einer Schnur mit zehn Knoten. Man muß nur einen Knoten zerschneiden, um die ganze Schnur zu zertrennen. In gleicher Weise braucht man nur ein Gebot zu brechen, um schuldig zu sein, gegen Gottes gesamten Maßstab von Recht und Unrecht.



Und noch ernsthafter: Gott macht uns für jede Sünde verantwortlich, auch für solche, die uns nicht bewußt sind.

*„Und wenn jemand sündigt und irgend etwas von all dem tut, was der HERR zu tun verboten hat, – hat er es auch nicht erkannt, dann **ist er dennoch schuldig und soll seine Schuld tragen.**“ 3. Mose 5,17*

Ich unterhielt mich einmal mit einem jungen Paar über dieses Thema. Als wir auf diesen Punkt zu sprechen kamen, schlug der junge Mann mit seiner Hand auf den Tisch und fluchte. (Seine Freundin machte ihn darauf aufmerksam, daß er gerade Gottes Gesetz gebrochen hatte, indem er Gottes Namen mißbrauchte. Leider kein guter Zeitpunkt!) Er rief: „Gott ist unfair! Wenn das der einzige Weg ist, auf dem ich von Ihm angenommen werden kann, hat Er es unerreichbar gemacht. Ich kann diese Regeln unmöglich alle halten!“ Seine Verzweiflung war ziemlich offensichtlich.

Die Erkenntnis der Sünde

Gott *wußte*, daß der Mensch nicht in der Lage war, Seine Gebote ohne Beanstandung einzuhalten. Es überraschte Ihn nicht. Der Zweck zur Schaffung der Zehn Gebote war eindeutig.

„Wir wissen aber, daß alles, was das Gesetz sagt, es ... sagt, ... damit jeder Mund verstopft werde und die ganze

Welt dem Gericht Gottes verfallen sei.“ Römer 3,19

Dieser Vers sagt zwei Dinge aus:

1. **Die Zehn Gebote verstopfen den Mund** derer, die behaupten, ihr Leben sei gut genug, um von Gott angenommen zu werden.
2. **Die Zehn Gebote machen uns deutlich, daß wir wirklich Gesetzesbrecher sind.** Der letzte Teil des Verses hat seine Wurzel im Gerichtssaal. Am Anfang war der Mensch Gottes Freund, *unschuldig* und fern von allem Bösen. Aber als Adam und Eva Gottes Anweisungen mißachteten, legte Gott seinen Mantel der Freundschaft zur Seite und zog die Richterrobe über. Anstatt der Freund des Menschen zu sein, war Er nun zu seinem Richter geworden und zog den Menschen auf die Anklagebank des Gerichtssaals. Kein Anwalt verteidigte den Fall des Menschen. Niemand konnte dies. Kein noch so intelligenter Jurist hätte das Gericht von seinem Urteil abbringen können. Der Mensch war schuldig. Es gab keine voreingenommenen Geschworenen. Keine Bestechung. Der vollkommene Richter sprach Recht. Das Urteil war rechtsgültig. Der Mensch war SCHULDIG.



„Darum: aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Römer 3,20

Der Zweck dieser zehn **Gesetze** war es, uns klar oder **bewußt** zu machen, daß wir Sünder sind. Es war ein einfacher Maßstab von Falsch und Richtig. Und anhand dieses Maßstabs werden unsere Gedanken und Taten beurteilt.

Ein Spiegel

Die Zehn Gebote sind für uns das, was ein Spiegel für ein schmutziges Gesicht ist. Wenn wir allein sind, können wir nicht sagen, ob unser Gesicht sauber ist oder nicht. Selbst wenn jemand auf uns zeigen und sagen würde: „*Dein Gesicht ist dreckig,*“ könnten wir das ignorieren und antworten: „*Mein Gesicht ist nicht dreckig – Ich sehe nichts!*“ und auch noch auf-

richtig davon überzeugt sein. Wenn uns jedoch jemand einen Spiegel gäbe, könnten wir wirklich sehen, daß unser Gesicht schmutzig ist, und wir wären nicht mehr in der Lage, dieser Tatsache zu widersprechen. Unser Mund wäre *gestopft* worden. Wir würden erkennen, *schuldig* zu sein, ein dreckiges Gesicht zu haben.

Mit dem Menschen ist es genauso. Bevor Gott uns das Gesetz gab, wußte der Mensch nicht wirklich, was *Sünde* war. Genau wie der Spiegel den Dreck zeigte, so machen die Zehn Gebote uns unsere eigene Sünde bewußt.

Die Zehn Gebote wurden uns nicht als eine Liste von Regeln gegeben, die uns vor Gott gerecht machen. Das war nicht der Zweck des Gesetzes. Dies wäre so, als wenn wir versuchen würden, unser Gesicht mit einem Spiegel zu schrubben! Spiegel wurden zum Betrachten entworfen, nicht als Säuberungsmittel. In der Tat ist es eher so, daß man in dem Versuch, sich mit einem Spiegel zu waschen, wahrscheinlich das Glas verschmutzt, so daß der Spiegel kein klares Bild mehr reflektiert.

Menschen, die versuchen, durch das Einhalten der Zehn Gebote vor Gott annehmbar zu sein, *verschmieren* dabei oft die Regeln. Sie ändern die Gebote ab, damit sie in einem besseren Licht erscheinen. Sie *verfälschen* die Regeln.

Genau wie der Spiegel ein neutraler Gegenstand ist, so ist auch das Gesetz unparteiisch. Es ergreift keine Stellung in einer Diskussion. Das Gesetz ist festgelegt. Es verändert sich nicht. Im Laufe der Zeit mag der Mensch zu der Überzeugung gelangt sein, daß *Betrug* in Ordnung ist, aber das Gesetz sagt noch immer, daß es falsch ist.

Die Kluft

Bis zu diesem Zeitpunkt hätte sich der Mensch rühmen können, mehr als andere von Gott geliebt zu sein, weil er sich für besser hielt. Aber mit dem Geben des Gesetzes brachte Gott jeden zu dem Punkt, wo er erkennen mußte ...

„Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ Psalm 51,7

Nun konnte der Mensch nicht nur seine wahre Sündhaftig-

keit erkennen, sondern auch ein Stück der Vollkommenheit Gottes. Diese Heiligkeit Gottes war für den Menschen unerreichbar. Die durch die Sünde entstandene Kluft war breiter als der Mensch erwartet hatte. Das Gesetz konnte die Kluft nicht überbrücken, weil niemand das Gesetz halten konnte.



Zwei Gruppen

Die Reaktion der Israeliten auf das erste Lesen der Zehn Gebote spiegelt ohne Zweifel die heutige Denkweise vieler Menschen wider. Die Bibel sagt, daß alle Israeliten vor Furcht zitterten, aber die überwiegende Mehrheit war nur entsetzt von Blitz und Donner. Sie waren mit den Äußerlichkeiten beschäftigt, aufgescheucht von der unwahrscheinlichen Darstellung von Macht. Doch was die Zehn Gebote betraf, mißverstanden sie die Botschaft – da sie glaubten, alles ohne Probleme befolgen zu können. So ist es auch mit der Mehrheit der Menschen von heute. Sie konzentrieren sich auf Äußerlichkeiten und verpassen die Botschaft.

Auf der anderen Seite gab es auch solche Israeliten, die gerade ein tiefes Bewußtsein des heiligen Maßstabes Gottes gewonnen hatten. Sie wußten nun, was Gott meinte, wenn Er sagte, daß Heiligkeit mit Sündlosigkeit gleichzusetzen ist. Auch sie fürchteten sich, aber aus einem anderen Grund. Sie waren sich bewußt, daß sie eine solche Liste von Gesetzen niemals vollkommen befolgen konnten. Um auf unseren Vergleich mit dem Spiegel zurückzukommen: Sie wußten, daß ihre Gesichter schmutzig waren. Aus welchem Grund auch immer, die Bibel sagt, daß die Israeliten sich fürchteten.

„Sie ... sagten zu Mose: Rede du mit uns, dann wollen wir hören! Aber Gott soll nicht mit uns reden, damit wir nicht sterben.“ 2. Mose 20,19

Jetzt konnte die Welt genau wissen, was Gott als Sünde ansah. Nun konnten sie verstehen, was das Wort *heilig* bedeutete. Es hatte mit der Vollkommenheit Gottes – Seinem heiligen Wesen – zu tun.

„Und der HERR sprach zu Mose: Steig zu mir herauf auf den Berg und sei dort, damit ich dir die steinernen Tafeln, das Gesetz und das Gebot gebe, das ich geschrieben habe, um sie zu unterweisen!“ 2. Mose 24,12

Die Zehn Gebote traten nun in Kraft, und die Israeliten waren verantwortlich, sie als ihren moralischen Maßstab zu befolgen. Doch diejenigen, die sich selbst gegenüber aufrichtig waren, wußten nun, daß dies eine unmögliche Aufgabe war. Wenn sie *von Gott angenommen* werden wollten, müßten sie auf einem anderen Wege kommen.

Die zehn Vorschläge?

Nur weil die Zehn Gebote die zerbrochene Beziehung zu Gott nicht wieder herstellen können, bedeutet dies nicht, daß sie ohne Wert sind. Sie sind Gottes moralische Maßregeln, die uns helfen, Richtiges von Falschem zu unterscheiden. Gegen sie zu verstoßen, hat unmittelbare Folgen, ganz zu schweigen von zukünftigen Konsequenzen.

Viele Länder haben die biblischen Verhaltensrichtlinien zurückgewiesen und damit riskiert, in einer moralisch wertfreien Gesellschaft zu leben. Doch eine solche Gesellschaft gibt es nicht. Keine Zivilisation mit so einer Einstellung hat jemals überlebt. Keine Stellung beziehen zu wollen, bringt sehr wohl eine Stellung mit sich.

Die Ablehnung der Zehn Gebote hat zu einer Dickfelligkeit gegenüber der Sünde geführt, in der sich jede neue Generation immer wohler mit der Sünde fühlt. Doch wir können sicher sein, daß sich Gottes heiliger Charakter nicht geändert hat. Er gewöhnt sich nicht an die Sünde.

Wozu zählen wir uns?

Viele Menschen geben zu, *Sünder* zu sein. Doch nur sehr wenige gestehen ein, daß sie *hilflose Sünder* sind. Der Unterschied ist sehr groß.

Sünder glauben, daß sie etwas tun können, um sich selbst vor Gott annehmbar zu machen. Vielleicht glauben sie, daß Gott von ihnen erwartet, die Zehn Gebote zu befolgen. Oder sie glauben, daß Kirchenbesuch, Gebet, Taufe, für gute Zwecke spenden oder ein freundliches Verhältnis zu den Nachbarn sie vor Gott in einem guten Licht erscheinen lassen.

Die Vorstellung, daß die guten Taten eines Menschen die schlechten überwiegen und damit Gottes Anerkennung gewinnen könnten, ist der Bibel absolut fremd. Die Zehn Gebote zu befolgen, ist durchaus lobenswert. Aber wir müssen verstehen, daß all dies unsere Beziehung zu Gott nicht wieder in Ordnung bringen kann. Für Gott sind wir immer noch Fremde.



Dieses Prinzip finden wir NICHT in der Bibel

Im Gegensatz hierzu weiß ein *hilfloser Sünder*, daß er nichts tun kann, um sich selbst vor Gott annehmbar zu machen. Er ist hilflos. Die Bibel sagt, wir sind *hilflose Sünder*.

„Und da war niemand, der deinen Namen anrief, der sich aufraffte, an dir festzuhalten. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und uns preisgegeben wegen unserer Sünden.“ Jesaja 64,6

Kapitel 9**1 Die Stiftshütte****2 Unglaube****3 Der Versöhnungstag****4 Richter, Könige und Propheten**

1 Die Stiftshütte

Wie im letzten Kapitel schon erwähnt, gab es unter den Israeliten zweifellos solche, die glaubten, sich durch das Halten der Gebote vor Gott annehmbar machen zu können. Dummerweise wählten sie damit einen Weg, der in eine geistliche Wüste führte. Auf der anderen Seite gab es aber auch solche, die bereit waren, sich von Gott den einzigen Weg zur Annahme zeigen zu lassen.

Um Gottes Absicht besser verstehen zu können, wollen wir einmal kurz spekulieren. Wenn Gott einen Stufenplan aufstellen würde, um dem Menschen genau zu erklären, was er tun müsse, um vor Ihm **gerecht** zu sein, wo würde Er beginnen? Was wäre Sein erster Punkt?

Stufenplan – Punkt Nr. 1:

Zur Veranschaulichung: Ein Mann durchschwamm einen Fluß und wurde von der starken Strömung ergriffen. Wild mit den Armen ruderd, rief er um Hilfe! Eine Gruppe Menschen beobachtete dies, aber keiner war in der Lage, dem Ertrinkenden zu helfen, außer einem ausgezeichneten Schwimmer.

Die Leute am Ufer drängten den vermeintlichen Retter, dem Ertrinkenden zur Hilfe zu kommen. Aber er reagierte nicht. Er stand nur da, und beobachtete den immer verzweifelter ringenden Mann im Wasser. Als der Mann schließlich vollkommen erschöpft war, sprang der Schwimmer ins Wasser und zog ihn an Land.

Als die Leute den Retter kritisierten, weil er so lange gewartet hatte, entgegnete er: „Der Ertrinkende hätte niemals zugelassen, daß ich ihn rette, solange er noch eigene Kraft hatte. Ich konnte ihm erst dann helfen, als er aufgab, sich selbst retten zu wollen.“¹

Schlußfolgerung: Der erste Schritt auf dem Weg zu Gott ist die Einsicht, ein **hilfloser** Sünder zu sein – nicht in der Lage, sich selbst vor den ewigen Konsequenzen der Sünde zu retten.

Hätte Gott den Israeliten Seinen Plan auf diese Weise vorgestellt, hätten wir die Israeliten wahrscheinlich enttäuscht rufen gehört: „Aber Gott, das hast Du uns doch schon gesagt. Das wissen wir doch schon!“

Wir könnten vermuten, daß Gott geantwortet hätte: „Ja, ich weiß, aber das ist der wesentliche Punkt, den ihr verstehen sollt. Der Schritt, mich anzunehmen, liegt im Erkennen, daß ihr **hilflose Sünder** seid. Ich werde nur diejenigen erretten – ihnen barmherzig sein – , die eingestehen, Sünder zu sein.“

Der oben vorgestellte Stufenplan ist erfunden, aber die Anwendung ist Tatsache. Sie entspricht durchweg dem, was die Bibel lehrt. Aber wir wollen noch einen Schritt weitergehen.

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Söhnen Israel und sage ihnen, sie sollen ein Hebopfer für mich nehmen! Von jedem, dessen Herz ihn antreibt, sollt ihr mein Hebopfer nehmen. Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne.“ 2. Mose 25,1-2.8

Eine Veranschaulichungshilfe

Die Israeliten sollten ein **Heiligtum*** – einen *heiligen Ort*, der **Stiftshütte** genannt wurde – bauen, wo Gott mitten unter ihnen wohnen konnte. Gott bat sie nicht darum, weil er eine Wohnung benötigte. Stattdessen schuf Gott eine sorgfältig durchdachte Hilfe zur Veranschaulichung. Wir werden deren volle Bedeutung im weiteren Verlauf Stück für Stück zusammetragen. Es wird einige Seiten in Anspruch nehmen, all dies zu erklären. Bitte übergehen Sie deshalb die folgenden Seiten nicht, denn sie sind für das Gesamtverständnis sehr wichtig.

Alles fing damit an, daß Gott nach freiwilligen Gaben für ein Bauprojekt fragte. Er betonte, daß die Leute nur freiwillig geben sollten – aus dem Herzen heraus. Es wurde keinerlei Druck ausgeübt noch jemand bedrängt. Es blieb jedem einzelnen überlassen zu geben, was er wollte. Doch eines machte

* Die Konstruktion ist nicht mit einer Kirche zu verwechseln. Sie haben nichts miteinander gemeinsam.

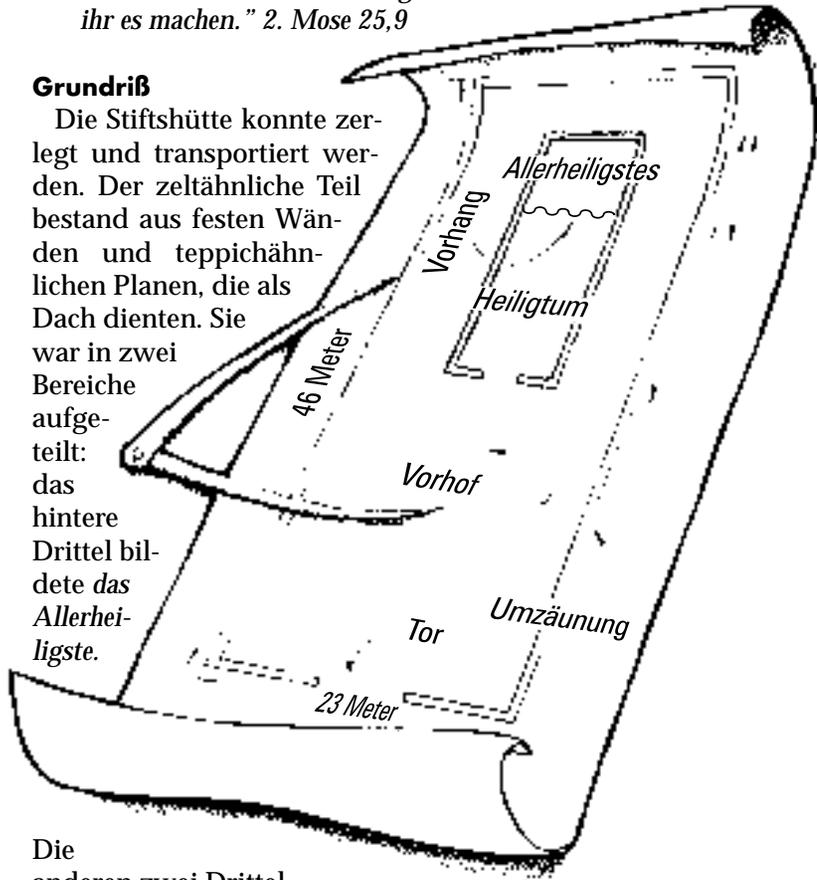


Gott sehr deutlich: die Stiftshütte und ihre Gegenstände mußten genau nach Seinen Anweisungen gebaut werden.

„Nach allem, was ich dir zeige, ... danach sollt ihr es machen.“ 2. Mose 25,9

Grundriß

Die Stiftshütte konnte zerlegt und transportiert werden. Der zeltähnliche Teil bestand aus festen Wänden und teppichähnlichen Planen, die als Dach dienten. Sie war in zwei Bereiche aufgeteilt: das hintere Drittel bildete das Allerheiligste.



Die anderen zwei Drittel wurden vom Heiligtum eingenommen. Ein schwerer Vorhang trennte diese beiden Räume voneinander. Der Vorhang ließ kein Licht von außen in das Allerheiligste dringen.

„So soll der Vorhang für euch das Heilige und das Allerheiligste voneinander scheiden.“ 2. Mose 26,33b

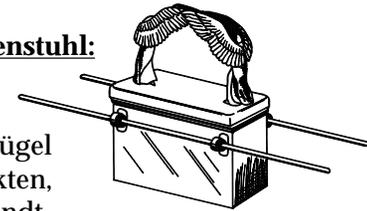
Die Stiftshütte wurde durch einen äußeren Vorhof vervollständigt, der wiederum von einer 2 Meter hohen Umzäunung

umgeben war, und nur durch einen einzigen Eingang betreten werden konnte.

Es gab außerdem **sieben** wichtige Gegenstände – im Zelt, wie auch im Vorhof.²

Im Allerheiligsten

1. Die Bundeslade: Diese kleine, mit purem Gold überzogene Holzkiste war zum Teil als Truhe gedacht. Von einigen Dingen, die in ihr aufbewahrt wurden, haben wir schon gehört – die Steintafeln, auf denen die Zehn Gebote geschrieben standen, und eine Schüssel, in der etwas von dem Brot war, mit dem Gott sie in der Wüste täglich versorgte. Die Lade hatte an beiden Seiten lange Stäbe, damit sie getragen werden konnte.



2. Der Sühnedeckel oder Gnadenstuhl:

Die Bundeslade besaß eine Deckplatte aus purem Gold, mit zwei Engeln, die ihre Flügel über die Deckplatte ausstreckten, die Gesichter einander zugewandt.

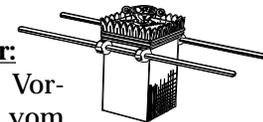
Die Bundeslade und der dazugehörige Sühnedeckel waren die einzigen Gegenstände, die im Allerheiligsten standen. Gott sagte ...

„Und dort werde ich mich dir zu erkennen geben und von der Deckplatte herab, zwischen den beiden Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir für die Söhne Israel auftragen werde.“ 2. Mose 25,22

Im Heiligtum

3. Der goldene Altar oder Räucheraltar:

Dieser Altar wurde genau vor den Vorhang gestellt, der das Allerheiligste vom Heiligtum trennte. Wenn sich die Israeliten draußen zum Gebet versammelten, wurde Gott auf dem Altar Weihrauch dargebracht. Der zum Himmel aufsteigende Geruch war ein Symbol für die zu Gott aufsteigenden Gebete.

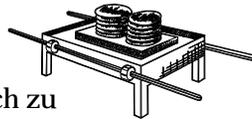


4. Der Leuchter:

Die genaue Größe dieses Leuchters wurde von Gott nicht genannt, aber wir kennen sein Aussehen. Er hatte einen Hauptfuß, der sich in sieben Arme verzweigte. Die Tatsache, daß er aus purem Gold gemacht wurde, begrenzte sicherlich seine Größe.

**5. Der Tisch mit den Schaubrotten:**

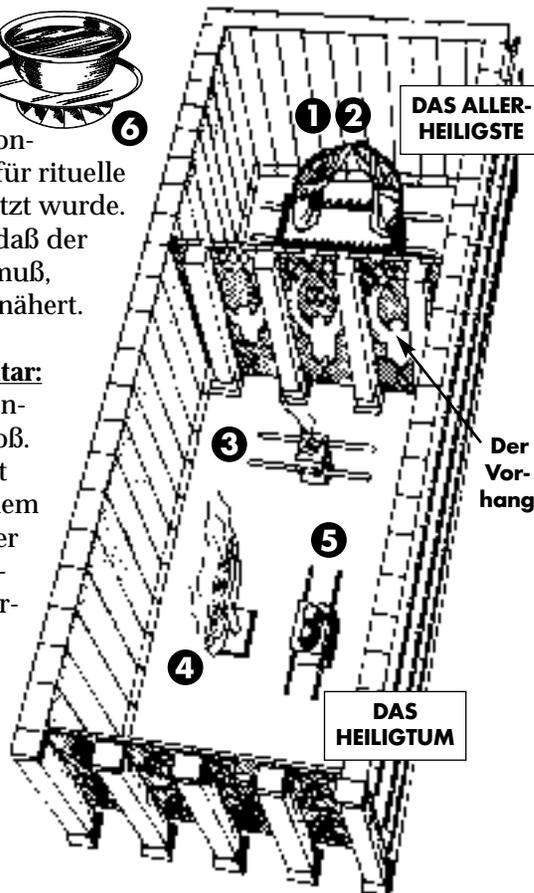
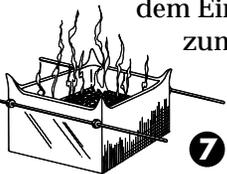
Gott wies Mose an, einen speziellen Tisch zu bauen. Auf ihm sollten zwölf Brote liegen, von denen jedes einen Stamm Israels darstellte.

**Im Vorhof****6. Das Becken:**

Eine riesige, mit Wasser gefüllte bronzenene Schüssel die für rituelle Waschungen benutzt wurde. Sie verdeutlichte, daß der Mensch rein sein muß, wenn er sich Gott nähert.

**7. Der Brandopferaltar:**

Dieser letzte Gegenstand war sehr groß. Er bestand aus mit Bronze überzogenem Holz und hatte vier Hörner an den Ecken. Der Altar wurde direkt hinter dem Eingang zum Vorhof aufgestellt.

**Die Priester**

„Du aber laß deinen Bruder Aaron und seine Söhne mit ihm aus der Mitte der Söhne Israel zu dir herantreten, damit er mir den Priesterdienst ausübt...“ 2. Mose 28,1

Gott wies Mose an, Aaron und seine Söhne als Priester in der Stiftshütte zu bestimmen. Aaron wurde zum Hohepriester gemacht. Gott hatte diese Männer nicht etwa deshalb ausgesondert, weil sie in sich etwas Besonderes waren, sondern weil das Volk Seine Heiligkeit respektieren sollte. Die Priester wurden besonders ausgebildet, Gottes Anweisungen in der Stiftshütte auszuführen und waren für ihren Auf- und Abbau zuständig, wenn die nomadischen Israeliten von einem Ort zum anderen zogen.

Die Fertigstellung der Stiftshütte

Das ganze Gebilde wurde neun Monate, nachdem die Israeliten am Berg Sinai angekommen waren, fertiggestellt.

„Und Mose sah sich das ganze Werk an – und siehe, sie hatten es ausgeführt; wie der HERR geboten hatte...“

2. Mose 39,43

„Und es geschah im ersten Monat im zweiten Jahr, am ersten des Monats, da wurde die Wohnung aufgerichtet.“

2. Mose 40,17

Nach Fertigstellung der Stiftshütte setzte sich die Wolkensäule, welche die Israeliten bei Tag und die Feuersäule, die sie bei Nacht geführt hatte, über dem Allerheiligsten ab. Sie signalisierte Gottes Gegenwart unter Seinem Volk.

„Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen; denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.“ 2. Mose 40,34-35

Einige nehmen an, daß ein helles Licht* zwischen den Cherubim über dem Gnadenstuhl strahlte.

* Schechina (Herrlichkeit) genannt

Die Veranschaulichungshilfe wird angewendet

Nachdem die Stiftshütte nun fertig war, wurde es Zeit, diese riesige Veranschaulichungshilfe in Betrieb zu nehmen. Gott sprach zu Mose ...

„Rede zu den Söhnen Israel und sage zu ihnen: Wenn ein Mensch von euch dem HERRN eine Opfergabe darbringen will, sollt ihr vom Vieh, von den Rindern und Schafen, eure Opfergabe darbringen.“ 3. Mose 1,2

Gott sagte dem Menschen, er solle ein Opfer zur Stiftshütte bringen.

Es sollte „... vom Vieh“ sein. 3. Mose 1,2b

Es konnte ein Schaf, eine Ziege oder ein Rind sein, aber kein anderes Tier, wie ein Schwein, eine Giraffe oder ein Krokodil.

Sie sollen „... ein männliches Tier“ nehmen, 3. Mose 1,3a das „... ohne Fehler“ war. 3. Mose 1,3a

Es durfte keine Krankheit haben oder lahm sein.

„Am Eingang des Zeltes der Begegnung soll er sie darbringen, zum Wohlgefallen für ihn vor dem HERRN.“

3. Mose 1,3b

Das Tier wurde direkt am Eingang innerhalb des Vorhofes auf dem mit Bronze überzogenem* Brandopferaltar geopfert. Neben dem Eingeständnis, ein hoffnungsloser Sünder zu sein, war dies die erste Handlung, die ein Mensch vollziehen mußte, wenn er vor Gott trat.

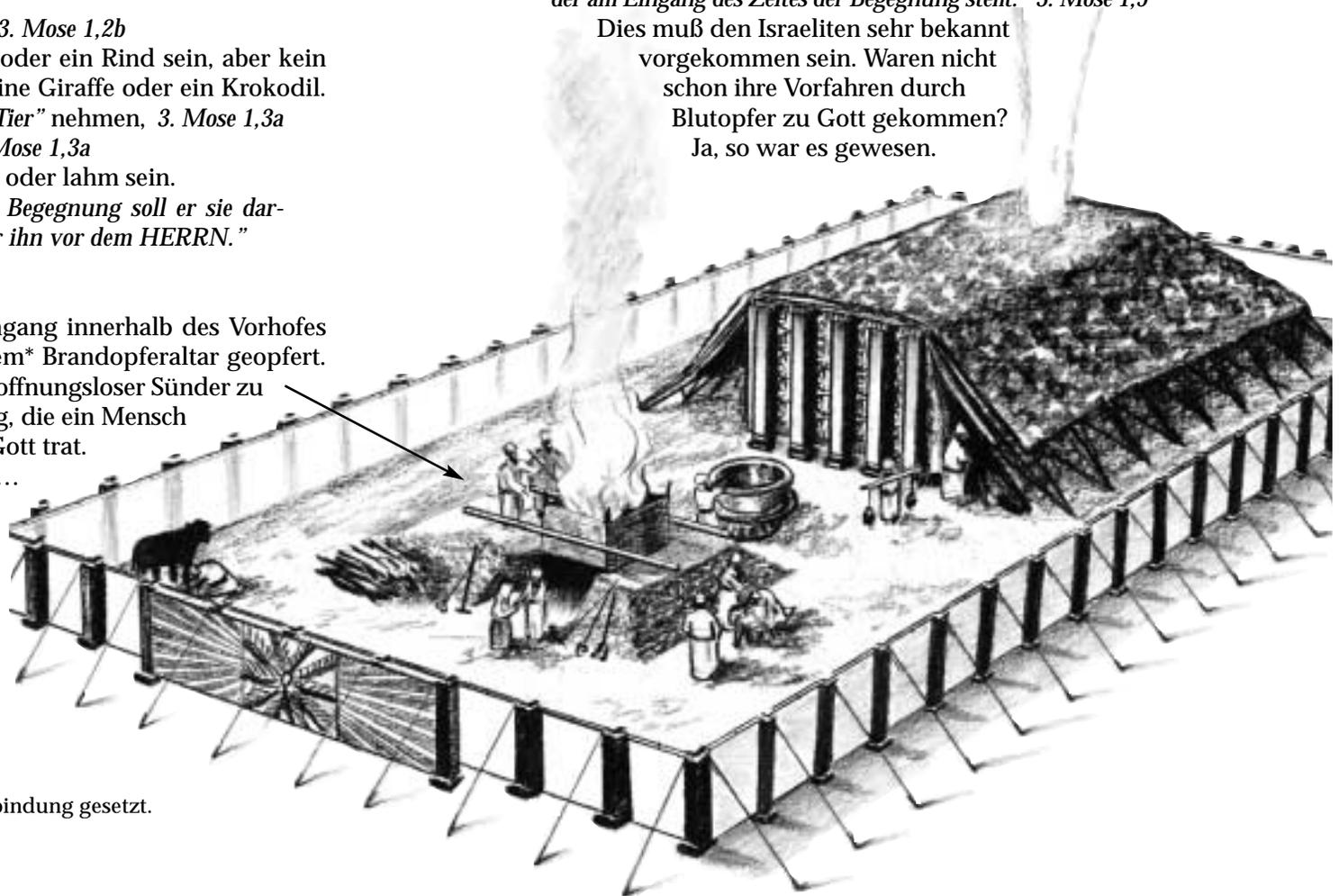
Derjenige, der das Tier brachte ...

„... soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es wird als wohlgefällig angenommen werden für ihn, um Sühnung für ihn zu erwirken.“ 3. Mose 1,4

Das Auflegen der Hand ist ein Symbol des Identifizierens. Indem ein Mensch seine Hand auf den Kopf des Tieres legte, erkannte er damit an, daß er für seine Sünde den Tod verdient hatte, aber das Tier nun an seiner Stelle starb – es wurde für ihn von Gott akzeptiert. Gott sah in diesem Opfer eine Sühne-Bedeckung für die Sünde.

„Und er soll das junge Rind schlachten vor dem HERRN. Und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut herzubringen und das Blut ringsherum an den Altar sprengen, der am Eingang des Zeltes der Begegnung steht.“ 3. Mose 1,5

Dies muß den Israeliten sehr bekannt vorgekommen sein. Waren nicht schon ihre Vorfahren durch Blutopfer zu Gott gekommen? Ja, so war es gewesen.



* In der Bibel wird Bronze meist mit dem Gericht über die Sünde in Verbindung gesetzt.

Die Bestätigung des Blutopfers

Noch einmal erinnerte Gott sein Volk daran, daß der Weg, von Ihm angenommen zu werden, durch Glauben an Ihn und die Bereitstellung eines Blutopfers geschah.

Auf dem gleichen Weg waren auch Abel, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und alle anderen *Gerechten* durch die Jahrhunderte zu Gott gekommen.

Wegen seiner Sündenschuld stand der Mensch unter einem Todesurteil. Aber Gott machte es möglich, daß ein Tier als Stellvertreter sterben konnte. Gott sagte, daß Er das vergossene Blut des Tieres als eine *Sühne-Bedeckung* für Sünde anerkennen würde.

„Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm.“ 3. Mose 17,11

Wenn Gott auf den Menschen schaute, sah Er die Sünde des Menschen nicht. Die Sünde war rituell bedeckt worden. Jeder Person, die auf diese Weise vor Gott kam, wurde die Sündenschuld nicht angelastet.

*„... ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.“
Hebräer 9,22*

Gott erkannte den Glauben dieser Person an und rechnete Gerechtigkeit auf ihr Konto an, so wie Er es zuvor bei Abraham getan hatte. Dieser Mensch war nun mit Gott im rechten.

„Denn was sagt die Schrift? Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ Römer 4,3

Anschauungsunterricht

Die Stiftshütte, ihre Gegenstände, die Priester, die Opfer – alle waren Bestandteile dieser gut durchdachten Veranschaulichungshilfe. Diese Sinnbilder halfen, zu erklären, was Gott für die Menschheit tun wollte. Es gibt noch einen weiteren Aspekt an der Stiftstütte, den wir uns anschauen wollen, aber vorher wenden wir uns erst wieder den Ereignissen zu, um zu sehen, wie erfolgreich die Israeliten bei ihrem Versuch waren, die Gebote Gottes zu halten.

2 Unglaube

Die Israeliten lernten immer mehr über den HERRN. Wenn ihre Vorräte ausgingen, versorgte Gott sie treu mit Nahrung und Wasser. Die Bibel sagt uns, daß Er sogar besonders haltbare Schuhe machte, die sich nicht abnutzten. Die Israeliten hatten nun auch eine moralische Richtlinie, nach der sie leben konnten. Obwohl das Befolgen der Zehn Gebote nicht zum Angenommensein bei Gott führte, gaben sie dennoch einen Maßstab für ein rechtes Miteinander, das die Nation zusammenschweißte. Sie wußten, was richtig und was falsch war. Gott hatte ihnen auch Seine Barmherzigkeit gezeigt, indem er durch das Blutopfer einen Weg schuf, auf dem sie angenommen werden konnten. Man könnte glauben, daß die Israeliten Gott auf ewig dankbar gewesen sein müssen, nach allem, was Er für sie tat. Doch sollten sie wirklich dankbar gewesen sein, dann zeigte ihr Verhalten das nicht gerade. Sie fingen – wieder einmal – an, zu murren.



Dieses Mal beschwerten sie sich über Moses und Aarons Leiterschaft.

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Söhnen Israel und nimm von ihnen je einen Stab für ein Vaterhaus von allen ihren Fürsten, nach ihren Vaterhäusern, zusammen zwölf Stäbe! Du sollst den Namen eines jeden auf seinen Stab schreiben. Und den Namen Aaron sollst du auf den Stab Levis schreiben; denn nur je ein Stab ist für jedes Haupt ihrer Vaterhäuser da. Und du sollst sie in das Zelt der Begegnung vor das Zeugnis niederlegen, wo ich euch begegne.“ 4. Mose 17,16-19

Die zwölf Stäbe wurden in die Stifshütte gebracht, wahrscheinlich ins Heiligtum, vor den Vorhang, hinter dem die Bundeslade war. Gott sagte ...

„Und es wird geschehen: der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird sprossen; und so werde ich vor mir das Murren der Söhne Israel zum Schweigen bringen, mit dem sie gegen euch murren. Und Mose redete zu den Söhnen Israel, und alle ihre Fürsten gaben ihm je einen Stab für einen Fürsten, nach ihren Vaterhäusern, zwölf Stäbe; und der Stab Aarons war unter ihren Stäben. Und Mose legte die Stäbe vor dem HERRN nieder in das Zelt des Zeugnisses. Und es geschah am anderen Morgen, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons vom Haus Levi gesproßt: er hatte Knospen hervorgebracht und Blüten getrieben und Mandeln reifen lassen. Und Mose brachte alle Stäbe von der Stelle vor dem HERRN zu allen Söhnen Israel hinaus. Und sie sahen sie und nahmen jeder seinen Stab. Und der HERR sprach zu Mose: Bring den Stab Aarons vor das Zeugnis zurück, um ihn als ein Zeichen für die Widerpenstigen aufzubewahren.“ 4. Mose 17,20-25

Trotz des Murrens der Israeliten bestätigte Gott Mose und Aaron als seine anerkannten Führer und Sprachrohre, indem der leblose Stab Aarons sproß und Blüten und Mandeln hervorbrachte. Später wurde der Stab Aarons als besonderes Zeichen in die Bundeslade gelegt. Wir werden die volle Bedeutung dieses Erinnerungszeichens gleich noch besprechen.

Falls jemand eine selbstgerechte Haltung einnehmen und glauben sollte, nur die Israeliten seien hartherzige Nörgler gewesen, sollten wir daran denken, daß wir aus dem gleichen Fleisch und Blut gemacht sind.

In gewisser Weise dienten die Israeliten als Repräsentanten der gesamten Menschheit. Als solche lernten sie zwar ständig etwas Neues über Gott, aber das gewonnene Wissen brachte auch weitere Verantwortung mit sich. Die Bibel sagt ...

„Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern.“ Lukas 12,48b

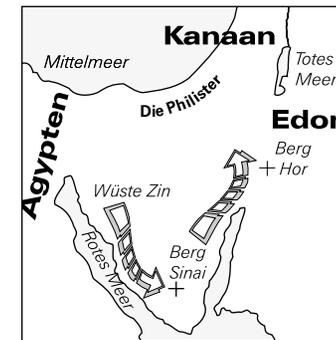
Gemeinsam wußten die Israeliten nun mehr über Gott als irgendeine andere Nation der Erde.

„Und sie brachen auf vom Berg Hor, auf dem Weg zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Und die Seele des Volkes wurde ungeduldig auf dem Weg; und das Volk redete gegen Gott und gegen Mose: Wozu habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es ist kein Brot und kein Wasser da, und unserer Seele ekelt es vor dieser elenden Nahrung.“ 4. Mose 21,4-5

Diese Anschuldigungen stimmten nicht. Gott sorgte für all ihre Bedürfnisse. Das Problem ihrer Unzufriedenheit war – sie wollten mehr, sie wollten etwas Besseres.

Sie glaubten, eine Verbesserung zu brauchen. Anstatt Gott zu vertrauen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen und Ihn um Hilfe zu bitten, murrten sie und verlangten mehr.

In der Vergangenheit hatte Gott ihre Sünde wiederholt geduldet*. Er war gnädig gewesen. Aber dennoch richtet Gott die Sünde. Die Israeliten waren in der Beziehung zu ihrem



* Gott duldet Sünde nur eine zeitlang. Er verurteilt jede Sünde. Vergleiche Apostelgeschichte 17,30

Schöpfer-Eigentümer keine Anfänger mehr. Sie hatten viel über Gott gelernt. Aber jetzt führten sie sich auf wie ungezogene, verwöhnte Kinder, die jammern und nörgeln.

„Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk; und es starb viel Volk aus Israel.“

4. Mose 21,6

Und so kam Gericht in Form von giftigen Schlangen. Sünde hatte ihre Folgen. Von Anfang an hatte Gott gesagt, daß Sünde zum Tod führen würde – körperlich, beziehungsmaßig und ewig. Als nun viele starben, wurde diese Wahrheit sichtbar veranschaulicht.

Die Israeliten waren verzweifelt und erkannten, daß nur Gott selbst sie vor Seiner Strafe retten konnte. Sie konnten sich nicht selbst helfen – sie waren hilflos.

„Da kam das Volk zu Mose, und sie sagten: „Wir haben gesündigt, daß wir gegen den HERRN und gegen dich geredet haben. Bete zu dem HERRN, daß er die Schlangen von uns wegnimmt!“ 4. Mose 21,7a

Gott möchte mit dem Gericht die Einstellung der Menschen verändern – eine Sinnesänderung bewirken. In der Bibel wird diese Sinnesänderung mit dem Wort *Buße* bezeichnet.

Die Menschen können nur während des Lebens hier auf der Erde *Buße tun* und dabei von Gott gehört werden. Nach dem körperlichen Tod, wenn der Sünder dem Gericht im Feuersee gegenübersteht, ist es zu spät, *seine Einstellung zu ändern*.

Rückblick: Tod

Die Bibel spricht auf dreierlei Weise von Tod:

1. **Tod des Körpers** – der physische Tod
2. **Tod einer Beziehung** – Trennung von Gott
3. **Tod zukünftiger Freude** – ewiger Tod, der als der **zweite Tod** bezeichnet wird und mit der Bestrafung im *Feuersee* zu tun hat.

„Der Lohn der Sünde ist der Tod ...“ Römer 6,23a

Die Israeliten erkannten, daß sie gesündigt hatten. Deshalb taten sie Buße und baten Gott, sie zu retten. Sie vertrauten Ihm wieder.

„Und Mose betete für das Volk. Und der HERR sprach zu Mose: Mache dir eine Schlange und tu sie auf eine Stange! Und es wird geschehen, jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben. Und Mose machte eine Schlange von Bronze und tat sie auf die Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“ 4. Mose 21,7b-9



Mose gebrauchte kein medizinisches Wissen, um sein gestraftes Gefolge zu heilen. Gott selbst heilte die, welche Ihm glaubten und Seinen Anweisungen folgten.

Die Schlange am Pfahl war auch kein Bestandteil eines mystischen Rituals. Gott gab den Israeliten ganz einfach die Gelegenheit, zu zeigen, daß sie Ihm glaubten. Wenn ein Israelit gebissen wurde, mußte er sich nur umdrehen und auf die bronzene Schlange blicken, und er wurde geheilt. Mit diesem Blick drückte der Einzelne seinen Glauben an Gott aus – daß er dem Wort Gottes als der Wahrheit vertraute.

Nehmen wir mal an, jemand wurde gebissen und schaute nicht auf die Schlange. Stattdessen sagte er zu seinen Nachbarn: „Dieser Mose hat sie doch nicht alle! Der muß doch spinnen, zu glauben, daß das bloße Hinschauen auf diese lächerliche Bronzefigur einen giftigen Schlangenbiß heilen kann. Ich glaub das nicht.“ Solch ein Mensch wäre gestorben, nicht nur wegen des Schlangenbisses, sondern auch, weil er Gott nicht geglaubt hat. Gott erkennt Glauben an, aber richtet Unglauben.

Es ist wichtig, sich klarzumachen, daß Gott uns für das zur Rechenschaft zieht, was wir über Ihn verstehen. Wir sind durch unser Wissen verantwortlich.

Für viele Israeliten müssen diese Ereignisse eine ständige Erinnerung an ihr persönliches Versagen, die Zehn Gebote vollkommen zu halten, gewesen sein. Bei einigen bewirkte dieses Versagen letztendlich, daß sie sich wieder an Gott klammerten und Seine Barmherzigkeit suchten. Gott hatte Seinen Weg zur Vergebung mit der Stiftshütte veranschaulicht.



Späterer Mißbrauch

Jahre später wurde die von Mose gemachte Schlange vom König Hiskia zerstört, weil das Volk sie anbetete – und damit gegen eines der Zehn Gebote Gottes verstieß. (2. Könige 18,4)

3 Der Versöhnungstag

Weiter oben in diesem Kapitel hatte ich gesagt, daß wir uns einen bestimmten Dienst in der Stiftshütte noch anschauen. Dieser Dienst wurde in jedem Jahr nur an einem Tag ausgeführt – dem großen Versöhnungstag.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben konnten die Priester sich auf dem ganzen Gelände der Stiftshütte frei bewegen – mit einer Ausnahme. Es war ihnen absolut verboten, das Allerheiligste zu betreten. Im Allerheiligsten wohnte die Gegenwart Gottes symbolisch. Der sündige Mensch durfte nicht einmal einen kurzen Blick in diesen Raum werfen. Der Vorhang, der zwischen den beiden Räumen hing, war sehr dick und schirmte alles vor neugierigen Augen ab. Er schützte den heiligsten aller Orte. Jeder Verstoß gegen diese Anweisung hätte den Tod des Eindringlings zur Folge gehabt.

„Und der HERR sprach zu Mose: Rede zu deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligtum hineingeht innerhalb des Vorhangs, vor die Deckplatte, die auf der Lade ist, damit er nicht stirbt. Denn ich erscheine in der Wolke über der Deckplatte.“ 3. Mose 16,2

Selbst Aaron, der Hohepriester, durfte das Allerheiligste nicht betreten, außer einmal im Jahr – am großen Versöhnungstag – und auch nur dann, wenn er Blut darbrachte. Warum war das so?

Erinnern wir uns daran, daß die Bundeslade eine besondere goldene Kiste war. Die Bibel sagt ...

„In der Lade waren...

1. der goldene Krug, der das Manna enthielt

2. der Stab Aarons, der gesproßt hatte

3. die Tafeln des Bundes [die Zehn Gebote].“ Hebräer 9,4b

Man kann sich vorstellen, welche Neugier diese Kiste geweckt haben muß. Die Bibel berichtet keine Unterhaltung über die Bundeslade, aber laßt uns einmal kurz spekulieren.

Nehmen wir einmal an, daß ein Besucher aus einem fernen Land ins Lager der Israeliten kam. Wir können uns gut vorstellen, daß er vor Fragen überquoll. Seit Stunden, in denen er

sich langsam dem Lager genähert hatte, erregte die Wolke über der Stiftshütte seine ganze Aufmerksamkeit.

Besucher: „Was um alles in der Welt ist nur mit dieser Wolke los? Sie scheint festzustehen. Warum weht sie nicht davon?“

Israelit: „Guter Mann, das ist keine gewöhnliche Wolke. Diese Wolke repräsentiert den ewigen, allmächtigen Gott, den Schöpfer des Universums. Er wohnt in unserer Gegenwart. Diese Wolke schwebt über einer besonderen, goldenen Kiste, Bundeslade genannt, die im Inneren des Zeltens vor unseren Augen verdeckt ist.“

Besucher: „Fantastisch! Und was ist in der Kiste? Gold, Silber, Juwelen und so was?“

Israelit: „Nein, gar nicht. Die Kiste enthält einen goldenen Topf mit Brot, einen besonderen Stab, aus dem Blüten hervorsproßten und zwei Steintafeln, auf denen Gottes Gebote geschrieben sind.“

Nun war die Neugier wirklich geweckt. Wer hatte jemals von solch einer seltsamen Andenkensammlung gehört, die in nichts geringerem als einer goldenen Kiste untergebracht war. Wir können uns vorstellen, daß der Fremde natürlich die Geschichte zu jedem Gegenstand wissen wollte. Daraufhin gerät der Israelit ins Stocken, denn jeder dieser drei Gegenstände steht für die beschämendsten und schändlichsten Ereignisse.

Der Topf mit dem Brot

Ursprünglich hatte Gott das Manna gegeben, als das Volk murrte. Er versorgte es weiterhin jeden Tag mit diesem Brot. Doch waren die Leute dankbar? Nein, sie beschwerten sich und verlangten etwas anderes. Dieser Topf mit Manna war eine unangenehme Erinnerung daran, daß die Israeliten **Gottes Fürsorge zurückgewiesen** hatten, obwohl Gott sich um sie kümmerte.

Der gesproßte Stab

In ähnlicher Weise lösten Fragen über den Stab nur nervöses Räuspern und abwesendes Starren in die Gegend aus. Gott hatte gesagt, daß dieser Stab dem Volk zur Warnung dienen sollte, sich nicht wieder gegen Moses und Aarons Leiterschaft aufzulehnen. Der Stab erinnerte die Israeliten daran, daß sie mehr als einmal **Gottes Autorität abgelehnt** hatten.

Die beiden Steintafeln

Was die beiden Steintafeln mit den Geboten Gottes angeht, so sprachen sie für eine ganze Reihe von Ereignissen. Denkbarerweise begann der Israelit seine Erklärung damit, daß Gott sie zu einem besonderen Volk ausgesucht hatte. Um dieser Besonderheit zu entsprechen, brauchten die Israeliten nur eines tun: sie sollten Seinem Gesetz gehorchen. Von dort aus schritt die Unterhaltung auf den eigentlichen Inhalt der Zehn Gebote fort.

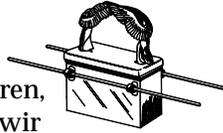
Irgendwann fühlte sich der Besucher gedrängt, zu fragen, wie gut sie ihren Teil des Abkommens einhielten bzw. diese Gesetze befolgten. An diesem Punkt kam bei dem Israelit wieder Verlegenheit auf. Zögernd erzählte er eine ganze Reihe von Geschichten*, von denen jede sehr deutlich zeigte, daß sie fürchterlich versagt hatten, Gottes Geboten zu gehorchen. Es war unmöglich, die Zehn Gebote vollkommen zu befolgen. Die Israeliten hatten nicht nur gegen **Gottes heiliges Wesen verstoßen**, sie hatten auch eindeutig Seinen **Maßstab für rechtes Leben zurückgewiesen**. Der Mensch war wirklich ein Sünder.

Wir können vermuten, daß auch der Besucher beschämt seinen Kopf senkte, denn wenn er ehrlich war, mußte auch er eingestehen, daß er Gottes Gebote gebrochen hatte – sogar oft.

Wir können nicht wissen, ob eine solche Geschichte, wie oben beschrieben, sich wirklich ereignete, aber wir wissen, daß die drei Gegenstände einige sehr unangenehme und beschämende Ereignisse repräsentierten. Und nicht nur das. Anstatt diese Angelegenheiten mit der Zeit in Vergessenheit geraten zu lassen, ließ Gott diese Gegenstände in einer besonderen Kiste unterbringen, die jeden neugierig machte, der die Einzelheiten nicht kannte, sei es ein Kind oder ein Fremder. Obendrein wurde diese Kiste – *die Bundeslade* – immer an erster Stelle vor dem ganzen Volk hergetragen, wenn die Israeliten von einem Ort zum nächsten zogen. Sie beschwor Fragen förmlich herauf.

* das wahrscheinlich erwähnenswerteste Ereignis ist die Entgegennahme der Steintafeln durch Mose auf dem Berg Sinai. Zur gleichen Zeit entschlossen sich die Israeliten, ein goldenes Kalb zu machen und es anzubeten. Dies war ein direkter Verstoß gegen die ersten beiden Gebote Gottes – „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ und „Du sollst dir kein Götterbild machen . . . noch sie anbeten.“





Der Sühnedeckel

Aber wenn wir unsere Mutmaßungen weiterführen, würde die Geschichte hier nicht enden, sondern wir können sicher sein, daß der Israelit noch eifrig auf einige andere Einzelheiten hingewiesen hätte.

Die symbolische Gegenwart Gottes wohnte in einer Wolke über der Bundeslade. Zugegeben, der Gedanke, daß Seine Herrlichkeit den drei Gegenständen, die mit der Sünde des Menschen in Verbindung standen, so nahe kam, war ein wenig beunruhigend, aber es brachte auch etwas Wunderbares mit sich. Zwischen dem Zeichen der Gegenwart Gottes und diesen mit der Sünde des Menschen in Verbindung stehenden Gegenständen war eine besondere Deckplatte, die auch *Sühnedeckel* genannt wurde. Die Bibel sagt ...

„... in das zweite [das Allerheiligste] aber [geht] einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er darbringt für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes.“
Hebräer 9,7

„Und er schlachte den Ziegenbock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut [in den Raum] innerhalb des Vorhangs ... und sprengt es auf die Deckplatte und vor die Deckplatte. Und er erwirke Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinheiten der Söhne Israel und wegen ihrer Vergehen, nach allen ihren Sünden. Und ebenso soll er für das Zelt der Begegnung tun, das sich bei ihnen befindet mitten in ihren Unreinheiten.“ 3. Mose 16,15-16

Ein Mittel zur Veranschaulichung

Wie schon gesagt, war die Stiftshütte ein beeindruckendes Mittel zur Veranschaulichung. Wenn Gott von Seinem Platz über der *Lade* herabblickte, sah Er diese drei Gegenstände nicht.

Stattdessen sah Er auf die Deckplatte und das, was darauf gesprengt worden war. Er sah das Blut auf dem *Sühnedeckel*, welches eine Bedeckung für die Sünden des Menschen bewirkte. Wann immer der Hohepriester das Blut auf diese spezielle Deckplatte sprengte, zeigte dies, daß der Mensch auf Gott vertraute, daß er zu Seinem Wort stehen würde. Gott

erkannte diesen Glauben an und rechnete Gerechtigkeit auf den *Schuldbrief* des Menschen an. Nein, Gott sah nicht mehr die Sünde, sondern Er sah die Bedeckung, die Er selbst geschaffen hatte.

Mancher könnte annehmen, daß Gott die Zeichen des menschlichen Versagens bloßstellte. Doch das war nicht so. Das Versagen der Menschheit brauchte nicht zur Schau gestellt zu werden. Es war allzu offensichtlich – aufgedeckt durch die Zehn Gebote. Ein vollkommener Gott hatte keine Freude daran, die Sünde des Menschen willentlich bloßzustellen. Was wirklich aufgedeckt wurde, war Gottes liebende Fürsorge, eine Bedeckung der Sünde, so dargestellt, daß jeder sie verstehen konnte. Jeder Fremde, jeder Israelit war eingeladen, über diesen Schöpfer und Eigentümer aller Menschen ins Staunen zu geraten. Gott hatte für den Menschen einen unverdienten Weg geschaffen, wie er den *Folgen* des Brechens Seiner Gesetze – dem Tod – *entkommen* konnte. Ohne Seinen eigenen heiligen Charakter einzuschränken, schuf der HERR für die Menschheit eine Möglichkeit, in die rechte Beziehung zu Ihm zurückkehren zu können.

Und so war das Opfer am Versöhnungstag ein jährliches Ritual, eine ständige Erinnerung an die unverdiente Güte Gottes. Es wurde jedes Jahr wiederholt, weil, obwohl Gott dem Menschen die Sünden nicht mehr vorhielt, das Blut von Tieren die Sündenschuld nicht abbezahlen konnte. Das Opfer war nur eine Bedeckung. Deshalb kleidete sich Aaron einmal im Jahr in ein einfaches Gewand der gewöhnlichen Priester und ging als Vertreter der Menschen mit dem Blut ins Allerheiligste, um es für sich selbst und die Israeliten auf dem Sühnedeckel darzubringen.

4 Richter, Könige und Propheten

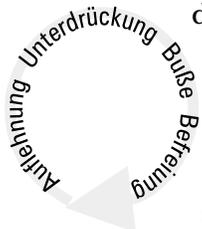
Wir kommen nun zu einem Abschnitt, der die Ereignisse von mehreren Jahrhunderten mit einigen wenigen Seiten zusammenfaßt. Diejenigen, welche allergisch gegen Geschichtsunterricht sind, können versichert sein, daß dieser Abschnitt kurz und schmerzlos ist, und selbst wenn nicht alles verständlich erscheinen sollte, bekommen sie doch interessante Hintergrundinformationen. Dabei ist es hilfreich die Titel über jedem Absatz mit dem Stammbaum auf den Seiten 208-209 zu vergleichen.

Es vergingen vierzig Jahre von dem Zeitpunkt an, als die Israeliten Ägypten verließen, bis sie in Kanaan einzogen. **Mose** starb, bevor sie das versprochene Land erreichten. Sein Nachfolger war ein fähiger General namens **Josua**.

Nachdem sie das Land betreten hatten, dauerte es Jahre, bis sie sich ganz darin ansiedeln konnten. Das Land wurde nach *Stämmen* aufgeteilt, wobei im wesentlichen jeder Stamm einem der zwölf Söhne Jakobs (Israels) entsprach.

Die Zeit der Richter

Eine Zeitlang folgten die Israeliten Gott. Aber dann begannen sie, von der Wahrheit abzudriften und beteten Götzenbilder an. Der HERR bestrafte Israel dafür, daß es sich andere Götter angeeignet hatte, indem er zuließ, daß Israel von anderen Völkern überrannt wurde. Die Völker zwangen die Israeliten, ihnen zu dienen und Zoll zu zahlen. Nach einiger Zeit taten die Israeliten Buße und schrien zu Gott, sie von ihren Unterdrückern zu befreien. Gott schickte ihnen einen Führer – **Richter** genannt – und die Israeliten vertrieben die fremden Eroberer aus dem Land. Damit begann ein Kreislauf, der ungefähr dreihundert Jahre andauerte: die Israeliten wandten sich von Gott ab – Gott schickte Fremde, die sie versklavten – sie taten Buße – Gott schickte einen Richter – und die Israeliten wurden befreit. Dieser Kreislauf wiederholte sich ständig. Während dieser Zeit gab es fünfzehn **Richter**.



Die Zeit der Könige

Israel war die glücklichste aller Nationen, denn Gott selbst war ihr Anführer und König. Aber als die Zeit verging und die Israeliten andere Völker beobachteten, wiesen sie Gott zurück und forderten einen menschlichen König. In Seiner Gnade ging Gott auf ihre Forderung ein, aber ihre Neigung, abzudriften und anderen Göttern nachzufolgen, blieb.

Israel sollte viele Könige haben, aber nur sehr wenige davon gehorchten Gott und folgten ihm ganz. Deshalb bestand der Kreislauf der früheren Jahre weiterhin, nur daß sie nun einen **König** anstelle eines **Richters** hatten.

Einige Könige sind besonders erwähnenswert. Der wahrscheinlich größte und bekannteste aller Herrscher Israels war **David**. Im Gegensatz zu vielen anderen Königen, die über Israel herrschten, folgte David wirklich Gott. Er war bei weitem nicht sündlos, aber er vertraute auf Gottes Wort und wurde durch das Blutopfer von Gott angenommen.

König David war auch ein großer Prophet, der von Gott inspiriert wurde, Teile der Heiligen Schrift zu schreiben. Meist schrieb David Lieder, die Gott für Seine Liebe und Barmherzigkeit priesen. Wir finden sie heute aufgezeichnet im Buch der Psalmen. David schrieb aber auch über *den versprochenen Befreier*, und Gott gab David das Versprechen, daß *der Gesalbte* einer seiner Nachkommen sein würde.⁴ König David war auch sehr bestrebt, die tragbare Stiftshütte durch ein festes Gebäude nach gleichem Plan zu bauen. Es sollte *Tempel* genannt werden. Er wollte ihn in Jerusalem bauen, welches während seiner Regierungszeit zur Hauptstadt des Landes geworden war. Obwohl David Baumaterialien bereitstellte, war es sein Sohn Salomo, der dieses Bauprojekt ausführte.

König **Salomo** wurde durch zwei Dinge bekannt: seine große Weisheit und den Tempel, den er baute. Dieses gewaltige Gebäude wurde in Jerusalem auf dem Berg Morija errichtet – wahrscheinlich dem gleichen Ort, wo Abraham Isaak opfern wollte.

Nach dem Tod Salomos spaltete sich die Nation: die nördlichen zehn Stämme behielten den Namen *Israel*, während die

beiden südlichen Stämme zum Volk *Juda* wurden. Diese Zerteilung schien Israels erster Schritt zu einer fast ständigen Entfernung von Gott zu sein. Das Nordreich bildete dabei den Anfang. Das Volk folgte zwar äußerlich den Ritualen, aber ihre Herzen waren weit von Gott entfernt.

Propheten

Gott sandte **Propheten** – Menschen, die nicht nur auf den moralischen Verfall des Volkes hinwiesen, sondern auch vor dem drohenden Gericht warnten.

Gott benutzte auch viele dieser Propheten, um die Heilige Schrift aufzuzeichnen. Einige von ihnen machten genaue Angaben über den kommenden *versprochenen Erlöser*.

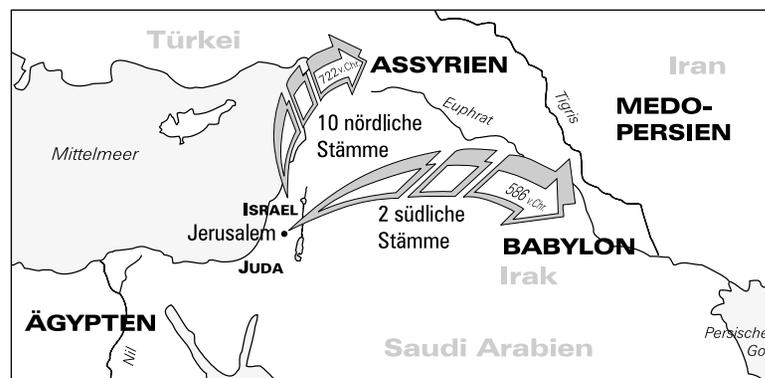
Im Allgemeinen wurden die Propheten nicht gerade gut von den Israeliten oder ihren entsprechenden Königen aufgenommen. Das hatte seinen Grund. Die Propheten brachten ihnen Botschaften, die sie nicht hören wollten. Zum Beispiel sagte der Prophet Jesaja dem Volk ...

„Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir nur angeleertes Menschengebot ist...“ Jesaja 29,13

Die Mehrheit lehnte die Botschaften der Propheten ab und weigerte sich, Gott zu gehorchen. Sie verfolgten die Propheten und töteten sie. Um die Sache noch komplizierter zu machen, traten falsche Propheten auf, die von Satan inspiriert worden waren. Obwohl Gott klare Anweisungen gegeben hatte, damit Sein Volk zwischen Lüge und Wahrheit unterscheiden konnte, waren die falschen Propheten viel beliebter, denn sie sagten den Leuten das, was sie hören wollten.

Zerstreuung Israels

Schließlich sandte Gott das Gericht. 722 v.Chr. überfielen die Assyrer das Nordreich und führten das Volk in die Gefangenschaft. Die Bibel berichtet nichts von einer organisierten Rückkehr des Volkes nach Israel.



Gefangenschaft Judas

Das Südreich existierte weiter als politische Einheit bis zum Jahr 586 v.Chr., als die Babylonier* die Stadt Jerusalem an sich rissen, den großen Tempel Salomos zerstörten und das Volk in die Verbannung führten.

Während dieser Gefangenschaft fing man an, die Leute als *Juden* zu bezeichnen – was auf die Tatsache zurückging, daß die meisten von ihnen aus dem Stamm Juda waren. Da der Tempel als zentraler Ort der Anbetung nicht mehr existierte, führten die Juden die Synagoge** als einen Ort des sozialen Austausches, der Lehre und des Studiums der Bibel ein.

Das Exil dauerte siebenzig Jahre. Ab 536 v. Chr. kehrten die beiden südlichen Stämme allmählich und teilweise nach Jerusalem und dessen Umgebung zurück, in das Gebiet, was auch zuvor vom Stamm Juda bewohnt worden war. Der Tempel wurde wieder aufgebaut, wenn auch nicht in der gleichen Pracht wie zur Zeit Salomos. Auch der Opferdienst wurde wieder aufgenommen.

Der Einfluß der Griechen

Um 400 v.Chr. unterbricht der biblische Bericht und schweigt für eine Zeit von ungefähr vier Jahrhunderten. Doch

* Menschen aus der Gegend, wo der Turm zu Babel gebaut wurde.

** Griechisch für das Wort *Versammlungen*.

die Geschichte stand nicht still. Alexander der Große, der brillante General der Griechen, überfiel den Mittleren Osten und herrschte infolgedessen auch über die Juden. Seine Nachfolger führten Griechisch als Handelssprache ein, und die hellenistische Kultur sollte für die nächsten Jahrhunderte zum Statussymbol werden.

Einige Juden paßten sich freiwillig der griechischen Kultur an und verbanden sie mit ihren Gottesvorstellungen. Diese Menschen nannte man **Sadduzäer**. Obwohl zahlenmäßig sehr klein, waren sie wohlhabende und einflußreiche Männer. Sie neigten dazu, den Hohepriester zu bestimmen, eine Stellung, die käuflich geworden war. Unglücklicherweise erkannten sie Teile der Bibel nicht an.

Die Sadduzäer nahmen etwas vom Wort Gottes weg.

Ungefähr zweihundert Jahre lang wurden die Juden von einander ablösenden griechischen Herrschermächten unterdrückt. Im Jahre 166 v.Chr. lehnten sie sich schließlich auf. **Judas Makkabäus** führte das Volk in dieser Unabhängigkeitsphase an.

Während dieser Zeit setzte sich eine Gruppe jüdischer religiöser Eiferer durch, die **Pharisäer** genannt wurden. Die Pharisäer kämpften gegen den Einfluß der griechischen Kultur und hielten an dem *Gesetz* fest, welches Mose gegeben worden war. In ihrem Eifer schufen sie einen schützenden Zaun aus zusätzlichen Geboten um das Gesetz Moses herum, damit keines dieser *echten Gebote* gebrochen würde. Dabei wurden diese zusätzlichen Gebote selbst zur Autorität und bekamen das gleiche Gewicht wie *das Gesetz Mose*.

Die Pharisäer hatten dem Wort Gottes etwas hinzugefügt.

Eine weitere wichtige Macht im sozialen Gefüge der Juden waren die **Schriftgelehrten**. Die Schriftgelehrten waren so etwas wie lebende Fotokopierer. Lange vor der Erfindung der Druckerpresse hatten diese Menschen das Wort Gottes mit extremster Genauigkeit immer wieder abgeschrieben. Der Begriff *Schriftgelehrter* – eher eine Art Berufsbezeichnung als eine religiöse oder politische Partei – stand für Bildung und religiösen Eifer.



Die Römer

Die Freiheit der Juden unter der Makkabäerherrschaft hielt gerade mal 100 Jahre. Die eiserne Ferse Roms zertrat 67 v.Chr die jüdische Freiheit, als General **Pompeji** in Jerusalem einmarschierte.

Rom kam der jüdischen Religion durchaus entgegen, solange die Juden ihre Steuern zahlten und keinen Aufruhr anstifteten. Die zivilisierten Länder der damaligen Welt befanden sich in einem unbehaglichen Friedenszustand.

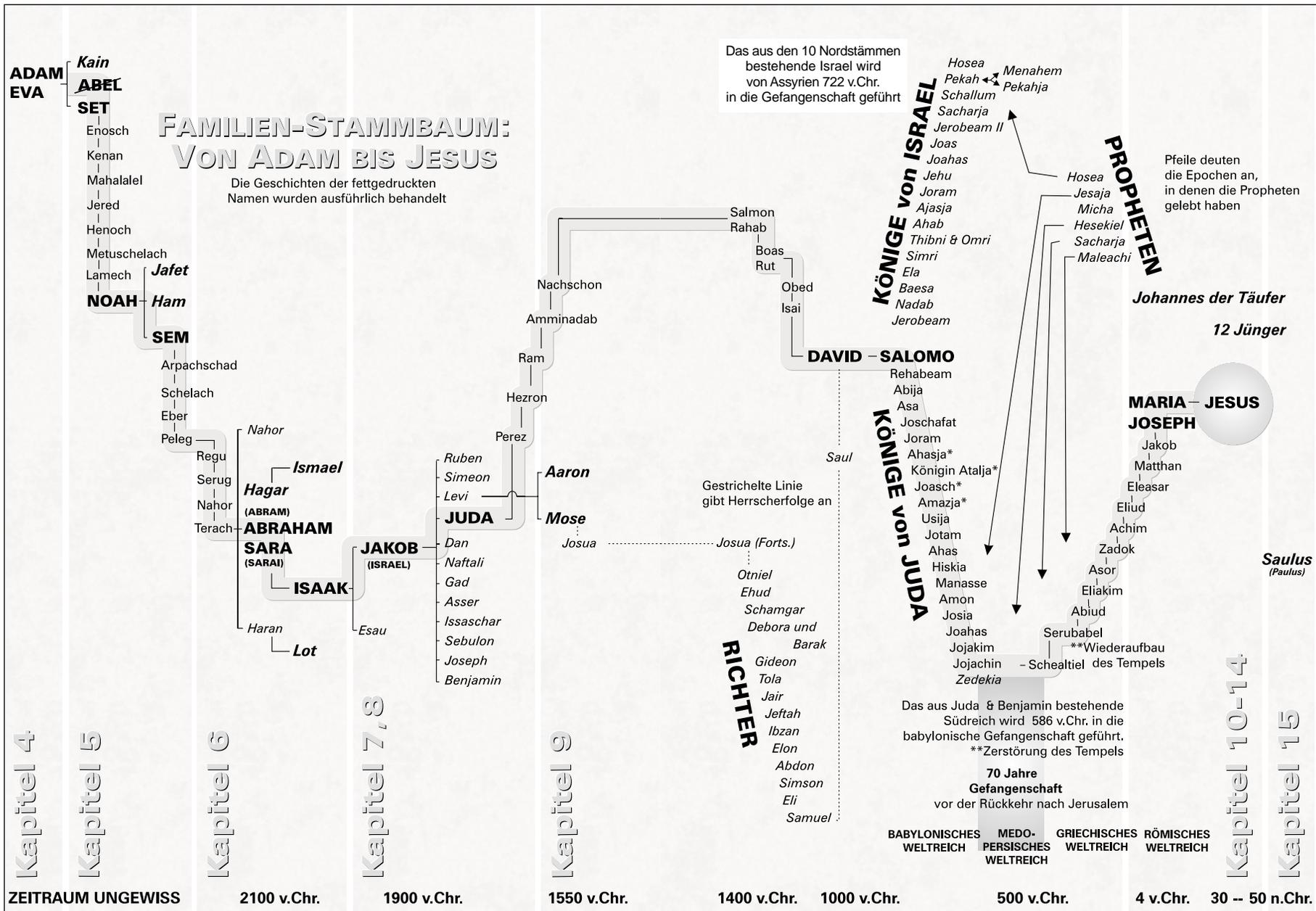
Das römische Weltreich war viel zu groß, um von Rom aus effektiv verwaltet zu werden. Deshalb wurden örtliche Herrscher eingesetzt, um über die einzelnen Regionen zu herrschen. In Judäa, das nun eine römische Provinz war, wurde ein Mann namens Herodes als Marionettenkönig eingesetzt.

Er sollte als **Herodes der Große** bekannt werden. Der unglaublich brutale Herodes war nur dem Anschein nach ein Anhänger der jüdischen Religion. Unter römischer Autorität herrschten er und seine Nachkommen für die nächsten hundert Jahre über die verärgerte jüdische Welt. Das Volk sehnte sich nach Befreiung, nach jemand, der ihm Erleichterung verschaffen würde.

Mehr als zweitausend Jahre waren vergangen, seit Gott Abraham zugesagt hatte, daß einer seiner Nachkommen *der versprochene Befreier* sein sollte. Durch die Jahrhunderte gab es immer solche – wenn auch manchmal nur sehr wenige – die Gottes Wort glaubten und mit Ihm im *Reinen* waren. Sie warteten sehnsüchtig auf die Ankunft des Gesalbten. Auch in diesen frühen Jahren des römischen Weltreiches hielten sie beharrlich an Gottes Versprechen fest und warteten auf deren Erfüllung. Sie wußten noch nicht, daß die Zeit gekommen war. Die Bühne war bereit. Die Engel im Himmel müssen gelauscht und Satan erschauert haben. Wer würde dieser *versprochene Befreier* sein?

Folgende Doppelseite:

Darstellung des Familienstammbaums **von Adam bis Jesus**



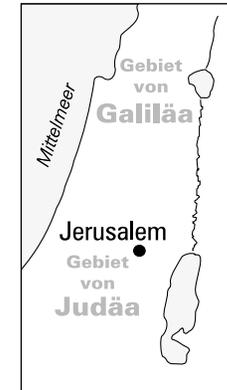
* Herrscher, die nicht im vom Matthäus aufgeführten Stammbaum erscheinen.

Kapitel 1**1 Elisabeth und Maria****2 Johannes und Jesus****3 Unter den Gelehrten****4 Taufe****1 Elisabeth und Maria**

Bevor *der versprochene Erlöser* auftreten würde, wollte Gott dem jüdischen Volk einen besonderen Boten schicken, der das bevorstehende Ereignis ankündigen sollte. Die Engel im Himmel müssen wohl voller Spannung beobachtet haben, wer dieser auserwählte Überbringer der Frohen Botschaft sein würde. Doch dann sickerten Neuigkeiten anderer Art durch: Neuigkeiten, die die Identität des Befreiers betrafen. Dies muß den ganzen Himmel in Staunen versetzt haben.

„Es war in den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, ein Priester mit Namen Zacharias, ... und seine Frau war aus den Töchtern Aarons und ihr Name Elisabeth. Beide aber waren gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn. Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war; und beide waren in ihren Tagen weit vorgeückt. Es geschah aber, als er in der Ordnung seiner Abteilung den priesterlichen Dienst vor Gott verrichtete, traf ihn, nach der Gewohnheit des Priestertums das Los,

*in den Tempel des Herrn zu gehen, um zu räuchern. Und die ganze Menge des Volkes stand betend draußen zur Stunde des Räucherns. Ihm erschien aber ein Engel des Herrn und stand zur Rechten des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, wurde er bestürzt, und Furcht kam über ihn. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Flehen ist erhört: Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen **Johannes** nennen. Und er wird dir zur Freude und Wonne sein, und viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem **Herrn**; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleibe an mit dem **Heiligen Geist*** erfüllt werden. Und viele der Söhne Israels wird er zu dem **Herrn, ihrem Gott**, bekehren. Und er wird vor ihm*



*hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia**, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ Lukas 1,5-17*

Gott Selbst

Der Engel hatte Zacharias gesagt, daß Johannes, sein Sohn, der Bote sein würde, der das Kommen des HERRN vorbereiten sollte. Dies waren wirklich Neuigkeiten, doch es war der letzte Teil der Information, der den ganzen Himmel in Erstaunen versetzte. *Gott selbst – der HERR – sollte auf die Erde kommen.* Er würde *der versprochene Befreier* sein. Diese Nachricht muß Satan verdutzt haben.

Ohne Zweifel muß sich Zacharias schwer getan haben, all das zu verstehen. Einen Engel zu sehen, war in seiner Zeit eine einmalige Sache. Und die Nachricht, daß Elisabeth einen Sohn bekommen sollte, reichte aus, um einen alten Mann um den Verstand zu bringen. Aber gesagt zu bekommen, daß der Schöpfer-Gott selbst als *der versprochene Befreier* kommen würde – *nun*, das war einfach unglaublich! Doch auf der anderen Seite kannte Zacharias die Schriften der Propheten.

Vierhundert Jahre vor seiner Zeit hatte der Prophet Maleachi über dieses Ereignis geschrieben.

„Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite. Und plötzlich kommt zu seinem Tempel der HERR, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr herbeiwünscht, siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen.“ Maleachi 3,1

Dort stand es in einfachen Worten. Zacharias muß sich gewundert haben, warum er es niemals zuvor so deutlich gesehen hatte. Es war eindeutig! Maleachi hatte geschrieben, daß der HERR als *der Gesalbte* kommen würde. Und noch mehr, der Engel hatte gesagt, daß der Bote, der Seinen Weg bereiten würde, der eigene Sohn dieses Priesters wäre – **Johannes**.

*Bemerkenswert ist der Hinweis auf verschiedene Personen als Bestandteil der Dreieinheit: Gott der Vater, Gott der Sohn (Herr), Gott der Heilige Geist ... aber nur ein Gott. – ** ein Prophet

Elisabeth

Mit Stummheit geschlagen ging Zacharias nach Hause. Und Gott hielt Sein Wort; es geschah genau, wie es der Engel gesagt hatte.

„Nach diesen Tagen aber wurde Elisabeth, seine Frau, schwanger und zog sich fünf Monate zurück und sagte: So hat mir der Herr getan in den Tagen, in denen er mich angesehen hat, um meine Schmach vor den Menschen wegzunehmen.“ Lukas 1,24-25

Maria

Die Szene ändert sich nun. Der Engel stattete noch einen weiteren Besuch ab, diesmal bei einer jungen Frau namens Maria.

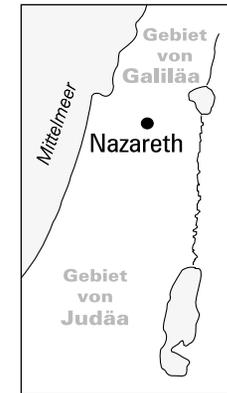
„Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa, mit Namen Nazareth, gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Mann namens Joseph, aus dem Haus Davids, verlobt war, und der Name der Jungfrau war Maria.“ Lukas 1,26-27

Joseph und Maria waren entsprechend ihrer jüdischen Bräuche miteinander verlobt. Die Bibel berichtet, daß sowohl Joseph als auch Maria direkte Nachkommen des König Davids waren, der 1000 Jahre zuvor gelebt hatte.

*„Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, Begnadigte! Der Herr ist mit dir. Sie aber wurde bestürzt über das Wort und überlegte, was für ein Gruß dies sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm seinen Namen **Jesus** nennen.“ Lukas 1,28-31*

Nun war Maria sprachlos. Der Engel erzählte ihr schlicht und einfach, daß sie die Mutter *des versprochenen Erlösers* sein sollte. Der Name Jesus bedeutet *„der HERR ist unser Befreier“*.*

* Oder *„der HERR ist unsere Rettung“*.



Wie bei Gott, dem Vater, beschreiben die vielen Namen Jesu sein Wesen. Doch der Engel hatte noch mehr zu sagen:

*„Dieser wird groß sein und **Sohn des Höchsten** genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.“ Lukas 1,32-33*

Der Engel erzählte Maria, daß Jesus *Gottes Sohn* war. Jesus war *der Befreier* – der, welcher König David versprochen und den Kindern Jakobs (Israel) durch die Jahrhunderte verheißen worden war. Jesus würde ihr wahrer König sein! Als Maria zu ihrer Stimme zurückfand, stellte sie eine sehr logische Frage.

*„Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der **Heilige Geist** wird über dich kommen, und Kraft des **Höchsten** wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, **Sohn Gottes** genannt werden.“ Lukas 1,34-35*

Beachte:

Gott, der Vater –
der Höchste
Gott, **der Sohn**
Gott, **der Heilige Geist**
... aber nur EIN Gott!

Gottes Wesen

Das war es also – das Kind sollte keinen menschlichen Vater haben. Nun ergab alles einen Sinn. Maria kannte die Geschichten gut. Damals, im Garten Eden, hatte Gott **Eva** versprochen, daß *der Befreier* **ihre Nachkomme** sein würde. Damit meinte er allein die Frau und nicht sie und ihren Mann. Nun sollte dieses Versprechen erfüllt und ein Kind von einer Jungfrau geboren werden – es sollte allein **ihre Nachkomme** sein. Was ursprünglich eine unbedeutende Ausdrucksweise zu sein schien, hatte nun ungeheures Gewicht.

Aber diese kleine Anmerkung hatte große Konsequenzen. Da dieses Kind nicht durch den Samen des Mannes gezeugt werden würde, hätte es auch keinen Anteil an Adams Blutlinie. Alle Nachkommen Adams hatten sein Wesen vererbt

bekommen – die sündige Natur.¹ Aber Jesus wäre kein Nachkomme Adams. Stattdessen trug er das Wesen seines Vaters – von Gott, dem Höchsten. Kein Wunder, daß der Engel das Kind als „*das Heilige*“ bezeichnete. **Das Kind würde sündlos sein, so wie Gott sündlos ist.** Gleiches erzeugt Gleiches. Von der Empfängnis an würde Jesus vollkommen sein.

„Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war. Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein. Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr.“ Lukas 1,36-38

Maria wußte, daß Elisabeth zu alt war, um Kinder zu bekommen. Wenn Gott es Elisabeth ermöglichen würde, ein Kind zu gebären, dann konnte sie auch glauben, als Jungfrau ein Kind zu bekommen. Maria entschied sich, Gott zu vertrauen.

2 Johannes und Jesus

„Für Elisabeth aber erfüllte sich die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn.“ Lukas 1,57

Johannes wurde geboren, wie Gott es versprochen hatte. Die Bibel sagt, daß dies ein besonderer Anlaß war, was nicht erstaunlich ist, wenn man bedenkt, daß Kinderlosigkeit in der damaligen Zeit eine Schande war. Zacharias war so aufgeregt, daß er Gott laut lobte und pries. Dabei gab er einen Überblick über die Menschheitsgeschichte und betonte das durch die Jahrhunderte hinweg wiederholte Versprechen Gottes, einen Befreier zu schicken. Man kann förmlich nachempfinden, wie der alte Zacharias den kleinen Johannes hochhielt, in seine Augen schaute und sprach:

*„Und du, Kindlein, wirst ein **Prophet des Höchsten** genannt werden; denn du wirst vor dem Angesicht des **Herrn** hergehen, seine Wege zu bereiten.“ Lukas 1,76*

Johannes würde der Bote sein, der der Welt das Kommen des *versprochenen Befreiers* ankündigen sollte.

„Johannes ... aber wuchs und erstarkte im Geist und war in der Einöde bis zum Tag seines Auftretens vor Israel.“
Lukas 1,80

Joseph

„Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger erfinden von dem Heiligen Geist. **Joseph** aber, **ihr Mann**, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.“ Matthäus 1,18-19

Eine jüdische Verlobung beinhaltete eine viel größere Verpflichtung, als dies heute bei uns der Fall ist. In fast jeder Hinsicht wurde das Paar als verheiratet angesehen – Joseph wurde als Marias Ehemann bezeichnet und umgekehrt, mit der Ausnahme, daß sie noch nicht zusammen lebten, und auch noch nicht miteinander intim geworden waren. Nach den Sitten der damaligen Zeit erforderte die Auflösung eines Verlöbnisses eine Scheidung.

Versetzen wir uns einmal einen Augenblick in Josephs Lage. Das Ganze muß ihn arg ins Schwitzen gebracht haben. Maria war schwanger, und das Kind war nicht von ihm. Die Wahrheit an die Öffentlichkeit zu bringen, würde Maria als das hinstellen, was sie wohl sein mußte – eine Ehebrecherin – es sei denn, Marias alberne Erklärung über die Erscheinung eines Engels stimmte. Nein, das war absurd. Das arme Mädchen mußte den Verstand verloren haben. Joseph liebte sie, aber er konnte kein Mädchen heiraten, das ihn betrogen hatte und nun offensichtlich versuchte, dies mit einer verrückten Geschichte zu vertuschen. Was Joseph wirklich über all dies gedacht hat, wissen wir nicht, aber uns wird gesagt, daß er sich schweren Herzens von ihr scheiden lassen wollte – ohne Aufsehen.

„Während er dies aber bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen

Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden. Dies alles geschah aber, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen, was übersetzt ist: **Gott mit uns**.“
Matthäus 1,20-23

Klarer hätte man es Joseph nicht sagen können. Maria war noch immer eine Jungfrau, und dennoch sollte sie ein Kind bekommen! Der Name des Kindes sollte Jesus sein, was *Befreier* oder *Retter* bedeutet. Er würde die Menschen von den Folgen ihrer Sünde befreien oder retten! Ein anderer Name Jesu sollte *Emmanuel* sein – was *Gott mit uns* heißt. Jesus würde Gott sein, der in einem menschlichen Körper unter den Menschen wohnt.

700 Jahre zuvor hatte der Prophet Jesaja über dieses Ereignis geschrieben.

„Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen **Emmanuel** nennen.“ Jesaja 7,14

Joseph muß kerzengerade im Bett gesessen haben. Also hatte Jesaja Recht gehabt! Es geschah genau so, wie Gott es gesagt hatte. Aber was sollten die Leute denken? Ganz gleich! Es gab nur eine Entscheidung – er wollte Gott glauben.

„Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich; und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte.“ Matthäus 1,24-25a

Die Volkszählung

„Es geschah aber in jenen Tagen, daß eine Verordnung vom Kaiser Augustus* ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben.“ Lukas 2,1

* Kaiser Augustus war Herrscher über das römische Reich.

Der Kaiser brauchte Geld, und wenn die Römer eine genaue Volkszählung durchführten, würden mehr Menschen Steuern zahlen müssen. Es ist zu bezweifeln, daß Joseph darüber sehr glücklich war. Seine Frau stand kurz vor der Entbindung. Da er von Beruf Zimmermann war, arbeitete er wahrscheinlich schon an einer Wiege und hatte mit der Hebamme des Ortes bereits einen sauberen, sicheren Ort für die Geburt vorbereitet. Und nun sollte er seine Frau nach Bethlehem bringen, der Stadt, in der tausend Jahre zuvor sein Vorfahre, König David, gelebt hatte. Eine Reise von 119 km mit einer Frau, die jederzeit gebären konnte, war kein willkommener Gedanke, wenn man die Strecke auch noch zu Fuß oder mit dem Esel zurücklegen mußte. Warum mußten die Römer gerade jetzt diese Idee haben? Warum konnte Joseph nicht in Nazareth, seiner Heimatstadt, zur Volkszählung gehen? Das Ganze war äußerst unpassend. Josephs sorgfältige Vorbereitungen waren alle zu nichte gemacht worden. Aber die Römer ließen den Menschen keine Wahl. Folglich mußte er Maria mit nach Bethlehem nehmen.

„Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, ein jeder in seine Vaterstadt. Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa, in Davids Stadt, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich einschreiben zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war. Und es geschah, als sie dort waren, wurden ihre Tage erfüllt, daß sie gebären sollte; und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war.“ Lukas 2,3-7

Und so wurde Jesus – in Bethlehem – weit weg von Marias und Josephs Zuhause geboren. Die Stadt war so überfüllt, daß sie nur noch in einem Stall Unterschlupf finden konnten. Die erste Wiege Jesu war eine Krippe – ein Trog, in dem die Tiere



gefüttert wurden. Als Joseph seine Frau ansah, muß es ihm erschienen sein, als wenn alle seine fürsorglichen Pläne fehlgeschlagen waren. *Bethlehem!* Ausgerechnet hier! Und dann auch noch in einem stinkigen, dreckigen Stall! Doch als er das Kind ansah, muß er gespürt haben, daß alles in Ordnung war. Völlig in Ordnung.

„Und er nannte seinen Namen Jesus.“ Matthäus 1,25b

Die Hirten

„Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf freiem Feld blieben und des Nachts Wache hielten über ihre Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, Herr, in Davids Stadt. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens.“ Lukas 2,8-14

Die Hirten gingen wie immer ihrer Beschäftigung nach, die Schafe auf den Feldern zu weiden. Die Schafe ihrer Herden wurden oft als Opfertiere in den Tempeln von Jerusalem gebracht, das nur wenige Kilometer nördlich von Bethlehem lag.

Das Leben folgte seinem geregelten Ablauf. Aber mit dem Erscheinen der Engel war ihre gesamte Welt ins Wanken geraten. Die Hirten müssen einander aufgeregt gefragt haben: „Hast du auch gehört, was ich gehört habe? Der Christus ist der Herr?!“

Christus / Messias

Das griechische Wort *Christus* ist das Gleiche wie das hebräische Wort *Messias*. Dieses Wort bedeutet *Gesalbter*. Seit Jahrhunderten war der Name *Messias* auf *den versprochenen*

Befreier bezogen worden. Und nun sagten die Engel, daß der Gesalbte – der Messias/Christus – der HERR* war.² Er war Gott selbst.

„Und es geschah, als die Engel von ihnen hinweg in den Himmel auffuhren, daß die Hirten zueinander sagten: Laßt uns doch hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist und die der Herr uns kundgetan hat. Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind in der Krippe liegend. Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort bekannt, das über dieses Kindlein zu ihnen geredet worden war ...“ Lukas 2,15-17

Die Hirten waren ärmliche Männer und gehörten nicht zu den Leuten, die normalerweise zur Geburt eines Königs eingeladen werden. Aber noch andere hatten sich auf den Weg gemacht, um Jesus zu sehen.

Die Weisen

*„Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise** vom Morgenland nach Jerusalem, die sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.“ Matthäus 2,1-2*

Die Weisen waren angesehene und wohlhabende Männer. Man erwartete, daß sie den regierenden König aufsuchen würden. Zu dieser Zeit regierte in Judäa Herodes der Große. Ohne Zweifel hatte er Informationen über diese einflußreiche Gruppe. Die Wachposten entlang der judäischen Grenze hatten sie mit Sicherheit bemerkt. Ihr Besuch konnte jedoch nicht als Bedrohung aufgefaßt werden, da sie keine Armeen anführten. Sie kamen nur mit der Frage: „Wo ist der neugeborene König?“

„Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm.“ Matthäus 2,3

* Die alten Propheten verstanden unter dem Titel HERR den Messias.

** Weihnachtsszenen stellen oft drei Könige dar, aber die Bibel sagt weder ihre Zahl, noch daß es Könige waren. Die Weisen waren wahrscheinlich nicht-jüdische Gelehrte aus Arabien oder einem östlichem Land.

Diese eine Frage beunruhigte Herodes. Er hielt seine Macht in festen Händen, und jeder, der es wagte, sie ihm zu entreißen, würde zertreten werden. Ohne Zweifel war auch die Stadt dadurch in Aufregung versetzt worden. Herodes war dafür bekannt, seine Untertanen brutal zu behandeln, besonders wenn er wütend war. Herodes rief seine religiösen Berater.

„Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle.“ Matthäus 2,4

Die Prophezeiung

Wir können uns vorstellen, wie ein bewegter Schriftgelehrter den Staub von einer kleinen Schriftrolle bläst. Die anderen Gelehrten beugen sich über das Pergament und überfliegen mit geübtem Blick den Text. Sie sind etwas verunsichert und versuchen Herodes verständlich zu machen, daß nicht sie diese Dinge gesagt haben, sondern ein Prophet namens Micha 700 Jahre zuvor darüber geschrieben hatte. Ein zittriger Finger zeigt auf einen abgenutzten Teil des Dokuments. Herodes wendet verächtlich den Blick ab. Unsicher räuspert sich der Schriftgelehrte und liest:

„Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ Micha 5,1

Das Kind mußte in Bethlehem geboren werden. (Diese Information hätte den verwirrten Joseph wohl aufhorchen lassen!)

Herodes wollte wissen, ob der Prophet Micha noch mehr aufgeschrieben hatte. Jawohl! Dort stand eindeutig, daß der, welcher geboren werden sollte, von Ewigkeit her gelebt hatte. Herodes muß aschfahl geworden sein. Das war doch unmöglich. Nur Gott war ewig. Gott würde niemals als Säugling auf diese Erde kommen, und erst recht würde er nicht in einer so unbedeutenden Stadt wie Bethlehem geboren werden. Er käme mit Pauken und Trompeten – nach Jerusalem. Aha!

Vielleicht wollten die Schriftgelehrten ihn absichtlich schockieren – ihn manipulieren. Doch es könnte nicht schaden, sich darauf einzulassen. Er würde ihnen schon zeigen, welche Art der Anbetung *neue* Könige zu erwarten hatten! Er schickte seine Priester hinaus . . .

„Dann berief Herodes die Weisen heimlich und erforschte genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes; und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet genau nach dem Kindlein; wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. Sie aber zogen hin, als sie den König gehört hatten. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über (dem Ort) stand, wo das Kindlein war. Als sie aber den Stern sahen freuten sie sich mit sehr großer Freude. Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe.“
Matthäus 2,7-11



Anbetung

Diese angesehenen und wohlhabenen Männer beteten Jesus an. Das Gesetz war darin unmißverständlich – nur der höchste Gott sollte angebetet werden. Joseph und Maria kannten die Zehn Gebote genau, und dennoch schritten sie nicht ein! Tief in ihrem Inneren müssen sie gewußt haben, daß die Weisen Gott anbeteten – Gott, der nun als Mensch in diese Welt gekommen war.

„Und als sie im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg hin in ihr Land. Als sie aber hingezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägypten, und bleibe dort, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kindlein suchen, um es umzubringen. Er aber stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter des Nachts zu sich und zog hin nach Ägypten. Und er war dort bis zum Tod des Herodes.“
Matthäus 2,12-15a

Übereinstimmend mit dem, was uns andere historische Aufzeichnungen über Herodes berichten, holte dieser zu einem radikalen Schlag aus, um Jesus zu töten, aber das Kind blieb sicher in Ägypten. Schließlich starb Herodes, und Joseph, Maria und Jesus zogen zurück nach Nazareth, wo Joseph als Zimmermann arbeitete.

„Das Kindlein aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm.“ Lukas 2,40

Präzise Prophezeiungen

Die Bibel berichtet uns an vielen Stellen über Propheten, die lange Zeit vor der Geburt Jesu lebten und mit unfehlbarer Genauigkeit über sein Kommen schrieben. Sie drückten auch aus, wer er war – Gott selbst!

Jesaja schrieb dies 700 Jahre vor der Geburt Jesu . . .

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen:



Wunderbarer Ratgeber
starker Gott,
Vater der Ewigkeit,
Fürst des Friedens.
Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ Jesaja 9,5-6a
Vielleicht fragen Sie sich, warum Jesus jetzt nicht als König herrscht. Diese Frage wird in nachfolgenden Kapiteln behandelt werden.

3 Unter den Gelehrten

Obwohl Jesus Gott selbst war, trat er als Kind in die Menschheitsgeschichte. Was für ein Ereignis muß es für Joseph und Maria gewesen sein, dieses Kind groß-zuziehen. Jesus war sündlos. Selbst als Jugendlicher wurde er nie ungeduldig, trotzig oder bekam Wutausbrüche. Es wird uns wenig über seine Kindheit berichtet, bis auf ein Ereignis, an dem er zwölf Jahre alt war.

„Und seine Eltern gingen alljährlich am Passahfest nach Jerusalem. Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach der Gewohnheit des Festes.“ Lukas 2,41-42

Entsprechend der jüdischen Kultur wurde ein Junge mit der Pubertät zu einem vollwertigen Mitglied* der religiösen Gemeinschaft. Als solcher hatte er alle Rechte und Pflichten eines jungen Mannes. Als Joseph und Maria ihren üblichen Besuch in Jerusalem machten, muß sie das Heranreifen Jesu sicher beschäftigt haben.⁵

* Ein Junge wurde damit zum *Sohn des Bundes*, ein Brauch, der noch heute in der jüdischen Bar Mizwa Feier fortgeführt wird.

Jerusalem und Umgebung



Der Heimweg

Als das Fest vorbei war, machte sich jeder auf den Heimweg. Obwohl wir nicht alle Details der Reise kennen, können wir uns doch vorstellen, wie es sich zugetragen haben kann. Wahrscheinlich reisten viele Leute aus Nazareth aus Gemeinschafts- und Sicherheitsgründen miteinander. Weil die Kinder nicht so schnell laufen konnten, brachen sie zusammen mit den Frauen und einigen Männern früh am Morgen auf, um ei-

nen Vorsprung zu haben. Die restlichen Männer blieben zurück, machten noch letzte Erledigungen und beeilten sich dann, um die Gruppe am Abend wieder einzuholen.

„Und als sie die Tage vollendet hatten, blieb bei ihrer Rückkehr der Knabe Jesus in Jerusalem zurück; und seine Eltern wußten es nicht. Da sie aber meinten, er sei unter der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit.“ Lukas 2,43-44a

Wir können uns vorstellen, wie Maria sich bei Sonnenaufgang auf den Heimweg machte. Jesus war nirgendwo zu sehen, aber das beunruhigte sie nicht. Jesus war nun in einem Alter, wo er als Mann angesehen wurde. Er war wohl bei den anderen, die noch einmal zum Tempelgelände gegangen waren. Sicher war er bei Joseph. Bei dem Gedanken lächelte Maria zufrieden. Was für ein wunderbarer Junge war er doch! Sie war froh, daß er nun noch etwas Zeit hatte, den Gelehrten im Tempel zuzuhören.

Es dämmerte schon, als Joseph mit den anderen Männern den vereinbarten Ort erreichte. Auch sie hatten einen guten Tag gehabt und viel lernen können. Sie hatten ihre Zeit damit zugebracht, den Schriftgelehrten im Tempel zuzuhören, wie sie Gottes Wort erklärten; während sie dann versuchten, die Frauen einzuholen, besprachen sie das Gehörte auf dem Weg. Joseph bedauerte nur, daß Jesus nicht mit ihnen zurückgeblieben war. Immerhin war er nun in einem Alter, wo er die Verantwortung eines jungen Mannes übernehmen sollte. Er hätte doch soviel lernen können. Aber anscheinend war er mit den Frauen und anderen Kinder vorausgegangen. Er mußte ihn daran erinnern, daß er langsam erwachsen wurde. Das war nicht allzuoft der Fall. Wenn er einmal darüber nachdachte, konnte er sich nicht erinnern, daß er Jesus jemals auf etwas hatte hinweisen müssen. Dann traf Joseph Maria wieder. Beide strahlten:

„Hast Du einen schönen Tag gehabt?“

„Oh ja, sehr schön!“

„Wie hat es Jesus gefallen?“

„Jesus?“

Ihr Lächeln verschwand. *„Ich dachte ... !“*

„Ja, aber ich dachte ... “

„Und sie suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten; und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.“ Lukas 2,44b-45

Die Suche

Es muß wohl eine verzweifelte Suche gewesen sein. „Oh nein! Wir haben den Sohn Gottes verloren!“ Sie suchten an allen Orten, wo man normalerweise einen Jungen finden konnte. Der Teil des Marktes, wo es Süßigkeiten zu kaufen gab, wurde gründlich abgesucht und die nahegelegenen Baustellen auf den Kopf gestellt, um zu sehen, ob er sich irgendwo hingeworfen und zugeschaut hatte. Verzweifelt versuchte Joseph, seine Schritte zurückzuverfolgen. Zuletzt hatte er Jesus im Tempel gesehen.

Im Tempel

„Und es geschah, daß sie ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte. Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten.“ Lukas 2,46-47

Jesus war genau da, wo er sein sollte und tat das, was sich Joseph und Maria gewünscht hatten. Es gab nur einen Unterschied. Anstatt zu lernen, belehrte er die Schriftgelehrten. Er gab zwar keinen Unterricht, aber seine durchdachten Fragen, sein großes Verständnis und seine tiefgreifenden Antworten blieben nicht unbemerkt. Ja, die Gelehrten folgten seinen Worten aufmerksam. Die Bibel sagt, daß sie *außer sich gerieten!* Kein Wunder. Sie hörten Gott selbst. Wer würde nicht in einer Diskussion mit dem Schöpfer des Universums zum Schweigen gebracht werden?!

Diese belesenen Männer waren nicht die Einzigen, die sprachlos waren. Die Bibel sagt, daß Joseph und Maria *sprachlos* aber ohne Zweifel auch sehr erleichtert waren. Doch sie fanden ihre Sprache bald wieder.

„Und als sie ihn sahen, wurden sie bestürzt; und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen

gesucht.“ *Lukas 2,48*

Jesus stellte ihnen eine Frage. (Genau wie wir das von Gott erwartet haben!)

„Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich **in dem** sein muß, was **meines Vaters** ist?“ *Lukas 2,49*

Der Sohn Gottes

Dies war keine aufmüpfige Antwort. Jesus wollte damit sagen, daß er genau dort war, wo ein Kind sein sollte – zu Hause – im Haus seines Vaters. Er meinte damit *Gott*, den Vater. Dies war für seine irdischen Eltern eine freundliche Erinnerung daran, wer er wirklich war.

„Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und er war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen.“ *Lukas 2,50-52*

„Nur Worte“ oder „Live“

Was wäre wohl besser: Ein Konzert nur im Radio zu hören oder *live* dabeizusein? Im ersten Fall würde man nur die Worte und die Musik hören; im letzteren würde man auch sehen und mit allen Sinnen wahrnehmen. Es ist weit-aus eindrucksvoller, etwas selbst mitzerleben.

Wir haben gesehen, daß Gott über die Jahrhunderte diejenigen bestätigte, die Seinem gesprochenen *Wort* geglaubt hatten. Nun sehen wir, wie das Wort menschliche Gestalt annimmt und auf die Erde kommt. Die Bibel sagt folgendes über Jesus:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.“ *Johannes 1,1-3*

„**Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugt von ihm und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist vor mir; denn er war eher als ich.**“ *Johannes 1,14-15*

Jesus ist „Gott – live“

Gottes Kommen auf diese Erde war ein weiterer Schritt dahin, daß der Mensch Ihn besser kennenlernen konnte. Dieser Schritt war äußerst bedeutsam. Versuchen wir es einmal so zu verstehen: Ein Bulldozer räumt gerade eine Lichtung, aber vor ihm liegt ein Ameisenhügel. Die Ameisen stehen kurz vor ihrer Vernichtung, aber was soll man dagegen unternehmen? Die einzig mögliche Antwort läge darin, selbst zur Ameise zu werden und sie so zu warnen, wie sie sich gegenseitig vor drohenden Gefahren warnen.

So ist es auch mit den Menschen. Auf welchem besseren Weg hätte Gott sich uns mitteilen können, als Er selbst einer von uns wurde. Jesus war „*Emmanuel*“ – „*Gott mit uns.*“

* Johannes sagte, daß Jesus *vor* ihm gelebt hatte, obwohl Jesus nach ihm in Bethlehem geboren wurde. Er erkannte Jesus als den ewigen Gott.

4 Taufe

Jesus begann sein öffentliches Auftreten erst, als er ungefähr dreißig Jahre alt war. Johannes, Zacharias Sohn, hatte ihm schon den Weg bereitet, indem er allen, die zu hören bereit waren, erzählte, daß *der Gesalbte* endlich gekommen war. Es erregte einiges Aufsehen.

„In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa und spricht: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Matthäus 3,1-2

Johannes wurde als *der Täufer* bezeichnet, weil er die Menschen *taufte*. Das Ritual der Taufe war den Menschen des Mittleren Ostens der damaligen Zeit nichts Ungeläufiges. Es hatte große Bedeutung. Aber heute herrscht um diesen Begriff sehr viel Verwirrung.

Diese Unsicherheit beruht zum Teil darin, daß das deutsche Wort *taufen*, welches als Übersetzung für den griechischen Begriff *„baptizo“* benutzt wird, im täglichen Sprachgebrauch keine Bedeutung mehr hat.

Identifikation

Taufe spricht von *Identifikation*. Eine gebräuchliche Bedeutung des Wortes *„baptizo“* stammt aus der antiken griechischen Textilverarbeitung. Im Färbeprozess wurde das Kleidungsstück in einen Behälter mit Färbemittel getaucht, wobei es den jeweiligen Farbton der Flüssigkeit annahm. Der Stoff wurde vollständig mit dem Färbemittel *identifiziert*. In der gleichen Weise spricht auch das Wort *taufen* von *tauchen* oder *eintauchen*.

Johannes lehrte, daß die Juden von Gottes geschriebenem Wort abgewichen waren. Sie mußten ihre *Gesinnung*, ihre *Einstellung ändern* und zu Gott zurückkehren; kurz gesagt, *Buße tun*. Die Juden, die sich taufen ließen, zeigten damit, daß sie sich mit seiner Botschaft der Buße identifizierten oder ihr persönlich zustimmten.

„Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgegend des Jordan; und sie wurden von ihm im

Jordan getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? Bringt nun der Buße würdige Frucht.“ Matthäus 3,5-8*

Buße

Johannes der Täufer sah, daß unter seinen Zuhörern auch Pharisäer und Sadduzäer waren. Wir erinnern uns daran, daß sie diejenigen waren, die der Bibel Dinge *hinzufügten* oder davon *wegnahmen*. Diese beiden Gruppen hatten nicht viel für einander übrig, aber eines hatten sie gemeinsam – sie glaubten beide, weit über dem gewöhnlichen Volk zu stehen. Sie waren stolz. Johannes bezeichnete sie als *Otternbrut*, weil sie andere mit untragbar schweren Regelungen belasteten, aber selbst nicht befolgten, was sie lehrten. Er forderte sie auf, Buße zu tun – ihre Einstellung zu ändern.

Die Taufe Jesu

„Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden. Und du kommst zu mir?“ Matthäus 3,13-14

Johannes erkannte, wer Jesus war. Jesus war Gott. Weil er vollkommen – heilig – war, brauchte er in Bezug auf Buße nichts zu tun. Johannes wußte, daß er selbst und nicht Jesus derjenige war, der getauft werden mußte.

„Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt so sein; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dann ließ er es ihm zu.“ Matthäus 3,15

Jesus bestand darauf, getauft zu werden, weil er den Menschen zeigen wollte, daß er sich mit dem identifiziert, was Johannes über einen *gerechten* Lebensstil zu sagen hatte. Damit bestätigte er die Botschaft des Johannes.

Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er

*Gottes Gericht über die Sünde.

sah den **Geist Gottes** wie eine Taube herabfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine **Stimme** kam **aus den Himmeln**, welche sprach: Dieser ist mein geliebter **Sohn**, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Matthäus 3,16-17

Gott, der Vater – **die Stimme vom Himmel**
Gott, **der Sohn** – Jesus
Gott, **der Heilige Geist**
– kommt wie eine Taube herab ...
aber nur EIN Gott!

So bestätigte Jesus, der Sohn Gottes, Johannes Botschaft und wurde im Gegenzug von Gott, dem Vater, und Gott, dem Heiligen Geist, bestätigt.*

Das Lamm Gottes

„Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt. Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir ist, denn er war eher als ich.“
Johannes 1,29-30

Johannes bezeichnete Jesus als *den versprochenen Befreier*, den Retter, der die Sünde der Welt hinwegnehmen würde. Er sagte auch, daß Jesus vor ihm gelebt hatte – von Ewigkeit her. Johannes sprach:

„Und ich habe gesehen und habe bezeugt, daß dieser der Sohn Gottes ist. Und es hörten ihn die zwei Jünger** reden und folgten Jesus nach.“ Johannes 1,34.37

* Ich hatte einmal die Gelegenheit, einen Volksstamm in Papua Neu Guinea zu besuchen, der Bruchstücken biblischen Gedankenguts ausgesetzt worden war. So hatten sie die Taufe in dem Glauben übernommen, daß dadurch ihre Sünden gewaschen wurden. Sie waren von dieser Vorstellung so überzeugt, daß sie nach ihrer Taufe nicht mehr in den Fluß gingen, da sie Angst hatten, sie könnten damit die Sünde wieder aufnehmen. Die Bibel lehrt eindeutig, daß die Taufe uns nicht vor Gott annehmbar macht. *Sie ist nur ein äußerliches Bild für etwas, was im Inneren geschehen ist.*

In unserer Situation hier veranschaulicht sie, daß diese Juden der Botschaft des Johannes glaubten und damit übereinstimmten. Heute geben viele „Theologen“ der Taufe eine ganz andere Bedeutung, als dies die Bibel zuläßt.

**Ein Jünger folgte einem Lehrer oder Meister (*Rabbi*) nach. In diesem Fall schlossen sich zwei Nachfolger von Johannes nun Jesus an.

Kapitel 11

1 Versucht

2 Macht und Berühmtheit

3 Nikodemus

4 Ablehnung

5 Das Brot des Lebens

1 Versucht

Am Anfang der Schöpfung hatte sich Satan herausfordernd gegen Gott aufgelehnt, indem er nach der Stellung Gottes trachtete. Der Sohn Gottes hatte nun seine äußere Herrlichkeit und Macht abgelegt, um den Himmel zu verlassen und als Mensch auf diese Erde zu kommen. Trotzdem war er immer noch Gott. Jesus muß Satan sehr verletzbar erschienen sein. Wenn er nur Jesus dazu bewegen könnte, ihm zu gehorchen, wäre dies sein größter Sieg. Aus der Sicht Gottes war es nun an der Zeit, einen weiteren Aspekt seines Wesens zu verdeutlichen.

„Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden; und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn schließlich.“ Matthäus 4,1-2*

Jesus war gerade lange Zeit ohne Nahrung gewesen. Obwohl Jesus Gott ist, war er dennoch wahrer Mensch – mit echten körperlichen Bedürfnissen.

„Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brote werden.“ Matthäus 4,3

Ein Vorschlag

Satan schlug vor, daß Jesus etwas ganz Selbstverständliches tun sollte, nämlich für sein eigenes körperliches Wohl sorgen. Außerdem war dies anscheinend eine gute Gelegenheit, zu beweisen, wer er wirklich war. Wenn Jesus wirklich Gott war, dann hatte er auch die Welt geschaffen, indem er sie einfach ins Dasein sprach. Steine in Brot zu verwandeln, wäre dann doch eine seiner leichtesten Übungen. Es würde beweisen, daß Jesus Gott war. Doch es gab einen Haken. Hätte er dies getan, wäre er Satans Anweisungen gefolgt.

„Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ Matthäus 4,4

*Teufel bedeutet falscher Ankläger, Verleumder.

Jesus zitiert die Bibel

Jesus antwortete Satan, indem er die Bibel – Gottes geschriebenes Wort – zitierte. Er sagte, es sei wichtiger, Gott zu folgen, als sich um seine körperlichen Bedürfnisse zu kümmern. Dies ist eine bemerkenswerte Aussage, da doch so viele Menschen sich um dieses irdische Leben sorgen, aber ihr geistliches Wohl völlig außer Acht lassen.

„Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen.“ Markus 8,36

Satan „zitiert“

„Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt [Jerusalem] und stellt ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.“ Matthäus 4,5-6

Was für eine Herausforderung. „Beweis es! Beweise, daß du Gottes Sohn bist! Wenn Gott wirklich dein Vater ist, dann wird Er dich retten!“

Satan zitierte einen Abschnitt aus dem Buch der Psalmen. Satan liebt die Religion, und die Bibel zu zitieren, ist einer seiner beliebtesten Tricks. Das Problem war nur, daß Satan die Worte nicht richtig zitierte. Er nahm sich nur den Abschnitt heraus, der in seine Pläne paßte. Er hatte dies schon im Garten Eden mit Eva getan, und nun versuchte er es bei Jesus.

Jesus zitiert die Bibel

Wieder begegnete Jesus der Versuchung Satans, indem er die Bibel zitierte – und zwar richtig. Er brauchte sich nicht selbst zu beweisen.

„Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Matthäus 4,7

Ein abgelehntes Angebot

„Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlich-

keit und spricht zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.“ Matthäus 4,8-9

Satan* bot Jesus alle Menschen der Erde an, wenn Jesus ihn nur anbeten würde. War dies nicht das, was Jesus wollte? – Sollten ihm nicht alle Menschen folgen? Doch Satan erwähnte nicht, daß Jesus Satan damit dienen würde, wenn er ihn anbetete. Anbetung und Dienst gehören zusammen. Sie sind untrennbar. Aber Satans Versuch schlug fehl.

Noch einmal zitierte Jesus die Heilige Schrift

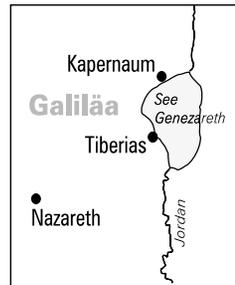
„Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen. Dann verläßt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm.“

Matthäus 4,10-11

Satan war es nicht gelungen, Jesus in sein heimtückisches Netz der Täuschung zu verwickeln. Jesus war nicht zu erschüttern. Er war kompromißlos in seinem Widerstand gegen die Versuchung. Satan zog sich vorübergehend zurück, aber er war noch immer fest entschlossen, Jesus zu vernichten.

Aus Satans eigener Sicht hatte er auch schon teilweise Erfolg gehabt. Johannes, der Täufer war ins Gefängnis geworfen worden.¹

„Als er aber gehört hatte, daß Johannes überliefert worden war, entwich er nach Galiläa; und er verließ Nazareth und kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt ...“ Matthäus 4,12-13



Gut und Böse

Der Kampf zwischen Gut und Böse ist nicht ausgewogen. **Jesus** – als der Schöpfer-Gott – ist weitaus mächtiger als **Satan** – ein geschaffenes Wesen.

* Satan bedeutet Widersacher, oder Feind.

2 Macht und Berühmtheit

„Und nachdem Johannes ins Gefängnis überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“
Markus 1,14-15

Jesus bot dem jüdischen Volk eine neue Identität an – ein von Gott geführtes Königtum. Anfänglich müssen die Menschen von diesem Angebot irritiert gewesen sein. Hier war Jesus – „stammt er nicht aus Nazareth? Ich glaube, sein Vater war Zimmermann“ – bekleidet mit selbstgesponnener Kleidung. Und er ging zu Fuß. Könige gehen nicht zu Fuß! Ein wahrer König kommt auf einem Pferd – oder mit Gespann, Streitwagen und Soldaten – und er würde in den Palast des Herodes einziehen. Ein König würde den Römern den Kampf ansagen und die Unabhängigkeit ausrufen. Aus der Botschaft konnte man von all dem nichts heraushören, nicht einmal mit viel Fantasie. Er sagte: „Tut Buße.“ Welcher König würde so etwas sagen? Die örtlichen Tratschtanten hatten Hochsaison. Selbst die ernsthaftesten Leute hielten sich den Bauch vor Lachen.

Aber nicht alle spotteten. Buße war etwas, was im Inneren geschah – und es war das Herz, in dem Jesus seine Herrschaft zuerst antreten wollte. Diejenigen, die Jesus persönlich kennengelernt hatten, merkten, daß er anders war. Seine Worte brachten die Menschen ins Nachdenken.

*„Und als er am See von Galiläa entlangging, sah er **Simon** und **Andreas**, Simons Bruder, im See die Netze auswerfen, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen; und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach. Und als er ein wenig weiterging, sah er **Jakobus**, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder **Johannes**, auch sie im Schiff, wie sie die Netze ausbesserten; und sogleich rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Tagelöhnern im Schiff und gingen weg, ihm nach.“* Markus 1,16-20

Vollmacht

„Und sie gehen nach Kapernaum hinein. Und sogleich ging er am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Markus 1,21-22

Diejenigen, die Jesus reden gehört hatten, wußten, daß an ihm etwas sehr Ungewöhnliches war. Seine Lehre zog die Aufmerksamkeit auf sich. Kein Wunder, denn hier sprach die oberste Autorität – Gott selbst. Aber Jesus sprach nicht nur mit Vollmacht, er stellte sie auch unter Beweis.

„Und sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist; und er schrie auf und sagte: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes.“ Markus 1,23-24

Dies war ein Fall von dämonischer Besessenheit. Einer der Engel Satans lebte im Inneren dieses Menschen. Der Dämon wußte, wer Jesus war – er nannte ihn den *Heiligen Gottes!*

„Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm!“ Markus 1,25

Weil Dämonen die Wahrheit immer zu ihren eigenen Zwecken verdrehen, wollte Jesus nicht, daß der Dämon sagte, wer er war. Jesus selbst bestätigte seine Gottheit, indem er dem Dämon befahl, den Menschen zu verlassen.

„Und der unreine Geist zerrte ihn und rief mit lauter Stimme und fuhr von ihm aus. Und sie entsetzten sich alle, so daß sie sich untereinander befragten und sagten: Was ist dies? Eine neue Lehre mit Vollmacht? Und den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm. Und die Kunde von ihm ging sogleich aus überall in der ganzen Umgebung Galiläas.“ Markus 1,26-28

Dämonen!

Ein bestimmter Teil unserer Gesellschaft beschäftigt sich sehr mit der Geisterwelt. Satan kommt diese Aufmerksamkeit sehr gelegen – er versucht, sie auf jede erdenkliche Weise zu schüren. Er benutzt diesen Trend, um die Men-

schen darin zu verstricken und ihre Aufmerksamkeit von dem allmächtigen Gott wegzuziehen.

Die Bibel gibt uns nur sehr wenig Informationen über den Bereich des Bösen. Sie sagt uns gerade genug, um ihm widerstehen und aus dem Weg gehen zu können, läßt uns aber keine ausführlichen Einzelheiten wissen. Ohne Zweifel gäbe es sicher noch eine Menge zu erforschen über die Welt der Dämonen, aber man kann unmöglich wissen, was richtig und was falsch ist. Satan ist ein Lügner, und jede seiner Informationen spiegelt diese Tatsache wider.

Satan ist eine gewaltige Verlockung zum Bösen, aber er ist nicht der *einzig*e verdorbene Einfluß. Die Bibel sagt, daß sich unsere menschliche Natur aus freien Stücken zur Sünde entschließt. Sie braucht die Hilfe Satans nicht. Die Bibel sagt uns auch, daß das System dieser Welt **uns unbemerkt auf falsche Lebensbahnen drängen will**. Dennoch verlangt die Bibel nicht, daß wir uns aus der Welt zurückziehen, sondern fordert uns auf, diese weltlichen Wertmaßstäbe nicht zu übernehmen oder gar zu unserem Lebensziel zu machen.

Nun wandelte sich die öffentliche Meinung. Die unglaubliche Macht Jesu muß bei den örtlichen Tratschmäulern Schlagzeilen gemacht haben, und dies war erst der Anfang!

„Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, bittet ihn und kniet nieder und spricht zu ihm: Wenn du willst, kannst du mich reinigen. Und er war innerlich bewegt und streckte seine Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm: Ich will. Sei gereinigt! Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er war gereinigt.“ Markus 1,40-42

Lepra war in der Antike eine schreckliche Krankheit. Erstens war sie unheilbar und zweitens verstümmelte sie die Menschen auf furchtbare Weise. Die Bibel sagt uns, daß Jesus alle möglichen Leiden heilte, von allgemeinen Krankheiten bis zu schweren Verkrüppelungen! Es ist wichtig, zu verstehen, daß Jesus damit keine Unterhaltungsshow für die ansässige Bevölkerung veranstaltete. Jesus hatte nicht nur echtes

Mitgefühl mit den Menschen, denen er half, er untermauerte damit auch, daß sowohl er als auch seine Botschaft vom Himmel kamen. Nein, er brauchte weder Pferd noch Streitwagen und Soldaten. Er brauchte nur zu *sprechen*. Er war das lebendige Wort – Er hatte Macht.

3 Nikodemus

„Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Dieser kam zu ihm bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Johannes 3,1-3*

Wiedergeboren? Nikodemus war ein angesehener Mann. Er war Mitglied des Sanhedrin, des jüdischen Rates, der die Römer in ihrer Herrschaft beriet. Als Pharisäer hielt er sich peinlich genau an das Gesetz Mose. Als direkt von Abraham abstammender Jude gehörte Nikodemus zum auserwählten Volk Gottes. Nikodemus hatte einen herausragenden Stammbaum; er hatte die *rechte* Geburt.

Aber Jesus war damit nicht zufrieden und sagte: *„Du mußt von Neuem geboren werden.“* Jesus sollte doch gute Botschaft bringen – aber dies waren schlechte Nachrichten. Davon abgesehen, wie sollte es möglich sein, von Neuem geboren zu werden?

„Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist,

* *Rabbi* ist die Bezeichnung für einen religiösen, jüdischen Lehrer. Jemanden als *Rabbi* zu bezeichnen, drückte Respekt aus.

ist Geist. Wundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr müßt von neuem geboren werden.“ Johannes 3,4-7

Das war es also. Jesus sprach nicht von Nikodemus' Geburt als Säugling – *als er aus dem Fleisch geboren wurde*. Die zweite Geburt meinte eine geistliche Geburt, einen geistlichen Anfang. Ja, das war einleuchtend. Um in den Himmel zu gelangen, muß man nicht nur einmal körperlich geboren werden, sondern auch ein zweites Mal mit einer geistlichen Geburt. Aber wie kann man denn geistlich geboren werden?

Glaube

Jesus fuhr fort:

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muß der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“ Johannes 3,14-15*

Jesus sagte damit, daß Nikodemus, um wiedergeboren zu werden, sich so verhalten mußte, wie die Menschen zur Zeit Mose. Er mußte zuerst erkennen, daß er ein Sünder war. Dann mußte er Buße tun (seine Gesinnung ändern), indem er nicht länger auf seinen gesellschaftlichen Status oder seiner Abstammung vertraute, sondern dem Menschensohn - Jesus. Wenn Nikodemus ihm glaubte, würde er ewiges Leben haben.

Rückblick: Mose und die Schlangen

Die Israeliten hatten gesündigt, und Gott sandte giftige Schlangen in ihre Mitte. Als Folge davon taten sie Buße – änderten ihre Einstellung – und baten um Gottes Hilfe. Gott wies Mose an, eine bronzene Schlange an einem Pfahl aufzurichten. Wer auch immer diesen Pfahl anschaute, sollte nicht sterben. Dieser „Blick“ war der Beweis, daß sie Gottes Wort *glaubten*, und Gott heilte sie.

Glauben und Vertrauen

Das Wort *glauben* bedeutet in diesem Zusammenhang mehr als verstandesmäßige Zustimmung. Ein Israelit hätte glauben können, daß Moses bronzene Schlange ihn heilen konnte, aber

* Der Begriff „*Menschensohn*“ betont Jesu Menschsein und seine Demut.

wenn er sein Vertrauen auf Gottes Wort nicht dadurch bewies, indem er auf den Pfahl *schaute*, dann starb er. Die biblische Bedeutung des Wortes beinhaltet eine Willenshandlung und ist gleichbedeutend mit Vertrauen.

Es ist auch wichtig, *woran* man glaubt! Vor einigen Jahren sorgte ein verwirrter Mensch für Aufsehen, indem er tödliches Gift in die Kapseln eines Schmerzmittels füllte. Daraufhin nahmen einige Menschen dieses Medikament ein, im festen Glauben daran, daß es das war, wofür es angepriesen wurde und starben. Sie hatten aufrichtiges Vertrauen, aber vertrauten unabsichtlich auf die falsche Sache.

Ein Mensch mag aufrichtig davon überzeugt sein, daß ein rosa Elefant ihn von seiner Sünde retten kann. Aber Ernsthaftigkeit, die auf einer falschen Annahme beruht, ist bedeutungslos. Wenn jedoch der Gegenstand seines Glaubens Gott ist, wird solches Vertrauen eine ganz andere Auswirkung haben. Wir haben gesehen, daß Gott Sein Wort hält.

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Johannes 3,16

Ewiges Leben

Jesus versprach *ewiges Leben*, nicht allein dem Nikodemus, sondern *jedem, der an ihn glaubt!* Der Engel hatte Maria und Joseph angewiesen, ihren Sohn Jesus zu nennen, weil dieser Name Befreier – Retter bedeutet. Und nun sagte Jesus, daß er den Menschen von den Folgen der Sünde – der ewigen Strafe im Feuersee – befreien würde.

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde.“ Johannes 3,17

Jesus war nicht in die Welt gekommen, um sie zu richten. Vielmehr war er gekommen, um die Welt aus der Tragödie zu befreien, die die Sünde, der Satan und der Tod verursacht hatten.

„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ Johannes 3,18



Keine Grauzone

Jesus sagte, daß diejenigen, die ihr Vertrauen auf ihn setzten, nicht als Sünder verurteilt würden. Doch die, welche ihm nicht vertrauten, standen *bereits* unter Gericht. Es gab keine Grauzonen. Man konnte nicht einfach sagen: „Ich werde darüber nachdenken“ und sich damit bequem in einer neutralen Zone verstecken. Man mußte sich *entscheiden, zu glauben*, ansonsten blieb man ein Ungläubiger.

Auch brauchte man nicht bis zum Tod zu warten, um zu wissen, wo man die Ewigkeit zubringen würde. Jesus sagte es schwarz auf weiß. Ein Mensch war unter dem Gericht – gebunden für den Feuersee – so lange, *bis* dieser Mensch auf Jesus vertraute, ihn zu erretten. Dann hätte er ewiges Leben. Dies war das Versprechen, das Jesus gab.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.“ Johannes 5,24

Jesus verschwieg das Gericht über die Sünde nicht. Er wußte, daß nicht jeder ihm vertrauen würde. Viele würden sich aus vielerlei Gründen gegen ihn entscheiden.

„Dies aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden.“ Johannes 3,19-20

Licht

Jesus sprach über geistliches Licht im Gegensatz zu geistlicher Finsternis. Er sagte, daß viele das Licht hassen, weil es die Sünde offen legt. Die Menschen mögen es nicht, als Sünder enthüllt zu werden. Sie verstecken sich lieber oder schieben ihre Sünde auf andere ab, so wie es auch Adam und Eva taten. Die Bibel sagt, daß solche Menschen die Dunkelheit vorziehen. Aber was ist dieses *Licht*?

„Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das



Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Johannes 8,12

Jesus ist das Licht.

4 Ablehnung

„Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, daß er im Hause sei. Und es versammelten sich viele, so daß sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen.“ Markus 2,1-3

Der Gelähmte

Wo auch immer Jesus hinging, war dies das übliche Bild. Sobald er erschien, kamen auch die Kranken und Lahmen. In diesem Fall hier brachten vier Männer einen gelähmten Freund.

„Und da sie wegen der Volksmenge nicht zu ihm hinkommen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, lassen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag.“ Markus 2,4

Die Häuser dieser Zeit hatten üblicherweise Flachdächer. Von außen führte eine Treppe auf das Dach und machte es damit am Abend zu einem gemütlichen Aufenthaltsort. Als die vier Männer nicht an Jesus herankamen, gingen sie auf das Dach, brachen es auf und ließen den Gelähmten einfach vor Jesus herab. Ich sage „einfach“, aber das bezieht sich wohl nur darauf, wie sie auf das Dach gelangten. Es aufzubrechen, war schon eine gehörige Aufgabe. Man kann sich vorstellen, wie der Staub und getrocknete Lehmklumpen im Inneren des Hauses herunterregneten. Natürlich wurde die Ansprache Jesu dadurch unterbrochen. Jeder starrte auf die Decke und fragte sich, was da wohl vor sich ging. Als die Gesichter der entschlossenen Männer ins Bild kamen, schrien die Zuhörer

Jesu ihnen wahrscheinlich erregt entgegen: „Was soll das?! Wo ist euer Anstand?! Wir sind von oben bis unten voll Staub! Und wer hat euch erlaubt, das Haus zu ruinieren?!“ Doch Jesus sah etwas anderes.

„Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.“ Markus 2,5

Das Herz

Jesus war in erster Linie um den inneren Menschen – das Herz – besorgt. Es war kein Problem für ihn, Sünden zu vergeben. Er ist Gott. Aber einige seiner Zuhörer hatten Schwierigkeiten, dies zu akzeptieren. Obwohl sie es nicht aussprachen, waren ihre Gedanken gegen ihn feindlich gesinnt.

„Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen: Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?“

Markus 2,6-7

Sie hatten recht – nur Gott kann Sünden vergeben!

„Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, daß sie so bei sich überlegten, und sprach zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?“ Markus 2,8

Gott ist allwissend

Jesus wußte, was sie bei sich dachten und sagte es ihnen. Wir können uns vorstellen, wie gekränkt die Schriftgelehrten gewesen sein mußten. Dies brachte sie wirklich aus der Fassung. Wahrscheinlich versuchten sie, sich daran zu erinnern, was sie während der letzten zehn Minuten gedacht hatten! Eines war klar. Jesus konnte ihre Gedanken lesen! Aber Jesus wollte sie damit nicht beeindrucken. Er stellte eine Frage.

„Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher?“ Markus 2,9

Fragen über Fragen

Ein Jurist hätte keine schwierigere Frage stellen können. Wir sehen förmlich, wie die Schriftgelehrten ihr Gehirn anstreng-

ten. „Der Mann war offensichtlich gelähmt. Seine verkrüppelten Glieder wieder herzustellen, war unmöglich. Nur Gott konnte ein solches Gebrechen heilen. Aber wenn Jesus verdorrten Gliedern Leben verleihen konnte, würde das bedeuten, daß er ... nein, so etwas war undenkbar. Gott würde niemals auf die Erde kommen und ein Leben wie Jesus leben. Jesus war ein Niemand, der in den staubigen Außenbezirken des römischen Weltreiches lebte. Was für eine Anmaßung, überhaupt solch eine Frage* zu stellen! Was glaubte er eigentlich, wer er sei? Gott?!” Jesus beantwortete ihre Überlegungen, ohne daß sie ihn fragten ...

„Damit ihr aber wißt, daß der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – spricht er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus! Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging vor allen hinaus, so daß alle außer sich gerieten und Gott verherrlichten und sagten: Niemals haben wir so etwas gesehen!“ Markus 2,10-12

Der Zweck der Wunder war keine Zirkusschau. Die Wunder bestätigten, daß Jesus wirklich das war, was er sagte – Gott.

Matthäus Levi

„Und er ging wieder hinaus an den See, und die ganze Volksmenge kam zu ihm, und er lehrte sie. Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zollhaus sitzen. Und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.“ Markus 2,13-14

Obwohl Levi Jude war, arbeitete er als Steuereintreiber für die Römer. Diese Geldraffer hatten ihren Verdienst durch einen versteckten Zuschlag auf die Steuer und berechneten den Leuten oft zu viel, um so in ihre eigenen Taschen zu wirtschaften. Sie wurden wegen ihres korrupten Machtmißbrauchs und für ihre Bereitschaft, den Römern als Blutsauger zu die

* Gott fragt nicht, weil Er die Antwort nicht weiß, sondern weil dies dem Menschen hilft, das Problem selbst zu erkennen.

nen, gehaßt. Dennoch forderte Jesus Levi auf, ihm nachzufolgen, als er am Zollhaus vorbeikam.

„Und es geschieht, daß er in seinem Hause zu Tisch lag, und viele Zöllner und Sünder lagen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tisch, denn es waren viele, und sie folgten ihm nach. Und als die Schriftgelehrten der Pharisäer ihn mit den Sündern und Zöllnern essen sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Mit den Zöllnern und Sündern ißt er? Und Jesus hörte es und spricht zu ihnen: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Markus 2,15-17

Jesus konnte nur denen helfen, die ihre eigene Sündhaftigkeit erkannten. Diejenigen, die überzeugt waren, gut genug für Gott zu sein, glaubten, Jesu Hilfe nicht zu brauchen.

Rückblick:

Der erste Schritt zur Annahme vor Gott ist die Erkenntnis, ein hilfloser Sünder zu sein. Die Pharisäer kannten das Gesetz gut, aber anstatt dadurch gedemütigt zu werden, waren sie stolz darauf, wie gut sie es zu halten schienen.

Die ständigen Zurechtweisungen Jesu müssen die Pharisäer an ihren wunden Stellen getroffen haben. Sie verloren ihr Gesicht. In der Hoffnung, Jesus bei einer groben Sünde auf frischer Tat zu erwischen, beobachteten sie ihn auf Schritt und Tritt.

„Und er ging wieder in die Synagoge; und es war dort ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. Und sie lauerten auf ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten.“ Markus 3,1-2

Arbeiten am Sabbath

Nach dem Gesetz durfte niemand am Sabbath arbeiten. Dennoch zu *arbeiten* bedeutete den Bruch des Gesetzes, und das war Sünde. Nach den Vorstellungen der Pharisäer beinhaltete *Arbeit* auch solche Dinge wie den Dienst eines Arztes. Das



Gesetz sagte nicht, daß es falsch war, an diesem Tag zu heilen, aber die Pharisäer hatten eine ganze Liste eigener Regeln um die Zehn Gebote herum aufgebaut, und diese Regelungen hatten nun bei ihnen genausoviel Autorität wie die Heilige Schrift. Also achteten sie darauf, ob Jesus am Sabbath heilte – und damit in ihren Augen *arbeitete*. Aber Jesus wußte sehr gut, aus welchem Grund Gott das Gesetz gegeben hatte. Da er den Plan der Pharisäer, ihn zu beschuldigen, kannte, hätte er der Konfrontation aus dem Weg gehen können. Aber genau das tat er nicht.

„Und er spricht zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und tritt in die Mitte!“ Markus 3,3

Wir sehen förmlich, wie Jesus sich langsam umdrehte und die ansah, die sich verschworen hatten, ihn zu beschuldigen.

Geladene Stimmung

„Und er spricht zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, das Leben zu retten oder zu töten?“
Markus 3,4a

Wieder einmal stellte er diese herausfordernden Fragen! Die Pharisäer fühlten sich angegriffen – sie kochten vor Wut! Ihre Glaubwürdigkeit als religiöse Autorität war in Frage gestellt worden.

„Sie aber schwiegen. Und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und spricht zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt.“ Markus 3,4b-5

Verschwörung

Jesus war zornig über die selbstgerechte Einstellung der Pharisäer, die ihre selbstaufgestellten Regeln höher achteten als das Wohlergehen ihrer Mitmenschen. Aber das bewegte die Pharisäer nicht. Sie hatten Jesus auf frischer Tat ertappt. Er hatte am Sabbath *gearbeitet*!

„Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten mit den Herodianern sofort Rat gegen ihn, wie sie ihn umbrächten.“
Markus 3,6

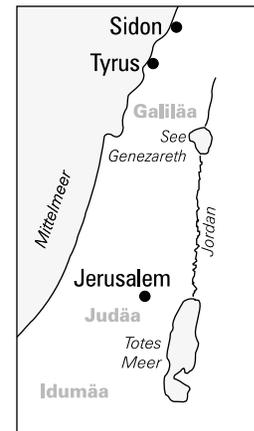
Normalerweise wäre ein solches Bündnis undenkbar gewesen. Die Herodianer waren eine politische Gruppe, die die Herrschaft des Herodes und der Römer unterstützte. Im Gegensatz dazu verachteten die Pharisäer die Römer, aber Jesus haßten sie noch mehr. Wenn sie ihn umbringen wollten, brauchten sie die Hilfe der Römer.

Die religiösen Führer hatten Jesus abgelehnt. Soweit es sie betraf, konnte er nicht *der versprochene Befreier – der Retter* – sein. Er war nicht *der Messias*.

Die zwölf Jünger

„Und Jesus entwich mit seinen Jüngern an den See; und es folgte eine große Menge von Galiläa und von Judäa und von Jerusalem und von Idumäa und von jenseits des Jordan und von der Gegend rings um Tyrus und Sidon, eine große Menge; da sie hörten, wieviel er tat, kamen sie zu ihm. Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben. Und er bestellte die Zwölf, und er gab dem

Simon den Beinamen Petrus; Jakobus, den Sohn des Zebedäus, Johannes, den Bruder des Jakobus, und er gab ihnen den Beinamen Boanerges, das ist Söhne des Donners; Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, Thaddäus Simon, den Kananäer, und Judas Iskariot, der ihn auch überlieferte.
Markus 3,7-8.13-19

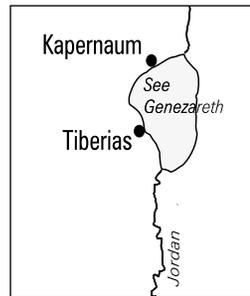


Von denen, die ihm nachfolgten, wählte Jesus zwölf Jünger

aus, mit denen er zusätzliche Zeit verbringen wollte. Es ist bemerkenswert, daß unter ihnen keine Theologen oder Studenten waren. Vielmehr waren sie ein zusammengewürfelter Haufen mit einem von Rom angestellten Steuereintreiber auf der einen Seite und einem Zeloten, der versuchte, die römische Herrschaft abzuschütteln, auf der anderen Seite. Der Rest bestand aus einer Mischung von Fischern und einfachen Leuten. Nur Gott konnte den Frieden unter diesen rauhen Männern aufrecht erhalten! Egal wo sie auch herkamen, diese zwölf Männer waren fest entschlossen, Jesus durch dick und dünn nachzufolgen, das heißt, alle, bis auf einen.

5 Das Brot des Lebens

„Danach ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa oder von Tiberias; und es folgte ihm eine große Volksmenge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden.“ Johannes 6,1-4



Fragen über Fragen

„Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, daß diese essen?“ Johannes 6,5

Wieder einmal stellte Jesus Fragen. Diesmal nennt uns die Schrift sein Motiv.

„Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er selbst wußte, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, daß jeder auch nur ein wenig bekomme.“ Johannes 6,6-7

Es war eine aussichtslose Situation.

„Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: Es ist ein kleiner Knabe hier, der

fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele?“ Johannes 6,8-9

Wie ein kleiner Junge, der zu seinem Vater kommt, schien Andreas zu hoffen, daß Jesus irgendetwas unternehmen könnte.

„Jesus sprach: Macht, daß die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Es lagerten sich nun die Männer, an Zahl etwa fünftausend. Jesus aber nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten.“

Johannes 6,10-11

Nahrung für alle

Der biblische Bericht beschreibt all dies so selbstverständlich, daß man fast übersieht, was wirklich geschah. Jesus hatte gerade eine riesige Menschenmenge mit dem Mittagessen eines kleinen Jungen gesättigt. Dies ist keine Unterrichtsstunde in Exponentialrechnung. Jesus teilte das Brot und den Fisch unter seinen zwölf Jüngern auf, und sie verteilten es weiter an fünftausend Männer – Frauen und Kinder kommen zu dieser Zahl noch hinzu. Eine Vermehrung von solchem Ausmaß war einmalig, und Jesus war nicht kleinlich gewesen – jeder hatte soviel er wollte. Ja, sie hatten genug Überreste, daß jeder Jünger einen Korb mit nach Hause nehmen konnte.

„Als sie aber gesättigt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme. Sie sammelten nun und füllten zwölf Handkörbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, welche denen, die gegessen hatten, übrigblieben. Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Johannes 6,12-14

Macht Jesus zum König

Die Menschen, die von diesem Wunder profitiert hatten, waren so beeindruckt, daß sie Jesus mit Gewalt zu ihrem König machen wollten. Aber Jesus war an der Einführung eines irdischen Königreiches nicht interessiert, obwohl es in der Zukunft eine solche Zeit geben wird. Im Moment wollte

Jesus über die Herzen der Menschen herrschen. Er wußte, was diese Menschen dachten, doch leider waren ihre Motive falsch.

„Da nun Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn ergreifen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein. Und als sie ihn jenseits des Sees gefunden hatten, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid.“ Johannes 6,15.25-26

Falsche Motive

Das war es also. Jesus erkannte, daß die Menschen ihn nur zum König machen wollten, um kostenlose Verpflegung zu bekommen. Die Tatsache, daß diese Wunder zeigten, daß er der versprochene Befreier war, interessierte sie nicht. Es ist sogar fraglich, ob sie dem, was er zu sagen hatte, überhaupt zugehört hatten. Jesus sprach:

„Wirket nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird; denn diesen hat der Vater, Gott, beglaubigt.“ Johannes 6,27*

Die Nahrung, die sie zu sich nahmen, konnte das Leben nur für den Augenblick aufrecht erhalten. Früher oder später mußten sie alle sterben. Deshalb sagte Jesus, daß sie alles daran setzen sollten, dem nachzujagen, was ihnen ewiges Leben geben würde.

„Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ Johannes 6,28-29

Die Leute wollten wissen, welches *Werk* sie tun mußten, um sich das ewige Leben zu verdienen. Jesus erklärte ihnen, daß sie nur zu *glauben* brauchten – sie brauchten ihr Vertrauen nur auf *ihn* zu setzen.

* Der Begriff *Sohn des Menschen* betont die Menschheit und Demut Jesu.

„Da sprachen sie zu ihm: Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Unsere Väter aßen das Manna in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen.“ Johannes 6,30-31

Was war das? Sie baten Jesus um ein Zeichen als Beweis seiner Gottheit – als ob die Speisung von fünftausend Menschen mit dem Mittagessen eines kleinen Jungen nicht Beweis genug war! Doch damit nicht genug. „Jesus, Mose hat unseren Vorfahren Brot gegeben.“ Der Hinweis war: „Wenn Du wirklich der Sohn Gottes bist, warum tust Du nicht das gleiche?“ Alles, an was sie dachten, waren ihre Mägen. Geduldig verwies Jesus sie hin auf die wirkliche Priorität des Lebens – ihre gegenwärtige Beziehung zu Gott und wo sie die Ewigkeit zu bringen würden.

„Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“ Johannes 6,32-33

Das Brot des Lebens

Zuerst einmal korrigierte Jesus ihr Verständnis darüber, woher das Brot in der Wüste gekommen war. Es war nicht von Mose, sondern von Gott gekommen. Dann sagte Jesus ihnen, daß das Wichtigste im Leben das *Brot* ist, welches wahres Leben gibt.

„Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot!“ Johannes 6,34

Die Menschen verstanden Jesus völlig falsch! Sie glaubten, daß er ihnen ein besonderes Essen geben würde, das ihren Hunger für immer beseitigen würde. Also erklärte er es gerade heraus.

*„Jesus sprach zu ihnen: **Ich bin das Brot des Lebens:** Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.“ Johannes 6,35*

Jesus ist das *Brot des Lebens*. Wer ihm vertraut, hat ewiges Leben.

Kapitel 12

- 1 Befleckte Kleider**
- 2 Der Weg**
- 3 Lazarus**
- 4 Hölle**
- 5 Empfang und Verrat**

1 Befleckte Kleider

Jesus war ein Meister im Geschichtenerzählen. Um etwas zu vermitteln, gebrauchte er oft Parabeln. Eine Parabel ist ein Gleichnis mit einer bestimmten Aussage. In folgendem Fall richtete sich die Geschichte an die, welche meinten, mit Gott *im Rechten* zu sein, weil sie auf sich *selbst* vertrauten.

*„Er sprach aber auch zu einigen, **die auf sich selbst vertrauten**, daß sie gerecht seien, und die übrigen für nichts achteten, dieses Gleichnis: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.“ Lukas 18,9-10*

In der jüdischen Kultur dieser Zeit wurden die Pharisäer hoch geachtet, das Gesetz Mose peinlichst genau zu befolgen. Im Gegensatz dazu wurden die Steuereintreiber als Gauner angesehen. Und nun beteten diese beiden Menschen von entgegengesetzten Enden des moralischen Spektrums am gleichen Ort.

Der Pharisäer

„Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe.“ Lukas 18,11-12*

Der Pharisäer klopfte sich selbst auf die Schulter, indem er nur die Dinge erwähnte, die ihm wichtig waren. Seine Aufzählung hätte sehr lang sein können. Aber das war nicht der ausschlaggebende Punkt. Die *Art und Weise*, wie er betete zeigte seine Herzeshaltung. Er vertraute auf sein eigenes, gerechtes, Leben – seine eigenen, guten Werke – , um sich vor Gott gerecht zu machen.

* Er fastete, oder kam wahrscheinlich ohne Nahrung aus, um dem Gebet mehr Zeit zu widmen. Er gab auch ein Zehntel seines Einkommens für gute Zwecke.

Der Zöllner

„Und der Zöllner stand von fern und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“
Lukas 18,13

Der Steuereintreiber war überwältigt von dem Bewußtsein, daß er ein Sünder war und verzweifelt Gottes Hilfe nötig hatte. Er flehte Gott um Gnade an, indem er ihn bat, einen Ausweg zu schaffen, auf dem er der gerechten Strafe für seine Sünde entgehen konnte.

Jesus fuhr fort. . .

„Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt* hinab in sein Haus im Gegensatz zu jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht**, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt***, wird erhöht werden.“ Lukas 18,14

Buße

Gott erkennt das bußfertige Herz an, das seine Einstellung gegenüber dem Unglauben geändert hat. Jesus sagte, daß dieser Mann gerechtfertigt nach Hause ging. Es ist interessant, daß Jesus Buße mit Demut verband. Die Bibel sagt sehr deutlich, daß Stolz Satan zu Fall brachte. Und es ist auch der Stolz, der den Menschen von dem Eingeständnis abhält, ein Sünder zu sein, der Gott vertrauen muß. Der Pharisäer war davon überzeugt, daß Gott mit ihm zufrieden wäre, wenn er nur fleißig das ganze Gesetz halten und gute Werke tun würde. Er war so stolz, daß er seine eigene Not nicht mehr erkannte. Jesus sagte:

“Trefflich hat Jesaja über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren. Ihr gebt das Gebot Gottes preis und haltet die Überlieferung der Menschen fest.” Markus 7,6-8

* Gerechtfertigt bedeutet, für gerecht erklärt zu werden.

** Sich erhöhen ist, sich Qualitäten zuzuschreiben, die man nicht hat.

*** Sich zu erniedrigen bedeutet, Bescheidenheit in Verhalten und Einstellung zu zeigen, anstatt Arroganz oder Stolz.

Blind

Jesus sagte, daß die Pharisäer der Realität gegenüber blind waren. Äußerlich befolgten sie alle Rituale, die sie gerecht erscheinen ließen, aber innerlich waren sie sündig. Außerdem untergruben sie das Ziel der Zehn Gebote, indem sie ihre eigenen, von Menschen gemachten Gesetze hinzufügten.

„... ihr [macht] das Wort Gottes ungültig durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und ähnliches dergleichen tut ihr viel.“ Markus 7,13

Die Pharisäer glaubten, daß ihre religiösen Rituale, ihre guten Werke und ihre jüdische Abstammung sie vor Gott gerecht machen würden. Jesus sagte, daß nichts von alledem einen Menschen gerecht machen konnte, denn ...

„... alle ... bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.“ Markus 7,23

Die Bibel ist an diesem Punkt sehr deutlich: gute Taten bewirken keine gerechte Stellung vor Gott.

So steht geschrieben ...

„... und all unsere Gerechtigkeiten sind wie ein beflecktes Kleid.“ Jesaja 64,5

**Sklaven**

Manchmal sehen sich Menschen selbst als perfekte Vorbilder für Gerechtigkeit an, aber die Bibel drückt das genaue Gegenteil aus. Sie sagt, alle Menschen sind ...

„... Sklaven der Sünde zum Tod ...“ Römer 6,16

Oft sind die Menschen frustriert, denn je mehr sie versuchen, gut zu sein, um so mehr versagen sie. Immer dann, wenn sie meinen, einen bestimmten Lebensbereich nun endlich unter Kontrolle zu haben, stellen sie fest, daß sie in einem anderen wieder versagen.

„Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.“

Johannes 8,34

Die sündige Natur wirkt in jeder Weise gegen die Anstrengungen des Menschen, vollkommen leben zu wollen. Außerdem spricht die Bibel davon, daß Satan den Menschen zu seinem SKLAVEN gemacht hat. Dies muß nicht unbedingt bedeuten, daß sich eine Person mit okkulten Dingen befaßt, sondern stattdessen manipuliert Satan den Menschen mit Stolz und Versuchung, um seine Ziele durchzusetzen. Ja, Satan ist sehr damit beschäftigt, den Menschen davon zu überzeugen, daß er durchweg gut ist. Die Schrift sagt, die Menschen müssen...

„... aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden, da sie von ihm für seinen Willen gefangen worden sind.“

2. Timotheus 2,26

Obwohl der Mensch ein Sklave Satans und der Sünde ist, berechtigt ihn dies noch lange nicht zu einem *teuflischen* Lebensstil. Gott macht jeden für seine Entscheidung verantwortlich. Dennoch ist es ein Dilemma, *Sklave* zu sein – Die Gerechtigkeit, die Gott erwartet, ist für menschliche Fähigkeiten unerreichbar.

Ich wurde als Christ geboren ...

Das Wort *Christ* kommt von Christus und hat die Bedeutung, zu Christus zu gehören. Die bibl. Bedeutung dieses Wortes ist unglaublich verwischt und verdreht worden. Aber selbst im eigentlichen Sinne des Wortes zu sagen, jemand sei „als Christ geboren“ worden, ist nicht richtig. *Ein „christliches Elternhaus“ macht uns genausowenig zum Christen, wie die Geburt in einem Krankenhaus uns zu einem Arzt macht.* Unsere körperliche Geburt hat weder mit unserer Beziehung zu Gott etwas zu tun, noch damit, wo wir unsere Zukunft zubringen werden.

2 Der Weg

Jesus benutzte oft Ereignisse aus dem täglichen Leben, um geistliche Wahrheiten zu veranschaulichen. Einigen von uns erscheinen diese Illustrationen nicht sehr inhaltsreich, weil wir nicht mit der Kultur des Nahen Ostens im ersten Jahrhundert vertraut sind. Glücklicherweise sind zu unserem Nutzen viele Nachforschungen gestellt worden, und in manchen Fällen hat sich an der Lebensweise bis heute nichts geändert. So ist es auch in der folgenden Geschichte.

Jesus begann seine Illustration damit, daß er seine Zuhörer an den Pferch erinnerte, in dem die Schafe gehalten wurden. Dieses Gehege wurde aus Steinmauern errichtet, an denen man dann dorniges Gestrüpp wachsen ließ. Die Dornensträucher sollten verhindern, daß wilde Tiere oder Diebe über die Mauer kletterten. Der Schafhof hatte nur *einen* Eingang.

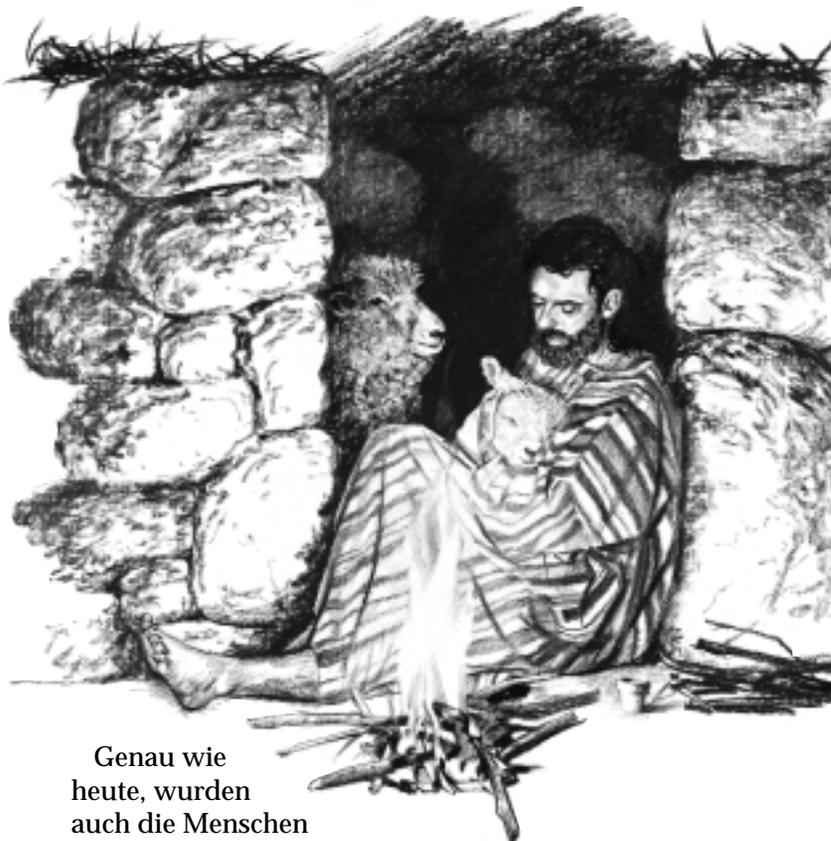


Während des Tages führte der Hirte seine Herde auf die Weiden, um sie dort grasen zu lassen. Dabei ging er voran, rief die Schafe, und sie folgten seiner Stimme.

Die Tür

Abends kehrte die Herde zum Schafshof zurück, und der Hirte legte sich in den Eingang des Pferches und schlief dort. Niemand konnte den Hof verlassen oder betreten, ohne dabei diesen Wächter zu wecken. Damit wurde der Körper des Hirten wirklich zur Tür des Schafhofes.

„Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Ich bin die Tür der Schafe.** Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie.“ Johannes 10,7-8



Genau wie heute, wurden auch die Menschen zur Zeit Jesu mit solchen Leuten konfrontiert, die behaupteten, eine Art Gott oder besonderer Prophet zu sein. Jesus erklärte, daß diese Menschen wie Wölfe oder Diebe waren, die die Schafe bedrohten.

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ Johannes 10,9

Jesus sagte, daß er allein die Tür war. Nur durch *ihn* konnte man vor den Folgen der Sünde – das ist der Tod – *gerettet* werden. Nur durch *ihn* konnte man ewiges Leben bekommen.

„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluß haben.“ Johannes 10,10

Diebe waren nicht um das Wohl der Schafe besorgt. Sie dachten nur an ihren Gewinn. Geistlich gesehen entwerfen einige dieser *Diebe* Wege, um sich das ewige Leben zu verdienen. Diese Wege mögen gut erscheinen, aber letztlich enden sie im geistlichen Tod.

„Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes.“ Sprüche 14,12

Jesus, im Gegensatz dazu, kam, um diejenigen, die ihm vertrauen, ein *erfülltes* Leben – ein von Freude überströmendes Leben – zu geben.

Der einzige Weg

„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ Johannes 14,6

Jesus sagte:

Er ist der einzig **Weg zu Gott**.

Sein Wort ist die alleinige **Wahrheit**.

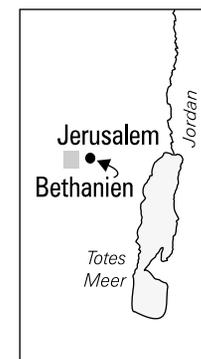
Ewiges Leben kann nur in ihm gefunden werden.

Jesus betonte, daß NIEMAND auf *irgendeinem anderen Weg* zu Gott kommen konnte. So wie der Hirte der einzige Zugang zum Schafshof war, ist auch Jesus der einzige Weg zu Gott.

3 Lazarus

„Es war aber einer krank, Lazarus, von Bethanien, aus dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Martha. Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: „Herr, siehe, der, den du lieb hast, ist krank.“ Johannes 11,1.3

Lazarus, Maria und Martha waren enge Freunde Jesu, die nur wenige Kilometer von Jerusalem entfernt lebten. Zum Zeitpunkt dieses Ereignisses war Jesus auf der anderen Seite des Jordan, eine gan-



ze Tagesreise von Bethanien entfernt.

„Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.“ Johannes 11,4

Jesus sagte, daß Lazarus' Krankheit einem bestimmten Zweck diene.

Zwei weitere Tage

„Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus. Als er nun hörte, daß er krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war.“ Johannes 11,5-6

Das ergibt doch keinen Sinn! In unserer Zeit des Notrufdienstes weiß jeder, daß bei einer ernsthaften Krankheit jede Minute kostbar ist. Aber Jesus blieb noch zwei weitere Tage am selben Ort! Was ging nur in ihm vor?

„Danach spricht er zu den Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa gehen. Die Jünger sagen zu ihm: Rabbi, eben suchten die Juden dich zu steinigen, und wieder gehst du dahin? Dies sprach er, und danach sagt er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, damit ich ihn aufwecke. Da sprachen die Jünger zu ihm: Herr, wenn er eingeschlafen ist, so wird er geheilt werden.“

Johannes 11,7-8.11-12

Die Jünger folgerten, daß, wenn Lazarus schlief, das Schlimmste wohl vorüber sein mußte und Lazarus nun auf dem Weg der Besserung war.

„Jesus aber hatte von seinem Tod gesprochen: sie aber meinten, er rede von der Ruhe des Schlafes. Dann nun sagte ihnen Jesus gerade heraus: „Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubt; aber laßt uns zu ihm gehen.“ Johannes 11,13-15

Noch einmal sagte Jesus, daß die Krankheit und nun auch der daraus entstandene Tod einen bestimmten Zweck hatte. All das sollte den Jüngern helfen, zu glauben.

Da sprach Thomas, der auch Zwilling genannt ist, zu den Mitjüngern: „Laßt auch uns gehen, daß wir mit ihm sterben.“ Johannes 11,16

Thomas war einer der zwölf engeren Jünger Jesu. Er hatte von den Gerüchten über eine Verschwörung gegen Jesus gehört. Er malte sich aus, daß die religiösen jüdischen Führer wahrscheinlich auch die Jünger töten würden, wenn sie in die Gegend von Jerusalem zurückkehrten. Thomas ist durch seine pessimistische Sicht der Dinge bekannt geworden. Die Redewendung „*ungläubiger Thomas*“ hat ihren Ursprung in diesem Mann. Doch wenn man darüber nachdenkt, erkennt man, daß seine Sorge in dieser Situation gar nicht so unberechtigt war.

Schon vier Tage tot

„Als nun Jesus kam, fand er ihn schon vier Tage in der Gruft liegen. Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien weit; und viele von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Martha nun, als sie hörte, daß Jesus komme, ging ihm entgegen. Maria aber saß im Haus. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben; und jetzt weiß ich, daß, was du von Gott bitten magst, Gott dir geben wird.“ Johannes 11,17-22

Die Auferstehung

Uns wird nicht gesagt, welche genaue Bitte Martha mit dieser Aussage im Sinn hatte. Eines war jedoch völlig klar – sie vertraute Jesus. Und wir haben ja schon gesehen, daß Gott diejenigen, die Ihm vertrauen, nicht enttäuscht.

„Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag.“ Johannes 11,23-24

Martha überraschte die Aussage Jesu nicht. Sie wußte, die Bibel sagt, daß alle Menschen einmal zum Leben zurückgebracht werden – aber *dies* würde erst am Ende der Zeit geschehen, wenn jeder von Gott gerichtet wird. Bis dahin stirbt jeder Mensch nur einmal.

„Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird

nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?"

Johannes 11,25-26

Glaubst du das?

Das waren gewaltige Worte. Jesus sagte Martha, daß Lazarus nicht bis zum Tag des Gerichts warten mußte, um zum Leben zurückgebracht zu werden. Jesus war der, welcher das Leben gegeben hatte, und deshalb hatte er auch die Macht, Lazarus jederzeit das Leben zurückzugeben. Glaubte sie ihm das?

„Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“

Johannes 11,27

Martha glaubte Jesus nicht nur, sie bestätigte auch, daß er der Christus – der Messias – Gott selbst war.

„Jesus sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagen zu ihm:

Herr, komm und sieh! Jesus weinte.“ Johannes 11,34-35

Es wurde viel darüber spekuliert, warum Jesus weinte. Einige behaupten, weil er die furchtbaren Folgen der Sünde vor Augen hatte, die das Leben seines lieben Freundes zerstört hatten. Andere sagen, Jesus wäre betrübt gewesen über den Gedanken, Lazarus von all der Freude und Vollkommenheit des Himmels zurück auf die Erde mit all ihrer Sünde und ihrem Leid zu holen. Die Bibel nennt uns den wahren Grund nicht, aber es verdeutlicht, daß Jesus Trauer empfand; daß er trotz seiner Sündlosigkeit menschliche Gefühle hatte.

„Da sprachen die Juden: Siehe, wie lieb hat er ihn gehabt! Einige aber von ihnen sagten: Konnte dieser, der die Augen des Blinden auftat, nicht machen, daß auch dieser nicht gestorben wäre? Jesus nun, wieder in seinem Innern erzürnt, kommt zur Gruft. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor.“ Johannes 11,36-38

Die traditionelle Beerdigung der damaligen Zeit beinhaltete oft die Bestattung des Leichnams in einer Gruft, die meist zum letzten Ruheort für mehrere Generationen wurde. Häufig wurde eine natürliche Höhle benutzt. Aber auch in den massiven Fels wurden sie geschlagen. Diese Grüfte waren groß –

man konnte

im Klage-
raum 1.

aufrecht
stehen

und im
Inneren

wurden
Pritschen

2. in den
Stein ge-

hauen, auf
welchen die

Leichname 3.

aufgebahrt wur-

den. Ein großer,

aus einem Stück ge-

fertigter kreisförmiger

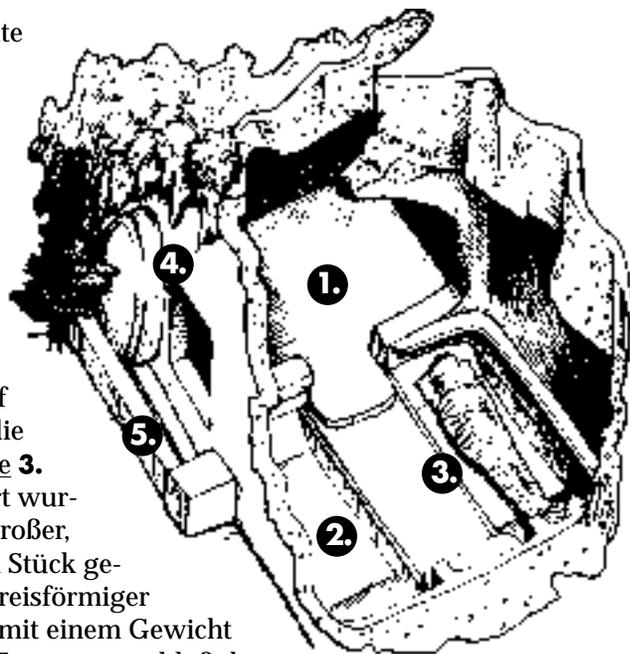
Stein 4. – mit einem Gewicht

von ca. 1 Tonne – verschloß den

Eingang. Da der Stein in einer Rinne 5. ruhte, konnte die Tür auf- und zugerollt werden. In geschlossenem Zustand ruhte der Stein in einer kleinen Vertiefung genau vor dem Eingang, so daß er nicht einfach weggerollt werden konnte.

„Jesus spricht: Nehmt den Stein weg! Die Schwester des Verstorbenen, Martha, spricht zu ihm: Herr, er riecht schon, denn er ist vier Tage hier. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen? Sie nahmen nun den Stein weg. Jesus aber hob die Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich aber wußte, daß du mich allezeit erhörst; doch um der Volksmenge willen, die umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast.“ Johannes 11,39-42

Jesus betete laut, damit die, welche zuhörten, wußten, daß Gott dieses Wunder vollbracht hatte, und sie dadurch glaubten.



„Als er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, an Füßen und Händen mit Grabtüchern umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch umbunden. Jesus spricht zu ihnen: Macht ihn frei und laßt ihn gehen.“ Johannes 11,43-44

Lazarus

Es war gut, daß Jesus gesagt hatte: „Lazarus ... „ Wenn er einfach nur „Komm heraus!“ gerufen hätte, hätte der ganze Friedhof seine Toten zurückgegeben. Lazarus lebte! Seine Freunde mußten ihn von den umwickelten Leichentüchern befreien, bevor er gehen konnte.

Damit bestand kein Zweifel, daß Jesus ein unfäßbares Wunder vollbracht hatte. Es ist aber auch wichtig, sich daran zu erinnern, daß Jesus schon die ganze Zeit vorgehabt hatte, Lazarus aufzuwecken, noch bevor er nach Bethanien gekommen war.

„Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was er getan hatte, glaubten an ihn. Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn so lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und unsere Stadt wie auch unsere Nation wegnehmen. Von jenem Tag an ratschlagten sie nun, um ihn zu töten.“ Johannes 11,45-48.53*

Einige aber verschworen sich. Selbst eine Totenaufstehung konnte die obersten Priester und Pharisäer nicht überzeugen. Es stand zuviel für sie auf dem Spiel – ihre Macht und ihr Stolz. Dies hört sich doch ganz nach Luzifer an. Ohne Frage hatte er seine Hände im Spiel!

* Der *Sanhedrin* war der Rat der jüdischen Führer.

Reinkarnation?

Reinkarnation ist der Glaube, daß der Geist nach dem Tod auf die Erde zurückkehrt, um in Gestalt eines anderen Menschen oder Tieres weiterzuleben.

In der Bibel finden wir solch eine Vorstellung nicht, sondern eindeutig das Gegenteil. Jeder Mensch hat nur ein Leben.

„Es ist dem Menschen gesetzt ..., einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ Hebräer 9,27

„Die Wolke schwindet und vergeht; so steigt, wer in den Scheol [ins Totenreich] hinabfährt, nicht wieder herauf. Zu seinem Haus kehrt er nicht mehr zurück, und seine Stätte weiß nichts mehr von ihm.“ Hiob 7,9-10

4 Hölle

Drei Jahre lang hatte Jesus zu allen geredet, die bereit gewesen waren, zuzuhören. Dieser Zeitraum erscheint uns sehr kurz, wenn man bedenkt, was alles geschehen war. Seine Lehre reichte vom Trost bis hin zur Provokation. Von Parabeln* bis zu Begebenheiten mit wirklichen Menschen – je nachdem, was für die jeweiligen Zuhörer angebracht war. Dieses Mal erzählte Jesus die folgende, wahre Begebenheit.

„Es war aber ein reicher Mann, und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk. Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor, voller Geschwüre, und er begehrte, sich mit den Abfällen vom Tisch des Reichen zu sättigen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.“ Lukas 16,19-21

Der Arme stirbt

„Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde.“ Lukas 16,22

* Eine *Parabel* ist ein Gleichnis mit einer bestimmten Aussage.



Für den Zweck unseres Studiums soll es genügen, „Abrahams Schoß“ mit dem Himmel gleichzusetzen. Dieser Ort wird auch manchmal als *Paradies* bezeichnet. Der hier erwähnte Mann war nicht der Lazarus der letzten Geschichte. Dieser Lazarus kam nicht ins *Paradies*, weil er arm gewesen war, sondern weil er dem HERRN geglaubt und auf Gottes Weise zu Ihm gekommen war.

Der Reiche stirbt

„Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und als er im Hades seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von fern und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme.“ Lukas 16,22b-24

Der Reiche kam nicht auf Grund seines Wohlstandes in die Hölle, sondern weil er Gott mißachtet und nur für sich selbst gelebt hatte. Offensichtlich war er an einem Ort der tiefen Qual. Er flehte Abraham um Hilfe an.

Die Beschreibung der Hölle entspricht fast völlig der des Feuersees. Die Bibel sagt, daß die, welche in die Hölle gelangen, damit schon ihre ewige Bestrafung angetreten haben.

„Abraham aber sprach: Kind, gedenke, daß du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine große Kluft festgelegt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen.“ Lukas 16,25-26

Endgültig

Nach dem Tod eines Menschen gibt es keine zweite Chance mehr – keine Möglichkeit, der Hölle zu entfliehen und in den Himmel zu gelangen. Diejenigen, die sterben, ohne in der

richtigen Beziehung zu Gott zu stehen, werden für immer von Ihm getrennt bleiben. Die Heilige Schrift macht nirgendwo auch nur eine Andeutung darüber, daß man diesem Ort der Qual entfliehen könnte. Obwohl der Reiche um Barmherzigkeit – um teilweise Linderung seiner Leiden – flehte, geschah dies nicht. Barmherzigkeit kann nur zu Lebzeiten empfangen werden. Der Reiche fuhr fort ...

„Er sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, daß er ihnen ernstlich Zeugnis gebe, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen.“ Lukas 16,27-28

Obwohl dieser Mann furchtbare Qualen litt, erinnerte er sich an sein Leben auf der Erde. Er wußte, daß seine fünf Brüder nicht mit Gott im Rechten waren, und er wollte sie warnen.

Die Vorstellung, mit seinen Freunden in der Hölle eine Party feiern zu können, entspricht nicht der Bibel. Diejenigen, die in der Hölle sind, würden selbst ihren schlimmsten Feinden kein solches Schicksal wünschen.

„Abraham aber spricht zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie die hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, so werden sie **Buße** tun. Er sprach aber zu ihm: Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.“ Lukas 16,29-31

Abraham sprach aus Erfahrung. Er wußte, daß sich viele Menschen geweigert hatten, Gott zu glauben, obwohl Gott sich ihnen auf dramatische Weise offenbart hatte.

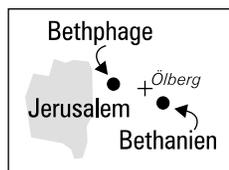
Im Kapitel vorher haben wir von einem anderen Lazarus gelesen, den Jesus von den Toten auferweckt hatte. Doch trotz dieses großen Machterweises wollten viele ihn immer noch nicht anerkennen. Stattdessen schworen sie sich, um Jesus zu töten. Die Bibel sagt, wenn Menschen sich weigern, dem geschriebenen Wort Gottes zu glauben, dann ...

„... werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.“ Lukas 16,31



5 Empfang und Verrat

„Und als sie sich Jerusalem, Bethphage und Bethanien gegen den Ölberg hin nähern, sendet er zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen: Geht in das Dorf, das euch gegenüberliegt; und sogleich, wenn ihr dort hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch kein Mensch gesessen hat. Bindet es los und führt es her! Und wenn jemand zu euch sagt: Warum tut ihr dies? so sagt: Der Herr braucht es und sendet es gleich wieder hierher. Und sie gingen hin und fanden ein Fohlen angebunden an der Tür draußen auf dem Weg, und sie binden es los. Und einige von denen, die dort standen, sagten zu ihnen: Was tut ihr, daß ihr das Fohlen losbindet? Sie aber sprachen zu ihnen, wie Jesus gesagt hatte. Und sie ließen sie gewähren.“ Markus 11,1-6



Es geschah genau so, wie Jesus es gesagt hatte. Jesus hatte alle Einzelheiten gewußt – wo das Fohlen stand – wem es gehörte – und was ihre Antwort sein würde. Er ist Gott. „Und sie führten das Fohlen zu Jesus und legten ihm ihre Kleider auf, und er setzte sich darauf.“ Markus 11,7

Ein unberittenes Fohlen

Der biblische Bericht über das Leben Jesu versucht nichts zu verbergen noch übertreibt er seine Heldentaten. Die Seiten quillen förmlich über mit Beweisen seiner Übernatürlichkeit. Dennoch ist dies, wie auch bei dem folgenden Bericht, nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich. Das besagte Tier war niemals zuvor geritten worden. Ein ungezähmtes Fohlen läßt normalerweise niemand ruhig auf seinem Rücken Platz nehmen. Jesus setzte sich nicht nur auf den Esel, sondern führte ihn anscheinend ohne Zügel durch die schreiende Volksmenge. Eine lärmende Masse, die wie wild mit Palmwedeln winkte, hätte normalerweise jedes Tier scheuen und bocken lassen. Nur Gott konnte den Esel unter solchen Umständen reiten.

„Und viele breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere aber Zweige, die sie auf den Feldern abschnitten; und die Vorangehenden und die Nachfolgenden riefen: Hosanna! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David! Hosanna in der Höhe!“ Markus 11,8-10

Das Wort *Hosanna* bedeutet *rette jetzt*. Aus dem Stegreif veranstaltete die Volksmenge eine Parade, wie sie sonst die Römer ihren siegreichen Feldherrn bereiteten. Sie applaudierten und jubelten ihm in der Hoffnung zu, daß er ihre römischen Unterdrücker vertreiben würde.

Ohne es zu wissen, erfüllten sie eine 500 Jahre alte Prophezeiung. Der Prophet Sacharja hatte aufgezeichnet, daß Jesus durch eine solche Begrüßung empfangen würde.

„Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.“ Sacharja 9,9

Zeit zu handeln

Dies ist das einzige Mal, daß Jesus so einen bedeutenden Empfang für sich selbst zuließ. Er hatte seine Gründe. Jesus zwang diejenigen, die ihn umbringen wollten, jetzt zu handeln.

„Es war aber nach zwei Tagen das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List greifen und töten könnten; denn sie sagten: Nicht an dem Fest, damit nicht etwa ein Aufruhr des Volkes entsteht.“ Markus 14,1-2

Aus Sicht der rufenden Volksmenge war es nun an der Zeit, Jesus als den wahren König über Israel auszurufen. Sie waren bereit, ihm zu folgen. Doch für die jüdischen Führer, die seinen Tod beschlossen hatten, war dies eine äußerst heikle Situation. Wenn Jesus aus dem Weg geschafft werden sollte, mußte es jetzt geschehen – aber sie fürchteten die öffentliche Reaktion. Jesus war offensichtlich sehr beliebt.

Zum Passahfest war die Stadt überfüllt mit Menschen, von denen viele Jesus erwartungsvoll mit der Hoffnung beobachteten, daß er die Römer *vertreiben* würde. Aber als die Stunden ohne einen öffentlichen Ausruf seiner Herrschaft verstrichen, schwand das Ansehen Jesu als Volksheld. Wo war er überhaupt, und was tat er?

„Und er sendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen: Geht hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug Wasser trägt. Folgt ihm! Und wo er hineingeht, sprecht zu dem Hausherrn: Der Lehrer sagt: Wo ist mein Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passah essen kann? Und er wird euch einen großen Oberaal zeigen, mit Polstern belegt und fertig; und dort bereitet es für uns. Und die Jünger gingen aus und kamen in die Stadt und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passah.“ Markus, 14,13-16

Das Passahmahl

„Und als es Abend geworden war, kommt er mit den Zwölfen. Und während sie zu Tisch lagen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern, der, welcher mit mir isst. Sie fingen an, betrübt zu werden und einer nach dem anderen zu ihm zu sagen: Doch nicht ich? Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir das Brot in die Schüssel eintaucht.“ Markus, 14,17-20

Als sich Jesus drei Jahre zuvor seine zwölf engeren Jünger aussuchte, wußte er, daß einer von ihnen ein Verräter war.

Tausend Jahre zuvor hatte König David diesen Verrat aus der Sicht *des Retters* niedergeschrieben.

„Selbst mein Freund, auf den ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben.“ Psalm 41,10

Verraten

Der Verräter war Judas Ischarioth. Trotz seiner Aufgabe als *Geldverwalter* der Jünger war er ein Dieb. Offensichtlich hatte er seine Pläne vorangetrieben und in die eigene Tasche ge-

wirtschaftet, ohne daß die Jünger etwas davon bemerkt hatten. Aber Jesus wußte es und Satan anscheinend auch. Er hatte nach einem schwachen Punkt im Leben Jesu Ausschau gehalten – nach einer Gelegenheit, *den versprochenen Befreier* ein für alle Mal zu vernichten. Jetzt sah Satan seine Chance. Judas war bereit. Als das Passahbrot herumgereicht wurde, handelte er.

„Und nach dem Bissen fuhr dann der Satan in Judas. Jesus spricht nun zu ihm: Was du tust, tu schnell! Keiner aber von den zu Tisch Liegenden verstand, wozu er ihm dies sagte.“ Johannes 13,27-28

„Und er ging hin und besprach sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihn an sie überliefere. Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben.“ Lukas 22,4-5

„... Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern? Sie aber setzten ihm dreißig Silberlinge fest.“ Matthäus 26,15*

„Und er versprach es und suchte eine Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf an sie zu überliefern.“ Lukas 22,6

Das gebrochene Brot und der Kelch

Diese Szene mit Judas geschah inmitten des Passahmahls. Während der Verräter seinem teuflischen Vorhaben nachging, setzte Jesus das Mahl fort. Es hatte große Bedeutung.

„Und während sie aßen, nahm er Brot, segnete, brach und gab es ihnen und sprach: Nehmt, dies ist mein Leib!“ Markus 14,22

Ganz offensichtlich aßen sie nicht das Fleisch Jesu und dennoch sagte Jesus, daß das gebrochene Passahbrot seinen Körper darstellte. Die Jünger müssen etwas verduzt gewesen sein. Hatte das etwa mit seiner früheren Aussage zu tun, das *Brot des Lebens* zu sein?

„Und er nahm einen Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Dies

* 500 Jahre vor dieser Zeit wurde über den Messias geschrieben:
„Und sie wogen meinen Lohn ab: dreißig Silberstücke.“ Sacharja 11,12b

ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Wahrlich, ich sage euch, daß ich nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu trinken werde im Reich Gottes.“

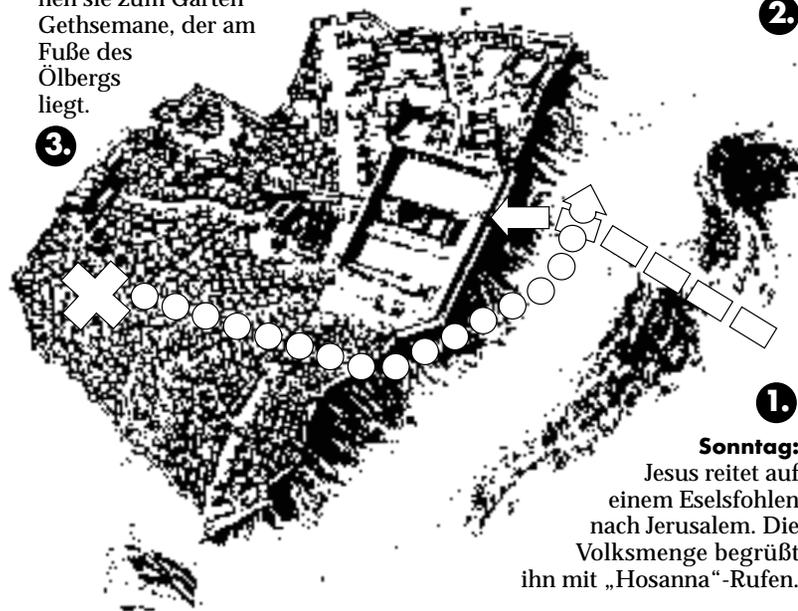
Markus 14,23-25

Wieder ein ähnliches Symbol – Das Blut Jesu sollte bald für viele Menschen vergossen werden. Wir werden die Bedeutung dieser Aussage später noch sehen.

„Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus zum Ölberg.“ Markus 14,26

Donnerstag-Abend:
Jesus und seine Jünger feiern das Passah zusammen. Danach gehen sie zum Garten Gethsemane, der am Fuße des Ölbergs liegt.

Montag bis Donnerstag:
Jesus und seine Jünger verbringen die Zeit in und um Jerusalem und Bethanien.



Sonntag:
Jesus reitet auf einem Eselsfohlen nach Jerusalem. Die Volksmenge begrüßt ihn mit „Hosanna“-Rufen.

Die letzte Woche des Herrn Jesus in Jerusalem

* ein Lied, daß Gott preist.

Kapitel 13

1 Gefangennahme

2 Kreuzigung

3 Begräbnis und Auferstehung

1 Gefangennahme

„Und sie kommen an ein Gut mit Namen Gethsemane, und er spricht zu seinen Jüngern: Setzt euch hier, bis ich gebetet habe! Und er nimmt den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich und fing an, sehr bestürzt und geängstigt zu werden. Und er spricht zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht! Und er ging ein wenig weiter und fiel auf die Erde; und er betete, daß, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe. Und er sprach: Abba*, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“
Markus 14,32-36

Seine Menschheit

Manchmal vergißt man durch die Betonung der Gottheit Jesu leicht, daß er auch Mensch war. Leid war Jesus nicht unbekannt – er kannte und empfand Schmerz. Weil er Gott war, wußte er, was für ein Kampf vor ihm lag. Er fühlte sich erdrückt von den Dingen, die ihm bevorstanden. Mit vertrauensvollen Worten, die nur ein Sohn für seinen lieben Vater ausdrücken kann, rief Jesus: „Abba – Vater – bitte finde einen anderen Weg“; doch dann ordnete er seinen menschlichen Willen seinem himmlischen Vater unter und betete: „Dein Wille geschehe.“

„Und sogleich, während er noch redet, kommt Judas, einer der Zwölf, heran und mit ihm eine große Menge mit Schwertern und Stöcken, von den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und den Ältesten. Der ihn überlieferte, hatte ihnen aber ein Zeichen gegeben und gesagt: Wen ich küssen werde, der ist es. Den greift, und führt ihn sicher fort!“
Markus 14,43-44

„Jesus nun, der alles wußte, was über ihn kommen würde, ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus, den Nazoräer.“ Johannes 18,4-5a

* Eine vertrauliche Anrede ähnlich wie Papa oder Vati.

Er sprach

„Er spricht zu ihnen: **Ich bin** [es]. Aber auch Judas, der ihn überlieferte, stand bei ihnen.“ Johannes 18,5b

Das Wort [es] erscheint im griechischen Originaltext nicht. Es wurde der deutschen Übersetzung hinzugefügt, um für einen flüssigeren Satz zu sorgen, aber in diesem Fall lenkt es eher von der Kraft der Aussage Jesu ab. Jesus beantwortete die Frage mit einem nachdrücklichen „**ICH BIN!**“ Dies könnte wörtlich übersetzt¹ werden: „Ich bin GOTT, **in diesem Augenblick.**“ **ICH BIN** ist der Name Gottes, und nicht irgend jemand sagte dies: Gott selbst benutzte Seinen Namen. Die Folge davon ist bemerkenswert.

ICH BIN bedeutet: Der durch seine eigene Macht Existierende oder der Selbstexistente.

„Als er nun zu ihnen sagte: **Ich bin** [es], wichen sie zurück und fielen zu Boden.“ Johannes 18,6

Sie fielen nicht nur um, sondern wichen zurück und fielen zu Boden. Jesus *legte sie von ihren Füßen* mit dieser kleinen Andeutung seiner Autorität. Nachdem die erstaunte Meute wieder aufgestanden war und sich den Staub aus den Kleidern geschüttelt hatte ...

„... fragte er sie wieder: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesus, den Nazoräer.“ Johannes 18,7

Man kann den Respekt und die Furcht dieser Leute förmlich spüren, denn Jesus hatte sie beunruhigt.

Ein Kuß

Das Ganze schien keine der üblichen Festnahmen zu werden. Als Jesus ihnen zeigte, daß er ihr vereinbartes Zeichen des Verrates kannte, wurden sie in ihrer Sicherheit noch weiter erschüttert.

„Jesus aber sprach zu ihm: Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuß?“ Lukas 22,48

„Und als er kam, trat er sogleich zu ihm und spricht: Rabbi! und küßte ihn.“ Markus 14,45

Die anderen elf Jünger fühlten sich gedrängt, zu handeln.

Simon Petrus hatte eine Waffe ...

„Und siehe, einer von denen, die mit Jesus waren streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab.“ Matthäus 26,51

Heilung

„Jesus aber antwortete und sprach: Laßt es so weit! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.“ Lukas 22,51

Was soll man dazu sagen? Selbst in der größten Anspannung sorgte sich Jesus noch um andere – er heilte den Knecht des Hohenpriesters. Petrus' Angriff war ohnehin kurzsichtig gewesen; unüberlegter Eifer. Menschlich gesehen, waren die Jünger zahlenmäßig weit unterlegen. Petrus handelte irgendwie bewundernswert – er versuchte zumindest, etwas zu unternehmen! Aber offensichtlich verstand Petrus mehr von Netzen als von Schwertern. Wenn man auf den Kopf zielt, aber das Ohr trifft, spricht das wohl für sich!

Fragen über Fragen

Dann stellte Jesus eine Frage – eine sehr unangenehme Frage.

„Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Stöcken, mich zu fangen? Täglich war ich bei euch, lehrte im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen; – aber damit die Schriften erfüllt werden.“ Markus 14,48-49

Gottes Fragen enthüllen immer die wahren Gedanken eines Menschen und wenn die Meute einen Augenblick nachgedacht hätte, wäre ihr wohl ihr widersprüchliches Handeln klar geworden. Aber sie war so sehr auf ihren Entschluß fixiert, Christus beseitigen zu wollen, daß selbst eine weitere Konfrontation mit der wundersamen Macht dieses Mannes sie nicht von ihrem Vorhaben abschrecken konnte.

Aus Furcht, ihr Leben zu riskieren, flohen die Jünger in das Dunkel der Nacht.

„Und es verließen ihn alle und flohen. Die Schar nun und der Oberst und die Diener der Juden nahmen Jesus und banden ihn.“ Markus 14,50; Johannes 18,12

Man kann diesen Abschnitt kaum lesen, ohne die Unausgewogenheit in dieser Situation zu spüren. Jesus war allein. Die Abordnung, die zu seiner Verhaftung geschickt worden war, muß aus 300 bis 600 Soldaten bestanden haben. Hinzu kamen noch jüdische Führer, Priester und Knechte. Dies war sicherlich übertrieben, dennoch fragt man sich, ob sie sich im Innersten nicht trotzdem machtlos vorgekommen sind. Sie ergriffen Jesus und fesselten ihn. Satan war sicherlich zufrieden mit diesem Erfolg.

Vor Gericht

„Und sie führten Jesus weg zum Hohenpriester; und alle Ältesten und Schriftgelehrten versammeln sich.“ Markus 14,53

Die Tempelverhöre wurden normalerweise nie nachts abgehalten. Die Tatsache, daß der Sanhedrin – welches aus einem Rat von einundsiebzig Männern bestand – so schnell zusammenkommen konnte, läßt erkennen, daß eine Verschwörung im Gange war. Ihre Bereitschaft, sich mitten in der Nacht zu versammeln, zeigt uns noch mehr. Was sie taten, war nach ihren eigenen Gesetzen völlig illegal. Selbst wenn man mit dem Gerichtssystem der damaligen Zeit nicht vertraut ist, stehen die Regelwidrigkeiten eines solchen Verhörs direkt ins Auge. Doch das war egal. Das Gesetz wurde einfach zur Seite geschoben. Sie wollten Jesus aus dem Weg räumen.

„Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; und sie fanden keins. Denn viele legten falsches Zeugnis gegen ihn ab, und die Zeugnisse waren nicht übereinstimmend. Und einige standen auf, legten gegen ihn falsches Zeugnis ab und sprachen: Wir hörten ihn sagen: Ich werde diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen werde ich einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und auch so war ihr Zeugnis nicht übereinstimmend. Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts? Was zeugen diese gegen dich? Er aber schwieg und antwortete nichts.“ Markus 14,55-61a

Bist Du Gott?

„Wieder fragte ihn der Hohepriester und spricht zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“

Markus 14,61b

Die Frage war eindeutig: „Bist Du nun Gott oder nicht?“

„Jesus aber sprach: Ich bin es! Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels. Der Hohepriester aber zerriß seine Kleider und spricht: Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt die Lästerung* gehört. Was meint ihr? Sie verurteilten ihn aber alle, daß er des Todes schuldig sei.“

Markus 14,62-64

Kaiphas, der Hohepriester, wußte genau, was Jesus gesagt hatte. Jesus behauptete, Gott zu sein. Alles, was das Wesen Gottes verunglimpfte, wurde als Gotteslästerung angesehen und sich als einfacher Mensch für Gott auszugeben, war über alle Maßen frevelhaft. Aber Jesus war kein einfacher Mensch – er war Gott! Doch weder Kaiphas noch die anderen jüdischen Führer glaubten ihm. Und so verurteilten sie ihn zum Tode. Doch es gab ein Problem: der Sanhedrin hatte nicht die Vollmacht, ein Todesurteil auszusprechen; nur die Römer konnten dies tun.

2 Kreuzigung

Weil nächtliche Gerichtssitzungen illegal waren, traf sich der Sanhedrin noch einmal direkt nach Sonnenaufgang, um mit dem Verhör Jesu der vorgeschriebenen Prozedur zu folgen. Jesus muß erschöpft gewesen sein. Er hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, und sie hatten ihn brutal geschlagen, um ihn wissen zu lassen, wer hier das Sagen hatte.

„Und die ganze Menge derselben stand auf, und sie führten ihn zu Pilatus.“ Lukas 23,1

* Jesus wurde nicht der Gottlosigkeit beschuldigt. Ihm wurde vorgeworfen, sich selbst als Gott auszugeben. Da die Priester ihn nur für einen Menschen hielten, sahen sie dies als Gotteslästerung an.

Pontius Pilatus

Pontius Pilatus, der Statthalter über Judäa, hatte die ganze Autorität des römischen Reiches hinter sich. Da die jüdischen Gerichte in den meisten Fällen kein Todesurteil aussprechen durften, brauchten sie die Zustimmung der Römer. Pilatus war ihr Mann. Die Tempelführer kannten seine Wankelmütigkeit. Mit einigen Überredungskünsten müßte er zu gewinnen sein.

„Sie fingen aber an, ihn zu verklagen, und sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, indem er sagt, daß er selbst Christus, ein König, sei.“ Lukas 23,2

Jesus hatte seine Nachfolger nie davon abgehalten, die Steuern zu bezahlen. In Wirklichkeit hatte er genau das Gegenteil gesagt. Dies war eine vorsätzliche Lüge. Aber wen interessierte dies noch, nachdem bereits so viele Gesetzeswidrigkeiten geschehen waren? Was allerdings stimmte, war, daß sich Jesus als der Messias ausgab!

„Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier.“

Lukas 23,3a; Johannes 18,36

Die Herrschaft Jesu fing im Herzen an. Dies war keine Bedrohung für Rom.

„Da sprach Pilatus zu ihm: Also, du bist ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. Pilatus spricht zu ihm: Was ist Wahrheit?“

Johannes 18,37-38a

Noch heute stellen Menschen diese Frage. Aber Pilatus war nicht in der Stimmung, zuzuhören; er wartete nicht einmal auf die Antwort.

„Und als er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und spricht zu ihnen: Ich finde keinerlei Schuld an ihm.“ Johannes 18,38b

Abschiebung

Pilatus mißtraute den Priestern. Er wußte, daß er als römischer Stadthalter von den Juden gehaßt wurde und hatte guten Grund, zu glauben, daß die Priester nicht gerade die Interessen des Kaisers vertraten. Der Sanhedrin mußte andere Gründe haben, Jesus töten zu wollen.

„Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und den Volksmengen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber bestanden darauf und sagten: Er wiegelt das Volk auf und lehrt durch ganz Judäa hin, angefangen von Galiläa bis hierher. Als aber Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei. Und als er erfahren hatte, daß er aus dem Machtbereich des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der auch selbst in jenen Tagen in Jerusalem war.“ Lukas 23,4-7

Pilatus hatte Vollmacht, eigenhändig über den Fall Jesu zu entscheiden, aber die ganze Sache wurde langsam unangenehm. Jesus wurde vorgeworfen, das Volk zu Aufruhr anzustiften. Wie sollte er dies seinen Vorgesetzten in Rom erklären, wenn Jesus wirklich einen Aufstand anzetteln würde? Das Einfachste wäre es, diese heikle Angelegenheit einfach Herodes zu überlassen. Außerdem war Herodes nicht gerade sein Freund, also schob er die Verantwortung auf ihn ab.

Herodes Antipas

Herodes Antipas war ein Sohn Herodes des Großen. Als Marionette der Römer war ihm die Verwaltung der Provinz Galiläa übergeben worden, wo Jesus herammte. Er war aus Anlaß des Passahfestes nach Jerusalem gekommen.

„Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er wünschte schon seit langer Zeit, ihn zu sehen, weil er vieles über ihn gehört hatte, und er hoffte, irgend ein Zeichen durch ihn geschehen zu sehen. Er befragte ihn aber mit vielen Worten; er jedoch antwortete ihm nichts.“ Lukas 23,8-9

Schweigen

Jesus wußte, daß Herodes kein Interesse daran hatte, die Wahrheit herauszufinden. Er wollte nur durch ein Wunder unterhalten werden, was seine offensichtliche Respektlosigkeit gegenüber dem Charakter Jesus verdeutlichte. Jesus ging nicht auf Herodes ein. Stattdessen schwieg er.

„Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten standen nun auf und verklagten ihn heftig. Als aber Herodes mit seinen Kriagsleuten ihn geringschätzend behandelt und verspottet hatte, warf er ihm ein glänzendes Gewand um und sandte ihn zu Pilatus zurück. Pilatus und Herodes aber wurden an diesem Tag Freunde miteinander; denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft.“ Lukas 23,10-12

Kreuzige ihn!

Seit seiner Festnahme hatte Jesus in fünf Gerichtsverhandlungen gestanden: drei durch die Juden und zwei durch die

3. 4.

Früher Freitag Morgen: Jesus wird in der römischen Festung Pilatus vorgeführt.

Später Donnerstag Abend: Jesus wird im Garten Gethsemane festgenommen und ins Haus des Hohepriesters gebracht. Es wird angenommen, daß sie an der Nordmauer entlanggingen, um das Gedränge um den Tempel zu umgehen.

4. 5. 4.

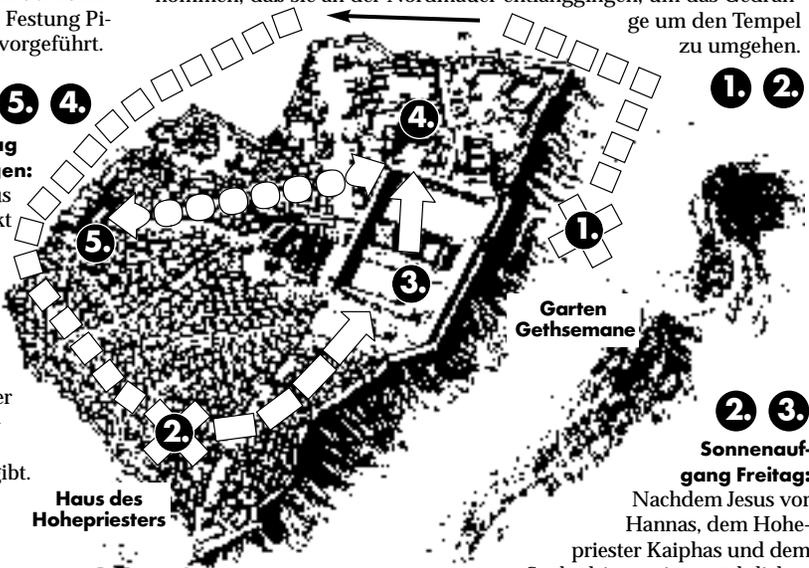
Freitag Morgen: Pilatus schickt Jesus zu Herodes, der ihn wieder an Pilatus übergibt.

1. 2.

2. 3.

Sonnenaufgang Freitag: Nachdem Jesus vor Hannas, dem Hohepriester Kaiphas und dem Sanhedrin zu einer nächtlichen Gerichtsverhandlung geführt wird, kommt er im Tempelgelände vor ein Schnellgericht des Sanhedrin.

Der letzte Tag des Herrn Jesus in Jerusalem



Römer. Dieses sechste Verhör sollte sein Letztes sein. Inzwischen wußte die ganze Stadt von seiner Festnahme. Der Hohepriester und der Sanhedrin waren nun nicht länger die einzigen, die Jesus beschuldigten. Sie wurden von der unbeständigen Volksmenge unterstützt, die erst einige Tage zuvor „Hosanna“ gerufen hatte, aber nun heftig schrie: „Kreuzige ihn!“ Pilatus steckte in der Klemme. Je mehr er mit Jesus zu tun bekam, umso mehr wuchs seine Überzeugung, daß etwas Ungewöhnliches an diesem Menschen war!

„Während er aber auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten.“ Matthäus 27,19

Aber Pilatus hatte weniger Rückgrat als seine Frau – er begann unter dem Druck der Menge zu wanken. Satan muß über seinen bisherigen Erfolg wohl äußerst zufrieden gewesen sein.

„Als aber Pilatus die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammengerufen hatte, sprach er zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, worin ihr ihn anklagt; aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan. Ich will ihn nun züchtigen und losgeben.“ Lukas 23,13-16

Die Geißelung

Weder Herodes noch Pilatus konnten Jesus für schuldig befinden, was zur Todesstrafe erforderlich war. Deshalb gab Pilatus nach und bot einen Kompromiß an. Dieser bestand aus zwei Teilen:

1. Er wollte Jesus bestrafen:

Pilatus bot an, Jesus geißeln zu lassen. Damit war kein normales Auspeitschen gemeint. Die Geißel bestand aus einem Stock, an dessen Ende Lederriemen befestigt waren. An jedem Lederstreifen waren schmetterlingsförmige Metall- oder Kno-

chenstücke gebunden. Dem Verurteilten wurden die Hände über dem Kopf an einem Pfahl festgebunden, so daß die Schläge den entblößten Rücken trafen. Mit jedem Peitschenhieb drangen die Metall- und Knochenstücke in das Fleisch ein. Beim Zurückziehen der Peitsche wurde damit förmlich das Fleisch aus dem Rücken gerissen. Diese Geißelung war so hart, daß das Opfer oft daran starb.



Nach dem Gesetz durfte nur ein für schuldig befundener Gefangener gegeißelt werden. Pilatus hatte selbst gerade gesagt, daß Jesus unschuldig war. Weil die römische Folter ein solch brutales Schauspiel war, kann man annehmen, daß Pilatus dadurch die Ankläger Jesu zufriedenstellen wollte, damit sie seinen nächsten Vorschlag akzeptieren würden.

2. Er wollte Jesus freilassen:

In dieser Gegend war es römischer Brauch, als Zeichen des guten Willens anlässlich des Passahfestes einen für schuldig befundenen Verbrecher freizulassen. Pilatus schlug vor, daß Jesus nach seiner Geißelung freigelassen werden sollte. Das Volk reagierte einstimmig ...

„Die ganze Menge schrie aber zugleich und sagte: Weg mit diesem, gib uns aber den Barabbas los! Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen.“ Lukas 23,18-19

Die Leute lehnten Pilatus Angebot ab und forderten die Freilassung von Barabbas, einem Mörder, der zu Recht wegen Auflehnung gegen Rom verurteilt worden war.

„Pilatus rief ihnen nun wieder zu, weil er Jesus losgeben wollte. Sie aber schrien dagegen und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen:

Was hat dieser denn Böses getan? Ich habe keine Ursache des Todes an ihm gefunden; ich will ihn nun züchtigen und losgeben.“ Lukas 23,20-22

„Dann nahm nun Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln.“

Johannes 19,1

Sieben Jahrhunderte zuvor hatte der Prophet Jesaja geschrieben ...

„Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder.“ Jesaja 52,14

Jesus wurde so brutal geschlagen, daß er furchtbar entstellt war. Aber die Soldaten waren mit dieser schrecklichen Folter noch nicht zufrieden. Sie entschieden sich, Jesus noch etwas zu verspotten.

„Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und warfen ihm ein Purpurkleid um; und sie kamen zu ihm und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie gaben ihm Schläge ins Gesicht.“

Johannes 19,2-3

Demütigung gehörte nicht zu Pilatus Urteil. Normalerweise trugen Könige purpurfarbene Umhänge. Die Dornen waren grausam zu einer Art Königskrone geflochten worden, um den Spott auf die Spitze zu treiben.

Wieder hatte der Prophet 700 Jahre zuvor darüber geschrieben:

„Er war verachtet und von den Menschen verlassen ... und wir haben ihn nicht geachtet.“ Jesaja 53,3

„Und Pilatus ging wieder hinaus und spricht zu ihnen: Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr wißt, daß ich keinerlei Schuld an ihm finde. Jesus nun ging hinaus und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Siehe, der Mensch!“ Johannes 19,4-5

In seinem Innersten muß Pilatus gewußt haben, daß er jede Gerechtigkeit bei Seite setzte. Ohne Zweifel hatte er gehofft, daß dieser zerschundene, dornengekrönte, blutende Mensch Mitleid erwecken würde, aber die Menge hatte kein Erbarmen.

„Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.“ Johannes 19,6

Pilatus wußte sehr gut, daß sie dies nicht tun konnten, weil jüdische Gerichte kein Todesurteil verhängen durften.

Der Sohn Gottes

„Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; und er ging wieder hinein in das Prätorium und spricht zu Jesus: Woher bist du?“

Johannes 19,7-9a

Pilatus wußte bereits, daß Jesus aus Galiläa war – aus diesem Grund hatte er ihn zu Herodes geschickt. Nun fragte er Jesus wieder, woher er kam. Offensichtlich fühlte er sich darüber unwohl, daß sich dieser Mensch als Gott ausgab! Die Griechen glaubten, daß die Götter vom Berg Olymp herabstiegen, um sich mit den Menschen zu verbrüdern. Vielleicht fragte Pilatus sich, ob dies auch auf Jesus zutraf. Mit Sicherheit war dies kein gewöhnlicher Krimineller. Allein die Art und Weise, wie er sich vor Gericht verhielt, strahlte einen Frieden und eine Zuversicht aus, die beunruhigend waren.

„Jesus, woher kommst du wirklich?“

„... Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da spricht Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich loszugeben, und Gewalt habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, größere Sünde. Daraufhin suchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber schrien und sagten: Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an einen Ort, genannt Steinpflaster, auf

hebräisch aber Gabbatha. Es war aber Rüsttag des Passah.“

Johannes 19,9b-14a

Am „Rüsttag“ wurde das Passahlamm geschlachtet.

„Und er spricht zu den Juden: Siehe, euer König! Sie aber schrien: Weg, weg! kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“

Johannes 19,14b-15

Dies war Israels endgültige Ablehnung Jesu als ihren König. Sie hatten statt Gott den römischen Kaiser gewählt.

„Dann nun lieferte er ihn an sie aus, daß er gekreuzigt würde. Sie aber nahmen Jesus hin und führten ihn fort. Und er selbst trug sein Kreuz und ging hinaus nach der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf hebräisch Golgatha heißt, wo sie ihn kreuzigten, und zwei andere mit ihm, auf dieser und auf jener Seite, Jesus aber in der Mitte.“

Johannes 19,16-18

Kreuzigung

Die Kreuzigung war die römische Höchststrafe und wurde nur bei Sklaven und Schwerstverbrechern eingesetzt. Es war die übliche Hinrichtungsform, und historische Berichte sprechen davon, daß sogar mehrere hundert Menschen gleichzeitig auf diese Weise getötet wurden. Nachforschungen haben ergeben, daß es verschiedene Formen der Kreuzigung gab:



Baum – das Opfer wurde einfach mit dem Körper an einen Baum gepresst und festgenagelt, gerade so, wie die Äste gewachsen waren. Josephus, ein jüdischer Historiker des ersten Jahrhunderts, berichtet, wie römische Soldaten sich vergnügten, indem sie Gefangene in ungewöhnlichen Stellungen kreuzigten.³



I-förmig – ein einfacher, in den Boden gerammter Pfahl. Die Hände wurden über dem Kopf zusammenge-nagelt.



X-förmig – zwei einfache, im Winkel verbundene Balken. Der Körper wurde ausgestreckt und Hände und Füße an den vier Ecken befestigt.



T-förmig – ein Pfahl mit einem Querbalken am oberen Ende; neben dem Baum war dies wohl die geläufigste Form. Die Arme wurden entlang des Querbalkens ausgestreckt befestigt.



Kreuzförmig – diese Methode war üblicherweise nur allgemein bekannten Verbrechern vorbehalten. Eine Tafel mit Angabe der Beschuldigung wurde am obersten Teil des Kreuzes befestigt. Auf diese Weise wurde Jesus gekreuzigt.

Das Opfer wurde gewöhnlich völlig ausgezogen. Hände und Füße wurden durch Nägel, die durch die Gelenke geschlagen wurden, am Kreuz befestigt.

Tausend Jahre zuvor hatte Gott den König David beauftragt, einen ganzen Psalm über die Art des Todes Jesu zu schreiben. Darin berichtet David⁴, daß Gott sagt ...

„... Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben. Alle meine Gebeine könnte ich zählen. Sie schauen und sehen auf mich herab.“ Psalm 22,17b-18

Dies war lange vor Entstehung des römischen Reiches. Ungefähr 800 Jahre vor Einführung der Kreuzigung, die als offizielle römische Todesstrafe vorgeschrieben wurde.

Bis heute gilt die Kreuzigung als eine der brutalsten Hinrichtungsarten. Der Tod trat sehr langsam ein. Manchmal dauerte es Tage. Letztendlich starb das Opfer den Erstickungstod. Das Hängen an den ausgestreckten Armen übte einen solchen Druck auf das Zwerchfell aus, daß es unmöglich war, zu atmen. Man konnte nur Luft holen, indem man sich aufrichtete, um dem Zwerchfell (dem Atemmuskel) Raum zu verschaffen. Natürlich geschah dieses Hochziehen an den Armen und Aufrichten an den Beinen nur gegen den qualvollen Widerstand der Nägel. Der Tod trat erst ein, wenn durch Erschöpfung der Körper nicht mehr aufgerichtet werden konnte.

Die Nägel und das schmerzvolle Schnappen nach Luft waren nicht die einzigen Qualen. Man litt auch unter dem Durst und der Zurschaustellung. Die Menschen kamen, um zu gaffen und, im Fall Jesu, auch zu spotten.

„Pilatus schrieb aber auch eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: **Jesus, der Nazoräer, der König der Juden**. Diese Aufschrift nun lasen viele von den Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt; und es war geschrieben auf hebräisch, griechisch und lateinisch. Die Hohenpriester der Juden sagten nun zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern daß jener gesagt hat: Ich bin König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“
Johannes 19,19-22

„Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider – und machten vier Teile, einem jeden Soldaten einen Teil – und das Unterkleid. Das Unterkleid aber war ohne Naht, von oben an durchgewebt. Da sprachen sie zueinander: Laßt es uns nicht zerreißen, sondern darum lassen, wessen es sein soll.“
Johannes 19,23-24a

Bei solch einer blutigen Aufgabe war das Spiel eine willkommene Ablenkung. Indem die Soldaten unter dem Kreuz Jesu vielleicht ihre Würfel in einem Helm schüttelten, hatten sie keine Ahnung, daß sie damit eine uralte Prophezie erfüllten.

„Dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde, die spricht: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Die Soldaten nun haben dies getan.“
Johannes 19,24b (vergleiche Psalm 22,19)

„Und das Volk stand und sah zu; es höhnten aber auch die Obersten und sagten: Andere hat er gerettet. Er rette sich selbst, wenn dieser der Christus ist, der Auserwählte Gottes!“
Lukas 23,35

Zehn Jahrhunderte vorher hatte der König David geschrieben, daß der versprochene Befreier verspottet werden würde.

„Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie verziehen die Lippen, schütteln den Kopf.“
Psalm 22,7-8

Selbst die verhöhnenden Worte hatte David aufgezeichnet.

„Er hat es auf den HERRN gewälzt, der rette ihn, befreie ihn, denn er hat ja Gefallen an ihm!“
Psalm 22,9

„Aber auch die Soldaten verspotteten ihn, indem sie hinzutraten, ihm Essig brachten und sagten: Wenn du der König der Juden bist, so rette dich selbst! Einer der gehenkten Übeltäter aber lästerte ihn: Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns! Der andere aber antwortete und strafte ihn und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist? Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“
Lukas 23,36-37.39-43

Jesus versicherte dem Übeltäter, daß, sobald sie beide gestorben wären, sich ihre Geister im Paradies treffen würden. Jesus konnte dies sagen, weil er wußte, daß dieser Mann darauf vertraute, von ihm vor den Folgen der Sünde – der ewigen Strafe – errettet zu werden.

„Es war aber um die sechste Stunde; und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.“
Lukas 23,44

„Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lema sabachthani? was verdolmetscht ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
Markus 15,34

Und wieder hatte der König David tausend Jahre zuvor aufgeschrieben, daß der Messias genau diese Worte sagen würde.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
Psalm 22,2

Es war nicht unbegründet, daß Jesus dies laut ausrief. Wir werden uns im nächsten Kapitel noch damit beschäftigen.

Die Bedeutung der letzten Augenblicke Jesu am Kreuz kann nicht genug betont werden. Die Bibel sagt ...

„Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: ... Es ist vollbracht! ... Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Und als er dies gesagt hatte, neigte er das Haupt und übergab den Geist.“
Lukas 23,46; Johannes 19,30b

„Und der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten.“
Markus 15,38

Jesus war tot. Man kann sich unschwer vorstellen, daß das ganze Reich des Bösen in Ekstase geriet.⁵ Satan und seine Dämonen waren erfolgreicher gewesen, als sie sich jemals erträumt hätten. Aus ihrer Sicht hatten sie Gott umgebracht. *Der versprochene Befreier* war tot! Einige Dinge jedoch sollten für Satan unklar gewesen sein. Warum war der Vorhang im Tempel zerrissen – von oben nach unten? Und warum hatte Jesus so nachdrücklich „*Es ist vollbracht!*“ gerufen?

Der zerrissene Vorhang

Erinnern wir uns daran, daß der Tempel als festgebauete Nachbildung der ursprünglichen Stiftshütte entworfen worden war. Der besagte Vorhang trennte das Heiligtum vom Allerheiligsten. Das Zerreißen dieses Vorhangs hatte eine enorme Bedeutung.

Erstens sagt die Bibel, daß der Vorhang das Allerheiligste vor den Blicken des Menschen schützte. Wer hinter den Vorhang blickte, mußte sterben. Gott hatte Mose Jahrhunderte zuvor gesagt ...

„Und der HERR sprach zu Mose: „Rede zu deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligtum hineingeht innerhalb des Vorhangs, vor die Deckplatte, die auf der Lade ist, damit er nicht stirbt. Denn ich erscheine in der Wolke über der Deckplatte.“ 3. Mose 16,2

Zweitens war es eine gewaltige Aufgabe, diesen Vorhang auf irgendeine Weise zu zerreißen. Es wird berichtet, daß der Vorhang 18 Meter lang und 9 Meter breit war. Die Dicke des Vorhangs betrug die Handbreite eines Mannes – also ungefähr 10 Zentimeter.⁶

Drittens konnte das Zerreißen des Vorhangs nur eines bedeutet haben: Kein Mensch hatte ihn zerrissen, sondern Gott. Nach jüdischer Zeitrechnung starb Jesus um die neunte Stunde, was 15° Uhr nachmittags entspricht. Der Tempel muß voll von Priestern gewesen sein, die ihren heiligen Aufgaben nachgingen. Es war die Zeit des Abendopfers, wo ein Lamm geschlachtet wurde. Es war auch Passah. Die Neuigkeiten über einen zerrissenen Vorhang konnten nicht geheim gehalten werden.



ten werden. Es waren zu viele Menschen anwesend, und das Ereignis war zu aufsehenerregend, um übersehen zu werden. Wir werden uns gleich noch mit der Bedeutung dieser Begebenheit befassen.

Es ist vollbracht!

Der Ausdruck „Es ist vollbracht“ wurde aus einem einzigen griechischen Wort übersetzt: „*tetelestai*.“ Der Begriff *Tetelestai* wurde in der antiken Welt auf vielerlei Weise benutzt, aber die folgenden drei sind für uns von besonderer Bedeutung:⁷

1. *Tetelestai* wurde von einem Knecht oder Diener benutzt, um seinem Herrn von der Fertigstellung der Aufgabe zu berichten. „Die Arbeit, die du mir aufgetragen hast, ist vollendet.“
2. *Tetelestai* war auch ein gebräuchlicher griechischer Begriff in der Finanzwelt. Es kennzeichnete die Vollendung einer Zahlung, wenn die Schuld völlig abgetragen war.

Wenn die letzte Rate eingereicht wurde, konnte man sagen „*tetelestai*“, das bedeutet: „Die Schuld ist beglichen.“ Man hat antike Quittungen auf Tontafeln für Steuerzahlungen gefunden, auf denen quer *tetelestai* – völlig bezahlt – geschrieben stand.

3. Die Auswahl eines Opferlammes für den Tempel war immer eine besondere Aufgabe gewesen. Die Herde wurde durchsucht, und wenn man ein fehlerloses Lamm gefunden hatte, rief man auf griechisch *tetelestai* – die Suche war zu Ende.

Jesus rief also wörtlich: „Die Arbeit, die du mir gegeben hast, ist vollendet, die Schuld ist beglichen, das Opferlamm ist gefunden.“

Die Bibel sagt, daß Jesus mit lauter Stimme ausrief: –

„**Es ist vollbracht.**“

„*Als aber der Hauptmann sah, was geschah, verherrlichte er Gott und sagte: „Wirklich, dieser Mensch war gerecht.“*“

Lukas 23,47

Es ist bemerkenswert, daß es der Hauptmann war – ein Offizier mit Befehlsgewalt über 100 Soldaten –, der augenblicklich auf den Ausruf Jesu reagierte. Als erfahrener Kriegsmann konnte er sicherlich zwischen einem verzweifelten Schnappen nach Luft und einem Siegesruf unterscheiden.

„*Und die ganzen Volksmengen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren, schlugen sich, als sie sahen, was geschehen war, an die Brust und kehrten zurück. Aber alle seine Bekannten standen von fern, auch die Frauen, die ihm von Galiläa nachgefolgt waren, und sahen dies.*“ Lukas 23,48-49
 „*Die Juden nun baten den Pilatus, damit die Leiber nicht am Sabbat am Kreuz blieben, weil es Rüsttag war – denn der Tag jenes Sabbats war groß –, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen werden möchten.*“ Johannes 19,31

Brecht die Beine

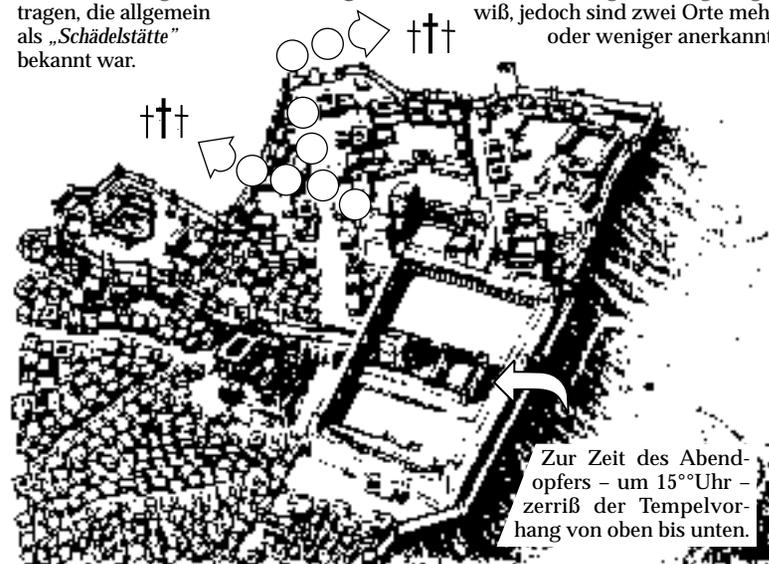
In der Passahwoche bildete dieser Tag den Höhepunkt, da die Passahlämmer geschlachtet wurden. Die obersten Priester wollten die Kreuzigungsangelegenheit zu Ende bringen, da-

mit sie nicht in das Fest hereinragte. Sie baten darum, daß die Beine Jesu gebrochen würden. Dies würde bedeuten, daß der Gekreuzigte sich nicht länger zum Luftholen aufrichten konnte und sehr bald erstickte – wenn ihn nicht schon der Schock durch das Brechen der Beine tötete.

„*Da kamen die Soldaten und brachen die Beine des ersten und des anderen, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, daß er sagt, was wahr ist, damit auch ihr glaubt. Denn dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde: Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden. Und wieder sagt eine andere Schrift: Sie werden den anschauen, den sie durchstochen haben.*“
 Johannes 19,32-37

Nachdem Jesus von Pilatus verurteilt worden war, mußte er sein Kreuz von der römischen Festung zu der **Hinrichtungsstätte** tragen, die allgemein als „**Schädelstätte**“ bekannt war.

Die **Kreuzigung** und **Beerdigung** fanden in unmittelbarer Nähe statt. Bei beiden ist die genaue Lage ungewiß, jedoch sind zwei Orte mehr oder weniger anerkannt.



Zur Zeit des Abendopfers – um 15°Uhr – zerriß der Tempelvorhang von oben bis unten.

3 Begräbnis und Auferstehung

Freitag: Später Nachmittag

„Danach aber bat Joseph von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, aber ein geheimer, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, daß er den Leib Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam nun und nahm den Leib Jesu ab. Es kam aber auch Nikodemus, der zuerst bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, ungefähr hundert Pfund. Sie nahmen nun den Leib Jesu und wickelten ihn in Leinentücher mit den wohlriechenden Ölen, wie es bei den Juden zu bestatten Sitte ist. Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und in dem Garten eine neue Gruft, in die noch nie jemand gelegt worden war. Dorthin nun legten sie Jesus, wegen des Rüsttags der Juden, weil die Gruft nahe war.“ Johannes 19,38-42

„Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und besahen die Gruft, und wie sein Leib hineingelegt wurde. Als sie aber zurückgekehrt waren, bereiteten sie wohlriechende Öle und Salben; und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot.“ Lukas 23,55-56

O bwohl Joseph und Nikodemus Mitglieder des Sanhedrin waren, scheint es, als ob sie den Beweis der Gottheit Jesu nicht abgelehnt hatten. Entsprechend ihrer traditionellen Gebräuche wickelten sie Jesus in lange Leinentücher, die mit 34 Kilogramm wohlriechenden Gewürzen und Salben präpariert waren und legten ihn in das Grab. Ein großer runder Stein, der möglicherweise bis zu zwei Tonnen gewogen haben kann, wurde vor den Eingang der Gruft gerollt. Die Frauen beobachteten dies alles und gingen nach Hause, um zusätzliche Salben für die endgültige Bestattung vorzubereiten. Inzwischen war es Freitagabend geworden.

Samstag

„Am nächsten Tag aber, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und die Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Ver-

führer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich wieder auf. So befiehl nun, daß das Grab gesichert werde bis zum dritten Tag, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und die letzte Verführung wird schlimmer sein als die erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Geht hin, sichert es, so gut ihr könnt! Sie aber gingen hin und sicherten, nachdem sie den Stein versiegelt hatten, das Grab mit der Wache.“ Matthäus 27,62-66

Dies war kein zusammengewürfelter Haufen von Söldnern, die das Grab bewachen sollten. Eine römische Wache bestand aus sechzehn Mann, von denen jeder dazu ausgebildet war, zwei Meter Raum abzusichern. Zusammen waren sie in der Lage, sich gegen ein gesamtes Bataillon zu verteidigen⁸. Während der Wache einzuschlafen, war undenkbar – ein Verstoß, der mit dem Tode bestraft wurde. Pilatus wies die Hohenpriester und Pharisäer an, das Grab zu versiegeln. Dazu wurden wahrscheinlich Seile quer über die Steintür gespannt und mit

feuchtem Lehm fixiert. In den Lehm wurde dann ein Siegelring gepreßt. Jedes Verrücken des Steines wäre sofort erkennbar gewesen.



Sonntag

Die Wache wurde am Samstag – dem jüdischen Sabbat – aufgestellt. Früh am Sonntag morgen, als es noch dunkel war.

„Und siehe, da geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam aus dem Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Ansehen aber war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie Schnee. Aber aus Furcht vor ihm bebten die Wächter und wurden wie Tote.“ Matthäus 28,2-4

Sofort erkannten diese harten und verwegenen Soldaten, daß sie gegen diesen einen Engel keine Chance hatten. Die letzte Redewendung im obigen Abschnitt entspricht der Art dieser Zeit, zu sagen, daß sie aus Furcht *in Ohnmacht fielen!*

Aber sie waren nicht die Einzigen, die zitterten. Im ganzen Reich des Bösen muß völliges Chaos geherrscht haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie das ausgesehen haben könnte. Der verwirrte Satan schreit wie wild Befehle durch die Gegend, und die Dämonen rennen kopflos umher! Wer hätte zu denken gewagt, daß das Grab leer sein könnte. Offensichtlich war Jesus wieder lebendig. Unmöglich!

In der Zwischenzeit ...

„Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kommen sehr früh am ersten Wochentag zu der Gruft, als die Sonne aufgegangen war. Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von der Tür der Gruft wegwälzen? Und als sie aufblickten, sehen sie, daß der Stein zurückgewälzt ist; er war nämlich sehr groß.“ Markus 16,1-4

Maria Magdalena wandte sich wahrscheinlich schockiert und entsetzt von dem ersten Anblick des offenen Grabes ab. Wahrscheinlich nahm sie das Naheliegendste an – der Leichnam Jesu war geschändet worden. Schluchzend drehte sie sich um und lief zu den Jüngern, um sie zu benachrichtigen. Maria und Salome gingen weiter und betraten die Gruft.

„Und als sie in die Gruft eintraten, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem weißen Gewand, und sie entsetzten sich. Er aber spricht zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten.“ Markus 16,5-6
Jesus lebte! Der Engel sagte ...

„Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er euch nach Galiläa vorausgeht! Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Markus 16,7

„Und sie gingen schnell von der Gruft weg mit Furcht und großer Freude und liefen, es seinen Jüngern zu verkünden. Als sie aber hingingen, es seinen Jüngern zu verkünden, siehe, da kam Jesus ihnen entgegen und sprach: Seid gegrüßt! Sie aber traten zu ihm, umfaßten seine Füße und warfen sich vor ihm nieder. Da spricht Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin, verkündet meinen Brüdern, daß sie hingehen nach Galiläa, und dort werden sie mich sehen.“ Matthäus 28,8-10

Wenn man diesen Bericht liest⁹, kann man die Verwirrung und Aufregung, die die Botschaft am frühen Morgen brachte, nachfühlen. Diejenigen, die Jesus hatten sterben sehen, nahmen die Nachricht der freudig erregten Frauen sehr skeptisch auf. Zuerst ...

„... schienen ihnen ihre Reden wie leeres Gerede, und sie glaubten ihnen nicht.“ Lukas 24,11

Petrus lief zum Grab, um selbst nachzuschauen. Auch Johannes rannte dorthin und überholte Petrus auf dem Weg, blieb aber dann vor dem Grab stehen.

„Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in die Gruft und sieht die Leinentücher daliegen und das Schweißtuch, das auf seinem Haupt war, nicht zwischen den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem besonderen Ort.“ Johannes 20,6-7

Dies war nicht der Anblick eines geplünderten Grabes. Die langen Tücher waren immer noch wie um einen Körper herum gewickelt, aber sie waren zusammengefallen – leer! Der

Körper war durch sie hindurch gegangen. Das Schweiß Tuch für den Kopf war auch zusammengefaltet, als ob jemand alles vor dem Verlassen aufgeräumt hatte. Die Bibel sagt, daß Petrus sah; aber Johannes sah *und glaubte*. Für Johannes bestand kein Zweifel daran, daß Jesus lebte! Aber in Petrus Kopf drehte sich alles. Er brauchte Zeit, um nachzudenken.

Es war wohl immer noch sehr früher Morgen, als Maria Magdalena zurückkam.

„Maria aber stand draußen bei der Gruft und weinte. Als sie nun weinte, bückte sie sich vornüber in die Gruft und sieht zwei Engel in weißen Kleidern dasitzen, einen bei dem Haupt und einen bei den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und jene sagen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.“ Johannes 20,11-13

Die Gruft lag in einem Garten, deshalb hielt sie diese Engel vielleicht für Gärtner. Maria war so niedergeschlagen, daß sie nicht darüber nachdachte, wer diese Männer wohl waren. Wir müssen bedenken, daß Maria sehr betrübt war und während der ganzen Unterhaltung vor sich hin schluchzte.

„Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen; und sie wußte nicht, daß es Jesus war. Jesus spricht zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie, in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn wegholen. Jesus spricht zu ihr: Maria!“ Johannes 20,14-16a

Wenn jemand einen Namen so sagen kann, daß dadurch alle Erinnerungen an die Begegnungen mit einem sehr lieben Menschen zurückgeholt werden, dann tat Jesus hier genau das. Maria erkannte seine Stimme sofort.

„Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni! das heißt Lehrer.“ Johannes 20,16b

Nun hatte sie einen anderen Grund zum Weinen. Sie wollte ihn wohl vor Freude umarmen.

„Jesus spricht zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalena kommt und verkündet den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe.“ Johannes 20,17-18

Die Wachen

Während all dies geschah, waren die Wachen zu den Hohenpriestern gelaufen. Unter keinen Umständen konnten sie Pilatus so unter die Augen treten.

„Während sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie versammelten sich mit den Ältesten und hielten Rat; und sie gaben den Soldaten reichlich Geld und sagten: Sprech: Seine Jünger kamen bei Nacht und stahlen ihn, während wir schliefen. Und wenn dies dem Statthalter zu Ohren kommen sollte, so werden wir ihn beschwichtigen und machen, daß ihr ohne Sorge seid. Sie aber nahmen das Geld und taten, wie sie unterrichtet worden waren. Und diese Rede verbreitete sich bei den Juden bis auf den heutigen Tag.“ Matthäus 28,11-15

Es bedurfte einer großen Summe Geldes, diese stolzen Soldaten dazu zu überreden, zu sagen, sie hätten geschlafen. Aber es stimmte nicht. Wieder einmal sehen wir die Hand Satans hinter all diesem, um den entstandenen Schaden einzugrenzen. Immerhin ist er der *Vater der Lüge*. Es war ein verzweifelter Versuch, das Gesicht zu wahren. Zweifellos hatte Satan erkannt, daß er besiegt worden war. Jesus – *der Gesalbte* – hatte Satans Kopf zertreten, genau wie Gott es vor langer Zeit im Garten Eden versprochen hatte.

Er lebt

Jesus war ins Leben zurückgekehrt! Er war wirklich lebendig – körperlich! Drei Tage lang hatte sein Körper leblos im Grab gelegen – getrennt von seinem Geist. Doch dann war Je-

sus auf dramatische, übernatürliche Weise mit einem neuen Körper wieder auferweckt worden.

Jesus hatte während seines Wirkens seinen eigenen Tod vorausgesagt.

„Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ Johannes 10,17-18

Warum mußte Jesus sterben?

Jesus war keinen gewöhnlichen Tod gestorben. Für die Menschheit ist der Tod eine Folge der Sünde – des Bruches des Gesetzes Gottes. Aber Jesus hatte die Zehn Gebote vollkommen befolgt. Er war sündlos und brauchte deshalb nicht zu sterben. Entsprechend dem Gesetz der Sünde und des Todes, hätte Jesus für immer leben können. Also, warum starb er dann? Weder Satan, hatte Jesus gegen seinen Willen getötet, noch hatten die Juden oder Römer dies getan. Jesus hatte sich freiwillig entschieden zu sterben. Aber warum? Die folgenden Kapitel werden diese Frage beantworten.

Die Ereignisse an jenem Morgen waren nur der Anfang. Während der nächsten vierzig Tage erschien Jesus vielen seiner Bekannten. Aber bevor wir den Auferstehungstag hinter uns lassen, müssen wir uns noch mit einem letzten Ereignis beschäftigen.

* Gott hatte zu Adam und Eva gesagt, daß Satan die Ferse des Befreiers verletzen und der Retter den Kopf Satans zertreten würde.

72 Stunden, die die Welt veränderten

Jüdischer Freitag*	☾	<p>DO Jünger bereiten Passah vor Passah Mahl Gang zum Garten Gethsemane Jesus wird im Garten gefangen genommen; die Jünger fliehen</p>
	<p>FR 1. Verhör — vor Hannas, dem Schwiegervater des Hohepriesters 2. Verhör — vor dem Hohepriester und dem Hohen Rat 3. Verhör — vor dem Hohen Rat (um das Urteil zu legalisieren) 6:30 4. Verhör — vor Pilatus 5. Verhör — vor Herodes (Jesus wird verspottet) 6. Verhör — vor Pilatus (Jesus wird geschlagen) 9:00 Kreuzigung MITTAG 15:00 Jesus ruft aus: "Es ist vollbracht"; Vorhang im Tempel zerreißt Die Beine der beiden Übeltäter werden gebrochen, Jesu Seite wird durchstochen Joseph von Arimathia bittet darum, den Leib Jesu begraben zu dürfen Jesus wird in einer Gruft begraben</p>	
Jüdischer Samstag*	☾	<p>SA Römische Wache wird angefordert und vor dem Grab aufgestellt Das Grab wird versiegelt</p>
Jüdischer Sonntag*	☾	<p>SO Erdbeben - Der Stein wird von einem Engel weggerollt; die Wachen fliehen Die Frauen gehen zum Grab Jesus erscheint Maria und Salome Jesus erscheint Maria Magdalena Jesus erscheint Petrus</p>

* Der jüdische Tag beginnt mit Sonnenuntergang und endet am Sonnenuntergang des folgenden Tages.

Kapitel 14**1 Der Weg nach Emmaus****2 Das Gesetz und die Propheten****(Adam bis Noah)****3 Das Gesetz und die Propheten****(Abraham bis zum Gesetz)****4 Das Gesetz und die Propheten****(Die Stiftshütte bis zur bronzenen Schlange)****5 Das Gesetz und die Propheten****(Johannes der Täufer bis zur Auferstehung)****1 Der Weg nach Emmaus**

„Und siehe, zwei von ihnen gingen an diesem Tag nach einem Dorf mit Namen Emmaus, sechzig Stadien von Jerusalem entfernt. Und sie unterhielten sich miteinander über dies alles, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, während sie sich unterhielten und miteinander überlegten, daß Jesus selbst nahte und mit ihnen ging; aber ihre Augen wurden gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt? Und sie blieben niedergeschlagen stehen.“ Lukas 24,13-17

Diese Männer auf dem Weg nach Emmaus gehörten nicht zum engeren Jüngerkreis, aber auch sie waren Jesus nachgefolgt.

„Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige, der in Jerusalem weilt und nicht weiß, was dort geschehen ist in diesen Tagen? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig im Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; und wie ihn die Hohenpriester und unsere Obersten überlieferten, daß er zum Tod verurteilt würde, und ihn kreuzigten. Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen solle. Doch auch bei alledem ist es heute der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist. Aber auch einige Frauen von uns haben uns aus der Fassung gebracht, die am frühen Morgen bei der Gruft gewesen sind und, als sie seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, daß sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die sagen, daß er lebe. Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Gruft und fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht.“ Lukas 24,18-24*

* Das Wort *erlösen* beinhaltet die Idee des Freimachens.

Die beiden Jünger gaben einen kurzen Überblick über das, was an diesem Tage geschehen war. Natürlich kannte Jesus die Geschehnisse genau, aber er schwieg und ließ sie zu Ende reden. Auch er hatte Neuigkeiten für sie.

*„Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! **Mußte nicht** der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ Lukas 24,25-27*

Jesus erklärte ihnen, daß **der Messias – der versprochene Retter – leiden, sterben und wieder zum Leben zurückkommen MUSSTE**. Sicherlich löste er damit einiges Erstaunen aus. Aber Jesus war noch nicht fertig. Er griff auf die jüdischen Heiligen Schriften zurück und zeigte ihnen, was diese über ihn aussagten. Er begann am Anfang der Menschheit und schritt dann Stück für Stück, Ereignis um Ereignis durch die ganze Bibel fort. Es muß wohl eine faszinierende Ausführung gewesen sein.

*„Und sie nahten dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sagten: **Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot und segnete es; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen. Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn; und er wurde vor ihnen unsichtbar. Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?“** Lukas 24,28-32*

Als Jesus sie belehrte, hatte Gott selbst ein Feuer des Verständnisses in ihrem Verstand entfacht. Sie waren überwältigt!

„Und sie standen zur gleichen Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Und sie fanden die Elf, und die mit ihnen waren, versammelt, die sagten: Der Herr ist wirklich*

* Judas Ischarioth hatte Selbstmord begangen.

auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war am Brechen des Brotes.“

Lukas 24,33-35

Wir können uns vorstellen, wie die beiden Männer ermutigt auf dem Rückweg nach Jerusalem besprachen, was sie den elf Jüngern erzählen würden. Sie brachten gute Neuigkeiten! Als sie ankamen, fanden sie die Jünger bereits in freudiger Aufregung vor. Jesus war auch Simon Petrus erschienen!

„Während sie aber dies redeten, stand er selbst in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede euch! Sie aber erschrakten und wurden von Furcht erfüllt und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in euren Herzen? Seht meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin; betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, daß ich habe. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Sie aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch; und er nahm und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden muß, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen.“ Lukas 24,36-44

Genau wie zuvor bei den beiden Männern auf dem Weg nach Emmaus, benutzte Jesus auch hier wieder die Bibel, um alle Ereignisse um seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung zu erklären. Die Juden unterteilen die Heilige Schrift in drei Abschnitte – das **Gesetz**, die **Psalmen** und die **Propheten**. Jesus nahm jeden einzelnen dieser Abschnitte und zeigte den Jüngern, worauf sie hinwiesen.

„Dann öffnetet er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so mußte der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden

allen Nationen, anfangend von Jerusalem. Ihr aber seid Zeugen hiervon.“ Lukas 24,45-48

Wieder sagte Jesus, daß sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung **nötig gewesen waren**. Er sagte, dies wären so gute Neuigkeiten, daß sie überall erzählt werden sollten, angefangen in Jerusalem.

Bevor wir fortfahren, sollten wir einmal einhalten und zurück zum Anfang gehen, so wie Jesus es mit seinen Jüngern getan hatte. Wir wollen sehen, was Jesus im Gesetz, den Propheten und den Psalmen über sich selbst gesagt hat.

Warum genau kam Jesus auf die Erde, und warum **mußte** er leiden und sterben – wenn er doch die ganze Zeit vorhatte, zum Leben zurückzukehren?

Warum war sein Tod **notwendig**?

Warum hatte er nicht die ganze Kreuzigung ausgelassen und einfach die Menschen aufgefordert, ihm zu glauben?

Wozu waren alle diese Ereignisse – sein Tod, Begräbnis und seine Auferstehung – überhaupt gut gewesen?

Wir wollen noch einmal ganz von vorn bei Adam und Eva beginnen.

2 Das Gesetz und die Propheten (Adam bis Noah)

Um die Frage zu beantworten „**Warum mußte Jesus sterben?**“ werden wir in der Menschheitsgeschichte zurückgehen bis zu den Ereignissen mit Adam und Eva.

Adam und Eva

Denken wir an die einzigartige Freundschaft, die zwischen Gott und dem Menschen am Anfang der Schöpfung bestand. Der HERR hatte den Menschen geschaffen, nicht als einen Roboter, sondern mit einem Willen, damit er durch Entscheidung zum Gehorsam Gott ehren konnte, so wie ein gehorsamer Sohn seinen Vater ehrt.

Wir haben gesehen, daß der Mensch durch Gehorsam aus dieser Beziehung ungeheuren Nutzen zog, denn der Schöpfer des Universums sorgte für Adams und Evas Wohlergehen und unterhielt sich mit ihnen als ihr Freund.

Aber Adam und Eva ignorierten Gottes Anweisungen willentlich und experimentierten mit verbotenen Wissen. Die Heilige Schrift benutzt einige ausdrucksstarke Wortbilder, um uns klarzumachen, was geschah.



Die Bibel sagt, daß der Mensch seinen eigenen Weg wählte, aber dieser Weg führte in eine geistliche Wüste.

Der Mensch war VERLOREN.



Anstatt Gott zu suchen, schloß sich der Mensch den Reihen derer an, die Ihm ungehorsam gewesen waren. Er folgte Satan und seinen Dämonen und wurde damit zum FEIND Gottes.



Augenblicklich zerbrach die einzigartige Freundschaft zwischen Gott und dem Menschen. Da er nun von dem vollkommenen, heiligen Gott getrennt war, wurde der Mensch Gott gegenüber zum FREMDEN. Gott war ihm nicht länger nah – Er schien weit entfernt zu sein.



Satan war kein so gütiger Freund wie Gott. Er manipulierte den Menschen mit seinen Lügen, um seinen satanischen Willen zu tun. Der Mensch war SKLAVE Satans und der Sünde geworden.



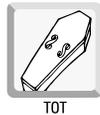
Gott hatte Seinen Mantel der Freundschaft abgelegt und die Richterrobe übergezogen. Als Richter befand Gott den Menschen eines Verbrechens SCHULDIG; er hatte Gottes heiliges Gesetz gebrochen – das war einem heiligen Gott gegenüber Sünde.



Sünde forderte die Todesstrafe. Und so schrieb Gott ein Urteil aus – *einen Schuldbrief* – den der Mensch mit seinem eigenen Tod bezahlen muß.



Zunächst einmal sollte der Mensch körperlich sterben. Nach dem Tod würde der Mensch in einen zweiten Tod gelangen – einer gemeinsamen Bestrafung mit Satan und seinen Dämonen im Feuersee. Die einzigartige Beziehung zwischen Gott und Mensch war zerbrochen – sie war TOT. Der Mensch hatte nun keine Wahl, ob er sterben wollte oder nicht. Der Tod, in all seinen drei Aspekten, beherrschte die Existenz des Menschen. Der Mensch konnte nichts dagegen tun. Dies war eine bittere Wahrheit, der alle gegenüberstanden – die alle bestraft – und vor der alle, die einmal gründlich nachdachten, Furcht hatten.



Diese Wortbilder helfen uns zu verstehen, wie sehr sich der Mensch als Folge der Sünde Adams und Evas von Gott entfernt hat.

Erinnern wir uns, wie Adam und Eva versuchten ihre Situation zu retten, indem sie sich mit Feigenblättern bedeckten? Doch ihre Blattkleidung heilte die zerbrochene Beziehung nicht. Im Gegenteil, Gott wies ihren Versuch zurück.

Mit diesem Ereignis begann Gott Adam und Eva, wie auch uns, auf allgemeingültige Prinzipien hinzuweisen, die die gesamte Menschheit betrafen.

Der Mensch kann sich nicht selbst vor Gott annehmbar machen

Genau wie sich Adam und Eva nicht vor Gott annehmbar machen konnten, indem sie ihre äußere Erscheinung zu verändern versuchten, können auch wir nicht



auf Grund unseres Äußeren angenommen werden. Vielleicht mögen wir andere, mit dem was äußerlich zu sein scheint, beeindruckten, aber Gott weiß, wie wir wirklich sind.

Es gibt nur einen Weg, um von Gott angenommen zu werden: Gottes Weg

Gott ließ Adam und Eva nicht im Stich. In Seiner Liebe schuf Er einen Weg der Annahme, doch unter anderen Voraussetzungen. Die Bibel sagt ...

„Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie.“ 1.Mose 3,21

Man würde die Bedeutung dieses kleinen Verses einfach übersehen, wenn andere Teile der Bibel ihn nicht erklärten. Was sagt er also aus? Was hatte Jesus wohl seinen Jüngern hierzu gesagt? Ganz einfach folgendes:

Genau wie ein Tier sterben mußte, um Adam und Eva mit annehmbarer Kleidung zu bedecken, so starb auch Jesus, um uns annehmlich in der Gegenwart Gottes zu machen. Dies war und ist Gottes Plan. Es ist Gottes Weg zur Annahme.

Als die Jünger damit rangen, das zu verstehen, was Jesus gesagt hatte, muß ein Schwall von Fragen in ihnen hochgestiegen sein.

Warum ließ Gott ein Tier für Adam und Eva sterben?

Warum bekleidete Gott sie nicht mit irgendwelchen Blättern Seiner Wahl?

Und warum mußte Jesus für uns sterben?

Gab es keinen anderen Weg?

Wir können annehmen, daß Jesus mit der nächsten Geschichte – Kain und Abel – fortfuhr.

Kain und Abel

Denken wir daran, wie die beiden Söhne Adams und Evas Gott ein Opfer brachten? Kain brachte Gemüse und Getreide dar.

„Und Abel ... brachte von den Erstlingen seiner Herde ...“ 1. Mose 4,4

Gott wies Kains Opfer zurück, aber er nahm Abels an. Warum? Erinnern wir uns, wie Gott Gesetze für das moralische Verhalten aufrichtete? Wir bemerkten, daß eines der Gesetze Gottes sagt ...

„Die Seele, die sündigt, ... soll sterben.“ Hesekiel 18,4b

Um vollkommen gerecht und unparteiisch zu sein, mußte Gott dieses Gesetz auch anwenden. Der Mensch *mußte* für seine Sünden *sterben*.

Aber Gott liebte den Menschen auch, so daß Er in Seiner *Gnade* dem Menschen *barmherzig* war. Er schuf einen Ausweg, auf dem der Mensch diesem Tod *entfliehen* konnte.

Ein Stellvertreter stirbt für den Menschen

Gott sagte dem Menschen, er solle ein Tier nehmen, es töten und sein Blut auf einem Altar vergießen, ...

„Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm.“ 3. Mose 17,11b

Durch das vergossene Blut würde der Mensch *Sühne-Bedeckung* für seine Sünde finden. Wenn Gott nun auf den Menschen blickte, sah Er nicht die Sünde, sondern stattdessen die Bedeckung. Glaubte der Mensch Gott und folgte diesen Anweisungen, erkannte Gott den Glauben des Menschen an – und die Sünde des Menschen wurde vergeben.

Dies hatte Gott für Adam und Eva getan. Er hatte ihnen eine *Bedeckung* aus Fellen gegeben. Wenn Gott auf sie schaute, sah Er nicht ihre Sünde, sondern seine Vorkehrung – eine Abdeckung –, die durch das vergossene Blut von Tieren geschaffen worden war.

Was geschah also bei Kain und Abel? Was hatte Jesus wohl seinen Jüngern gesagt?

Kain brachte das falsche Opfer. Er hatte seine eigenen Vorstellungen über Gott. Aber Gott paßt sich nicht den Gedanken der Menschen an. Das Fazit ist folgendes: Gemüse und Getreide können kein Blut vergießen. Kain ignorierte die Tatsache, daß ...

*„... es ohne Blutvergießen keine Vergebung gibt.“
Hebräer 9,22*

Sein Opfer schaffte keine Sühne-Bedeckung für seine Sünde. Kain folgte seinen eigenen Ideen. Doch es funktionierte nicht.

Die Bibel sagt uns ...

„Nicht wie Kain sollen wir sein, der aus dem Bösen war ..., weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht.“ 1. Johannes 3,12

Abel, im Gegensatz dazu, kam auf Gottes Weg, indem er Gottes Wort glaubte. Er brachte ein Blutopfer, ein Tier, das starb, um seine Sünde zu bedecken. Abels Gehorsam gegenüber Gott zeigte, daß er Gott vertraute. Wegen dieses Glaubens nahm Gott Abels Opfer an und vergab seine Sünde.

In der gleichen Weise muß auch die gesamte Menschheit auf Gottes Weg zu Gott kommen. Wenn wir Seinen Anweisungen folgen, zeigen wir damit, daß wir Ihm glauben und Er wird unseren Glauben anerkennen.

Die Bibel sagt, daß das Opfer, welches für uns geopfert wurde, das endgültige Blutopfer war – Jesus – Gott selbst. Jesu Blut wurde vergossen, damit unsere Sünden vergeben werden können. Wenn Gott uns nun anschaut, sieht Er nicht unsere Sünde, sondern das gerechte Leben Jesu, welches unser Fehlverhalten abdeckt. Die durch Ungehorsam zerbrochene Beziehung ist nun durch den Tod Jesu am Kreuz wiederhergestellt worden.

*„Und euch, die ihr einst entfremdet und **Feinde** wart ..., hat er [Gott] aber nun **versöhnt** ...durch den Tod [Christi].“ Kolosser 1,21-22*

Weil wir Adam und Evas Kinder sind, wurden wir als *Feinde* Gottes in diese Welt geboren ...

... aber auf Grund dessen, was Jesus am Kreuz getan hat,





VERSÖHNT

sind wir versöhnt. Wir können wieder Freunde sein. Die zerbrochene Beziehung ist wiederhergestellt worden.

„Denn wenn wir, als wir **Feinde** waren, mit Gott **versöhnt** wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir **versöhnt** sind, durch sein Leben gerettet werden.“
Römer 5,10

Noah

In den Tagen Noahs ignorierten die Menschen Gottes Wort. Vielleicht glaubten sie, der alte Mann sei verrückt geworden. Doch ganz gleich wie, sie redeten sich ein, daß das Leben nur für das Hier und Jetzt existierte. Gott hielt Sein Gericht nicht zurück, nur weil sie sich verschätzt hatten. Sie kamen in ihrer Dummheit um.

Gott sagte damit folgendes: genau wie die Menschen zur Zeit Noahs für ihre Sünde gerichtet wurden, wird Gott auch einmal alle Menschen richten, unabhängig davon, ob sie dies glauben oder nicht.

„Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“
Psalm 53,2a; 14,1a

„Wer auf seinen Verstand vertraut, der ist ein Tor.“
Sprüche 28,26a

„... jeder [Mensch] soll für seine [eigene] Sünde sterben.“
2. Chronik 25,4

Gott läßt zu, daß wir ihn ignorieren und sogar Seinen Ausweg für uns ablehnen, aber letztendlich müssen wir uns den unausweichlichen Folgen stellen: wir müssen unsere Sündenschuld mit unserem ewigen Tod bezahlen.

Erinnern wir uns, wie Noah und seine Söhne in der Arche in Sicherheit gewesen waren? Es gab nur ein einziges Schiff und nur eine Tür, um es zu betreten und Zuflucht vor der Sintflut



zu bekommen. Eine andere Möglichkeit gab es nicht.

In der gleichen Weise ist Jesus Christus der einzige Weg zum ewigen Leben. Durch ihn können wir vor der ewigen Trennung von Gott im Feuersee in Sicherheit sein.

Jesus spricht: „Ich bin der **Weg** und die **Wahrheit** und das **Leben**. **Niemand kommt zum Vater als nur durch mich**.“ Johannes 14,6

Es gibt nur einen Weg zu Gott. Diejenigen, die diesen Weg ablehnen, stehen dem gleichen Schicksal gegenüber wie die, welche nicht auf Noahs Warnung vor der kommenden Sintflut gehört hatten: ewiger Tod mit all seinen Folgen.

Die Bibel ist eindeutig. Jesus ist der einzige Weg zu Gott.

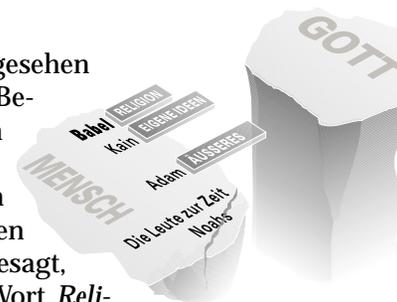
Babel

Erinnern wir uns, wie wir gesehen haben, daß Babel die erste Begebenheit einer organisierten Religion in der Bibel ist? Die Menschen versuchten, einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reichte. Wir haben gesagt, daß eine Definition für das Wort *Religion* folgendes wäre:

Die Anstrengungen des Menschen, Gott erreichen zu wollen.

Wir haben auch gesagt, daß im Gegensatz zur Religion der einzig wahre Weg zu Gott von dem *HERRN selbst* geschaffen wurde, als Er sich in Seiner Barmherzigkeit zum Menschen niederbeugte und durch das Blutopfer einen Ausweg schuf, auf dem der Mensch der Strafe für die Sünde entfliehen konnte.

Der Mensch kann Gott nicht durch religiöse Anstrengungen erreichen, aber Gott hat den Menschen in der Person Jesu Christi erreicht. Durch sein vergossenes Blut haben wir Vergebung der Sünden und sind wieder in der Lage, in die rechte Beziehung zu Gott zu gelangen. Gott ist der Urheber und Ausführer dieses Plans. Der Mensch braucht nur darauf einzugehen.



Man kann sich die vor Aufregung glänzenden Augen der Jünger vorstellen, als sie hörten, wie sich der Plan Gottes durch die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte in Jesus erfüllte. Jahrhunderte lang hatten die Menschen sehnsüchtig den Tag erwartet, an dem sie vom Gericht über die Sünde befreit würden. Nun war dieser Tag gekommen. Aber Jesus war mit seiner Erklärung noch nicht zu Ende. Ohne Zweifel muß er die Begebenheit von Abraham und Isaak herangezogen haben.

3 Das Gesetz und die Propheten (Abraham bis zum Gesetz)

Die Jünger haben sich vermutlich interessiert vorgebeugt, als Jesus seine Erklärung über die Geschichte von Abraham und Isaak begann. Sie waren alle direkte Nachkommen dieser beiden Männer.

Erinnern wir uns, wie Gott Abraham aufforderte, seinen Sohn zu opfern? Isaak stand unter dem Todesurteil Gottes und so gesehen hatte er auch den Tod verdient – denn er war ein Sünder. Isaak wurde gefesselt und auf den Altar gelegt – er war hilflos.

Gott sagte damit folgendes. So wie Isaak hilflos war und sich nicht selbst retten konnte, sind auch wir alle durch die Sünde gefesselt und können uns nicht selbst von ihren Folgen retten.

Erinnern wir uns, wie Abraham seinen Arm ausstreckte, das Messer nahm und sich darauf einstellte, Isaak zu erstechen, als Gott genau im letzten Moment vom Himmel rief und Abraham aufhielt. Der HERR hatte gesehen, daß Abraham Seinem Wort geglaubt hatte. Weil Abraham Gott glaubte, gab Gott selbst einen Widder zum Opfer. Abraham nahm den Widder und opferte ihn *an Isaaks Stelle*.

Ein Stellvertreter stirbt für den Menschen

So wie der Widder anstelle Isaaks gestorben ist, starb auch Jesus *an unserer Stelle*. Wir hätten sterben und für unsere Sün-

de bestraft werden sollen, aber Jesus starb und nahm am Kreuz unsere Strafe auf sich. Er ist unser *Stellvertreter*.

Isaak wäre verloren gewesen, wenn der Widder nicht zur Stelle gewesen wäre. Wenn Jesus nicht gestorben wäre, hätten wir unsere Sünden-Schuld *selbst* bezahlen müssen, was die ewige Trennung von Gott im Feuersee bedeutet.

Gott erkennt den Glauben an Ihn an

Die Bibel sagt, daß Gott den Glauben Abrahams anerkannte.

„Denn was sagt die Schrift? Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit **gerechnet**.“ Römer 4,3

Das Wort *rechnen* hat seine feste Wurzel in der Finanzwelt. Ein Kontoauszug ist eindeutig. Er kennt nur Soll oder Haben! Denken wir an den *Schuldbrief* zurück, den jeder Mensch als eine Folge der Sünde besitzt. Die Bibel sagt, daß Gott auf Grund von Abrahams Glauben Gerechtigkeit auf sein Konto **anrechnet**. Abrahams Sündenschuld wurde als BEZAHLT angesehen! Gott konnte dies für Abraham tun, weil Gott auf das vorausschaute, was Jesus am Kreuz vollbringen würde.

Die Bibel sagt ...

„Es ist aber **nicht allein seinetwegen** geschrieben, daß es ihm [Abraham] **zugerechnet** worden ist, **sondern auch unsertwegen**, denen es **zugerechnet** werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat.“ Römer 4,23-24

Durch die Jahrtausende hinweg wurde jeder einzelne Mensch mit einem *Schuldbrief in diese Welt* hineingeboren – eine riesige Sünden-Schuld, die wir bezahlen müssen. Der einzige Weg, wie wir diese Schuld abbezahlen können, ist durch unseren eigenen ewigen Tod.

Doch dann kam Jesus. Durch sein sündloses Leben konnte er nicht nur das vollkommene Opfer sein, sondern sein Tod bezahlte die Sündenschuld des Menschen vollkommenn - sowohl die zurückliegende Schuld wie auch die zukünftige. Deshalb rief Jesus aus: „Es ist vollbracht!“ - „*Die Schuld ist bezahlt!*“ Sein Tod war anstelle unseres Todes. Seine Gerechtigkeit



wurde unserem Konto gutgeschrieben, und sein Tod beglich unsere Schuld als Sünder.



Aber der *Schuldbrief* wird nur dann als BEZAHLT angesehen, wenn man glaubt. Die Bibel sagt, daß ...

„... auch uns... [Gerechtigkeit] zugerechnet werden soll, **die wir an den glauben**, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat.“ Römer 4,24

Denken wir daran, daß das Wort **glauben**, so wie es in der Bibel gebraucht wird, eine tiefere Bedeutung hat, als wir es oft meinen.

1. Die Begriffe Glaube, Vertrauen und Zuversicht haben alle die gleiche Grundbedeutung.
2. Echter Glaube oder echtes Vertrauen gründet sich auf eine **Tatsache**. (Nämlich: „Jesus starb an unserer Stelle für unsere Sünden.“) Glaube beruht nicht darauf, daß man sich **vergeben fühlt**.
3. Wahrer biblischer Glaube endet nicht bei der verstandesmäßigen verbalen Wahrheit. Er beinhaltet ein **Vertrauen des Herzens**, oder eine feste Zuversicht in die Tatsachen, was durch eine eigene Entscheidung des Willens zum Aus-

druck gebracht wird. Wir entscheiden uns zu glauben. („**Ich glaube, daß Jesus meine Sündenschuld bezahlt hat.**“)

All dies müssen gute Neuigkeiten für die Jünger gewesen sein. Aber es sollten auch gute Neuigkeiten für uns sein. Die Bibel sagt ...

„Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“ Römer 15,4

Die Jünger kannten die Berichte über Abraham und Isaak sehr gut. Obwohl sie diese von Kindheit auf gehört hatten, sahen sie nun zum ersten Mal den ganzen Zusammenhang. Man hätte wahrscheinlich eine Stecknadel fallen hören können, als Jesus hiervon sprach. Alle Augen waren auf ihn gerichtet, *den versprochenen Retter*, der jetzt in ihrer Mitte stand. Jesus fuhr fort.

Das Passah

Jesus fuhr fort, wie das Volk Israel Sklaven in Ägypten waren und Gott sie mit großen Plagen von dem Pharao befreite? Die letzte Plage war der Tod des erstgeborenen Kindes. Gott versprach, daß die Israeliten von dieser Tragödie verschont bleiben würden, wenn sie Sein Wort befolgten.

Denken wir daran, wie die Israeliten ein Lamm schlachten mußten. Nun zeigt uns die Bibel, daß Jesus unser Lamm ist. Johannes der Täufer sagte über Jesus:

„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.“ Johannes 1,29b

Wir hatten auch gesehen, daß das Lamm <i>keinen Fehler</i> haben durfte.	Jesus war <i>sündlos</i>.
Das Lamm mußte <i>männlich</i> sein.	Jesus war ein <i>Mann</i>.
Das Passahlamm wurde getötet und starb <i>anstelle</i> des Erstgeborenen.	Jesus starb <i>an unserer Stelle</i>.

Das Blut des Lammes mußte als Zeichen an den Türrahmen des Hauses gestrichen werden.	Genau wie man nur dann sicher war, wenn man im Inneren des Hauses blieb, kann man auch nur durch Vertrauen auf das, was Jesus am Kreuz getan hat, Sicherheit vor dem ewigen Tod finden.
Als der Todesengel kam, ging er an jedem Haus, wo er das Blut sah, <i>vorüber</i> .	In gleicher Weise schuf Gott einen Weg, wie Sein Gericht an uns <i>vorüber</i> gehen kann, und deshalb lastete das ganze Gericht, das wir verdient hatten auf Jesus.
Die Israeliten durften beim Essen <i>keinen Knochen des Passahlammes brechen</i> .	Dies geschah, weil das Lamm ein <i>Bild</i>, ein Vorschatten auf Jesus war. Auch die Knochen Jesu wurden nicht gebrochen. Als die römischen Soldaten ...
„... aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war; brachen sie ihm die Beine nicht.“ Johannes 19,33	

Als die Jünger mit ihren Blicken an den Lippen Jesu hingen, und er die wahre Bedeutung des Passahfestes erklärte, haben sie bestimmt daran gedacht, welche Zeit des Jahres es gerade war. Jesus war am selben Tag gekreuzigt worden, an dem das Passahlamm geschlachtet wurde! Sie hatten nicht wissen können, daß die Priester hofften, ihn *nach* dem Fest zu töten, aber sie *wußten*, daß Gottes Plan gesiegt hatte. Jesus starb nicht nur am gleichen Tag, sondern auch zur neunten Stunde (15⁰⁰ Uhr), genau zu der Zeit, wo im Tempel das Lamm geopfert wurde – zur Stunde des Abendopfers. Er starb genau nach Zeitplan, so wie die Bibel es vorhergesagt hatte.¹

Das Gesetz

Erinnern wir uns an die Zehn Gebote? Die Israeliten glaubten, sie ohne weiteres befolgen zu können. Auch heute noch glauben viele Menschen Gott gefallen zu können, indem sie die Zehn Gebote oder eine abgeänderte Form davon einhalten. Aber wir haben auch gesehen, daß Gott nicht weniger als *vollkommenen* Gehorsam erwartet. Wer nur ein Gebot mißachtet, ist der Sünde schuldig.

„Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden.“ Jakobus 2,10

Der Versuch, die Zehn Gebote zu halten, *kann* die zerbrochene Beziehung zu Gott *nicht* wiederherstellen.

„Aber durch Gesetz wird niemand vor Gott gerechtfertigt.“ Galater 3,11a

Aber Gott bezweckte etwas mit dem Gesetz. Er sagte ...
 „... denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Römer 3,20

Die Zehn Gebote helfen uns, zu wissen, was Sünde ist und zu erkennen, daß wir alle Sünder sind.

„... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ Römer 3,23

Wir sind hilflose Sünder und können uns nicht selbst von den Folgen unserer Sünde retten. In uns *selbst* haben wir eine Sünden-Schuld, bei der unter dem Strich nicht weniger als der Tod herauskommt.



Aber erinnern wir uns daran, daß die Zehn Gebote einen Zweck hatten? Sie bewirken mehr, als uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir Sünder sind. Die Bibel sagt, daß das Gesetz wie ein Erzieher – ein Lehrer – ist, der uns zu Jesus hinführt.

*„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben **gerechtfertigt** würden.“
Galater 3,24*

Das Wort **gerechtfertigt** war ein juristischer Begriff, der in den Gerichtssälen zur Zeit Jesu verwendet wurde.



SCHULDIG

Erinnern wir uns an die Ereignisse, als der Mensch in Eden sündigte? Zu diesem Zeitpunkt legte Gott den Mantel der Freundschaft ab und zog die Richterrobe an. Als Richter befand Gott den Menschen eines Verbrechens schuldig. Er hatte Gottes heiliges Gesetz gebrochen, gegen einen heiligen, vollkommenen Gott gesündigt.

Aber dann stand Gott von Seinem Richterstuhl auf, legte die Robe ab und zog wieder Seinen Mantel der Freundschaft an. Gott verließ seine angesehene Stellung als Richter und kam als der Gott-Mensch – Jesus – auf die Erde, um sich selbst auf die Anklagebank zu setzen. Er hatte nur ein Ziel – unsere Todesstrafe auf sich selbst zu nehmen und die Strafe für uns zu bezahlen. Er starb an unserer Stelle. Indem er dies tat, erfüllte er die Todesforderung des ...

„... Gesetzes der Sünde und des Todes.“ Römer 8,2

... und zeigte die höchste Form der Liebe ...

FÜR GERECHT
ERKLÄRT

„Größere Liebe hat niemand als die, daß er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Johannes 15,13

Das Todesurteil schwebt nun nicht länger über uns. Gott hat uns in Seinen Augen für gerecht erklärt – wir sind GERECHTFERTIGT!



Jesus war der Einzige, der jemals die Zehn Gebote vollkommen – fehlerlos – gehalten hat. Deshalb war auch ein fehlerloses Lamm für die Opfer ausgesucht worden. Es war ein Sinnbild seiner Vollkommenheit.² Weil Jesus nicht gesündigt hatte, brauchte er auch nicht zu sterben. Und weil er nicht für seine eigene Sünde sterben mußte, war er in der Lage, für die Sünde eines anderen zu sterben. Jesus starb für die Sünden der ganzen Welt – vergangene, gegenwärtige und zukünftige.

*„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut **gerechtfertigt** sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.“
Römer 5,8-9*

Der allmächtige Richter des Himmels erhob seinen Hammer und erklärte uns auf einen Schlag für „GERECHTFERTIGT!“ Doch wir dürfen nicht vergessen, daß dies nur auf diejenigen zutrifft, die ihr Vertrauen auf Jesus setzen – auf die Tatsache, daß er an ihrer Stelle gestorben ist. Die Bibel sagt ...

*„... wir urteilen, daß ein Mensch **durch Glauben gerechtfertigt** wird ...“ Römer 3,28*

*„Da wir nun **gerechtfertigt** worden sind **aus Glauben**, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Römer 5,1*

4 Das Gesetz und die Propheten (Die Stiftshütte bis zur bronzenen Schlange)

Wir werden uns sicher daran erinnern, wie Gott Mose anwies, die Stiftshütte zu bauen. Dies war eine sorgfältig ausgedachte Veranschaulichung, die uns helfen soll, zu verstehen, was der HERR tat, um unsere zerbrochene Beziehung zu Ihm wieder aufzurichten.

Erinnern wir uns daran, wie Gott seine Gegenwart bei den Israeliten mit einer Wolkensäule am Tag und einer Feuersäule in der Nacht zeigte? Diese *Säule* schwebte über der Bundeslade im Allerheiligsten.

Ein Eingang

Wenn ein Mensch sich der Stiftshütte näherte, sah er nur die Umzäunung, die nur einen Eingang hatte – was uns daran erinnert, daß es nur einen Weg zu Gott gibt. Jesus sagte ...

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ Johannes 14,6

Der Brandopferaltar

Wenn man durch diesen einzigen Eingang ging, sah man zuerst auf den Brandopferaltar. Auf diesem Altar wurden die Blutopfer dargebracht.

Vergleich:

<p>DER BRANDOPFERALTAR Das <u>Opfer</u> war:</p> <ul style="list-style-type: none"> - von den Rindern oder Schafen - ein männliches [Tier] - ohne Fehler - um für ihn angenommen zu werden - um Sühnung für ihn zu erwirken - [ein] Blut[opfer] 3. Mose 1,2-5 	<p>DAS KREUZ <u>Jesus:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - das Lamm Gottes - ist ein Mann - ist sündlos - starb an unserer Stelle - ist unser Weg zur Vergebung der Sünden - wurde für uns zum Blutopfer gemacht 	
--	--	---

Ein Stellvertreter stirbt für den Menschen

Bei der Stiftshütte tat man den ersten Schritt zu einer rechten Beziehung zu Gott durch ein Blutopfer. So ist es auch bei uns. Der erste und *einzig*e Schritt zu einer rechten Beziehung zu Gott muß durch Jesus, unser stellvertretendes Lamm, begangen werden.

Der Israelit, der ein Tieropfer darbrachte, zeigte damit *Glauben* an Gottes Anweisungen – er vertraute darauf, daß ein solches Opfer eine Sühne-Bedeckung für seine Sünde schaffen würde. In der gleichen Weise müssen wir unser Vertrauen darauf setzen, was Jesus am Kreuz getan hat. Wenn wir dies tun, hat Gott uns versprochen, uns unsere Sünde zu vergeben.

Der Leuchter

Denken wir daran zurück, wie Gott Mose anwies, einen Leuchter aus purem Gold anzufertigen, der das Heiligtum beleuchten sollte. Dies ist ein Bild auf Jesus hin, der gesagt hat:

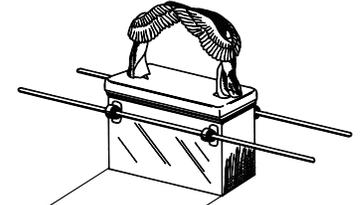
„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Johannes 8,12

Jesus möchte die Menschen aus der Dunkelheit der Sünde in das Licht des ewigen Lebens erretten.

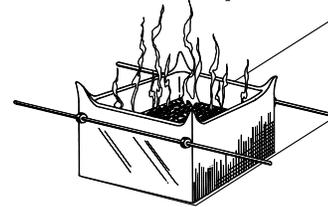
Unser Licht des Lebens



Unser Gnadenstuhl



Unser Blutopfer



Unser Brot des Lebens

= Jesus Christus

Der Tisch mit dem Brot

Erinnern wir uns, wie Gott Mose sagte, er solle einen Tisch machen und zwölf Brote darauf legen – von denen jedes Brot einen der zwölf Stämme Israels darstellte? Auch das ist wieder ein Bild, das auf Jesus hinweist.

„Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.“ Johannes 6,35

Genau wie die zwölf Brote ein Bild für ausreichend Nahrung für jeden in Israel waren, starb auch Jesus für die Sünden

der ganzen Welt. Als das Brot des Lebens bietet er uns ewiges Leben an, wenn wir unser Vertrauen auf ihn setzen.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das **Brot des Lebens**.“ Johannes 6,47-48

Der Vorhang

Gott hatte Mose angewiesen, einen dicken Vorhang zwischen das Heiligtum und das Allerheiligste zu hängen, der diesen für Gott abgesonderten Raum selbst, vor versehentlichen Blicken schützte. Dem sündigen Menschen war der Zugang zur Gegenwart Gottes versperrt.



FREMDE

Die Bibel sagt, daß wir von Gott getrennt sind und auf Grund unserer Sünde nicht in Seine Gegenwart kommen können. Diese Trennung ist so tiefgreifend, daß Gott uns als FREMDE bezeichnet.

Doch dann kam Jesus. Die Bibel sagt, daß der Vorhang der Stiftshütte ein Sinnbild für den Körper Jesu war. Als er starb, wurde der Vorhang von oben bis unten in zwei Teile gerissen. Kein Mensch konnte diesen Vorhang zerrissen haben; sondern Gott zerriß den Vorhang, um zu verdeutlichen, daß der Körper Jesu für Dich und für mich geopfert wurde. Wenn wir nun unser Vertrauen auf das setzen, was Jesus am Kreuz getan hat, sagt die Bibel, daß unsere Sünde vergeben ist und wir freimütig in die Gegenwart Gottes kommen können. Die Beziehung ist wiederhergestellt worden.

„Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns bereitet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den **Vorhang** – das ist durch sein **Fleisch** –, ... so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewißheit ...“ Hebräer 10,19-20.22

„Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden.“ Epheser 2,13



ANGENOMMEN

Aber der Mensch wurde nicht nur wieder als Freund angenommen. Die Bibel sagt, daß der Mensch in Gottes Familie aufgenommen wurde. Der FREMDE ist nun SOHN geworden.

„Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.“ Galater 4,6-7

Der Sühnedeckel oder Gnadenstuhl

Der Gnadenstuhl war der besondere Deckel auf der Bundeslade. Diese beiden Teile waren die einzigen Gegenstände im Allerheiligsten. Dorthin brachte der Hohepriester einmal im Jahr am Versöhnungstag das Blut. Auch das sollte wieder an Gottes Gesetz erinnern:

„Die Seele, die sündigt ... soll sterben.“ Hesekiel 18,4b

An diesem Ort, dem Gnadenstuhl, gab Gott den Israeliten durch das vergossene Blut eines Lammes einen Ausweg, auf dem sie dem Gericht für ihre Sünde entfliehen konnten. Erinnern wir uns an die drei Gegenstände, die in der Bundeslade waren? Jeder von ihnen erinnerte an ein Ereignis, wo der Mensch versagt oder Gott zurückgewiesen hatte. Wir haben auch gesehen, daß, wenn Gott in Seiner Gegenwart über der Lade herabschaute, Er diese drei mit der Sünde des Menschen verbundenen Gegenstände nicht sah. Stattdessen sah Er die Bedeckung, die Er selbst geschaffen hatte. Die Bibel sagt, daß auf gleiche Weise Jesus zu unserem Sühnedeckel wurde. Wenn Gott uns anblickt, sieht Er nicht länger unsere Sünde, sondern Seinen Sohn, Jesus Christus, den er gegeben hat.

„Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes.“ Römer 3,25-26a

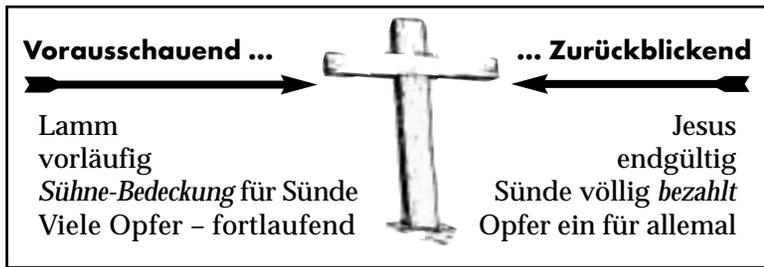
Der Mensch muß nicht länger Lämmer als Opfer darbringen. Jesus war das endgültige Opfer. Gott sagt ...

„**Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken. Wo aber dafür eine Vergebung ist, gibt es kein Opfer für die Sünde mehr.**“ Hebräer 10,17-18

Mit Jesu Tod am Kreuz war das letzte Lamm gestorben. Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war es Gottes Plan gewesen, daß der Ausweg durch Jesus geschaffen werden sollte.

Die Tieropfer waren nur ein Bild auf das hin, was kommen sollte. In sich selbst waren sie nichts Besonderes – sie konnten keine Sünde wegnehmen. Aber nun war keinerlei Opfer mehr nötig, weil das Blut Jesu die Sünden-Schuld *ein für allemal* bezahlt hat.

*„In diesem Willen sind wir geheiligt durch das **ein für allemal** geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. Und jeder Priester steht täglich da, verrichtet den Dienst und bringt oft dieselben Schlachtopfer dar, die niemals Sünden hinwegnehmen können. Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich für immer gesetzt zur Rechten Gottes.“ Hebräer 10,10-12*



Die Tieropfer schufen jedes Jahr neue Sühne-Bedeckung für die Sünde. Gott akzeptierte diese Tieropfer, weil er in der Geschichte auf die Zeit voraus blickte, zu der Jesus kommen und als endgültiges Opfer sterben würde. Als Jesus starb, tat er mehr, als die Sünde für ein Jahr abzudecken. Aus Gottes Sicht löschte er sie ein für allemal aus. Am Kreuz rief er aus: „*Es ist vollbracht*“ – *“das endgültige Lamm ist gefunden.”*

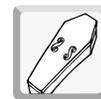
Jesus mag seinen Jüngern noch viele andere Dinge über sich selbst gesagt haben, die in der Stiftshütte dargestellt sind. Wenn wir die Zeit hätten, würden wir sehen, daß die Stiftshütte eine äußerst detaillierte Veranschaulichungshilfe ist, voll von illustrierenden Vergleichen. Wir haben hier nur die Höhepunkte angeschnitten. Sicherlich war das, was Jesus erzählte, für die Jünger unvergeßlich.

Mose und die bronzene Schlange

Denken wir daran zurück, wie die Israeliten sündigten und Gott Schlangen schickte. Sie schrien um Errettung und Gott wies Mose an, eine bronzene Schlange zu machen und sie mitten im Lager aufzustellen. Um geheilt zu werden, mußte das Volk auf die Schlange SCHAUEN. Etwas anderes konnten sie nicht tun.

In gleicher Weise sagt Gott, alles, was wir tun können, ist, auf Ihn zu schauen und zu glauben, daß *Jesus starb, um unsere Sünden-Schuld zu bezahlen*. Er tat alles, was getan werden mußte. „Es ist vollbracht!“ GLAUBE einfach, daß das, was Gott gesagt hat, wahr ist, und deine Sünde ist vollkommen vergeben!

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muß der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe. Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ Johannes 3,14-18



TOT



GETRENNT

Der Mensch wurde **bereits verurteilt** in diese Welt hinein geboren. Wir sind wie die Israeliten, die von Schlangen gebissen wurden. Wir sind so gut wie TOT. Wir haben keine Beziehung zu Gott; unsere Körper werden letztendlich sterben, und nach dem Tod werden wir Anteil am zweiten Tod haben – der Bestrafung im Feuersee.



EWIGES LEBEN

Doch dann kommt Jesus ins Bild. Er bezahlte die Sünden-Schuld durch seinen eigenen Tod. Aber Jesus blieb nicht im Tod. Er kam ins Leben zurück. Wenn wir nun ihm vertrauen – wenn wir im Glauben auf ihn schauen, so wie die Israeliten auf die Schlange

schauten – dann gibt er uns geistliches Leben. Genau wie er ins Leben zurückkam, werden auch wir geistlich **LEBENDIG**, sowohl jetzt als auch für die Ewigkeit. Die Bibel bezeichnet dies als *Wiedergeburt*.

*„Und euch, die ihr **tot** wart in den Vergehungen ... hat er [Gott] **mitlebendiggemacht** mit ihm [Christus], indem er uns alle Vergehungen vergeben hat.“ Kolosser 2,13*

*„Auch euch hat er **aufgeweckt**, die ihr **tot** wart in euren Vergehungen und Sünden.“ Epheser 2,1*

*„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen **tot** waren, mit dem Christus **lebendig** gemacht – durch Gnade seid ihr errettet!“*

Epheser 2,4-5

Obwohl wir einmal geistlich **TOT** waren und dem ewigen Tod im Feuersee gegenüber standen, sind wir, soweit wir glauben, jetzt geistlich **LEBENDIG** und werden für immer im Himmel wohnen.

5 Das Gesetz und die Propheten (Johannes der Täufer bis zur Auferstehung)

Als Jesus seinen Jüngern systematisch die Bedeutung der in der Heiligen Schrift aufgezeichneten Vorgänge erklärte, ist er wahrscheinlich auf mehr Begebenheiten eingegangen, als wir hier angeschnitten haben. Zweifellos hatten die Jünger brennendes Interesse an solchen Vorgängen, die sie selbst miterlebt hatten.

Der gute Hirte

Die Bibel sagt ...

*„Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen **eigenen Weg**.“ Jesaja 53,6a*

Der Mensch entschied sich, seinen **eigenen Weg** zu gehen, aber dieser Weg führte den Menschen in die



geistliche Wüste. Die Bibel sagt, daß der Mensch **VERLOREN** ist.

Doch dann kam Jesus, um uns zu suchen. Während er hier auf der Erde war, erzählte er eine Parabel, die Gottes Fürsorge zum Ausdruck bringt.

„Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eins von ihnen verloren hat, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben.“ Lukas 15,4-7

Gott hätte für immer im Himmel bleiben und der Menschheit den Rücken zukehren können, doch er tat dies nicht. Die Bibel sagt klar, daß Jesus die Initiative ergriff, uns zu suchen. Als der gute Hirte ging er noch viel weiter.

*„Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte **läßt sein Leben** für die Schafe.“ Johannes 10,11*

Genau das tat Jesus. *Er starb für uns, an unserer Stelle, um unsere Sündenschuld zu bezahlen.*

Er sagt es noch einmal:

*„... wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich **lasse mein Leben** für die Schafe.“ Johannes 10,15*

Wir haben schon gesagt, daß Jesus nicht sterben *mußte*. Er war sündlos. Er hatte die Zehn Gebote vollkommen gehalten. Aber aus Liebe zu uns entschied er sich, zu sterben.

Als Jesus am Kreuz hing, rief er:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Markus 15,34b



„Gottesfinsternis“

In diesen verzweifelten Stunden am Kreuz wandte Gott sich von Jesus ab. In Seiner Heiligkeit konnte Gott es nicht ertragen, Jesus anzusehen, weil er *unsere* Schuld auf sich geladen hatte. Die Bibel sagt, daß sich der Himmel verdunkelte, obwohl es erst Mittag war. Es scheint so, als ob Gott die Welt nicht sehen lassen wollte, welche Qualen Sein Sohn erdulden mußte. Er litt nicht nur unter den Schmerzen der Kreuzigung. Jesus trug auch die Strafe, die wir hätten erleiden sollen. Seine Qualen waren so groß, daß ...

„... sich viele über [ihn] entsetzt haben – so entstellt war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder ...“ Jesaja 52,14

In diesen wenigen Stunden erlitt Jesus eine Ewigkeit der Qual. Freiwillig nahm er die Strafe für *unsere Sünde auf sich selbst*. Jesus wurde *unser stellvertretendes* Lamm und starb. Gott ließ dies alles zu; ja, Er hatte es sogar geplant. Die Bibel sagt ...

„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht ...“ 2. Korinther 5,21

Sieger über den Tod

Aber im Gegensatz zu den Propheten der Vergangenheit blieb Jesus nicht im Tod. Jesus kam ins Leben zurück, um zu beweisen, daß der Tod keine Macht über ihn hatte. Er sagte:

„Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ Johannes 10,17-18

Die Römer und die religiösen Führer, die sie dazu gedrängt hatten, sind für den Tod Jesu beschuldigt worden. Durch die Jahrhunderte hindurch sind die Juden unter dem Vorwand, die ganze Misere sei *ihre* Schuld, unglaublich verfolgt worden. Solch eine Annahme ist völlig falsch. Die Bibel zeigt eindeutig, daß es *Jesus selbst* war, der freiwillig sein Leben gab. Niemand zwang ihn gegen seinen Willen dazu. Es war seine ei-

gene Entscheidung, entstanden aus seiner Liebe zu uns. In Wirklichkeit war die *ganze Welt* verantwortlich, Jesus ans Kreuz geschlagen zu haben, denn er starb für die Sünden der *ganzen Welt*.

„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ Römer 5,8

Die Auferstehung war der machtvolle Beweis, daß Gottes gerechtes Wesen mit dem Tod Jesu an unserer Stelle zufrieden gestellt war. Die Zahlung war gemacht und als ausreichend anerkannt worden! Das Grab konnte ihn nicht festhalten – Er hatte den Tod besiegt! Jesus hatte den Griff der Sünde zer schlagen, Satans Macht besiegt und die furchtbare Endgültigkeit des Todes beseitigt.

*„Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod **den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel**, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der **Knechtschaft** unterworfen waren.“ Hebräer 2,14-15*

Als Jesus auferstand, muß Satan von einem gewaltigen Gefühl der Verzweiflung befallen worden sein. Satan hatte geglaubt, wenn er Judas Ischarioth dazu bewegen konnte, Jesus zu verraten, wäre er der Sieger. Nun war er mit seinen eigenen Mitteln geschlagen worden. Seine mächtigste Waffe – der Tod – hatte ihren Stachel verloren.

Jahrhunderte lang war der Mensch ein SKLAVE Satans gewesen. Durch offenkundige Lügen, Verfälschung der Wahrheit und Verleugnung seiner Existenz hatte Satan die Menschheit zu seinen eigenen Zwecken manipuliert. Aber auch ohne Satans Einfluß konnte der Mensch kein vollkommenes Leben führen. Der Mensch war ein SKLAVE der Sünde.

Doch dann kam Jesus und ERLÖSTE uns. Es ist schwer, den ganzen Bedeutungsreichtum zu begreifen, der mit diesem Wort verbunden ist, wenn wir nicht seinen Bezug zur Sklaverei in der Antike kennen.



SKLAVE

FREI GEMACHT
ERLÖST

Ein wohlhabender Mann konnte auf den Sklavenmarkt gehen, um sich einen Sklaven zu kaufen. Dort sah er die in Ketten gelegten Gefangenen, gedemütigt und zerbrochen, von denen jeder für eine bestimmte Summe verkauft wurde. Wenn der Mann den festgelegten Betrag bezahlte, gehörte der Sklave ihm. Dies ist soweit nichts Ungewöhnliches, aber nun nimmt die Geschichte einen interessanten Verlauf. In seltenen Fällen holte der neue Besitzer den Sklaven aus dem Sklavenmarkt heraus, brach seine Ketten auf und ließ ihn frei. Wenn dies geschah, sagte man, daß dieser Sklave ERLÖST worden war.



Genau das tat Jesus für uns. Im Sklavenmarkt des Lebens waren wir an die Sünde und Satan gekettet. Wir waren hilflos, uns selbst zu retten. Doch dann kam Jesus und erkaufte uns, indem er den Preis mit seinem eigenen Blut bezahlte. Er holte uns aus dem Markt heraus, brach die Ketten auf und ließ uns frei.

*„Denn ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, **erlöst** worden seid von eurem eiteln ... Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.“*

1. Petrus 1,18-19

*„Christus hat uns **losgekauft** von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist ...“ Galater 3,13*

*„In ihm haben wir die **Erlösung** durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Epheser 1,7*

Der Schafhof

Laßt uns nun einmal das Bild ansehen, das Jesus gebrauchte, als er uns mit Schafen verglich. Wissen wir noch, wie der

gute Hirte selbst im Eingang des Schafpferches schlief, um die Herde zu bewachen? Jesus sagte ...

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden...“ Johannes 10,9

Jesus sagte, daß die Menschen durch ihn „gerettet“ würden. Gerettet wovon? Er meinte damit, von den Folgen der Sünde *gerettet* zu werden – dem Tod, mit all seinen ewigen Konsequenzen.

Der Pferch hatte nur einen Eingang. Jesus ist die *einzig*e Tür zum ewigen Leben. Es gibt keinen anderen Weg.

... so wie es auch nur einen Weg gab, auf dem **Kain** und **Abel** zu Gott kommen konnten;

... so wie es nur eine Tür in **Noahs** großer Arche gab, die in die Sicherheit führte;

... so wie es nur einen Eingang zur **Stiftshütte** gab;

... und wie es nur eine **Tür** zum Schafshof gab, so ist Jesus der einzige Weg zu Gott.

Einige Menschen glauben, daß man durch andere Religionen zu Gott kommen kann, vielleicht auch durch eine Mischung aus vielen Religionen. Aber die Bibel läßt anderen *Wegen* zu Gott keinen Raum. Dies mag in unserer weltanschaulich toleranten Zeit als diskriminierend angesehen werden, aber die Bibel macht wiederholt die folgende Aussage: *Jesus ist der einzige Weg.*

„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.“ Apostelgeschichte 4,12

Es kann sein, daß uns diese biblische Intoleranz nicht gefällt, aber wir müssen bedenken, daß Gott als unser Schöpfer auch unser Eigentümer ist. Er hat die völlige Autorität und Freiheit, festzulegen was richtig ist. Wenn uns der Weg, den Er gewählt hat, nicht gefällt, können wir ihn ablehnen. Gott gesteht uns diese Freiheit zu, aber dann müssen wir auch unsere Sünden-Schuld *selbst* bezahlen – durch unserem *eigenen* Tod – in alle Ewigkeit.

Intoleranz

Obwohl Jesus sehr deutlich machte, daß es keinen anderen Weg zu Gott gab, befürwortete er nicht die gewaltsame Unterdrückung anderer Glaubensvorstellungen. Er lehrte einfach die „Wahrheit“. Wahrheit stellt die Lüge bloß. Die Menschen haben dann die Freiheit, sich zu entscheiden. Es ist unmöglich, die Menschen zum Glauben zu zwingen. Zwang oder körperliche Gewalt widersprechen allem, was Jesus lehrte.

Als die Jünger Jesus vom Gesetz und den Propheten lehren hörten, müssen sie geahnt haben, welche Folgen diese Botschaft haben würde. Sie lebten im römischen Weltreich. In gewisser Weise waren die Römer anderen Religionen gegenüber tolerant, aber sie glaubten auch, daß der Kaiser ein Gott war. Die Römer hatten sicher keine Probleme, Jesus als einen *weiteren Weg* zu Gott zu akzeptieren, aber wenn die Jünger gelehrt hätten, was Jesus selbst lehrte – daß er der *einzigsten Weg* war – würde dies ihr eigenes Leben bedrohen. Wenn wir den außer-biblischen Berichten glauben können, wurden alle bis auf einen der ursprünglichen elf Jünger für diese Botschaft hinge-richtet. Sie starben für etwas, von dessen Wahrheit sie völlig überzeugt waren. Der elfte Jünger wurde verbannt.

Die Pharisäer

Die Pharisäer waren in ihrer Entschlossenheit, Gott gefallen zu wollen, so streng, daß sie ein ganzes System neuer Gebote schufen, um sich selbst vor dem Brechen des Gesetzes Moses zu schützen. Von allen Menschen waren sie zweifellos die religiösesten.

Die wahrscheinlich häufigste Fehlannahme im Leben ist, daß wir uns unseren Weg zum Himmel durch gute Werke verdienen können, indem wir die Zehn Gebote halten und sehr religiös sind. Auf Grund dieser Vorstellung glauben Menschen, daß, wenn sie zur Kirche gehen, Kerzen anzünden, die Beichte ablegen, für gute Zwecke spenden, usw., Gott sie – hoffentlich – annehmen wird. Die Bibel sagt dies an keiner Stelle, sondern vielmehr das Gegenteil.

Die Pharisäer waren sehr religiös, aber Jesus verurteilte sowohl ihren Lebensstil als auch ihre Lehren als irreführend. Ihr äußerliches Verhalten versteckte ihren inneren Stolz. Jesus sagte, daß man nur durch Glauben an sein Wort zu Gott kommen kann.



Wir setzen jeden Tag Glauben in die Praxis um.

Wahrscheinlich wenden auch Sie gerade das Prinzip des Glaubens an. Wenn sie auf einem Stuhl sitzen, glauben sie daran, daß dieser Stuhl sie tragen wird, ohne zusammenzubrechen. Es ist unwahrscheinlich, daß Sie beim Hinsetzen dachten – „*Ich vertraue darauf, daß dieser Stuhl stabil ist*“ – aber dennoch haben Sie diesem Stuhl gegenüber Glauben bewiesen. In gewisser Weise ist Glaube in sich selbst neutral. Das Wichtige ist: An wen oder was glauben wir? Der Stuhl mag zusammenbrechen – aber es war auch nur ein Stuhl. Wenn wir jedoch unser Vertrauen darauf setzen, daß Jesus unsere Sünden-Schuld bezahlt hat, können wir völlig gewiß sein, daß er dies auch getan hat. Er hat es zugesagt.

„*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.*“ Epheser 2,8-9

Die Bibel sagt, daß wir durch Glauben an Jesus Christus vor den Folgen der Sünde *gerettet* sind. Diese *Errettung* ist ein *Ge-*

schenk Gottes. Wir müssen sie uns nicht durch religiöse Anstrengung oder gute Taten verdienen.

Geschenke braucht man nicht zu bezahlen.

Wenn wir für ein *Geschenk* arbeiten, ist es kein Geschenk mehr.

Geschenke sind im wahrsten Sinne des Wortes unverdient

Wenn wir meinen, es verdient zu haben, ist es kein *Geschenk* mehr, sondern wird zur *Belohnung*. Das ewige Leben, das Gott uns gibt, ist wirklich ein Geschenk, weil wir es in keiner Weise verdienen.

Die Pharisäer waren davon überzeugt, daß ihre guten Werke Gott gefallen würden. Aber Gott sagt, daß die Menschen sich ihrer eigenen Leistungen *rühmen* würden, wenn Er sie auf Grund ihrer eigenen Taten annehmen würde. Er errettet nicht auf der Grundlage, wie gut wir vor dem Gericht sind, sondern auf Grund unseres *Glaubens*.

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Römer 6,23

Durch Glauben vertrauen wir darauf, daß Jesus *an unserer Stelle* für unsere Sünden starb.

Durch Glauben vertrauen wir darauf, daß Jesus unsere Sündenschuld abbezahlt hat.

Durch Glauben vertrauen wir darauf, daß die Gerechtigkeit Gottes mit diesem Tod zufriedengestellt wurde. Wir glauben, daß Gott, wenn Er auf uns schaut, nicht länger unsere Sünden sieht, sondern uns in die Gerechtigkeit Jesu gekleidet sieht.

Durch Glauben vertrauen wir darauf, daß Gott uns ewiges Leben schenkt.

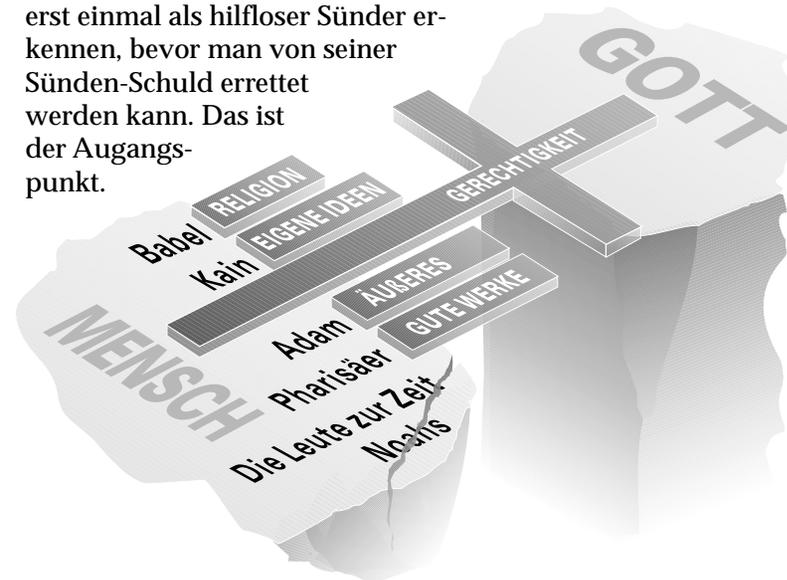
All das ist Glaube, aber es ist *kein* blinder Glaube.

Es ist ein *Glaube*, der sich auf die *Fakten* gründet, welche wir in der Bibel finden.

Einige Leute fügen dem Glauben eine geistliche Ausstrahlung bei. Sie bemessen ihn. Entweder man hat viel Glauben oder nur wenig. Aber eine solche Denkweise ist irreführend. Daran zu glauben, was Jesus am Kreuz getan hat, kann man mit dem Nicken eines Ertrinkenden vergleichen, den der Ret-

tungsschwimmer fragt: „Vertraust du mir, daß ich dich rette?“ Die Größe dieses Nickens ist nicht meßbar. Eigentlich ist das Nicken gar nicht der Punkt. Wesentlich ist, daß der Ertrinkende den Rettungsschwimmer anerkennt und ihm vertraut, ihn zu retten. Es wäre absoluter Schwachsinn, wenn der Gerettete später behaupten würde, sein energisches Nicken hätte ihm das Leben gerettet. So ist es auch mit uns. Wir müssen Jesus vertrauen, uns von unserer Sünde zu erretten, aber es ist nicht die Größe unseres Glaubens (Vertrauens), die uns retten kann, sondern das, was Jesus für uns getan hat, als er am Kreuz starb.

Um bei dem Vergleich mit einem Ertrinkenden zu bleiben, möchte ich noch hinzufügen, daß es wichtig ist, zu *wissen*, daß man ertrinkt. Solange man noch glaubt, sich ganz gut über Wasser halten zu können, wird man jede Hilfe ablehnen. Selbst wenn man weiß, daß man ertrinkt, aber zu stolz ist, um Hilfe zu rufen, wird man dennoch ertrinken. Vielleicht sehen andere unser Strampeln, aber solange wir sie nicht an uns heran lassen, können sie uns nicht helfen. Dies ist auch im geistlichen Bereich so. Man muß sich selbst erst einmal als hilfloser Sünder erkennen, bevor man von seiner Sünden-Schuld errettet werden kann. Das ist der Ausgangspunkt.



Jesus erklärte aus der Schrift, was ihn betraf

Die Bibel steckt voller Illustrationen darüber, wer Jesus war und was er getan hat. Wir können nur vermuten, welche dieser Illustrationen Jesus gebrauchte, als er die Jünger lehrte. Zweifellos benutzte er viele oder gar alle, die wir hier angeschnitten haben. Wahrscheinlich gebrauchte er noch andere. Als er mit seinen Erklärungen am Ende war, muß es wohl in dem Raum ganz still gewesen sein. Die Frage, welche sich den Jüngern Jesu stellte, gilt auch uns heute noch. Auf wen setzen wir unser Vertrauen? In uns selbst – unsere Religion, unsere eigenen Ideen, unsere guten Werke – oder auf die Tatsache, daß Jesus an unserer Stelle starb, um unsere Sünden-Schuld zu bezahlen?

Nun sollte alles einen Sinn ergeben. Wenn jemand uns fragt: „**Warum mußte Jesus sterben?**“, sollten wir in der Lage sein, eine Antwort zu geben:

Sünde fordert den Tod. Damit wir nicht für unsere Sünden sterben und die ewigen Folgen tragen müssen, starb Jesus an unserer Stelle, indem er diese Folgen auf sich selbst nahm. Er ist unser Stellvertreter.

Kapitel 15**1 Was soll ich tun?****2 Die gelegene Zeit****1 Was soll ich tun?**

In den Tagen unmittelbar nach der Auferstehung, verbrachte Jesus Zeit mit seinen Jüngern und ...

„Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen ließ und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.“ Apostelgeschichte 1,3

Schließlich nahm er sie an einen bekannten Ort mit, nur etwa 3 Kilometer von Jerusalem entfernt.

„Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und wurde hinaufgetragen in den Himmel.“ Lukas 24,50-51

„Und als sie gespannt zum Himmel schauten, wie er auf fuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die auch sprachen: Männer von Galiläa, was steht ihr und seht hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.“ Apostelgeschichte 1,10-11

Die Engel sagten, Jesus würde wiederkommen. Wenn wir die Bibel weiter studieren, stellen wir fest, daß sie über dieses zukünftige Ereignis viel zu sagen hat. Genau wie Gott Sein Wort in Bezug auf die Prophetien und Sein erstes Kommen gehalten hat, können wir sicher sein, daß Er auch bezüglich des zweiten Kommens Sein Wort erfüllen wird. Er steht immer zu Seinem Wort.

Der Rest der Bibel beschreibt die Ereignisse um das Leben der Jünger, die als Apostel bekannt wurden. Diese Anhänger Jesu erzählten vielen Menschen von ihm – indem sie von dem Gesetz und den Propheten sprachen.

„Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr; und eine große Menge der Priester [im Tempel] wurde dem Glauben gehorsam.“ Apostelgeschichte 6,7

Selbst Priester, die am Tod Jesu beteiligt gewesen waren, glaubten. Aber nicht jeder wurde überzeugt, und es gab Widerstand, wie es die Jünger wahrscheinlich auch erwartet hatten. Ein ausgesprochener *Hasser* Jesu war ein junger Pharisäer namens Saul. Er ermordete die Anhänger Jesu oder ließ sie ins Gefängnis werfen.

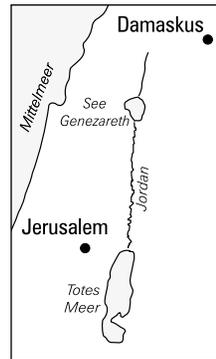
„Saulus aber schnaubte immer noch Drohung und Mord

gegen die Jünger des Herrn, ging zu dem Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er einige, die des Weges wären, fände, Männer wie auch Frauen, er sie gebunden nach Jerusalem führe. Als er aber hinzog, geschah es, daß er Damaskus nahte. Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Saul fragte: Wer bist du, Herr? Er aber sagte:

Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Apostelgeschichte 9,1-5

Dies war der Anfang eines erstaunlichen Lebens. Saul veränderte sich radikal. Anstatt die Gläubigen zu töten, wurde er selber gläubig. Das Blatt wendete sich, und der Verfolger wurde nun zum Verfolgten. Bei einem Anlaß wurde er gesteinigt und zurückgelassen, weil die Leute ihn für tot hielten. Dreimal wurde er mit Stöcken geschlagen, fünfmal gezeißelt. Dreimal erlitt er Schiffbruch, wovon er einmal vierundzwanzig Stunden auf dem offenen Meer trieb. All dies geschah, während Saul anderen von seinem eigenen Glauben erzählte, daß Jesus *der versprochene Befreier* war. Dieser Saul war niemand anderes als der Mann, den wir als den *Apostel Paulus* kennen. Er schrieb einen wesentlichen Teil der Bibel.

Durch die ganze Bibel hindurch haben wir immer wieder gesehen, daß Gott herausfordernde Fragen stellte. Diese Fragen sollten die innersten Gedanken hinterfragen, damit sich die angesprochene Person den Tatsachen stellte. Auch Saul wurde von Gott mit einer Frage konfrontiert: *„Saul, Saul, was verfolgst du*



mich?“ Gott sagte damit: „Saul, warum bist du mein Feind, wenn du doch mein Freund sein könntest?“ Sauls Antwort zeigt, daß er direkt erkannte, wer ihn befragte. Er sagte: *„Herr.“*

Wenn ich das Glück hätte, einmal Gott in Person zu begegnen, würde er, glaube ich, das Gespräch mit einer Frage beginnen. Es wäre unwahrscheinlich, auf die gleiche Weise wie Saul konfrontiert zu werden; in der gesamten Bibel passierte dies nur einer Handvoll Menschen. Doch wie ich schon im Vorwort gesagt habe, fordert die Bibel in ihrem ganzen Wesen eine Reaktion. Im Grunde genommen ist es Gott selbst, der uns eine Frage stellt.

Nachdem Sie dieses Buch gelesen haben, kennen Sie nun die Fakten. Sie sind aufgrund dessen, was Sie wissen, verantwortlich. Gott fragt nun: „Willst du Jesus als deinen persönlichen Retter – als denjenigen, der deine Sünden-Schuld bezahlt hat – anerkennen und an ihn glauben?“

Antworten Sie nicht, ohne vorher zu überlegen. Vielleicht haben Sie das schon getan. Oder aber Sie müssen sich etwas Zeit nehmen, diese Frage zu überdenken.

Wenn Sie antworten: „NEIN, ich glaube nicht, daß Jesus mein *Befreier* ist“ – aus welchem Grund auch immer – dann wird sie der Rest dieses Kapitels nicht besonders betreffen. Sie können es gerne lesen, aber ich würde vorschlagen, daß Sie diesen Abschnitt überspringen und mit dem darauffolgenden Abschnitt *„Die gelegene Zeit“* abschließen. Die Bibel sagt, wenn wir die Botschaft vom Kreuz ablehnen, kann auch der Rest der Bibel nicht richtig verstanden werden, weil

„... es ist bei denen verdeckt, die verlorengehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt [Satan] den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.“ 2. Korinther 4,3-4

Wenn sie aber auf der anderen Seite antworten: „JA, ich möchte jemand sein, der sagen kann, daß Jesus meine Sünden-Schuld bezahlt hat“ oder „JA, ich glaube, daß er meine Sünden-Schuld bezahlt hat,“ dann lesen Sie weiter. Der Rest der Bibel ist für Menschen wie Sie geschrieben worden.

Die Fakten ohne das Kreuz



SCHULDIG

Ich bin angeklagt und für schuldig befunden, Gottes vollkommenes Gesetz gebrochen zu haben.



SCHULDNER

Gottes Gesetz zu brechen, ist Sünde, und meine Sünde erzeugt eine Sünden-Schuld – eine Konsequenz, die ich bezahlen muß.



EWIGE STRAFE

Die Schuld kann nur durch meinen Tod bezahlt werden – eine Bezahlung, die ewig im Feuersee stattfindet.



SKLAVE

Es ist unmöglich, Gottes Gesetz vollkommen zu befolgen. Selbst wenn ich es ernsthaft versuche, werde ich versagen. Zusätzlich manipuliert mich Satan, seinen Willen zu tun. Ich bin ein Sklave.



FREMDER

Meine Sünde hat eine Kluft – eine Barriere – zwischen mir und Gott erzeugt. Ich bin dadurch ein Fremder für Ihn.



FEIND

Als ich in diese Welt geboren wurde, war ich auf der Seite Satans, der auch gegen Gott gesündigt hatte.



VERLOREN

Weil ich meinen eigenen Weg gewählt habe, bin ich in einer geistlichen Wüste auf Wahrheitssuche. Ich bin wie ein verlorenes Schaf.

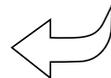


ALS UNGLÄUBIGER GEBOREN ...

Ich glaube nicht

Ich glaube, daß es viele Wege zu Gott geben mag – wenn es einen Gott gibt. Jesus ist vielleicht ein Weg.

Wenn ich ein gutes Leben lebe und mein Bestes gebe, dann kann Gott mich doch nicht ablehnen.



Die Fakten durch das Kreuz

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“
Johannes 3,16.18

GLAUBE IST EINE ENTSCHEIDUNG ...

Ich glaube

Ich glaube, daß JESUS für mich am Kreuz starb – als mein Stellvertreter – , indem er meine Sünden-Schuld bezahlte und dadurch die Forderung des Gesetzes erfüllte.

Ich vertraue allein auf Jesus.



Gott, der vollkommene Richter, erklärt mich für gerecht – vor Ihm – gerechtfertigt. Er sieht mich nun als sündlos an.

Meine Sünden-Schuld wurde am Kreuz getilgt. Die Schuld ist beglichen – abbezahlt – gestrichen.

Gott schenkt mir ein ganz neues Leben, sowohl jetzt auf der Erde, als auch für die Ewigkeit – im Himmel.

Obwohl ich versklavt war, bin ich jetzt durch Jesu Blut erkauft und freigemacht. Ich bin nicht länger ein Sklave des Willens Satans.

Ich bin nicht nur frei, sondern Gott hat mich angenommen. Die durch meine Sünde verursachte große Kluft existiert nicht mehr.

Der Tod und die Auferstehung Jesu besiegten Satan. Ich gehöre nicht länger zum Teufel. Ich habe Frieden mit Gott.

Jesus, der gute Hirte, hat mich gefunden und mir neues Leben, Vergebung, ein Ziel, Freiheit von Schuld und noch viel mehr gegeben.



FÜR GERECHT ERKLÄRT



SCHULD GETILGT



EWIGES LEBEN



FREI GEMACHT ERLÖST



ANGENOMMEN



VERSÖHNT



GEFUNDEN

Wenn Sie mit „JA“ geantwortet haben, verstehen Sie dann, daß Gott *Ihnen Ihre Sünde* auf der Grundlage Ihres Vertrauens auf Jesus als Ihren Stellvertreter *vergibt* und Seine Beziehung zu Ihnen wieder aufrichtet?

Sollten Sie diese Frage aufrichtig mit einem Ja beantworten können, dann bringen Sie dies durch Umkehr Ihrer Gesinnung (Buße) zum Ausdruck. Reden Sie mit Gott, bekennen Sie Ihm Ihre Sündenschuld, und sagen Sie Ihm, daß Sie Ihr Vertrauen allein auf den Herrn Jesus als Ihren Herrn und Retter setzen.

Wenn Sie wirklich Ihr Vertrauen darauf setzen, daß Jesus an Ihrer Stelle für Ihre Sünde gestorben ist, dann können Sie in der Tatsache ruhen, daß Ihr *Schuldbrief* vollkommen bezahlt ist. Die Bibel sagt uns, daß Gott Ihren *Schuldbrief* angenommen und an das Kreuz genagelt hat.

*„Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mitlebendigmacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat; er hat den **Schuldschein** gegen uns **gelöscht**, den in Satzungen bestehenden, der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, **indem er ihn ans Kreuz nagelte.**“ Kolosser 2,13-14*



*Römer 3,23 - frei umgeschrieben

Ihre Sünden-Schuld wurde vor zweitausend Jahren an das Kreuz genagelt. Weil Sie Ihm vertrauen, sagt Gott nun:

„Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.“ Hebräer 10,17

Gottes Vergebung ist vollkommen

„Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten. So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.“ Psalm 103,11-12

„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ 2. Korinther 5,17

Statt einer Zukunft des ewigen Todes im Feuersee sagt uns Jesus zu:

„Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe, dahin wißt ihr den Weg.“ Johannes 14,1-4

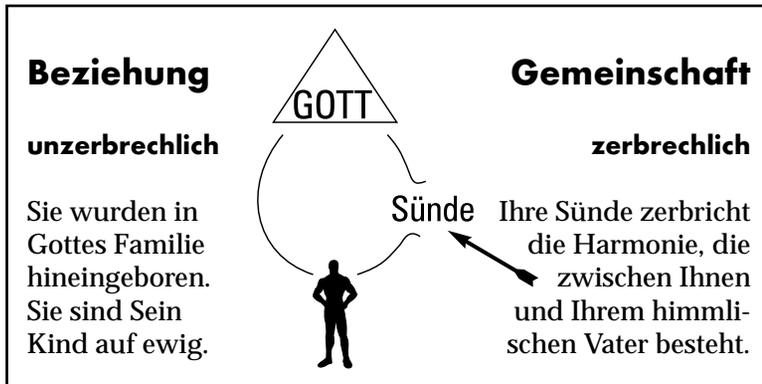
Auch als *Gläubige* geht für uns das Leben immer noch weiter, aber uns wird eine Zukunft im Himmel zugesichert. Jesus sagt, daß er einen Wohnort für Sie vorbereitet. Sie können nun mit Zuversicht behaupten, ein Bürger des Himmels zu sein. Ihre Beziehung zu Gott ist jetzt *wiederhergestellt*.

So wie wir einst in eine irdische Familie hineingeboren wurden, sagt uns die Bibel, daß wir nun in Gottes Familie hineingeboren wurden. Und genau wie auch unsere irdischen Eltern immer unsere Eltern bleiben werden, ganz unabhängig davon, was geschieht, so bleiben wir auch immer ein Familienmitglied Gottes, wenn wir einmal in Seine Familie hineingeboren sind.

Es ist wichtig zu verstehen, daß, wenn es um unsere Beziehung zu Gott geht, unsere Zukunft in der Ewigkeit ein für alle Mal geregelt ist. Wir gehören für immer zu Gottes Familie.³

„Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr **wißt**, daß ihr **ewiges Leben habt**, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.“ 1. Johannes 5,13

„Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“
Römer 8,38-39



Obwohl wir nun zur Familie Gottes gehören (**Beziehung**), sagt die Bibel, daß wir immer noch sündigen werden. Wenn dies geschieht, wird die **Familiengemeinschaft** gestört.

Es besteht ein Unterschied zwischen Beziehung und Gemeinschaft. Wenn ein Sohn zum Beispiel von seinem Vater gebeten wird, den Rasen zu mähen, er aber stattdessen einfach zum Schwimmen fährt, wird bei seiner Rückkehr nicht einfach alles in Ordnung sein. Es wird etwas zwischen Vater und Sohn stehen, und auch wir würden es wahrscheinlich spüren, wenn wir dort wären. Es stimmt, daß Vater und Sohn immer noch verwandt sind – ihre Beziehung hat sich nicht geändert – aber die Familiengemeinschaft ist getrübt worden. Die Bibel hat dafür eine Lösung.

Uns wird gesagt, wenn wir sündigen, sollen wir diese Tatsache vor Gott eingestehen, und wenn wir einem Anderen Unrecht getan haben, sollen wir auch versuchen, uns wieder zu versöhnen. Gott hat versprochen, daß ...

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ 1. Johannes 1,9

Wenn wir unsere Sünde eingestehen, wird unsere Gemeinschaft mit Gott augenblicklich wieder hergestellt.

Unsere Verantwortung

Ich erinnere mich, daß, als ich dieses Buch mit einem Ehepaar besprach, der Mann zu mir sagte:

„John, ich weiß, daß ich ein hilfloser Sünder bin.“ Dann gab er mir einen kurzen Überblick über die Bibel, um mir zuzusichern, daß er wußte, er konnte aus sich selbst heraus nichts Gutes tun, um Gott zu gefallen. Er faßte es mit einer eindeutigen Erklärung dessen zusammen, was Jesus am Kreuz für ihn getan hat. Danach sagte er: „John, du hast einen Sohn. Genau wie ich nichts zu tun brauchte, um zu einem Teil der Familie Gottes zu werden, mußte auch dein Sohn nichts tun, um zu deiner Familie zu gehören. Aber da er jetzt dazu gehört, hat er Verantwortung: er bringt den Müll raus, hilft beim Abtrocknen, usw.“ Dann fragte er „**Was ist meine Verantwortung als Mitglied der Familie Gottes?**“

Dies war eine gute Frage, und die Bibel beantwortet sie.

Die Heilige Schrift sagt, daß das Leben, welches ein Mensch lebt, davon bestimmt wird, welchen Mittelpunkt er wählt – wem er seine Aufmerksamkeit widmet. Dies ist kein Gedankenspiel. Es hat damit zu tun, womit wir uns *beschäftigen*. Wenn wir uns selbst in den Mittelpunkt stellen, wird sich alles nur um uns selbst drehen. Wenn wir *Gott in den Mittelpunkt stellen*, dann wird unser Leben Ihm die Ehre und Anerkennung geben, die Ihm zusteht. Ein verantwortlicher Gläubiger sollte deshalb:

1. Sich mit dem beschäftigen, was er *jetzt* durch Jesus *hat* – alle die Dinge, die auf Seite 347 aufgelistet sind. Dies wird als *unsere Stellung in Christus* bezeichnet. Gott möchte, daß wir uns über die Tatsache freuen, daß unsere Sünden vergeben sind, daß wir neues Leben haben – daß wir in Christus eine neue Schöpfung sind – daß wir durch ihn angenommen sind und ewiges Leben haben.
2. Sich damit beschäftigen, den Herrn Jesus besser kennenzulernen. Der Apostel Paulus schrieb, daß es das Bestreben seines ganzen Lebens war ...
 „... *Ihn ... zu erkennen ...*“ *Philipper 3,10*
 Wenn wir unsere Aufmerksamkeit dem HERRN widmen, schauen wir weg von uns selbst. Dann werden wir damit beschäftigt sein, ihm gefallen und anderen dienen zu wollen. Es ist vergleichbar mit der Einstellung eines Mannes zu seiner Frau – er richtet alles darauf, sie besser kennenzulernen.
3. Sich damit beschäftigen, *Ihm* in allen Lebenslagen zu vertrauen, denn wir können sicher sein, daß Er wirklich in der Lage ist, alle unsere Sorgen und Nöte zu bewältigen.

Wenn wir diese Wahrheiten anwenden, werden wir von einem geistlichen Säugling zu einem geistlich reifen Erwachsenen heranwachsen. Und damit wir nicht denken, daß all dies geschieht, weil wir uns so gut im Griff haben, ist es wichtig, zu wissen ...

„... *daß der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.*“

Philipper 1,6

Genau, wie es für ein Kind weder normal noch gesund wäre, sein Leben lang ein Säugling zu bleiben, so ist es auch für jeden Menschen, der ein neugeborenes *Kind Gottes* ist, nicht richtig, immer ein geistlicher Säugling zu bleiben. Leider geschieht das allzu häufig, aber es muß nicht so sein. Behalten Sie den rechten Mittelpunkt, und Sie werden wachsen.

Feinde

Es gibt aber auch Dinge – *Feinde* – , die unseren Mittelpunkt verschieben wollen.

Feind 1. Unsere menschliche Natur:

Wenn es jemals zutraf, daß man selbst sein schlimmster Feind ist, dann gilt das hier. Die Bibel sagt, daß unsere sündige menschliche Natur niemals zufrieden ist. Sie will immer mehr Geld, mehr Aufmerksamkeit, eine andere Persönlichkeit, besseres Aussehen, schöneres Dies, größeres Das, usw. Für einen Augenblick mag sie zufrieden sein, doch im nächsten will sie schon wieder mehr, um das schwarze Loch der Gefühle und Wünsche zu füllen. Unsere menschliche Natur kennt nur einen Mittelpunkt – unser SELBST.

Die Schrift sagt ...

„*Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen.*“ *Galater 5,16*

Ja, wie *leben wir denn im Geist?* Das hat mit unserem Mittelpunkt zu tun. Wenn wir uns auf die Dinge Gottes konzentrieren, werden die *Wünsche unserer sündigen Natur* durch den stärkeren Wunsch, unserem Schöpfer und Eigentümer zu gefallen, überlagert werden.

Uns wird gesagt, wir sollen unsere sündige Natur so behandeln, als ob sie tot wäre – sie ignorieren.

„*Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind ...*“ *Kolosser 3,5*

Zum Beispiel hatte ich vor meiner Hochzeit mehrere Freundinnen. Es waren aufrichtige Beziehungen. Doch als ich heiratete, waren diese früheren Beziehungen vorbei. Tot. Ich beschäftigte mich jetzt mit einer neuen Beziehung – ich möchte meiner Frau gefallen. Sie ist zu meinem Mittelpunkt geworden. Es wäre nicht richtig, wenn ich meinen Gedanken erlauben würde, mich weiterhin mit meinen früheren Freundinnen zu beschäftigen. In der gleichen Weise versuchten wir, bevor wir glaubten, einfach nur, unsere sündige Natur zu befriedigen. Aber Gott möchte, daß wir dies nun als Gläubige hinter uns lassen und uns mit dem beschäftigen, was Ihm gefällt und anderen dient.

„Deshalb laßt nun auch uns ... jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir hinschauen auf Jesus ...“ Hebräer 12,1-2

Dieser biblische Ratschlag widerspricht vielem von dem, was wir heute hören. Heutzutage wird uns gesagt, wir sollten in unserer Vergangenheit herumkramen, um nach den Antworten für unsere Probleme zu suchen. Alles Falsche muß beichtigt werden, und wenn wir verletzt worden sind, müssen wir als Opfer bemitleidet werden.

Das letztendliche Resultat all dieser Ratschläge ist, daß wir uns nur noch um uns selbst drehen – um unsere Sorgen. Wir werden ganz besessen von uns selbst. Im Gegensatz dazu, sagt die Bibel, daß wir uns selbst vergessen sollen – unsere Vergangenheit eingeschlossen. Wenn wir wirklich falsch behandelt wurden, sollen wir vergeben, so schwer uns dies auch scheinen mag.

„Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat.“

Epheser 4,32

Es mag uns seltsam erscheinen, aber im Prozess, anderen zu vergeben, erfahren wir Heilung für unser eigenes Leben. Wenn wir uns selbst vergessen und uns stattdessen damit beschäftigen, Gott besser kennenzulernen und anderen zu dienen, werden wir auf diesem Weg zur wahren Freude auch uns selbst finden. Jesus, der genau weiß, was es heißt, Unrecht angetan zu bekommen, sagte:

„Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ Johannes 15,11

Feind 2. Das System dieser Welt:

Die Bibel sagt, daß das System dieser Welt einen geistlich schlechten Einfluß auf uns hat, indem es unseren Mittelpunkt weg von Jesus auf die vergänglichen Dinge hinlenken möchte. Wir sind verantwortlich dafür, zu überdenken, was uns in alte, sündige Verhaltensmuster zurückzieht – die Dinge, die unseren Mittelpunkt verschieben – um sie zu vermeiden.

„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, und unterweist uns, damit wir **die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen** und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.“ Titus 2,11-13

Feind 3. Der Teufel:

Obwohl der Satan besiegt worden ist, versucht er immer noch aktiv, uns zu beeinflussen. Gott hat den Teufel nicht ausgelöscht, als wir gläubig wurden. Stattdessen ist es unsere Verantwortung, seinen Versuchungen zu widerstehen und die Kraft dazu allein von Gott zu erbitten.

„Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel, und er wird von euch fliehen.“ Jakobus 4,7

Auf intelligente Weise benutzt Satan den Einfluß der Welt und unsere egozentrische menschliche Natur, um uns zu versuchen – um unseren Mittelpunkt zu verschieben. Wir können davon ausgehen, daß er Zweifel in unsere Herzen sät – selbst in Ihre Entscheidung, Jesus vertrauen zu wollen. Er wird Ihnen einreden wollen, Ihr Glaube sei nicht stark genug oder in Frage stellen, ob Sie wirklich alles verstanden haben. Denken wir daran, daß er dies auch mit Adam und Eva getan hat. Widerstehen Sie ihm und tun Sie, was Jesus tat. Greifen Sie zur Bibel.

Es ist interessant, daß, wenn wir diese drei Feinde bekämpfen und den rechten Mittelpunkt behalten, wir tiefe geistliche Wurzeln bekommen werden.

Freunde

Die Schreiber der Bibel sagen uns auch, daß es „Freunde“ gibt, die uns dazu helfen, den rechten Mittelpunkt zu bekommen und zu behalten.

1. Gott selbst:

Gott hat versprochen, unser besonderer Helfer zu sein. Die Bibel sagt, daß der Heilige Geist in sie kam, als sie ihr Ver-

trauen in Jesus setzten – Er kam, um in ihnen zu leben. Jetzt haben sie ständigen Zugang zu Ihm. Der heilige Geist lebt in Ihnen um Sie zu ermutigen, wenn Sie niedergeschlagen sind, Sie zu drängen, ernsthaft für Gott zu leben und Sie zu ermahnen, wenn Sie in Sünde fallen. Der *Heilige Geist* ist solch ein treuer Begleiter, daß die Bibel ihn den *Tröster, Helfer und Beistand* nennt. All dies sind Namen für Gott.

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Johannes 14,26

Als Eltern freut man sich, wenn die Kinder ein gestecktes Ziel erreichen oder sich gut benehmen. Es ist wichtig, uns als Kinder Gottes so zu verhalten, daß es dem Namen unseres himmlischen Vaters Ehre und keine Schande bringt. Unser Gehorsam zeigt, daß wir Gott angemessene Hochachtung und Respekt entgegenbringen.

„Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“ Offenbarung 4,11

2. Glaube:

Der Prozess des geistlichen Wachstums wird in der Schrift oft als Wandel mit Gott bezeichnet. Es ist eine schrittweise Erfahrung. Genau wie wir durch *Glauben* Mitglieder der Familie Gottes wurden, so sollen wir auch im *Glauben* mit Gott leben.

„Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und befestigt im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, darin überströmend mit Danksagung.“ Kolosser 2,6-7

Denken wir daran, daß sich *Glaube* auf *Fakten* gründet. Diese *Fakten* finden wir in der *Bibel*.

Lassen Sie sich in Ihrem Leben mit Gott nicht von *Gefühlen* bestimmen. Es mag sein, daß Sie morgens aufstehen und sich abgeschlafft und fiebrig fühlen. Doch das bedeutet nicht, daß

Sie nicht mehr zu Ihrer Familie, oder in unserem Fall, zur Familie Gottes gehören. Manchmal *fühlt* man sich nicht sehr geistlich, aber das sagt nichts darüber aus, wie gut unser Wandel mit Gott wirklich ist. Unser täglicher Wandel wird von den Entscheidungen bestimmt, die wir treffen. Wenn wir gute Entscheidungen treffen, lernen wir daran Gottes Weisheit. Wenn wir dumme Entscheidungen treffen, zeigen wir dadurch Unreife und bleiben geistliche Kinder. Gott wird unsere Entscheidungen leiten, wenn wir die Bibel lesen und daraus lernen.

3. Die Bibel:

Sie ist eine tägliche Kraftquelle – unser Lebens-Handbuch.

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.“
2. Timotheus 3,16-17

Die Bibel vergleicht sich selbst mit geistlicher Nahrung. Je mehr wir sie studieren, umso mehr werden wir geistlich wachsen. Gott wird durch die Bibel zu Ihnen *sprechen* – nicht hörbar, sondern durch Ihren Verstand. Es ist einer der Hauptwege, um *Gemeinschaft* mit Gott zu entwickeln. Die Bibel zu lesen, bedeutet, Ihn kennenzulernen. Ohne die ständige Ernährung durch die Bibel werden Sie ein geistliches Kleinkind bleiben.

Wenn Sie keine persönliche Bibel besitzen, kaufen Sie sich eine. (Siehe Vorschläge im Anhang.) Beginnen Sie, indem sie das gesamte *Johannesevangelium* lesen. Es liest sich wie eine Geschichte und ist deshalb leicht verständlich. Dann lesen Sie noch einmal dieses Buch und schlagen jede Stelle in ihrer Bibel nach. Unterstreichen Sie die Verse mit einem farbigen Stift. Dies wird Ihnen helfen, sie schnell zu finden, wenn Sie durch die Bibel blättern und Ihnen das ins Gedächtnis zurückrufen, was Sie gelernt haben. Das Nachschlagen der Bibelstellen wird am Anfang sehr lange dauern, aber Sie werden überrascht sein, wie schnell Sie sich zurechtfinden. Wenn Sie die-

ses Buch zum zweiten Mal gelesen haben, sind Sie gut auf die *Apostelgeschichte* und den *Römerbrief* vorbereitet. Wenn Sie etwas nicht verstehen, notieren Sie es und lesen Sie weiter. Es wird sich alles langsam zusammenfügen.

4. Gebet:

Das Gebet ist nichts anderes als das Gespräch mit Gott. Sie brauchen dabei nicht ihre Augen zu schließen und den Kopf zu beugen, aber falls dies Ablenkungen vermeidet, kann es auch angemessen sein. Weil Gott unsere Gedanken kennt und überall zur gleichen Zeit gegenwärtig ist, können wir jederzeit in Gedanken zu Ihm beten, und Er hört uns. Es ist nicht nötig, laut zu beten, kann aber bei der Konzentration helfen.

„Seid um nichts besorgt, sondern laßt in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.“ Philipper 4,6-7

Gebet ist ein Weg, unsere Anliegen, Sorgen, Bitten und Dankbarkeit zu sagen.

5. Andere Gläubige:

Die Bibel sagt uns, daß wir durch Freundschaft mit anderen, die auch der Bibel glauben, geistlich wachsen können.

Dies ist wichtig, und wir sollen darüber nachdenken, wie wir einander zu Liebe und guten Werken anspornen können.

„... indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag [der Wiederkunft Jesu] herannahen seht.“ Hebräer 10,25

Die meisten Freundschaften mit anderen Gläubigen werden im Rahmen einer Gemeinde aufgebaut werden können. Allein der Gedanke, zur Kirche zu gehen, ist für viele abschreckend. Die folgenden Punkte können dabei hilfreich sein.

Vielleicht sind hier einige Ratschläge angebracht. Denken wir daran, daß Satan als ein *Engel des Lichts* erscheint. Er liebt

Religion. Deshalb muß man wissen, daß es viele *falsche Hirten* und *falsche Schafe* gibt. Nur weil Menschen über Gott sprechen, heißt das noch lange nicht, daß sie wirklich gläubig sind. Kirchen und Gemeinden reichen von gut bis schlecht in ihrem Verständnis und Praktizieren der Wahrheit. Die Bibel sagt, daß beides bis zur Wiederkunft Christi existieren wird. Dann wird er dies alles regeln. Bis dahin sollten wir vorsichtig sein. Gott wird Ihnen dabei helfen. Stellen Sie sich die folgenden Fragen:

- Glaubt diese Gemeinde, daß die Bibel das wahre, inspirierte Wort Gottes ist, welches in seinen Originalmanuskripten ohne Fehler ist? Seien Sie vorsichtig bei den Leuten, die sagen, die Bibel *enthielte* nur das Wort Gottes. Nimmt diese Gemeinde die Bibel wörtlich, oder hält sie einige Berichte nur für Fabeln oder erdachte Geschichten. (Zum Beispiel: die Bibel sagt uns, daß die Hölle, der Teufel, der Himmel, usw. wirklich existieren, etc.)
- Glaubt diese Gemeinde an solche Ereignisse, wie die Geburt Jesu durch eine *Jungfrau*? Vorsicht vor denen, die behaupten, dies bedeute, Maria sei nur eine *junge Frau* gewesen, aber keine Jungfrau.
- Glaubt diese Gemeinde, daß Jesus sowohl wahrer Gott als auch wahrer Mensch war? Seien Sie auf der Hut vor denen, die sagen, Jesus sei nur ein weiterer Gott gewesen und auch wir seien Götter. Das gleiche gilt für diejenigen, die behaupten, Jesus sei nur ein großer Lehrer gewesen.
- Glaubt diese Gemeinde an die Dreieinheit?
- Hat die Gemeinde ein Verständnis davon, daß Jesus an unserer Stelle für unsere Sündenschuld gestorben ist? Wenn die Gemeinde dort nicht eindeutig ist oder meint, man müsse noch zusätzlich etwas tun, um vor Gott angenommen zu sein, so wie Taufe oder spezielle Riten, dann Vorsicht.
- Hat die Gemeinde einen guten Ruf, oder sind ihre Zusammenkünfte dafür bekannt, bizarr und ungeordnet abzulaufen? Hat sie einen hohen moralischen Maßstab?
- Ist sie in irgendwelche dubiose Geschäfte verwickelt?

Wenn die Gemeinde in einem dieser Punkte zweifelhaft ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie auch in anderer Hinsicht auf einem falschen Fundament ruht. Diese Fragen zielen darauf ab, Symptome von schwerwiegenderen Problemen aufzudecken. Sie sollten keine Hemmungen haben, die Gemeindeleiter zu bitten, diese Fragen genau zu beantworten. Jedes Herumdrukken dieser Männer sollten Sie als Warnsignal auffassen. Lassen Sie sich nicht davon beeinflussen, wie nett der Prediger war oder wie gewinnend er spricht. Denken Sie daran, daß viele Kirchen oder Gemeinden nicht der Bibel folgen. Eine perfekte Gemeinde gibt es nicht, aber die obigen Fragen werden Ihnen helfen, eine Gruppe gleichgesinnter Gläubiger zu finden.

Die Absicht, eine Gemeinde zu besuchen, wird vielleicht bei Ihren Freunden oder Ihrer Familie einiges Gespött auslösen. Dies mag eine schwierige, demütigende Erfahrung sein. – Ihr Stolz wird versuchen, Ihnen zur Hilfe zu eilen. Denken Sie einfach daran, woher der Stolz seinen Ursprung hat und gehen Sie dennoch zur Gemeinde. Die Idee, zur gegenseitigen Ermutigung und Stärkung zusammenzukommen, ist von Gott selbst. Lassen Sie mich Ihnen versichern, daß dies wichtig für Ihr Wachstum als Christ ist. Andere Gläubige können Ihnen eine unschätzbare Hilfe auf Ihrer geistlichen Reise sein.

6. Musik:

König David schrieb viele Lieder (Psalmen). Sie hatten den Zweck, das Herz zu ermutigen. Es sind viele gute Lieder über Gott von Gläubigen geschrieben worden. Aber auch hier wieder Vorsicht – es gibt gute und schlechte Musik. Gebrauchen Sie die gleichen Einsichten, die auch für eine Gemeinde gelten. Stellen Sie auf Grundlage dessen, was Sie gelernt haben, fest, ob das Gesungene *wahr* oder *falsch* ist. Gott wird Ihnen auch hier helfen.

7. Erzähl es anderen:

Die Jünger gingen an jeden Ort und erzählten anderen diese guten Neuigkeiten. Auch Sie können das. Es ist ermutigend, zu sehen, wie andere zu dem gleichen Verständnis

kommen. Aber denken Sie daran, daß Gott den Menschen einen eigenen Willen gegeben hat, und respektieren Sie dies. Seien Sie überlegt, wie Sie andere ansprechen und was Sie sagen. Holen Sie die Menschen dort ab, wo *sie stehen*. Stülpen Sie ihnen die Botschaft nicht über. Die Bibel fordert uns auf, *Zeugen* zu sein – keine *Staatsanwälte*. Ein Zeuge erklärt einfach nur etwas. Vielleicht hilft es Ihren Freunden auch, wenn Sie einfach dieses Buch weitergeben.

8. Hoffnung auf die Zukunft:

Die Bibel sagt, daß Jesus eines Tages zurückkehren wird.

„Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen. Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, daß wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.“ 1. Thessalonicher 4,13-18

Es gäbe wohl noch viel mehr zu schreiben, aber seien Sie gewiß, daß Gott versprochen hat, Sie *in die Wahrheit* zu führen. Sie haben gerade Ihre geistliche Wanderschaft begonnen. Vergessen Sie nicht, Ihren Blick auf Ihn gerichtet zu halten – Er ist Ihr Mittelpunkt. Es wird nicht immer leicht sein, so wie es auch für den Apostel Paulus nicht immer leicht war. Aber Gott wird mit Ihnen sein. Er hat Ihnen Sein Versprechen gegeben. Ich wünsche Ihnen eine sehr gute Reise.

„Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines

ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei in alle Ewigkeit! Amen.“

Hebräer 13,20-21

2 Die gelegene Zeit

Es gibt Menschen, die, nachdem sie die Bibel gelesen und das Gesagte verstanden haben, sich für das Risiko entscheiden. Sie entscheiden sich, ihr nicht zu glauben.

Sie entscheiden sich:

- Die Botschaft zu ignorieren.
- Sie völlig abzulehnen.
- Sich wieder ins Leben zu stürzen und dabei alles zu vergessen.
- Ihre Botschaft abzuändern.

... und sie alle hoffen, daß die Bibel Unrecht hat.

Herodes Agrippa ging ein solches Risiko ein. Als Enkel von Herodes dem Großen und Cousin von Herodes Antipas, war er sicherlich von dem Gerede über Jesus am königlichen Hof informiert. Zweifellos hatten ihm Spione jedes Wort berichtet, was dieser Prophet aus Nazareth gesprochen hatte. Aber Herodes war angesehen – er war ein wichtiger Mann. Anstatt sich vor dem König der Könige zu demütigen, lebte er weiterhin für sich selbst, wie die Menschen zur Zeit Noahs. Er gewann bei manchen sogar noch an Beliebtheit, indem er einen der Jünger Jesu köpfen ließ. Aber dann ...

„An einem festgesetzten Tag aber hielt Herodes, nachdem er königliche Kleider angelegt und sich auf den Thron gesetzt hatte, eine öffentliche Rede an sie. Das Volk aber rief ihm zu: Eines Gottes Stimme und nicht eines Menschen! Sogleich aber schlug ihn ein Engel des Herrn, dafür, daß er nicht Gott die Ehre gab; und von Würmern zerfressen, verschied er.“
Apostelgeschichte 12,21-23

Gott wird in Seiner Gnade Sünde eine zeitlang übersehen, aber letztlich wird Er sie in Seiner Gerechtigkeit richten. Das Gericht mag schon in diesem Leben beginnen oder bis nach dem Tod zurückgehalten werden, aber es wird kommen. Herodes starb⁶ und stand einer Ewigkeit im Feuersee gegenüber. Der nächste Vers ist bemerkenswert ...

„Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.“

Apostelgeschichte 12,24

Ich möchte Sie ermutigen, die Botschaft der Bibel nicht einfach zu ignorieren oder zu beschäftigt zu sein, um sich einmal wirklich mit ihr auseinander zu setzen. Wahrscheinlich werden Sie nicht wie Herodes sterben, aber Sie werden einmal sterben. Es wäre tragisch, sich nicht die Zeit genommen zu haben, alles zu entdecken, was Sie über den Tod – und das Leben – wissen sollten.

Ein anderer Zeitgenosse Jesu war Herodes Agrippa II. Als der Urenkel von Herodes dem Großen und Sohn von Herodes Agrippa, kannte er Jesus auch. Die Bibel sagt, daß König Agrippa sehr gut über Jesus Bescheid wußte. Der Apostel Paulus wurde gefangengenommen und mußte vor ihm aussagen. In seiner Verteidigungsrede vor Agrippa erzählte Paulus ihm von Jesus. Er sagte ...

„Denn der König weiß um diese Dinge, zu dem ich auch mit Freimütigkeit rede; denn ich bin überzeugt, daß ihm nichts hiervon verborgen ist, denn nicht in einem Winkel ist dies geschehen. Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst. Agrippa aber sprach zu Paulus: In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden.“

Apostelgeschichte 26,26-28

König Agrippa schien Paulus sehr gut zu verstehen, so sehr, daß er zugab, Paulus habe ihn fast dazu überredet, zu glauben. Aber Agrippa ging das Risiko ein. Er wich der Frage aus, um keine Entscheidung treffen zu müssen.

Es ist wichtig, zu verstehen, daß es nicht ausreicht, die Fakten mit dem Verstand zu begreifen. Man muß auch Glauben mit dem Herzen ausüben. Um das Beispiel des Rettungsschwimmers zu benutzen, man muß mehr tun, als nur intel-

lektuell anerkennen, daß der Rettungsschwimmer retten kann. Wenn Sie den Rettungsschwimmer abwehren oder sich von seiner ausgestreckten, lebensrettenden Hand abwenden, dann werden Sie ertrinken. Sie müssen seine Hand mit der ihren ergreifen und ihm erlauben, Sie in Sicherheit zu bringen. Die Israeliten, die von den giftigen Schlangen gebissen wurden, hätten der Tatsache, daß Gott in der Lage war, zu retten, verstandesmäßig zustimmen können, aber nur, wenn sie wirklich *schauten*, erfuhren sie die Wirklichkeit dieser Tatsache. Dieser *Blick* bewies Glauben – Glauben an Gottes Wort und Seine Fähigkeit, sie zu retten. Auch Sie müssen sich *entscheiden*, zu glauben – *für sich selbst entscheiden*, auf das zu vertrauen, was Jesus am Kreuz getan hat.

So weit wir wissen, hat Agrippa niemals geglaubt. Er ging *verstehend* ins Grab, aber nicht glaubend. Er ging hin, um die Ewigkeit im Feuersee zu verbringen. Es war seine Entscheidung.

Paulus verteidigte sich auch vor einem römischen Statthalter namens Felix. Paulus nutzte solche Gelegenheiten immer, um eine längere Erklärung darüber zu geben, wer Jesus war und was er getan hat.

„Als er aber über Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und das kommende Gericht redete, wurde Felix mit Furcht erfüllt und antwortete: Für jetzt geh hin; wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen.“

Apostelgeschichte 24,25

Felix schob die Entscheidung auf. Er wollte auf eine gelegene Zeit warten. Dies ist sehr einfach, aber die Bibel erinnert uns daran, daß die Zeit zur Entscheidung *jetzt* ist ...

„Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit ... jetzt ist der Tag des Heils.“ 2. Korinther 6,2b

Wir wissen niemals, was die Zukunft bringt, oder wie schnell das Leben zu Ende sein kann. Wir müssen uns jetzt *entscheiden*. Natürlich hatte Felix Angst und auch wir fürchten uns manchmal. Wir fragen uns, was andere denken könnten. Das spielt wirklich keine Rolle. Wichtig ist das, was Gott denkt. Weder die biblischen noch andere Geschichtsschreibungen be-

richten uns, was mit Felix geschah, deshalb müssen wir davon ausgehen, daß er niemals Zeit fand, um zu glauben.

Felix hatte aber noch andere Hoffnungen ...

„Zugleich hoffte er, daß ihm von Paulus Geld gegeben werde; deshalb ließ er ihn auch öfter holen und unterhielt sich mit ihm.“ Apostelgeschichte 24,26

Felix hatte niedere Motive. Sein scheinbares Interesse an Jesus war bestimmt von Gewinnsucht. Dennoch sprach er *oft* mit Paulus über Jesus. Viele hätten diese Unterhaltungen so auslegen können, daß Felix *religiös geworden war*. Manche Menschen sind wie Felix. Sie reden viel über die Bibel, aber *dann* gebrauchen sie die Botschaft der Bibel für ihren eigenen Profit. Die meisten durchschauen diesen Widerspruch, aber einige lassen sich hinters Licht führen. Aus diesem Grund behaupten einige, niemals der Bibel glauben zu wollen – wegen solcher Heuchler. Aber Moment mal! Hat sich die Botschaft der Bibel geändert? Nein – kein Stück. Sie sagt immer noch das Gleiche, ganz egal, wie sehr Menschen versuchen, sie zu ihren eigenen Zwecken zu verdrehen. Wenn Sie zu den Leuten gehören, die versucht sind, die Bibel wegen solcher Typen wie Felix abzulehnen, denken Sie noch einmal darüber nach.

Wenn Sie unentschlossen sind, etwas nicht verstehen, oder aber auch völlig ablehnen ...

möchte ich Ihnen vorschlagen, die Bibel noch etwas weiter zu untersuchen, bevor Sie zu einem endgültigen Urteil kommen.

Nehmen Sie sich etwas Zeit, die Bibel selbst zu lesen. Wie schon zu Anfang gesagt, die Bibel hat viel über das Leben zu sagen ... und über den Tod.

Hören Sie nicht auf, nachzuforschen. Ihr Leben – und Ihr Leben nach dem Tod – steht auf dem Spiel.

Anhang

Glossar

Die Wahl der Bibel

Ausgewählte Literatur

Anmerkungen

Glossar

Abba: (*Aramäisch*) entspricht dem deutschen Begriff „Papa“ oder „Vati“

Altar: eine aus Erde oder Steinen errichtete Plattform, auf welcher Gott oder den Götzen Opfer dargebracht wurden

Amen: (*Hebräisch/Griechisch*) ein Wort der Bestätigung; eine Art der Zustimmung, „Das ist richtig!“ oder „Ich stimme zu!“

Anbetung: Gott die Ehre geben

Apostel: (*Griechisch*) ein *Gesandter*; meist in Bezug auf die zwölf Jünger und Paulus gebraucht

Arche: ein Behälter, sowohl groß (Schiff) als auch klein (Kiste)

Barmherzigkeit: der Liebeserweis Gottes an Sündern, die ihn nicht verdienen, Mitleid

Bekennen: einer Sache zustimmen oder anerkennen

Bund: ein Versprechen, eine Übereinkunft, ein Vertrag

Buße: seine Gesinnung ändern

Christus: (*Griechisch*) „der Gesalbte“ im Alten Testament mit *Messias* (Hebräisch) übersetzt

Dämon: ein geschaffenes Geistwesen, welches sich der Rebellion Satans angeschlossen hat

Engel: (*Griechisch*) Bote; ein geschaffenes, himmlisches Geistwesen

Erlösen: *erkaufen*, im Sinne von einem Sklaven aus dem Markt herauskaufen

Evangelium: gute Nachricht

Fluch: das Erleiden oder Verteilen von Unannehmlichkeiten

Genesis: (*Griechisch*) *Anfänge* oder *Ursprünge*

Gerecht: als mit Gott im rechten angesehen zu werden. Dies be-

deutet nicht, daß ein Mensch sündlos ist. Der Begriff kann sich auch auf den Lebensstil beziehen, also einen guten oder rechten Lebensstil zu haben

Glaube: auf etwas vertrauen

Gnade: Gottes Güte an unverdienenden Sündern.

Heiland: jemand, der einen anderen errettet oder befreit

Herrlichkeit: dieser Begriff drückt die Autorität und Pracht eines Herrschers aus

ICH BIN: ein Name Gottes, welcher „*der Selbstexistierende*“ o. „*der durch seine eigene Macht Existierende*“ bedeutet

Immanuel: (*Hebräisch/Griechisch*) „Gott mit uns“

Jesus: (*Griechisch* – *abgeleitet vom Hebr.*) „Retter“ – gleichbedeutend mit dem Wort „Befreier“

Jünger: ein Nachfolger, Anhänger

Menschensohn: eine Bezeichnung, die Jesus für sich selbst benutzte, um seine Menschheit zu betonen

Messias: (*Hebräisch*) „*der Gesalbte*,“ im Neuen Testament mit „*Christus*“ (*Griechisch*) übersetzt

Parabel: eine kurze Geschichte mit einer moralischen Aussage

Pharao: der König von Ägypten

Pharisäer: ein Jude, der das Gesetz Gottes so peinlich genau befolgte, daß er zusätzliche Gesetze schuf, um Gottes Gesetz nicht zu brechen

Priester: ein Mensch, der vorgeschriebene Aufgaben in der Stiftshütte oder im Tempel erfüllte

Prophet: Bote, der für Gott spricht

Psaln: (*Griechisch*) ein Lied

Rabbi: (*Griechisch*) Lehrer, Meister
Rechtfertigen: eine juristische Handlung, in welcher Gott einen Menschen in Seiner Sicht für gerecht erklärt
Sabbat: der siebte Tag der Woche; Samstag
Salben: das Ausgießen von Öl über dem Kopf eines Menschen o. über einen Gegenstand mit dem Zweck der Absonderung für Gott. Das Wort kann sich auf alles beziehen, was für Gott zum Dienst ausgewählt wurde
Sanhedrin: (*Griechisch*) ein aus einundsiebzig Männern bestehender jüdischer Rat
Satan: (*Hebräisch/Griechisch*) Wider-

sacher; der Erzfeind Gottes
Schriftgelehrter: jemand, der in der Antike Abschriften der Bibel erstellte
Segen: das Geben oder Empfangen von Gottes Wohlwollen
Synagoge: (*Griechisch*) Versammlung; üblicherweise in Bezug auf ein Gebäude gebraucht
Teufel: (*abgeleitet aus dem griechischen*) falscher Ankläger, Verleumder; ein anderer Name für Satan, dem mächtigsten aller bösen Geistwesen
Übertretung: Sünde
Zenturion: (*Griechisch/Latein*) ein römischer Offizier, dem 100 Männer unterstanden

Die Wahl einer Bibel

Die Bibel wurde in der Umgangssprache der jeweiligen Generation geschrieben – Hebräisch, Aramäisch oder Griechisch. Sie soll nach Gottes Willen jedem Menschen zugänglich sein, ganz unabhängig seines gesellschaftlichen Hintergrundes. Seit dem Zeitalter der griechischen Zivilisation sind verschiedene Übersetzungen angefertigt worden.

Während einer Periode, die wir heute als das dunkle Zeitalter beschreiben, war die Bibel normalerweise nur in Latein zugänglich, und nur der organisierte Klerus hatte zu den begrenzten handgefertigten Abschriften Zugang. Es wurde als Sünde angesehen, wenn der normale Mensch diese Abschriften selbst zu lesen oder verstehen versuchte. Satan hat das Wort Gottes anscheinend erfolgreich hinter der Klerusrobe versteckt.

Im sechzehnten Jahrhundert trat ein Mensch namens Martin Luther an die Öffentlichkeit. Dieser Mann machte es sich zum Ziel, die Bibel in die damalige deutsche Umgangssprache der Menschen zu übersetzen. Heute gibt es eine ganze Reihe deutscher Bibelübersetzungen – die zusätzlich oft noch eine ganze Reihe Hilfsmittel beinhalten. Bei der Auswahl einer Bibel sollte man folgende Dinge beachten:

1. Welche deutsche Bibel man sich auch zulegt, es ist nur eine Übersetzung der ursprünglichen Sprachen. Immer, wenn man eine Botschaft von der einen Sprache in eine andere übersetzt, wird die Genauigkeit, die Verständlichkeit und der Lesefluß, Stärken wie auch Schwächen aufweisen. Glücklicherweise sind einige deutsche Bibelübersetzungen äußerst gewissenhaft angefertigt worden, so daß wir heute sehr genaue deutsche Texte vorliegen haben. Dennoch gibt es gute und weniger gute Bibelübersetzungen. Ich möchte Ihnen vorschlagen, sich eine möglichst genaue Übersetzung zuzulegen, aber denken Sie daran, daß es immer noch nur eine Übersetzung ist. Ich sage dies, ohne im geringsten an der Kraft der biblischen Botschaft zu zweifeln, auch wenn sie übersetzt wurde.
2. Versuchen Sie, sich eine gut lesbare Bibelübersetzung zuzulegen. Denken wir daran, Luther wollte die Bibel für den einfachen Menschen lesbar machen. Er wollte, daß die Menschen sie einfach verstehen konnten und sich nicht so fühlten, als würden sie eine fremde Sprache lesen.

Im Lichte der obigen beiden Punkte versuchen die folgenden Übersetzungen, Genauigkeit und Lesbarkeit aufrecht zu erhalten.¹

Übersetzung	Leseanspruch
84'er Luther-Übersetzung	normal
Rev. Elberfelder Übersetzung	gehoben

Für dieses Buch wurde die rev. Elberfelder Bibelübersetzung benutzt. Um die Bibel verständlicher zu machen, wurden manchen Bibelausgaben Querverweisungen, Fußnoten, Landkarten, usw. zugefügt – all dies ist unter die Kategorie Hilfsmittel einzuordnen. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß dies nicht mehr als menschliche Anmerkungen am biblischen Text sind und kein Bestandteil der Heiligen Schrift als solcher.

Ausgewählte Literatur

Es gibt nur sehr wenige Bücher, welche die Bibel in ihrer zeitlichen Abfolge behandeln. Das folgende Buch wurde als Lehrmaterial verfaßt. Ich habe es beim Schreiben dieses Buches oft als Quelle benutzt.

Trevor McIlwain und Nancy Everson *AUF FESTEN GRUND GEBAUT*
©1998 Hänssler Verlag

Die folgenden Materialien bilden nur eine kleine Auswahl über die Themenbereiche Schöpfung, Sintflut, Babel und den Herrschaftsbereich Satans. Es gibt zahlreiche weitere Bücher, Zeitschriften und Videos.

Bücher:

Die Studiengemeinschaft *WORT UND WISSEN* verbreitet eine große Auswahl an Literatur zum Thema „*Schöpfung oder Evolution*“.

Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN e.V.,
Rosenbergweg 29, D-72270 Baiersbronn,
Tel.: (07442) 81006, Fax: (07442) 81008,
e-Mail: sg@wort-und-wissen.de,
Internet: www.wort-und-wissen.de

Erwin W. Lutzer *EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN*,
Wer regiert – Gott oder Satan?
©1998 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Videos:

HAT DIE BIBEL DOCH RECHT? – (45 Minuten) Drei-Linden-Film,
Württembergallee 26, D-14052 Berlin,
Tel.: (030) 30810740, Fax: (030) 3048138,
e-Mail: 3lindenfilm@gmx.net,
Internet: www.galaxycorp.com/3lindenfilm

Anmerkungen

KAPITEL EINS

1. Josh McDowell, compiled by Bill Wilson, *A READY DEFENSE*, Thomas Nelson Publishers, © 1993 pp. 27, 28. Used by permission of Thomas Nelson, Inc.
2. Einige deutsche Bibeln übersetzen „*Gott-gehaucht*“ anstatt „*inspiriert*“. „*Gott-gehaucht*“ ist die wörtlichere Übersetzung.
3. „*Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen.*“ *Markus 2,3*
4. *Illustrated Bible Dictionary*, Pt 3, IVP
©The Universities and Colleges Christian Fellowship 1980, p. 1538
5. Philip W. Comfort, *THE ORIGIN OF THE BIBLE*, Mark R. Norton, Texts and Manuscripts of the Old Testament, p. 151ff,
©1992 by Tyndale House Pub., Inc.
6. *JOSEPHUS*, Herausgeber: Paul L. Maier (Hänssler)
7. Norman L. Geisler and William E. Nix, *From God To Us, How We Got The Bible*, ©1974 Moody Press, Chicago, p. 7
8. Heute teilen jüdische Gelehrte die hebräische Bibel in drei Abschnitte ein – *das Gesetz, die Schriften und die Propheten*. Obwohl dies schon im 2. Jhd. v. Chr. entstanden sein mag, wurde diese Dreiteilung erst im 5. Jhd. n.Chr. zum Abschluß gebracht. *Ibid.*, pp. 77–85
9. The American Heritage® Dictionary of the English Language, Third Edition ©1992 by Houghton Mifflin Company.

KAPITEL ZWEI

1. Die hier abgebildete Galaxie ist nicht die Milchstraße, weil sie nicht fotografiert werden kann. Sie wurde durch eine ähnliche ersetzt.
3. *Judas 6*
2. *Lukas 20,36*
3. *Markus 12,25*
4. *Luzifer* ist Latein für „*Lichtträger*.“ Dieser Name hat seinen Ursprung in der lateinischen Bezeichnung des Planeten Venus, der oft als der „*Morgenstern*“ bezeichnet wird.

KAPITEL DREI

1. *The Genesis Record* by Henry Morris ©1976, Baker Pub.House, pp. 57-61
2. Ein Vergleich: **Deutsch** **Hebräisch** **wörtliche Übersetzung**

1.Tag	„Licht“	„or“	„Licht“
4.Tag	„Lichter“	„ma-or“	„Licht-Spender“

KAPITEL VIER

1. *Offenbarung 12,3-9*; Man nimmt allgemein an, daß sich die Verse 3-4 auf den Fall Satans beziehen. Viele Gelehrte schreiben die Verse 7-9 einem noch ausstehenden Ereignis zu. Ich habe den gesamten Abschnitt zitiert, weil die unteren Verse den uns interessierenden Abschnitt – die Verse 3-4 – erklären, nämlich von „wem“ hier die Rede ist.
2. *Römer 1,21-22.24a.25*; Obwohl dieser Abschnitt Adam und Eva nicht direkt erwähnt, spiegelt er ihre Entscheidung mit den daraus entstandenen Folgen wider.
3. *S. Römer 5,12-14* für weitere Details. Adam war der Vater – das Haupt – der gesamten menschlichen Rasse. Wir waren *in ihm*, als er sündigte.
4. Newsweek, 11. Januar 1988, S. 46-52
5. Time, 4. Dezember 1995, USA Ausgabe S. 29

KAPITEL FÜNF

1. Einige behaupten, der Grund für Gottes Ablehnung von Kains Opfer war Kains Einstellung. Es ist sicherlich richtig, daß Kain eine Einstellung der Unabhängigkeit gegenüber Gott hatte, aber die Bibel sagt deutlich: „Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres **Opfer** als Kain“. Die Bibel sagt nicht: „eine bessere **Einstellung**“. Kain war oft dadurch ungehorsam, indem er das falsche Opfer darbrachte. (*s. Hebräer 11,4*).
2. *Ryrie Study Bible* ©1986, 1994 by the Moody Bible Institute of Chicago
3. *Lukas 17,27; Matthäus 24,38*
4. *Römer 1,21-32*. Obwohl dieser Abschnitt die Menschen zur Zeit Noahs nicht direkt erwähnt, spiegelt er doch ihre Entscheidung und die daraus entstandenen Folgen wider.
5. *1. Mose 6,3*
6. *2. Petrus 2,5*
7. „Der HERR kam herab ...“ Wenn Gott jederzeit überall gegenwärtig ist, warum muß Er „herabkommen“? Die Bibel braucht in Bezug auf Gott oft Begriffe, die uns den Abschnitt besser verstehen lassen. Zum Beispiel ist davon die Rede, daß Gott „sieht“, obwohl Er als Geist keine körperlichen Augen hat.
8. Greatly condensed – Ken Ham, Andrew Snelling, Carl Wieland *The Answers Book*, ©1990 Creation Science Foundation pp. 131-155

KAPITEL SECHS

1. Bemerken wir, wie die Lebenserwartung nach der Sintflut dramatisch zurückging. Abraham wurde mit fünfundsiebzig Jahren bereits als alt bezeichnet.
2. Abram wurde zu einem großen Volk: der Vater sowohl der jüdischen als auch der arabischen Nation.

3. Abrams Name wurde groß; und Juden und Araber achteten ihn gleichermaßen. Es ist wichtig, zu bemerken, daß es Gott war, der Abrams Namen groß machte, wohingegen in Babel dieser Wunsch von den Menschen selbst kam.
4. Die Auslegung dieses Versprechens hängt vom eigenen Standpunkt ab. Ohne Zweifel hat das jüdische Volk trotz intensiver Verfolgung die Jahrhunderte hindurch überlebt, was zwangsläufig zu einer Einwanderungswelle führte. Die Geschichte scheint auch zu zeigen, daß diejenigen, welche die Juden verfolgten, auf lange Sicht gesehen keinen Bestand hatten.
5. „Und der HERR sprach zu Abram: Ganz gewiß sollst du wissen, daß deine Nachkommenschaft Fremdling sein wird in einem Land, das ihnen nicht gehört; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken vierhundert Jahre lang. Aber ich werde die Nation auch richten, der sie dienen; und danach werden sie ausziehen mit großer Habe.“ *1. Mose 15,13-14*
6. *Matthäus 17,20*
7. „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod“ *Römer 6,23a*. Die bibl. Vorstellung des Todes geht über den körperl. Tod hinaus; s. *S. 76 Kapitel 4, TOD*.

KAPITEL SIEBEN

1. Die zwölf Stämme Israels sind die zwölf Söhne Jakobs. Ausnahmen: Es gab keinen Stamm *Levi*, weil die Leviten zu den religiösen Führern des Volkes wurden. Es gab auch keinen Stamm *Joseph* – seine beiden Söhne *Ephraim* und *Manasse* glichen die Zahl aus.
2. Dieses Wort kann mit „Läuse“ übersetzt werden.

KAPITEL ACHT

1. Dieser Abschnitt ist eine freie Umschreibung von *2. Mose 19,5*.

KAPITEL NEUN

1. Ich will damit diese Art, einen Ertrinkenden zu erretten, nicht befürworten. Es soll nur zur Veranschaulichung dienen. Quelle: Trevor McIlwain mit Nancy Everson *AUF FESTEN GRUND GEBAUT* ©1998 Hänssler Verlag
2. **1.** Die Bundeslade: *2. Mose 25,10-11*
2. Der Räucheraltar: *2. Mose 30,1,3*
3. Der Tisch mit den Schaubroten: *2. Mose 25,23.30*
4. Der Leuchter: *2. Mose 25,31*
5. Der Sühnedeckel oder Gnadenstuhl: *2. Mose 25,17-21*
6. Das Becken: *2. Mose 30,18*
7. Der Brandopferaltar: *2. Mose 27,1.2*
3. Wenn die Wolkensäule über dem Allerheiligsten schwebte, durften die Priester nicht eintreten. Es veranschaulichte Gottes Gegenwart.

Wenn die Wolke sich erhob, um sie auf ihrer Reise zu führen, konnten man die gesamte Stiftshütte zusammenpacken und der Wolke folgen.

4. 2. Samuel 7,12-17

KAPITEL ZEHN

1. Darunter ist keine Art genetischer Verbindung zu verstehen – so daß die sündige Natur in unserer DNA-Kette zu finden wäre. Die Verbindung ist rein geistlich. Gott zog den Menschen für seine Sünde im Garten Eden zur Verantwortung und deshalb „... durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ...“ Römer 5,12. Wir haben alle einen menschlichen Vater, deswegen sind wir auch alle sündig. Der Vater Jesu war Gott, der Heilige Geist, deshalb trug er Gottes Wesen.
2. „HERR“ ist ein alttestamentlicher Titel für den Messias (*Psalm 110,1*) und betont seine Vollmacht, sein Recht zur Herrschaft.
J. Dwight Pentecost, *The Words and works of Jesus Christ*, ©1981 by The Zondervan Corporation, p. 61
3. Ein anderer Name für *Bethlehem*
4. Ein wohlriechendes Parfüm
5. Einige datieren diese Reise nach Jerusalem auf die *Bar-mizwa*-Feier Jesu. Das wäre denkbar. Der Talmud sagt „im Alter der Pubertät.“ Der Bible Expositor's Commentary schreibt über das Lukas-Evangelium: „It was considered helpful for a boy to attend the Jerusalem festivals for a year or two before becoming a son of the covenant so that he would realize what his new relationship involved.“ Wie auch immer, es muß für Maria und Joseph als Eltern ganz natürlich gewesen sein, zu sehen, wie er heranreife und daß die offizielle Aufnahme ins Mannesalter ihm bald bevorstand. *Ibid.*, pp. 75-77
Frank E. Gaebelin, *The Expositor's Bible Commentary (Luke)*, ©1984 by The Zondervan Corporation, pp. 851,852

KAPITEL ELF

1. Johannes wurde von *Herodes Antipas*, dem Sohn Herodes des Großen, gefangen genommen. Johannes hatte sich gegen die Sünde von Herodes ausgesprochen, der mit der Frau seines Halbbruders zusammenlebte.
2. Als Gott den Israeliten das erste Mal Brot in der Wüste gab, fragten sie sich, was es war. Sie sagten: „Was ist das?“ Das Brot wurde von dort an als „Was ist das?“ oder im Hebräischen „Manna“ bekannt.

KAPITEL DREIZEHN

1. Emphatisches persönliches Pronomen (Ich) followed by present indicative active („... at this present time while I am speaking, I Am.“)

2. Ich habe nicht alle Einzelheiten des Verhörs und der Kreuzigung mit eingeschlossen. Folgendes Ereignis ist an diesem Punkt von Bedeutung. „Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, damit er es Jesus nachtrug.“ Lukas 23,26
3. JOSEPHUS, Paul L. Maier (Herausgeber)
4. Die Schreibform in der Vergangenheit drückt die Gewissheit des zukünftigen Eintretens aus.
5. Uns wird nicht berichtet, was Satan wirklich dachte, da er aber der Drahtzieher hinter der ganzen Affäre war, habe ich mir die Freiheit zur Spekulation erlaubt.
6. J. W. Shepard, *The Christ of the Gospels*, (Grand Rapids: Eerdmans, 1964) p. 604 as quoted by Pentecost, *The Words and Works of Jesus Christ*, p. 487
7. John F. Walvoord, Roy B. Zuck, *The Bible Knowledge Commentary* ©1983, SP Publications, Inc. p. 340
Pentecost. *The Words and works of Jesus Christ*, p. 487
Warren W. Wiersbe, *The Bible Exposition Commentary*, Vol. 1, ©1989, SP Publications, Inc. p. 384
8. Ein Bataillon ist eine Armeeeinheit, die aus 300-1000 Soldaten besteht.
9. Der genaue Ablauf der Ereignisse am Auferstehungsmorgen ist nicht festgehalten. Hier ist nur ein wahrscheinlicher Verlauf wiedergegeben.

KAPITEL VIERZEHN

1. Jesus wurde um 9° Uhr morgens ans Kreuz genagelt – zur Zeit des Morgenopfers. Er starb um 15° Uhr nachmittags – zur Zeit des Abendopfers.
2. Das vollkommene Leben Jesu qualifizierte ihn als angemessenes Opfer, aber sein Tod war die Bezahlung für die Sünde.

KAPITEL FÜNFZEHN

1. Etwa 30% der Bibel ist Prophetie, entweder schon erfüllt oder noch ausstehend.
2. Ein anderes Wort für „Sünde“
3. Dies wird oft als unsere Stellung in Christus bezeichnet.
4. „Habt“ ist die gegenwärtige Zeitform und zeigt an, daß das ewige Leben schon jetzt besessen wird.
5. Manchmal wird in der Bibel der Begriff *Fleisch* als Beschreibung unserer menschlichen Natur gebraucht.
6. Auch Josephus Flavius, ein jüdischer Geschichtsschreiber des 1. Jhdts., berichtet vom Tod dieses Mannes.
7. Sauls Name wurde zu *Paulus*.



GOODSEED® INTERNATIONAL

ist ein gemeinnütziges Werk, welches sich zum Ziel gesetzt hat, den Inhalt dieses Buches in verschiedenen Sprachen zu verbreiten. Sollten Sie Fragen zu unseren laufenden Projekten haben, sind Sie herzlich eingeladen, Kontakt mit uns aufzunehmen.

GOODSEED® INTERNATIONAL

P.O.Box 1000

Durham, ON, N0G 1R0

Canada

E-Mail: Info.de@goodseed.com



www.goodseed.de